



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

3 3433 07595400 2

SKV

Zwackh

Nachtrag

von weitem

Originalschriften,

welche die

Illuminatensekte

überhaupt,

sonderbar aber den

Stifter derselben

Adam Weishaupt,

gewesenen Professor zu Ingolstadt

betreffen,

und

bey der auf dem Baron Bassusischen Schloß

zu Sandersdorf,

einem bekannten Illuminaten-Neste,

vorgenommenen Visitation entdeckt,

sosort auf

Churfürstlich höchsten Befehl

gedruckt,

und zum geheimen Archiv genommen worden

sind, um solche jedermann auf Verlangen

zur Einsicht vorlegen zu lassen.

Zwo Abtheilungen.

M ü n c h e n , 1787.

zu haben bey Joseph Lindauer.

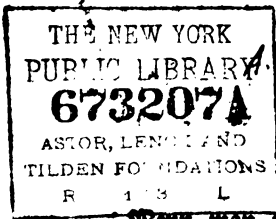
SKV

Zwackh

HS 259

N 12

546450.



Wenn man überlegt, wie die schlechtesten Menschen, wenn sie nur listig, und auf einen Ton gestimmt, nach einerley Grundsätzen gebildet waren, aus ihren Mitbrüdern alles zu machen verstanden, derselben schwache Seiten und herrschende Leidenschaften zu ihrem Vortheil zu nützen, sie mit falschem Enthusiasmus für nichtswürdige, der Rechtschaffenheit, Vernunft und ihrem eignen Interesse entgegengesetzte Dinge zu erfüllen mußten; — so muß man billig trauern. — —

Philo
im Circulari an die Logen.
II. Abth. S. 137.



Erste Abtheilung. CORRESPONDENZ.

I.

Weitere Original - Briefe vom Spartacus (Weishaupt.)

I.

Sp. C. S. d.

Ich habe nun alle Communicata gelesen, und werde solche nächsten Donnerstag mit dem Bothen zurücksenden. Ich habe gesehen, daß sie sich viele Mühe geben, alles in Ordnung nach und nach zu bringen. Aber es wird allzeit eine schwere Arbeit seyn; denn das Verderben ist sehr groß, und die Gleichgültigkeit gegen den © hat sehr überhand genommen. Ich wollte zur nähern Bemerkung dessen folgende Maasregeln anwenden.

1)

2)

1) Wollte ich mich nach gestandenen, thätigen, fleißigen Männern umsehen. Ich glaube (24.) 3 = wäre nicht zu vernachlässigen. Mein übriges Project werden sie in meinem Brief an Celsus lesen.

2) In den Versammlungen wollte ich Leute an die Spitze stellen, die Ansehen, Auctorität haben, und den Ton in der Denkungsart anzuzeigen verstehen, die von jungen Leuten als Oracul verehrt werden, die ansehnlich ernsthaft und in Sitten streng sind.

3) Die Rekrutirung ließ ich durch eigene dazu fähige Leute verrichten, die sich zugleich mit Abrichtung der Leute abzugeben verstehen. Plinius und Pythagoras haben hierinn vorzügliche Geschicklichkeit.

4) Die gar zu laue und nachlässige, Leute von schlechten Sitten und Rufe — oder gar zu feuchte Köpfe wollte ich suchen zu entfernen, nicht durch directe Exclusion, sondern ich wollte sie entweder durch Ueberhäufung von Arbeit und Ausgaben selbst dahin bringen, daß sie ihre Entlassung begehrten: oder ich wollte sie in eine eigene Versammlung unter eben so nachlässigen Superioren alle vereinigen, dann hört es gewiß von selbst auf. Die etwas minder Untauglichen ließ ich gänzlich versäumen, und ihnen nicht mehr schreiben.

5) Ein Hauptkünstgriff ist, daß nicht beim ersten Eintritt schon der neu Aufgenommene alle Vorzüge, Bekanntschaft und Gesellschaft der Veteranen genießen darf.

6) Die junge Leute wollte ich an einen gestandenen gebildeten Mann zum Unterricht vertheilen.

7) Die, denen sie zum Unterricht zugegeben werden, sollen sich niemals mit ihren Untergebenen familiar machen, sich suchen lassen.

8) Hauptsächlich aber kommt es darauf an, welche Leute sie in die Illuminaten Klasse aufnehmen werden: werden diese gut gewählt, so kann es auch recht gut gehen. Aber ich glaube, sie müssen neues Blut in den stehenden Körper verschaffen. Wenn neue vorher unbekannte, angesehene, respectable Personen in dieser Klasse erscheinen, so werden sie die angenehmsten Folgen davon erfahren.

9) Vor allen empfiehlt die Güte der Sachen das eigene Beispiel; Man muß das selbst seyn, wenigstens scheinen, wozu man andere machen will. Nichts schadet der guten Sache mehr, als wenn die Worte mit den Thaten nicht übereinkommen: sie müssen sich selbst einander ehren, respectiren, gut von einander sprechen: den Leuten gut und liebevoll begegnen, und ihnen äußern, daß sie für ihr Bestes besorgt sind. Unmerklich nehmen die, so um sie sind, ihre Sitten an, und gewinnen Lieb

zur Sache wegen der Lebenswürdigkeit der Person, mit der sie umgehen. Fragen sie einmal Pythagoras, wie ich mit ihm umgehe, er geht gewiß niemals von mir ohne empfunder Hochachtung und glühenden Eifer. Meine stille eingelegene Lebensart, uneigennütige Absichten, und erziehender Zuspruch tragen gewiß nicht das wenigste dazu bey; dann er sieht es mir an, daß ich fühle, was ich sage, und daß ich es nicht bloß auswendig gelernt, sondern empfunden habe. O! das Beyspiel, das Beyspiel thut mehr als alle Worte und Befehle: ich muß, ehe ich dem anderen befehle, ihn erst geneigt machen, meine Befehle zu erwarten. Sitten-Regiment ist von ganz eigener Art, hat seine ganz eigene Grundsätze, und ohne diesen ist unser ganzes Vorhaben bloße Chimäre, und wird nichts weiter als ein schöner Traum seyn. Lesen sie fleißig, und erforschen sie sich selbst: setzen sie sich in die Lage anderer: erforschen sie, welche Eindrücke sie auf andere machen. Durch diesen Weg bin ich in der Moral so weit gekommen, als es vielleicht irgend ein Mensch gebracht hat. Glauben sie mir, theuerster Cato! ich schreibe von Herzen, und schreibe zu einem Freund: was ich ihm schreibe, hab ich erfahren, oft erfahren, und wahrhaft erfunden. Und in Illum. dirigens sollen sie es bis
zur

zur Ueberzeugung einsehen, daß ich Nichts aus Eigensinn; sondern als wahres Mittel zu unserm Zweck bishero verlangt habe. Wäre ich selbst in Athen, und hätte unmittelbares Directorium, sie sollten sehen, wie ich zu Werk gieng: sie sollten sehen, wie ich durch bloße Sitten und Beispiel durch 2 oder 3 Personen, auf die ich meine ganze Kraft, Mühe und Eloquenz verwenden würde, alle übrige mittelbar durch eben diese Mittheilungen zuricht führen wollte. Was brauche ich aber in diesem Punkt so weitläufig zu seyn. Mein Grad von dem Ill. min. enthaltet ja alles: Wer diesen recht versteht, und sich eigen macht, und zur Ausübung bringt, dem soll es gewiß nicht misslingen, Menschen zu ändern. Wir müssen die Leute erst machen, und das kostet Mühe.

Nämen für ihre Provinz sollen nächstens folgen, und die Geographie zu berichtigen hab ich Philo überlassen:

Worum soll mich Alexander nicht unter dem Namen Spartacus kennen? Erfüllt dieser Nam nicht so gut die Absicht, die ich dabei habe, meinen Namen zu verbergen, wie jeder andere? Ich setze keinen Ehrgeiz in prächtige Nāmen. Man muß eine kindische Seele haben, wenn man lieber Caesar als Spartacus heißen wollte. Wenn es aber nothwendig wäre, so heiße ich Sauhuniaton; aber wie mache ich es mit den anderen, die mich als

als Spartacus kennen? Leben sie wohl und lieben sie mich. Ich bin

Ihr

Ephesus den 27. Jan.

1781.

ganz eigener
Spartacus.

2.

Sp. A. A. S. d.

Ich gratuliere zu dem neuen Amt, und wünsche, daß alle Areopagiten geheime Räthe mit 20000 fl. Besoldung werden. Aber noch mehr wünsche ich, daß sie Aemter erhalten, wo sie nicht viele Amtsarbeiten haben.

Hier folgen die noch ausständige quibus licet. Sie sind freylich nicht das, was sie seyn sollten, Spiritus non spirabat: und ich habe gar zu viel zu thun. Ein andermal kann ich mich nicht mehr dazu obligieren. Wegen dem Schreiben an die Versammlung brauche ich noch etwas Zeit, es muß gut und nachdrücklich werden, sonst ist wenig damit geholfen. Ich zweifle, ob ich es vor Anfang des Jahres zu Stande bringen kann. Machen sie also keine gewisse Rechnung darauf.

Daß

Daß sie in Philos. Berichten vieles nicht verstanden, glaube ich gern, es geht mir selbst oft so: denn ich habe noch kein Tabelle von dem dortigen Personale, eben so wenig, als von Athen.

Ich habe von dem geistlichen Rath Befehl erhalten, einen Inspector in die hiesige deutsche Schulen vorzuschlagen. Dieser muß nothwendig auch besoldet werden. Ich werde Pythagoras vorschlagen, es ist ihm auch solches anständig. Unterstützen sie dieses bey Alfred und E . . . : es ließe sich eine Besoldung durch die hiesige Beneficia simplicia herausbringen.

Damit Hermes von der Universität keinen Widerstand finde, so muß er keine zu hohe Congruam fördern; denn wir sind es nicht im Stande. Ich denke 600 fl. und die Stollgebühren. Nur nicht im Anfang die Prætentionen zu hoch getrieben, bis er festen Fuß hat; dann muß er auch noch Professor werden.

Epictet hat frehlich auch seine Mängel; aber ich kenne noch überhaupt im ganzen O kein einzigen, der ganz das wäre, was ich wünsche. Unvorsichtigkeit, Herrsucht und Rücksichtigkeit sind die beherrschenden Fehler unserer meisten Mitglieder; doch hoffe ich, die Geschäften selbst, und die zu machenden Erfahrungen

ungen werden die Leute erst bilden: Sie sind ja beynahe alle erst Anfänger, und sehr wenige haben nun die Hälfte von den nöthigen wahren Begriffen. Wenn ich schon formirte Leute angetroffen hätte, dann wäre es freylich leichter: aber die allerschwerste Arbeit ist, daß ich Areopagiten erst nach meinem Zweck bilden muß, und diese folgen nicht gern, weil sie soviel Recht als ich zu haben, und es eben so gut zu wissen glauben. Hinc illæ iræ: das ändert sich aber seit einer Zeit ziemlich. Sie werden es noch immer mehr einsehen lernen, welche Mühe und Kunstgriffe es brauche, Menschen auf eine dauerhafte Art zu vereinigen. Die Mittel, so die schnellste Wirkung versprechen, sind just die unzulänglichsten. O! das ist eine große Kunst, die größte von allen: stellen sie sich nur vor, wie schwer sie seyn muß; weil es so viele versucht haben, und es doch so wenigen gelungen.

Die M.x.x. sind keine Ehren-Grade: sie müssen so nutzbar und unterrichtend gemacht werden, als nur immer möglich. Ich werde mich darum machen, so bald ich die Cahiers erhalte, das ganze System umzuarbeiten. Es muß dann à la Jesuite keine einzige die Absicht auf Religion oder Staat verrathende zweydeutige Zeile vorkommen: alles Hand in Hand vorberreitend,

reitend, nichts ohne Ursach. Unterdrückt bleibt alles, wie es ist. Den Leuten sagt man, das wahre Maurer System werde erst dann erscheinen, wann die Raupe von den bisherigen unreinen Menschen gereinigt ist. Der *Minerval* und andere Grade seyn erfunden worden, um die Nichtswürdigen durch das Arbeiten zu entfernen. Wenn das in 3 oder 4 Jahren geschieht, ist es früh genug: ich lasse sodann jeden Grad drucken, und in den □□ theilen. Mein Plan ist folgender.

1. Novitiat. Bleibt beynähe ganz.
2. Jung und Minerval werden in einen Grad Grad zusammengeworfen.
3. Kleiner Illuminat und Gesell. Ebenfalls.
4. Meister und großer Illuminat similiter.
5. Ill. dirigens und Baumeister Architect similiter. Die schottische Reiteren gefällt mir nicht.

Tandem Mysteria, die gewiß der Mühe werth sind.

Die Machine muß so einfach werden, daß sie ein Kind dirigiren, und in Bewegung setzen kann. Hoc nondum est: sie wäre es aber, wenn man mich nicht gehindert hätte. Die Grade müssen

ßen nicht nur allein nichts für uns gefährliches, zweydeutiges enthalten, sondern sie müssen so eingerichtet seyn, daß uns Fürsten bitten, sich in ihren Landen niederzulassen, und solche einrichten:

Sollte es aber A. A. nicht recht seyn, wenn ich die Sache auf diesen Fuß setze, so werden wir uns nicht darüberanken, sondern ich arbeite für mich allein, um das Ideal wenigstens zu hinterlassen, damit die Nachkommen urtheilen und vergleichen können: oder ich kann es auch stehen lassen. Favores non debent obtrudi.

Wegen Edessa habe ich Hoffnung, daß Agathocles et Consorten sich von selbst noch fügen werden, wenn sie sehen, daß sie an allen Thüren vergebens geklopft. Man kann ihnen unmöglich nachgeben; denn sie suchen bloß unsere Geheimnisse auszuforschen: verlangen nichts als lauter Grad: folgen nicht im geringsten: lachen und spotten über Cæremonien: kurz, eben weil sie reich sind, so sind sie auch Leute, die alle Fehler der Reichen: Unwissenheit, Stolz, Geist der Unabhängigkeit, Abscheu vor Arbeit im hohen Grade besitzen. Lassen sie hierinn nur Philo gehen. Diomedes kann sich nicht prostituiert halten; denn er hat sie aufgenommen, ihnen weiter versprochen, daß versteht sich, wenn sie sich statutenmäßig betrogen: atqui hoc non faciunt.

Sie

Sie sind uns auch gänzlich entbehrlich, denn wir haben Leute in Edella, die ungleich mehr werth sind.

Wäre es nicht gut, wenn man den Socrates den Befehl ertheilte, den B. W. zu recrutiren? Ich denke er wäre kein übler Mann.

Lassen sie sich nur auf keinen Beweis ein, daß sie die ächten Freymäurer sind. Man beweiset es am besten, wenn man es gar nicht beweiset. Wer's nicht glauben will, der soll sich wo anders hinwenden. Der beweiset am besten, der das Geheimniß weiß, und von demjenigen kann ich es am ehesten vermuthen, daß er es weiß, dessen Einrichtungen etwas Großes und Ernsthaftes vermuthen lassen. Tragen sie diese Regel nebst der obigen von der künftigen Abänderung in die sechthin übersendte Instruction für Areopagiten nach.

Um sich die Freyheit im Reden vorzubehalten, so lassen sie hin und wieder merken, daß Obere in diesem Stück eine große Freyheit besitzen: daß sie bald so, bald anders reden, und öfter etwas unverächtlich fragen, um die Antworten, und Bedeutungsort ihrer Mittheilung auszuforschen. Durch diese Ausflucht können sie viele gemachte Fehler gut machen. Man muß alletzt sagen: das End werde seyn, wol-

che

die Rede die wahre sey. Man rede bald so, bald anders, um sich nicht zu verreden, um den Unteren mit der wahren Bedeutungsart andurchdringlich zu seyn. Eriam hoc inseratur instructioni. Noch besser ist es und noch unmerkbarer, wenn sie den Ill. Maj. den Auftrag machen, in ihren Reden mit Untergebenen zu variiren. Ex rationibus supra adductis.

Ich bitte sie, lassen sie doch diese Maximen, die in meinen Briefen häufig vorkommen, nicht verloren gehen: tragen sie solche allzeit in die areopagitische Instruction ein; denn sie fallen mir nicht allzeit ein. Mit der Zeit kann ein herrlicher politischer Grad daraus werden; Philomacht es schon lang so. Communiciren sie also einander diese ihre Instructionen, um mit der Zeit eine einzige daraus zu formiren, und lesen sie solche fleißig, damit sie ihnen geläufig werden. Obwohl ich sie alle weiß, und auch darnach handle, so bin ich doch nicht im Stande, sie sogleich alle der Ordnung nach zu entwerfen. Nach diesen Maximen können sie auch meine Projecten und Art zu operiren besser beurtheilen.

Man erzählt mir, daß in Athen die ganze Stadt wiſſe, daß die ☐ das bewußte Haus gekauft. Malum est. Da sind sie sehr der Beobachtung aufgesetzt. Sie spielen beynahe mit offenen Karten. Ein neuer Beweis von der Unbe-

hut.

hutsamkeit, Geschwätzigkeit, und eitler Grosssprecherey ihrer Untergebenen. Ich hätte auch überhaupt nicht in einem Hausauf gerathen, wenn sie mich *re adhuc integra* darum consultirt hätten. Gefahr ist zwar bey diesem Decouvert nicht, wie ich glaube; aber viele Force, geht verlohren.

Was macht dann Alfred? Wie läßt er sich an? Ich höre ja gar nichts von ihm. Was macht Hannibal? Wenn er so thätig in Italien ist, als er fleißig schreibt, so wird er sich nicht weit verbreiten. Tiberius thut gar nichts: ich halte dafür, man soll ihm auch eben darum keine Nachrichten ertheilen. Niemalen muß man durch Unfleiß und Nachlässigkeit das erhalten können, was nur eine Belohnung für Fleiß und Anhänglichkeit seyn muß, sonst reizt man andere ein gleiches zu thun, und am Ende werden alle faul. Wenn jeder so fleißig seyn wollte, wie Tiberius, was hätten wir dann wohl einander zu schreiben? oder müssen wir arbeiten, damit er etwas zu lesen hat? Solche Leute sind Hummeln, die anderen Werk • Bienen Honig verzehren. *Valete, et diligete vos invicem, sicut Christus dilexit Ecclesiam.* Von Erzerum habe ich keinen Provincial - Bericht erhalten, folglich konnte ich ihn auch nicht schicken.

Ephesus den 15. Asphandar

1151.

Spartacus.

3.

Bestet Marius !

Ich danke ihnen unendlich für die mir um so billigen Preis verschafften Bücher, für welche nächstens das Geld erfolgen wird.

Lassen sie Diomedes glauben, was er will: diese Veränderung ist dermal nothwendig, um aus der Sache einmal ein Ganzes zu machen. Es kann ihm auch unmöglich einen üblen Begriff von der Sache beibringen, daß wir als seine ehemalige bisherige Obere Stärke genug haben, seine Untergebene zu werden: Er kann doch nichts ohne uns thun, denn wir dürfen nur an Epictet schreiben.

Und nun im engsten Vertrauen eine Angelegenheit meines Herzens, die mir alle Ruhe raubt, mich zu allen unfähig macht, und mich bis zur Verweisung treibt. Ich stehe in Gefahr, meine Ehre, und Reputation, durch welche ich auf unsere Leute so vieles vermochte, zu verlieren. Denken sie, meine 18.10.5.21.12.6.8.17.4.13. ist 18.10.5.21.12.13.6.8.17. *) Ich habe diese zu diesem Ende nach Athen zu Euriphon geschickt,

*) Heißt nach dem im ersten Bande der Originalschriften des Illuminaten Ordens angeführten Chiffre: meine Schwägerin ist schwanger.

schickt, um die Synraths-Licenz und Promoterialien nach Rom zu sollicitieren, Sie sehen, wie viel daran liegt, daß sie reusiren, und keine Zeit versaumt werde: jede Minute ist theuer. Aber, wenn nun die Dispensation nicht erfolgt, was mache ich sodann? wie ersetze ich dieses einer Person, der ich alles schuldig bin? Wir haben schon verschiedenes tentirt, um das 3.4. 13.9. — 12.11.24.20.19.17.8.4.11.8.13. *) Sie selbst war zu allem entschlossen. Aber

Euri-

*) Heißt dechiffriert: das Kind abzutreiben.

Da sehe nun die Welt den moralisch edlen Mann Spartaecus (Weishaupt.) Ein schöner Ordensritter, welcher sein saubers Werk mit einer Blutschande und attentierter Kindesabtreibung gezieret hat. Das Recept, welches von seinem gemessenen Discipul Ajax unter mehr andern ausfindig gemacht worden, muß dem Lehrmeister damals entweder noch nicht bekannt, oder wenigstens, wie aus seinem eigenen Briefe erhellet, das Kind abzutreiben, nicht stark genug gewesen seyn. Dieß war vielleicht der erste Fall, der Weishaupten von der Nothwendigkeit überzeugte, daß er, um sein schändliches Handwerk fortzutreiben, und seinen Zweck zu erreichen, zu dergleichen niederträchtigen Mitteln, und Bondicentungskriffen seine Zuflucht nehmen mußte. Er hat also nicht ermangelt, an seine vertrauteste

Episch.

Euriphon ist zu timid: und doch sehe ich be-
 träge kein anderes Expediens. Wenn ich des
 Celsus Schweigens des Celsus versichert wäre, der
 mir wohl helfen, und hat es mir auch
 vor 3 Jahren versprochen. Reden sie
 mir, wenn sie glauben, was hier zu thun
 sey? Cato mag ich nicht gerne etwas davon
 wissen lassen, weil es sonst seine ganze Freundschaft

Spießgesellen, als da sind z. B. Ajax, Marius, Cato, Celsus, Euriphon, und dergleichen Ge-
 hülfs den Ordens-Befehl ergehen zu lassen,
 solche abfällige Recepte und Arcana aus-
 findig zu machen. — Wie kommt nun dieses Fa-
 lum und Attentatum mit der Weisshauptischen
 Stelle in der Einleitung zu seiner Apologie
 Seite 6. überein, wo er unter Schwüren und
 Bethörungen sagt:

„ Das kann und muß ich zu Gott bekennen,
 „ und will es auch gegenwärtig auf das feyer-
 „ lichste gethan haben, daß ich von einigen die-
 „ ser Schriften, insbesondere von allen diesen
 „ so verdächtigen geheimen Mitteln, der Vergif-
 „ tung u. u. in meinem ganzen Leben, weder
 „ etwas gehört, noch gesehen habe, noch viel
 „ weniger, daß mir ein einziger Fall bekannt
 „ wäre, wo irgend einer von meiner Be-
 „ kanntschaft nur gedacht hätte, solche anzu-
 „ rathen, mitzutheilen, oder einigen Gebrauch
 „ davon zu machen. So viel zur Steuer der
 „ Wahrheit. “

schafft erfährt. Wenn sie mit uns dieser Verlegenheit helfen, so geben sie mir Leben, Ehre, Ruhe und Macht zu wirken wieder. Wo nicht, so sage ich ihnen, ich wage einen desperaten Streich; denn ich will, und kann meine Ehre nicht verlieren. Ich weiß nicht, welcher Teufel mich irre führt, mich, der ich allzeit, in diesem Falle die äußerste Behutsamkeit angewandt. Noch bisheto ist alles still. Niemand weiß etwas, als sie und Euriphon. Noch war es Zeit etwas zu unternehmen; denn es ist erst im 4ten Monate, und noch dazu, was das ärgste ist, ist dieser Fall sogar criminalisch. Und eben dieses macht den äußersten Effort, und die verwegenste Entschloßung nothwendig. Leben sie wohl, vergnügter als ich, und denken sie auf Mittel, wie ich mir da hinaus helfe: Ich bin.

Ihr

Spartacus.

4.

Sp. M. S. d.

Facile cum valeamus, ægrotis consiliadamus.

Mit der Abtheilung der Præfecturen bin ich vollkommen ihrer Meinung: auch in anderen Provinzen sind Abänderungen geschehen.

B

Dar

Dank sey dem Himmel, und ihrer gütigen Verwendung, das v. — doch einmal proponiert hat. Mit dem allen hat er meine Ehre um 14 Tag gebracht. Freylich weiß er es nicht, daß die Sache so dringend ist. — Indessen fängt im Kurzen das Promontorium an sichtbar zu werden. Wenn mir nur Hannibal die Gefälligkeit thäte, ihr zu erlauben, daß sie sich einige Zeit in Sandersdorf aufhalten könnte: ich wollte gern alles bezahlen, was sie verachtet, wenn er nur die Wohnung hergeben wollte, damit sie an einen guten Ort wäre, und den Leuten alhier aus den Augen läme, sonst geht der Lärm an: dazu hätte ich einen Auftrag an den dortigen Verwalter nöthig. Kommt Annibal bald? wissen sie das nicht zu richten? wenn ich nur 6 Monate älter wäre! So niedergeschlagen ich im Grunde selbst bin, so erfordert doch meine Rolle, die ich zu spielen habe, daß ich es mir nicht ansehen lasse: und eben dieses macht meinen Zustand um so unerträglicher. Ich kann sagen, oft, sehr oft wandelt mich die Lust an, mich nach einem offenen Thor umzuschauen: unterdessen wil ich meine Portion Philosophie zusammennehmen, so lang ich kann, nur bitt ich sie, die Sach ernstlich zu betreiben, und mich zuweilen mit ihren Ermunterungen aufzurichten. Das allein hat mir noch gefehlt: und der Teufel hat mich dahinter geführt.

geführt. Leben sie wohl, theuerster Marius.
Ich bin

Ihr

Rph. den 2. Sept.
1783.

ganz eigner
Sp.

5.

Sp. C. S. d.

Ich danke ihnen für ihre weitere gütige Verwendung, und bitte sie, diese Sache ferter nachdrücklich zu betreiben. Es ist dieses vielleicht das einzigmal, daß ich meinen Freunden mit einem Gesuch lästig bin, und ich würde es diesmal noch nicht seyn, wenn nicht so zu sagen mein ganzes Schicksal, Ehre, Glück und Unglück von dem glücklich baldesten Erfolg meines Gesuches abhänge. V . . . hat mir durch seine Verädgerung gewiß großen Schaden gethan. Kommt nicht bald Annibal? Wenn das nicht ist, wollen sie nicht die Güte haben, in Sandersdorff anzuordnen, daß ich meine Schwägerinn, gegen meine Bezahlung, so lang logieren könnte, bis ich weiß, wie ich an der Sache bin. Annibal, der mein sehr alter Bekannter ist, wird nichts dagegen haben, um so mehr, als ich nichts als die bloße Wohnung verlange.

B 2

Epistlet

Epictet schreibt mir, daß Diomedes sich nicht an ihn geschrieben: der Brief des Diomedes muß also verloren seyn. Ich bin versichert, daß sich Epictet ein Vergnügen davon macht, ihre Briefe zu spedieren, so bald er weiß, von wem sie sind. Dieses allein hat ihn befremdet, daß er nicht wußte, wer sich seiner als Geschäftsträgers bediente: und das ist ihm auch nicht zu verdenken, wenn man weiß, wie leicht man bey solchen Gelegenheiten mißbraucht werden kann. Cronuell schreibt ein wichtiges mauterisches Product ab, das ich von B.: erhalten. Ich gehe ihnen die Copie zu ihrem Archiv, so bald sie fertig ist.

Mahomet macht mir viele Verdruß, auf diese Art schreibt er an alle Orte hin, um mich außer credit zu bringen. Er und Philo, die nun eines sind, wollen durchaus einen Congress haben, bey dem sie alles zu verwirren gedenken. Da aber Niemand so müßig ist, als diese beyde, so kann Niemand dabey erschröpen, und das Project hebt sich von selbst.

Die von A.: gekauften Bücher bitte ich unter der Adresse des D.: G.: von S.: nach Erzerum zu schicken.

Ich empfehle mich und meine Sache nochmals bestens, und bitte wegen den Umständen mei-

meiner Schw. das strengste Stillschweigen zu hal-
ten. Bin übrigens

Ihr

Eph. den 4. Septb.

1783.

Ergebenster
Sp.

6.

Sp. M. S. d.

Qui fit, ut voluptatem dolor comes se-
quatur?

Alle Fatalitäten treffen bey mir zu gleicher
Zeit ein. Nun ist also auch meine Mutter todt!
Leiche, Hochzeit, Kindstauf, alles in kurzer Zeit
aufeinander. Welch wunderliches Mischmasch!
— Darf ich sie nicht bitten, meiner Schwester
in Bestreitung der Leichthöfen auf meine Rech-
nung 50 fl. voranschicken. Ich bin der einzige
von ihnen allen, der alle Auslagen für den Ca-
eine lange Zeit hindurch aus seinem eigenen Sa-
ckel bezahlt, sich dadurch in seinen Familien-Um-
ständen so zurückgesetzt, daß ich nicht einmal so
viel Baarschaft habe, um dormal meine Mutter
begraben zu lassen. So wenig habe ich den Dr-
den benutzt. Ich verlange nicht, daß man mir
von der Cassa dieses Geld schenke, aber zu ei-
nem

nem Darlehen bis längstens Ostern, glaube ich einen Anspruch zu haben. Verlohren geht bey mir nichts, dann Gott lob, habe ich noch Hoffnung zu mancher Einnahm, nur daß sie dermal nicht fällig ist, wo ich sie am nöthigsten habe.

Wegen der traurigen Lage des Cs schreibe ich heute noch an Diomedes selbst; aber da ich noch Hausangelegenheiten zu besorgen habe, so kann der Brief heut nicht mehr auf die Post kommen. Das sind die traurigen Folgen, wenn man sich zu sicher, und zu stark glaubt, alles zu laut und offenbar treibt, dadurch andere gegen sich erbittert, Klugheit bey Seiten setzt, zu frühzeitig cabaliert, eigennützig herrschsüchtige Absichten blicken läßt, kaltblütige Rathschläge bey Seiten setzt, und seine eigene zweckmäßige Bildung und Vervollkommenung vernachlässiget. Leute, lernt! ihr habt ein solches System zu leicht auf die Schultern genommen: ihr wollt den Zweck, und vernachlässigt die Mittel. Meine übrige Meynung schreibe ich morgen an Diomedes. Lieben sie wohl, vergnügter als ich. Ich bin

Ihr

Eph. den 12. Xber.
1783.

Sp.

36

Ich wünschte mir Ihnen mündlich zu sprechen, um die Quellen vom anstern Ob Verfall aufzudecken. Schriften werden gar gerne mißbraucht: und ohne in Personalien hineinzugehen, läßt sich diese Sache nicht entwickeln. Wenn sie klag sind, verzeihen sie mich ohnehin.

7.

Sp. C. et Areopagitis Athen. S. d.

Ich bin nunmehr mit Athen so zufrieden, daß ich es nicht mehr seyn kann. Diomedes ist ein Mann, der nicht mit Geld zu bezahlen ist. Solche Leute sind nach meinem Geschmack. Wenns so fort geht, so muß nicht nur allein bis Weihnachten ein ordentliches geheimes Capitel nebst der Præfectur errichtet seyn, sondern es muß auch schon bis dahin in der Priester Klasse gearbeitet werden. Nun bitte ich, folgen sie mir, und versäumen sie keine Zeit in Ausführung dessen, was ich sage, wenn ich auch nicht allzeit, um das viele Schreiben zu ersparen, meine Gründe allegiere, so habe ich doch gewiß allzeit meine gründliche Ursachen. So wie Griechenland bishero die schlechteste Provinz war, so soll es in kurzem die erste seyn. Sehen sie also, was ein einziger, thätiger, unermüdeter Mann, wie Diomedes, leisten kann.

Hier

Hier folgt etwas zum Copieren, sodann schicken sie es mir wieder zurück. Diomedes soll es auch copieren, aber niemanden lesen lassen, außer wenn es ihm aufgetragen wird. Der erste, dem man es zu lesen giebt, und sein Urtheil darüber abfordert, ist Cato Censorius. Ich hoffe, es soll ihm Begriff von der Sache machen. Wenn er daran Geschmack findet, so macht man ihn ohne weiters, ohne alle Cæremonien zum Minervalen, und unterrichtet ihn in diesem Grad, darauf gleich tête à tête zum Ill. minor, und dann wieder in drey hintereinander folgenden Tagen zum apprentif, compagnon et maitre. Dann werde ich wieder was schicken, um ihn weiter auszuforschen, und wenn er auch nicht in Athen ist, so rathe ich doch auf diese Art zu verfahren. Dem Alfred, denke ich, soll auch die Introduction erspart, und durch Diomedes mit ihm, wie mit Cato Censorius verfahren werden.

Ich bitte sie angelegentlich keine Zeit zu versäumen; denn meine ganze weitere Operation beruhet darauf. Diomedes muß bald möglichst Ill. major werden, auch nur tête à tête. Das ist die Ursache, warum Philo so grosse Progressen macht, weil er gestandene, formirte Männer schnell befördert, und in der Eil eine obere Klasse herstellt, welche sodann die übrigen dirigiert.

Ich

Ich werde in ihrer Provinz auf die nämliche Art verfahren, wie es Philo mit den seinigen gemacht hat, und sie werden sehen, daß es bald anders aussehen wird.

Sobald ich wieder Provincial-Berichte erhalte, so werde ich sie mit vielem Vergnügen communicieren. Ich halte nichts geheim von zweckmäßigen Arbeiten: und habe ich zu Zeiten wirklich ein Geheimniß, so bleiben sie versichert, daß ich gewiß meine große Ursachen dazu habe.

- Alfred und Cato Censorius läßt man die niedern Klassen gar nicht frequentieren.

Sie werden sich erstaunen, wenn ich Ihnen einst einen gewissen Grad communicieren werde: aber ich theile ihn nicht eher mit, als bis die Sachen in Athen besser in Ordnung sind, und ein ordentlich geheimes Capitel errichtet ist.

NB. Diomedes muß nach Erhaltung des Ill. major ihnen seinen Lebenslauf verschlossener übergeben: sie können ihn sodann eröffnen. Ich hoffe, daß durch die Manuduction des Diomedes auch den Ulfles die Schuppen von den Augen fallen sollen.

Wenn ich nur einmal eine vollständige Liste von ihrem Personali hätte. Ich kenne die Leute nicht. Demophilus, Marcellus, Lycurgus Trebonius, alle diese weiß ich nicht, wer sie sind.

Dun

Nun noch einen Vorschlag, wir sollten unter die Reformisten, und R † in Athen eine Bombe werfen: wie wäre es, wenn Scipio bey V . . . einmal den Discours auf die Verfassung der geheimen Gesellschaften leitete: nach und nach die Vorzüge der unsrigen rühmte: und um ihm (dabey müßte er das engste Vertrauen simulieren, und ihn um Verschwiegenheit bitten, indem ihm dieses sonst vielen Verdruß zuziehen könnte) diesen Anssatz in seinem Beyseyn lesen liesse? Ich denke, das sollte eine wunderliche Wirkung machen: es sollte sie bey den Reformisten und R † in großes Ansehen setzen: sie werden sehen, wie sie nach und nach um sie herumstreichen. Und der Wirkung, die dieser Actus verursachte, liesse sich weiter speculieren. Ich verlange nicht, daß man V . . . annehmen sollte: nur wünschte ich, daß man sich mit höchst wichtigen Dingen abgebe: ich wünschte, daß diese Verbindung bey den Reformisten respectabl würde. Was glauben sie?

Dem würdigsten Br. Diomedes kann ich heut unmöglich schreiben: morgen aber soll es geschehen; indessen sagen sie ihm vorläufig, daß ich auch zufrieden sey, wenn mir die Protocolla ad ratificandum übersandt werden; so kann ich zugleich die Vorschläge der andern einsehen.

NB.

NB. Minos, dieser angesehen Mann arbeitet an seinem Lebenslauf: dormal ist er erst bey seinem 17ten Jahre, und hat schon 3 Bogen, und 45 Jahre ist er alt: das ist über alle General-Beicht. Sehen sie hier, in was man Menschen bereden kann, wenn man ihnen Vertrauen auf sich, und auf die Güte der Sache erwecket.

Wenn wir Marius seinen ganzen Xenophon schicken wollte, so wäre mir das freylich eine grosse Gefälligkeit; denn ich studiere wirklich über Hals und Kopf griechisch, weil ich sehe, daß ich sonst unseren Leuten im $\odot$ die Spitze nicht biethen kann: da nöthigt es einen über Hals und Kopf zu studieren, um die Ueberlegenheit zu behalten. Bis dato hat mich noch keiner gemeisert, hoffe auch nicht, daß es geschehen soll: denn je höher der Obere ist, je mehr erwarten die Leute von ihm: und wenn er nicht im Stande ist, diese Erwartung zu erfüllen, so ist es unmöglich, daß er die Leute bäubige. Darum bitte ich, liebe Leute! seyd nicht müßig und studirt, was ihr könnt; denn wir haben uns eine grosse Bürde aufgeladen: oder, wenn ihr das nicht wollt, so hindert nichts: gebet euch nicht für die ersten aus, und bleibet im zweyten oder dritten Treffen, oder gar bey der

des Bagage stehen: aber wer im ersten Treffen streiten will, der muß ein rüstiger Krieger, und auf allen Seiten eingeschossen seyn. — Nicolai ist nun auch beym ☉ et quidem concentissimus.

Ich bitte, weisen sie doch Alfred bald an Diomedes an: Celsus feuert sodann auch gelegentlich mit herein. Ich hoffe, wir sollen an ihm, wenn er gut geleitet und erhalten wird, einen der ersten Enthusiasten erhalten. Valete.

Den 25. Jänner
1782.

Spartacus,

8.

Sp. C. S. d.

Das muß ich doch an Mahomet schicken, damit er sieht, was er für einen künstlichen philosophischen Bruder hat. Vermuthlich stiftet er einen ☉, um die Leute um Geld zu pressen, und die beyden andern werden ein Paar ihm ähnliche Schuldenmacher seyn: ich habe mich des Lachens nicht enthalten können, wie ich seinen Namen gesehen.

Diomedes ist also in Athen. Dieser Mann hat große Verdienste um den ☉; denn er hat den Philo angeworben, und folglich durch ihn
alle

alle die herrlichen Mäurer, die unter dessen Direction stehen. Er verdient also vor allen andern den Ill. major zu erhalten. Ich wünschte, daß er sodann entweder in Annibal glenge, oder sich eine Zeit lang in Samos aufhielte, um dort die Sachen in Gang zu bringen. Den Ill. major wollte ich ihm ohne Formalitäten ertheilen; sondern brevi manu.

Mit der Mautrey ist es höchst notwendig, daß die ganze ☐ unter ihrer Direction stehe, um so mehr, als der fünfjährige Ill. major das geheime Capitel ansmachen soll. Daher wollte ich rathen, die Capitalarn Diomedes; Brutus Menelaus, Musæus und Atys vor allen andern zu Ill. maj. zu machen. Wenn diese in diesem Grad eine ganz neue M. x. x. sehen, so wird sich vieles ändern: sie haben es sodann mit Ulysses ganz allein zu thun. Dieses ist so wesentlich, daß sie sich eheunder in zwey ☐ theilen müssen: denn sie müssen nach dem einmal gemachten Plan feste Hände haben, von unseren Leuten in den 3 M. x. x. Graden zu befördern, wen sie wollen, und wie sie wollen. Auch müssen diese Grade nicht mit bloßen Zahlern, und Edelfalkern angefüllt seyn, es sollen taunter weckmäßige Leute seyn, die auch weckmäßig arbeiten, und sich für den Ill. major fähig machen. Es soll eine Mautrey seyn, die sich durch die Maut

brut

Frei und Ehrwürdigkeit der Mitglieder, durch ihre Subordination, Bildung von allen bisherigen unterschiedet. Ich wollte also nicht rathen, jeden Schüler, wenn er auch übrigen nicht taugt, aufzunehmen. Sie sollten auch hier nach und nach in der Auswahl und Bildung der Mitglieder so streng als bey den übrigen seyn: denn die Maurerey ist nunmehr mit dem ☉ ein und derselbe Körper. Wenn die niederen Grade durch schlechte Leute diffamirt sind, so erwartet man auch nichts von den höhern. Ich glaube also zwey □□ wäre das Beste. Wer Maître elect., Rose croix und so weiter werden will, und in nichts bessern taugt, den schickt man in die andere □ hinunter.

Der Entgang von Receptions: Geldern hat nichts zu bedeuten: lieber weniger und gut, das richtet sich wieder mit der Zeit von selbst. Hermes und Pythagores können noch nicht Ill. maj. werden: sie sind noch keine Magons: sie müssen erst die 3. Grade und zwar in merkwürdigen Intervallis erhalten, dabey fleißig arbeiten, andere beobachten, und abrichten. Ulysses, wenn er nicht da bleiben will, könnte mit seinem alten Generals eine eigene □ errichten, und dort alle 22 Altergrade theilen. Ueberlegen sie das alles wohl, es ist eine Hauptsache: und so, wie sie es vermögen einrichten, bleibt es allzeit. Am Rhein wird

wird es auf die Art gehalten, wie ich ihnen da schreibe.

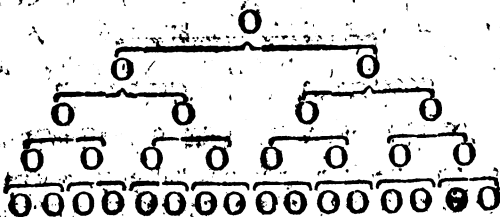
Die Reprochensüchtigen werde ich vorsehigem; aber ich muß erst warten, bis mich mein Componiergeist anwandelt, um hinlängliches Feuer zu haben, und mitzutheilen. Ich hoffe sie alle auf gute Wege zu bringen.

Pizarro verweisen sie an Cortez zur Correspondenz; denn ich kann unmöglich alles besorgen: aber dem Cortez will ich alle Anleitung geben. Eben so machen sie es auch mit Ulrich von Hutten, auch an Cortez angewiesen. Alle Reformisten zusammen, sie werden sehen, daß diese die andern weit übertreffen: denn sie sind besser an Subordination gewöhnt.

Aristophons Wochenschrift ist ein edles Werk. Er thäte besser, wenn er damit zu Hause bliebe. Hier in der Beilage folgt die Untündigung einer andern, die auch bloß von 68 Mitgliedern gemacht worden, aber ungleich besser ist. Zeno eleat. in Olympia ist davon der Chef, ein herrlicher Mann.

Hier werde ich unter den Feuten eine exemplarische Zucht einführen: sie sollen weit und breit die Besten seyn. Verweisen sie zu diesem Ende indessen Anacreon an Menippus; an mich selbst aber verweisen sie dergleichen noch keinen unmittelbar, als den Cortez, bis ich schreibe, damit

mit. Ich indessen speculiren, und die Leute geschickt rangieren kann; denn davon hängt alles ab. Ich werde in dieser Figur mit ihnen operieren:



Ich habe zwey unmittelbar unter mir, welchen ich meinen ganzen Geist einhauche, und von diesen zweyen hat wieder jeder zwey andere, und so fort. Auf diese Art kann ich auf die einfachste Art tausend Menschen in Bewegung und Flammen setzen. Auf eben diese Art muß man die Ordres ertheilen, und im Politischen operieren.

Es ist ein Kunst dabey, dem Pythagoras etwas aus dem III. min. vorzulesen. Ich habe ihn ja nicht: ich habe keinen einzigen Grad in Händen, nicht einmal meine eigene Aufsätze.

Ich habe auch in des Philo Provinzen eine Art von Erb, Versicherung oder Vertheuerung: bey der Ehre des Os: bey dem O, eingeführt. Man gebraucht sie nur, um sie nicht zu profaniren, bey den wichtigsten Vorfällen.

Wer

Wer überführt wird, daß er solche fälschlich engagiert, der wird ohne Widerrede, er mag seyn, wer er will, durch den ganzen ☉ als Infam ausgeschrieben. Ich lasse dahero die Leute zuvor wohl warnen, daß sie es reiflich überlegen, unter welcher schrecklicher Verheerung sie sich hier in Erfüllung ihres Worts verbinden. Ich lasse ihnen die Folgen deutlich, und lebhaft vorstellen.

In einem solchen Körper, wo man keinen äußerlichen Zwang über andere hat, muß Treu und Glauben unverleglich gehalten werden, und das gute Beyspiel vorausgehen. Was hilft das, wenn ich dem andern die schönsten Vorschriften gebe, und sie selbst nicht halte? dadurch geht alle Achtung gegen die heiligsten Einrichtungen verloren: von diesem allein hängt alles übrige ab. Ich studiere Tag und Nacht, auch aus dem Kleinsten Vortheil zu ziehen, um diesem Körper seine Stärke zu geben. Ich gestehe es gern ein, daß im ☉ ungleich bessere, und größere Gelehrte sind, als ich: aber das getraue ich mir zu behaupten, daß Keiner von allen, auch nicht einmal Philo, so sehr die Kunst verstehe, die kleinsten Umstände zu nützen, und die Mängel und Gebrechen einer derley künstlichen Machine zu übersehen. Man glaubt daher oft, viele meiner Einfälle und Forderungen seyen Eigensinn, und Eigendünkel. Aber sie sind es gewiß nicht,
 E sie

sie sind alle wohlüberdachte, zweckmäßige Mittel;
 und in den Orten, wo man mir folgt, will ich
 Wunder leisten: dort, wo man mir nicht folgt,
 stehe ich auch für nichts. Ich habe vor alles ge-
 dacht, und vorgearbeitet, sogar, wenn heut der
 ganze ☉ in Trümmern gieng, so stelle ich ihn in
 Zeit von einem Jahre weit herrlicher her, als
 zuvor: auch schadet nicht, wenn er ganz verrathen
 und gedrückt würde. In solchen Ressourcen bin
 ich unerschöpflich. Ich habe sogar Vortheil da-
 von; denn ich weiß sodann besser, was ich zu
 thun, und zu vermeiden habe: die Erfahrung
 hat mich klug gemacht. Es geschieht nichts, wor-
 über ich nicht denke, und auf die Folgen hinaus-
 sehe, und sogleich auf den Fall eines übeln be-
 vorstehenden Erfolges auf Vorkehrungen denke.
 Ich bin meines glücklichen Erfolgs so sicher, daß
 ich meine Absicht unfehlbar durchsetze, aller Hin-
 dernisse ungeachtet, wenn ich nur das Leben und
 die Freyheit behalte, und einen auch kleinen Theil
 von Menschen habe, auf die ich mich verlassen
 kann, daß sie mir gewiß folgen. Alle Hindernisse
 machen mich auf einer andern Seite nur um so thä-
 tiger: denn ich verstehe die Kunst, aus dem mi-
 drigsten Vorfalle Vortheil zu schöpfen, und dort,
 wo man mich zu Boden glaubt, mit größerer
 Kraft wieder aufzustehen; aber streiten werde ich
 nicht mehr: auch Niemanden zumuthen, daß er
 das

das thue, was ich für gut halte. Wenn er glaubt, daß er es besser wisse, so mag er es thun: der Erfolg muß zeigen, auf welcher Seite der Ungrund war: ich will allzeit einen andern Ort finden, wodurch ich meine Vorschrift rechtfertigen kann. Hat der andere indessen die Sache zu viel verdorben, so liegt der Fehler nicht an mir, und ich opfere so gerne auch ganze Provinzen auf, als ich mir wenig daraus mache, wenn einzelne Personen von dem Orden austreten. — War das alles bishero nicht beynahe zu groß gesprochen? Vielleicht ja, vielleicht nein. Es kann seyn, daß ich mich betrüge, es kann seyn, daß ich Recht habe.

Leben sie wohl, Cato! und fahren fort, so eifrig und genau zu seyn, wie sie es dermalen sind, es kann sodann nicht anders, als gut gehen. Ich wünsche selbst nichts so sehr, als ihre Umstände verbessert, und ihre Arbeiten erleichtert zu sehen. Läge es bey mir, oder bey $\odot$, sie sollten ganz von ihm unterhalten werden. Sie können für die Zukunft vieles dazu thun, wenn sie sich im $\odot$ durch große und wichtige Männer verstärken, und eng aneinander schließen. Vale et me ama. An Celsus, Marius, und den neuen noch warmen Ehemann, Scipio mein Compliment.

Ephef. den 16. Febr.

1782.

Spartacus.

E 2

9.

Sp. C. S. d.

Ich habe die Paqueter mit großer Freude richtig erhalten. Nun sähe es endlich etwas gleich: und wenn der Eifer fortbauert, so versichere ich sie, daß ihre Provinz die erste wird, so wie sie bishero ungeweihest die letzte, und noch dazu das Scandal der übrigen war.

Cortez und Menippus sind Ill. min. in Erzerum geworden. Nun soll hier eine Versammlung errichtet werden. Cortez Superior, Pythagoras Censor. Menippus Quaestor, und Confucius Secretarius. Cortez wird einen prächtigen Superior machen: hat unermüdete Thätigkeit, haud gout, und die feinsten Kenntnisse. Ich brauche also Tableau, die Statuta der Minervalen, und alle Requisite. In diesem Jahre aber lasse ich sie noch nicht eröffnen, weil es schon zu spät ist. Vielleicht läßt sich auch noch wegen der ☐ etwas richten, doch dazu ist noch Zeit, bis die ☐ Cothen besser rangiert sind. Armonium habe ich gar nicht im Sinne zu gebrauchen, denn er ist ein unerträglicher, eigensinniger, ehrgeiziger, eitler, rühmsüchtiger Pedant.

Marius soll mir nur die Notam von Ausständen schicken, ich will alles bejtreiben und einschicken. Die Sigillen habe ich erhalten: aber Mahomet ist nicht mehr in Kirzorum, ich muß also warten bis A. kommt. Nun

Nun wünschte ich, daß auch Alfred nicht ver-
 säumt würde; daß auch dieser an Cortez ange-
 wiesen würde; daß dieser, ohne daß die andern
 davon wissen, ihn ihm Feuer unterhielte, und se-
 paratim die Grad ertheilte, und von allen unter-
 richtete. Dieser Alfred ist des Enthusiasmus fä-
 hig, und wenn sie mir folgen, so wollen wir durch
 ihn große Dinge wirken. Ich wünschte ferner,
 daß nebenher, ohne daß es die andern wissen, et-
 welche formirte Männer engagiert, und schnell
 ohne Cæremonien geführt würden, um in kurzer
 Zeit durch sie eine größere Ill. Versammlung her-
 zustellen, in welcher sodann Euclides, Lullus, und
 Brutus aufgenommen würden. Wie würden sich
 diese wundern? Ich finde dieses als eine Haupt-
 nothwendigkeit: wir müssen Männer haben, die
 den Ton angeben: die Muster sind, daran hat es
 bisher gefehlt. Welche wären dazu die schließ-
 lichsten? Wenn es ihnen recht ist, so mache ich diesen
 Auftrag an Diomedes: ich muß aber zuvor ihre
 Einwilligung haben. Aber an der Auswahl die-
 ser neu zu erscheinenden liegt alles, weil sie Mu-
 ster seyn sollen. Wenn wir deren nebst Diome-
 des nur drey hätten, die andern durch Arbeiten
 nicht so sehr distrahiert wären, um sich besser
 dabey verwenden zu können. Den Diomedes
 macht man sodann wieder zum Obern von dieser
 großen Ill. Versammlung. Diomedes ist ein

und

unermüdeten Mann, wir können kein besseres Werkzeug haben, durch welchen wir operiren, und quod instar omnium est, hat nichts zu thun, als dieses Geschäft allein. Alfred wird auch besser angreifen, wenn er in eine größere Sphäre versetzt wird: solche Leute muß man nicht so am Gängelband führen. Dieses sey nun ihre areopagitische Beschäftigung zu überdenken. Wie bekommen wir in Athen ohne Wissen der andern angesehenen, gebildeten Männer, Muster? L — — geht mir beständig im Kopf herum. Celsus sollte Diomedes auch damit bekannt machen. Wir müssen denken, bald den schottischen Rittergrad einzuführen; es ist sonst eine Schande, wenn Fremde nach Athen kommen: aber an thätigen, gebildeten Leuten fehlt es noch beständig. Und nun noch einmal, und tausendmal werde ich es noch schreiben, dulden sie keine schlechte Menschen unter sich. Leiden sie kein böses, ärgerliches Beispiel, sie verschauen mir sonst an andern Orten meine größten Männer. Wer hätte das geglaubt, daß ein Professor in Ephesus noch der Lehrer der Professoren von Göttingen, und der größten Männer in Deutschland werden sollte! Sehen sie aber dabei, was man thun kann, wenn man die Sache am rechten Ort angreift, und nicht überall oben ansetzen, und glänzen will.

Wag-

Was ist es dann mit Ulrich von Hutten? der wird vermuthlich auch verstimmt. Verweisen sie ihn an Cortez, weil er näher bey uns ist. Wer besorgt Hermes, einen ihrer fähigsten Männer? Solche Leute, die viel Ehre bringen, müssen vor allen andern im Feuer und Thätigkeit erhalten werden. Von Theben höre ich fatale Nachrichten, sie haben das Scandal der ganzen Stadt, den fiederlichen Schuldenmacher Propertius in die ☐ aufgenommen, der nun das ganze Personale von Athen, Theben, und Erzerum aller Orten ausrompetet: auch soll D., ein schlechter Mensch seyn. Socrates, der ein Capital-Mann wäre, ist beständig besoffen: Augustus in dem übelsten Ruf: und Alcibiades setzt sich den ganzen Tag vor die Gastwirthin hin, und soufiet, und schwächet: Tiberius hat in Coriuth das Democedes Schwester noththätigen wollen, und der Mann kam dazu. Um des Himmels willen, was sind das für Areopagiten! *) Wir übrige schreiben, lesen, und arbeiten uns zu todt: opfern dem Götze in lieb Gesundheit, Ruhm und Vermögen auf: indessen diese Herren ihrer Gemächlichkeit nachgehen,

* Wie der Lehrgister, so seine Schüler. In dem obigen dritten, und in diesem Briefe sind gewiß auszeichnende Hauptzüge von der Charakteristik des Ordensstifters Spartacus, und seiner eifrigsten Anhänger, vulgo Areopagiten genannt.

hen, huren, Scandal verursachen, und doch Areopagiten seyn, und von allem wissen wollen. Den Tiberius sehe ich so viel als ausgeschlossen an.

Da des Br. Diomedes Schreiben keine besondere Anfrage an mich enthaltet, so weiß ich auch ihm nichts besonderes zu erinnern, als daß ich von ihnen beeden alles hoffe, und ich mich ihnen bestens empfehle. Ich bin

Ihr

getreuester
Spartacus.

Was macht dann Annibal? und wie geht es in Samos. Da höre ich gar nichts: am allerwenigsten aber von Mahomet, den weiß ich gar nicht einmal, wo er in der weiten Welt existirt: eben so wenig von A . . . O! Areopapiten, Areopagiten! hätte ich, wenns möglich gewesen wäre, gar keine, oder doch wenigstens thätigere und folgsamere dazu gemacht.

Io.

Sp. C. S. d.

Um Diomedes am rechten Fleck anzugreifen, so überschicken sie mir seine übergebene Arbeiten, wovon er im übersandten Q. 1. Meldung gethan.

Ich

Ich mag sein System, seine Gedanken Reihe wissen. — Schicken sie mir indeffen doch nur mein eigenes Manuscript von III. minor, damit ich doch etwas in Händen habe, und nachdem sie eine autentische Copie haben, so sehe ich nicht, aus welchem Grunde man mir mein Manuscript zurückhalten will: meine Arbeit, meine Hand, alles spricht für mich, daß es mein ist. Der Grad, wovon ich die zwey letzten Bogen begehrt habe, ist der bey Celsus und Marius mit 100 Schloßern verwahrte Grad vom patriarchalischen Leben. Ich habe so oft darum geschrieben, und ihn niemals erhalten können, vermuthlich um mich zu vinculieren. Nun verlange ich nicht den ganzen Grad, nur die letzten 2 Bogen von der Anrede, nicht in Originali, sondern in Copia. Dieses Begehren ist ja so gerecht, daß es himmelschreyend ist, wenn sie mir es abschlagen.

Hier will ich noch anmerken, daß nebst den bekannten Ursachen noch zwey eigene sind, durch welche Athesen verfallen ist.

Daß sie niemals wollen gefehlt haben, und die Sache besser machen: dieses ist das große Hinderniß, wodurch niemals einem Uebel kann abgeholfen werden: weil eine Sortise gemacht ist, so muß sie bleiben. Ich habe diese uneitige Scham nicht an mir, schäme mich gar nicht zu sagen, daß ich die Sache hätte besser machen
kön.

können. Eine Sache ins Bessere verändern, ist keine Schande; aber wenn die andern heute den Fehler merken, und man loutneiert ihn, das ist Schande. Die Gelegenheit zu dieser Remarque giebt mir beyliegender Brief von dem edlen F. den ich mir nächstens zurückerbitte. Lesen sie, was er vom III. minor, oder den sogenannten IV. H^o schreibt. Dieses ist der nämliche Grad, den er und Mahomet und A. : gar nicht annehmen: worüber mir Mahomet die ausgesuchtesten Grobheiten gesagt. Dieser Grad ist die Bewunderung aller großen Männer im O. Wer mag wohl recht haben? O! in der Politic und Moral sind sie noch weit zurück, meine Herren. Urtheilen sie weiter, wenn ein solcher Mann, wie Marcus Aurelius, erführe, wie elend es in Athen aussieht: welchen Auswurf von unmoralischen Menschen, von Hurern, Lügern, Schuldenmachern, Grobsprechern und eiteln Narren sie unter sich haben? wenn er das alles sähe, was glauben sie, daß der Mann denken würde? würde er sich nicht schämen, in einer solchen Verbindung zu stehen, wo die Chefs die größte Erwartungen erwecken, und den besten Plan so elend ausführen? Und das alles aus Eigensinn, Gemächlichkeit u. zc.? Urtheilen sie, ob ich nun Recht habe? Ob man, um einen solchen würdigen Mann, dessen Name allein den Ruhm der Deutschen uns liefert, zu erhal-

erhalten, nicht die ganze Provinz Griechenland mit schuldigen und unschuldigen — — — als ausgeschlossen erklären müßte? Und wenn man das thäte, wer hätte die Schuld von diesem harten Schritt? Muß ich nicht den brandigen Fuß hinwegschneiden, um das Leben des Körpers zu erhalten? Oder wollten sie so unbillig seyn, und fordern, daß wegen ihren bisherigen anhaltenden Unordnungen und Scandalen ein Heer von den besten Menschen auseinander gehen, und die Hände von der Verbesserung der Welt abziehen sollte. O! das wäre über alle Herostraten, über alle Bösewichte, aller Zeiten und Welten. — Wer sich also in Athen nicht fügen will: wem seine eigene Gemächlichkeit, seine elende Leidenschaften lieber sind: wer nicht Lust hat, den Beifall der edelsten Menschen zu erhalten, mit ihnen durch die ganze Welt eine Familie auszumachen, o! den bitte ich doch, daß er doch wenigstens unsere unermüdete Arbeiten nicht hindere, und durch sein Beispiel in Schanden mache. Das ist mehr, als Menschen morden, mehr, als die Pest auf der Erde verbreiten. — Dem Himmel sey Dank, daß nach ihren Aeußerungen nunmehr alle Hoffnung zur Besserung vorhanden ist. Endlich scheinen sie erleuchtet zu werden, Illuminat zu seyn, einzusehen, daß es auf diese Art nicht bestehen kann. Ich blicke gerne meine Hände und

Kraf.

Kräften dazu, und will mein mögliches thun: machen sie, daß doch unter ihnen wenigstens ein Muster aufstehe, ein Mann, der den Ton angiebt, nach welchem sich die Schwachen formen. Ich bin sehr erfreut, daß ich in ihrem Brief dazu Hoffnung sehe.

Der zweyte ihrer Fehler ist, daß sie das Geld zu sehr suchen, und wegen diesem unviel connuvieren, beynahe dieses zum Zweck machen. Das ist die Politic der Wirths, die ihren Gästen die Zech das erstemal so groß machen, daß sie nicht wieder kommen. O! das seht herab! Also wer zahlt, ist Patron? Nicht die Besserung des Menschen, sondern sein Geld ist Zweck? Und was sind sie hier besser, als alle übrige Gesellschaften? Dadurch vertreiben sie alle Ehrlichen, die dabey sind, hindern, daß sich jeder ehrliche Mann keine gute Idee von ihnen macht, und ihrer Fahne beytritt, ohne sich zu schämen. Und diese Lumpenleute sind ohnehin nicht zu erhalten: sind keiner Disciplin fähig: versprechen und zahlen nicht, wie es ihre Ausstände beweisen. Wo ist nun der Vortheil, den sie sich versprechen? O! thun sie doch das nicht. Die beste obwohl langsame Quelle ihrer Finanzen muß die Heiligkeit, das Unentweichte ihrer Verbindung seyn. Wenn das ist, so strömt ihnen der Ausbund von Menschen zu, und zahlt, wenn

wenn es seyn muß, nicht einen Gulden, sondern er zahlt mit seinem Leben. Und weiter, wer sagt denn, daß die Leute, die zum ☉ in der Präparations-Klasse nicht taugen, in der Maurerey doch gut seyn? Ist nicht der ☉ nach der Vermöglichen Einrichtung selbst Maurerey? Diese Präparations-Klasse muß überhaupt aufhören: sie existiert sonst nirgends, und doch sind mit aller Präparation die Leute in Athen schlechter, als sonst irgend wo gebildet. Wozu dient sie also? Nachdem sie noch dazu beynahe die nämliche Verfassung wie die Minerval-Klasse hat. Diese ist die Präparations-Klasse: das Novitiat ist Präparations-Klasse: wozu drey Präparations-Klassen?

Die Magistrats-Protocollen muß ich das erstemal einsehen, ehe resolviert wird, um das Mangelhafte dabey zu finden, und Mittel zur Aenderung zu treffen. Das wäre kein ☉, sondern eine Gerichtsstube eines Gerichtsschreibers, wo der Gerichtsschreiber doch noch allezeit den Vortzug hat, weil er exequieren kann. Hier würde gedroht, und oder nicht erfüllt, oder gegen jeden Widerspenstigen wäre die Schwäche der Obern in aller Stärke aufgedeckt.

Von allen, was sie mir schicken, es mag bedeutend oder unbedeutend seyn, schicke ich mit dem nächsten Bothen alles zurück. Ich brauche nichts davon in meinem Hause, suchet auch die-

mand

mand damit zu vinoulieren, daß er dadurch ge-
nöthiget werde, mir nach meinem Sinn zu
leben.

Wegen M. Aurels Briefen bitte ich nochma-
len, daß ich ihn bald zurück erhalte, und daß
Niemand etwas davon erfahre. Er selbst hat in
seinem Brief darum gebethen. — Wunderlich,
daß er mich vorgeschlagen hat.

Hier schicke ich ihnen auch Pythagoras Auffatz,
wie er sich von fernerer Verschwendung hüten will.
Er ist über eine General-Beicht. Sehen sie,
was die Leute thun, wenn sie Achtung für eine
Sache haben. Philo schreibt mir, daß Minos
seinen Lebenslauf als Illuminat. maj. eingeschickt
hat. Er ist noch nicht ganz, besteht aus 96 Bo-
gen, und ist erst im 17ten Jahr. Sehen sie,
was die Leute Vertrauen haben, wenn man
ehelich mit ihnen umgeht, und sie am rechten
Fleck angreift. Nächstens schicke ich ihnen auch
zwey Briefe, womit ich einen von der Gemäch-
lichkeit, und den andern vom trockenen und ma-
geren Befehlen, und ungeselligen Wesen curiert
habe. Diese geben sie dem Br. Diomedes,
damit er seine Leute, die in diesem Spital krank
liegen, auf ähnliche Art angreife.

Auch wünschte ich den neuen Berliner Grab
einzusehen. Leben sie übrigens wohl, und lassen
sie

se Vernunft die Führerin von allen ihren Handlungen seyn. Ich bin

Ihr

Ephesus den 9. Chardad

1152.

getreuester
Spartacus

Cortez habe ich heut nach Erzerum geschickt, um ihm den Ill. minor erteilen zu lassen. Uebermorgen geschieht ein gleiches mit Menippus.

11.

Sp. C. S. d.

Gegen Arminius kommen große Klagen vor. Halten sie also damit zurück, daß sie ihn an mich verweisen, oder gar zum Obern constituiren. Er ist ein unerträglicher, eigenstüniger, hochmüthiger, eitler Narr! Flecti nescius. Er will die ihm andicirte 24 fr. Straf wegen unterlassenen Q. 1. nicht bezahlen. Er will nicht zu Versammlungen gehen: Leuten, die ihm nichts in seinen Angelegenheiten zu Gefallen thun, will er auch nicht zu Gefallen leben. NB. Diese Leute sind der ☉. — Er glaubt, durch den jetzt erhaltenen Grad sey der ☉ schon zu Ende, und

er

er erwartet nichts weiter. Man muß also mit ihm zuwarten, und behutsam umgehen; denn er ist ein böser, ausrichterscher Mensch. Wenn er nicht selbst sich wieder beim ☉ meldet, so lassen sie ihn seines Wegs gehen: es geht nicht viel verloren. Schreiben sie dafür alle, die in Brutus Versammlung von den hiesigen Leuten gehören, bey diesen ab, und verweisen sie Pythagoras, Menippus, und Confucius an mich, durch diese 3 will ich alle übrige regieren, daß sie sich gewiß vor allen andern auszeichnen sollen! auch von Confucius halte ich gar nicht viel; aber Cortez wird gut. Die Einrichtung überlassen sie mir, ich will schon alles arrangiren, so wie es thunlich, und den Umständen gemäß ist.

Ich hätte auch gerne, daß es in Athen so wenig als möglich bekannt würde, daß diese Leute unter meiner Direction stehen; denn ich habe gar viele Feinde, und diese würden ein Hauptverbrechen daraus machen, und mich als einen Verführer junger Leute verschreyen *).

Ueber:

*) Weishaupt will nie für das angesehen werden, was er wirklich ist. Verdient er nicht mit Recht ein Verführer genannt zu werden, indem er eine Menge junger Leute auf der Universität durch seine Heuchelei und vorgespiegelte Moralität,

Ueberhaupt gewöhnen sie doch ihren Leuten das Ausschwägen, und Bekanntmachen der Mitglieder ab; es geht dadurch beynabe die größte Stärke verlohren: und erlauben sie nicht leicht jemand in einer andern Provinz zu frequentiren; diese junge Leute sind gar zu unvorsichtig, und schwägen an alle hin. Es ist das ein Elend, daß die Leute beynabe gar keine Begriffe von der Stärke und Einrichtung solcher Gesellschaften haben: und daß man am meisten Achtung dagegen erweckt, wenn man nur soviel davon spricht, was nöthig ist. Man beweiset das Alter, Ansehen und Verbreitung des Os am besten, wenn man gar nichts davon spricht; denn die Leute vermuthen ungleich mehr, und können einen nicht Lügen strafen, wenn sie sehen, daß es nicht ganz so seye. Was in den Ill. minor. enthalten ist, ist alles. Wenn sie dieser nicht rührt, und sie sich damit begnügen, so taugen sie sicher nicht. Ich bitte sie also, empfehlen sie ihren Leuten mehr gesetztes Wesen, und äußerste Vorsicht: eine derley Unvorsichtigkeit könnte uns dereinst Ehre, Brod, und Leben kosten, der besten Absichten ungeachtet. Ich traue den Menschen nicht leicht wieder: ich habe sie auf alle Art erfahren:

D

die

ter, womit er seine böse Absichten, und Schandthaten zu bedecken, und zu verkleinern wußte; in sein Garn gebracht, und verführet hat.

die Besten tangen nicht viel, wenn ihr Interesse rege wird. Was soll man sich erst von dem großen nicht geläuterten Haufen versprechen?

Ich weiß nicht, was ich denken soll, daß mir Philo auf mehr denn zehn Briefe gar keine Zeile mehr schreibt, und auch keinen Provincial-Bericht einsendet. Nur wäre der Monat, wo ich trotz des letzten Recesses meine Relation an die Areopagiten machen sollte: aber ich kann keine Zeile einsenden; denn ich habe von allen Orten her nichts erhalten. Ihren Brief wegen der M. x. x. habe ich sogleich an Philo geschickt, aber noch keine Antwort erhalten.

Wegen der M. x. x. bemerkte ich auch noch folgendes. Die 3. ersten Grade sind nunmehr als $\odot$ Grad in unser System eingeflochten. Wer bey uns nach dem III. minor M. x. wird, der avancirt also: und doch stehen diese Grade bey- nahe in keiner Connexion mit den vorhergehenden und folgenden Graden des $\odot$: sie haben auch nichts ähnliches damit. Ja vielmehr, statt jeder neuer Grad mehr enthalten sollte, als die vorhergehende, so enthalten sie wirklich weniger. Das gefällt mir nicht: hat mir schon vorher nicht gefallen, aber was konnte ich sagen, zu einer Zeit, da alles gegen mich war? was hätte mein Widerspruch geholfen? Man sieht zu deutlich, daß es nicht das Werk eines Geistes seye,
daß

das meiste daran gethuns; das jeder seine Ideen hineingebracht. Dieses glaube ich, ist der größte Fehler des ganzen Systems: Machiavell sagt:

„Il faut prendre pour maxime générale, que jamais presque un état n'est bien réglé d'abord, que par la conduite d'un seul homme, qui donne le plan, & qui établisse les ordres nécessaires pour cela. Il faut donc, qu'un homme, qui a assez de prudence, pour fonder un état; assez de vertu, pour le faire par un autre principe, que par celui de l'intérêt, uniquement par l'amour du bien public, & sans avoir égard à ses héritiers: un tel homme doit tacher d'avoir l'autorité lui seul: & jamais un esprit raisonnable ne reprendra un législateur, d'une action extraordinaire, qu'il aura faite pour fonder, & pour régler un état. Il est vrai, que si l'action l'accuse, il faut, que l'effet le justifie; il ne faut pas reprendre un législateur, qui use de violence pour accommoder les affaires; mais seulement celui, qui en use pour les gâter.“

Machiavell Discours polit.
Liv. I. Chap. 9.

Aber das hab ich nicht erhalten können: man hat mir als Herrschaft angeschrieben; was im Grund Staatskunst, und Nothwendigkeit war.

D 2

Reich

Nehmen Sie mir doch nicht übel, daß ich die übrige Q. L. nicht fertiggestellt habe. Ich habe gar viel zu thun und zu schreiben: und wenn ich nicht mein Aestrum poeticum habe, so kann ich nichts arbeiten, das Mannskraft hätte. Ich muß Plenus Deo seyn: das muß ich abwarten, und kann es nicht forciren. Ich werde es aber meistens, wenn ich gute Wirkungen höre oder sehe. Da ich lange Zeit von anderen Orten gar nichts, und von Athen noch am meisten höre, so wundert es mich gar nicht, daß ich so wenig im Stande bin, etwas gutes hervorzubringen. Oft schlägt mich auch der Gedanke nieder, daß ich mir vielleicht durch all mein Wohlwollen, Denken, und Arbeiten zum Lohn einen Salgen haue, und daß Unvorsichtigkeit eines einzelnen anklagen Menschen das herrlichste Gebäude zerstören könne. Meine Verfolgungen, Unglücke, Hausverdruß machen mir auch noch anbey oft manche harte Stunde.

Wegen Yorick beschreibe ich mich ganz gerne: wir lassen es also gehen, obwohl ich im Grunde meine Gründe nicht alle widerlegt gefunden. Es ist mir aber Grund genug, daß er ihnen nicht angenehm ist. Daß Sie den Streich wegen &... hintertreiben, hat ihnen die Universität viele Obligation. Sagen Sie doch S... gelegentlich, ob denen diese ewige Auffälle auf mich wegen

gen dem Rischenrecht kein Ende nehmen? was
 der Mensch kann sich mit Ernst und Nachdruck
 auf ein Fach verlegen, das er morgen eben so
 leicht verlieren als behalten kann? Sie sollen es
 doch einmal nehmen, damit ich in Ruhe still und
 unbemerkt leben kann. Ich habe ja ohnehin kei-
 nen Vortheil davon gehabt. Ich bin es froh,
 ein so gefährliches Amt los zu werden in einem
 Lande, wo man so wenige Unterstützung findet.

Was ich oben von der Einschreibung des
 M. x. x. in unser System geschrieben, verstehe
 ich nicht daher, als wenn ich diese Vereinigung
 mißbilligte: ich bin vielmehr sehr dafür: meine
 Rede ist nur von der Art, wie diese Sachen
 eingeflochten werden, und da hängen sie mir
 nicht eng genug zusammen. Die Berichtigungen
 des O. s. hören auf einmal auf: und nun folgen
 3. unthätige Grade. Das kann ich ja nicht Be-
 förderung heißen, wenn ich zurückklern, wenn
 ich aus den Thätigkeiten in Unthätigkeit versetzt
 werde. Was haben also diese Leute für eine Be-
 schäftigung, die sich zum Vorhergehenden schickt,
 und auf das Kommende vorbereitet? Auch ist der
 Meister vom Stuhl Electif, welches gegen die
 ganze übrige O. s. Verfassung ist, und die größten
 Zerrüttungen veranlassen kann, wenn die ☐ mit
 Renten ohne Aufmahl, nur um Geld in erhal-
 ten,

ten, überhäuft mich. — Man wird es sich so bald nicht mehr ändern lassen.

Warum haben sie denn bisher D... noch nicht anwerben lassen? Er ist doch kein übler Mensch. Pizzaro hat mir noch nicht geschrieben; es muß ihn wieder gereut haben.

Geben sie acht wegen Hermes. W... will durchaus auf die hiesige Pfarren den Beneficiat B... haben, einen von seiner abhängigen Creaturen, ut solus sit altissimus. Die Universität wird ihn wohl gar vorschlagen. Präoccupiren sie also, daß man keine Reflexion darauf mache. W... hat wegen B... den specidsten Prätext der Oeconomie und Ersparung für sich, weil sich dieser offerirt, die Vicarie gegen sehr geringe von der Universität zu erreichende Congruam zu übernehmen. In diesem Punkt muß Hermes den Bogen nicht so hoch spannen, als S... Der begehrt, wie ich höre, 1200 fl., das ist unmöglich.

Eben erhielt ich ihr weiteres Schreiben: ich will mich in des Herrn Namen hinter die Reprochemittel machen, obwohl ich die Hände voll Arbeit habe, und auch wenig Geist dazu empfinde.

Wenn Ulysses gewonnen ist, so hat es mit der ganzen □ geringe Wichtigkeit mehr. Die in Athen eingebrachten Anordnungen, und all.

allgemeinen Klagen habe ich zum Theil schon
geäußert.

Unmöglich ist es nicht, daß alles wieder
in Ordnung gebracht werde: aber doch allzeit
hart. Wenn sie folgen wollen, so soll alles wie-
der im Gang seyn, so gut, als irgend in ei-
nem andern Ort. Ich muß aber zuvor in Stand
gesetzt seyn, ihre ganze Provinz en Detail zu
übersehen: sodenn will ich ihnen eine eigene In-
struction schicken, nach welcher sie arbeiten
müssen. Es ist hart, sehr hart, den Leuten,
wenn sie einmal gegen Sache, Person, und Ein-
richtung Achtung verloren, solche wieder herzu-
bringen. Interea non desperandum. Leben sie
wohl. Ich bin

Ihr

Spartacus.

Ephesus den 8. Asphandar.

1782.

12.

Sp. C. S. d.

Hier folgen die letzten Communicata zu-
rück. Ich habe vergessen, in meinem Schrei-
ben an Diomedes Rechnung zu thun, daß ich
zu

zur Graf Thierheim'schen Secretairs - Stelle her-
malen Niemand wisse, als den Thales Mile-
sins: solcher ist auch bereit, diese Stelle anzu-
nehmen.

Unter den hiesigen Studenten aus Athen
verdienen beobachtet zu werden, der Sohn des
Kaufmann S., welcher erst diese Woche Licen-
tiat geworden, und seine Sach recht gut ge-
macht hat, andern sehr reich ist. 2.) Ein ge-
wisser M., sein Vater, so viel ich weiß, hat
eine Papiermühl in der Au, oder Lehel. 3.)
Scipios Bruder. 4.) Ein gewisser S., aus
dem Wald gebürtig, welcher seine wohlgerathe-
ne Dissertation de Comitibus Bavariae der
Akademie dedicirt, und ein sehr fleißiger ge-
schickter Mensch ist. Von dem Gemüth, und
andern Eigenschaften dieser Leute kann ich nicht
genug Zeugniß geben. Ich bitte sie also zu die-
sem Ende beobachten zu lassen.

13.

Sp. Celso S. d.

Warum ich so erschreckliche Namen austhei-
le? hier ist die Antwort.

- 1.) Weil, wenn wir bloß unsere Leute von
den würdigen Männern benennen wol-
ten, die Hälfte von unsern Leuten keinen
Na.

Wunden erhalten würde. Es sind der Guten ungleich weniger, als der Bösen.

2.) Bey den guten und würdigen Männern lernt der Candidat aus dem Beyspiel, was er seyn soll; aus den Bösen, was er nicht seyn, was er vermeiden soll. Beides ist gleich lehrreich: man muß das Laster aus der Tugend, und die Tugend selbst aus dem Laster studiren können.

3.) Er kann daraus lernen, was der Mann geworden wäre unter bessern Umständen, wenn ihn das Glück an den rechten Ort gestellt hätte, wie viel seine Erziehung, Religion, Regierungsform, Zeit, Umstände dazu beygetragen. Z. B. dessen hören sie, was Raynal von Cortez sagt.

„Cet Espagnol fut despote & cruel. Ses succès sont flétris par l'injustice de ses Projets. C'est un assassin convert de sang innocent. Mais ses vices sont de son tems, & de sa nation, & ses vertus sont à lui. Placez cet homme chez les peuples anciens, donnez lui une autre patrie, une autre education, un autre esprit, d'autres mœurs, une autre Religion: Mettez le à la tête de la flotte, qui s'avanca contre Xerxes: ou supposez le parmi le généraux Bataves, qui s'affranchirent de la Tyrannie de ses Compatriotes, & Cor-

tez

tez fera un grand Homme, ses qualitez seront
héroïques, sa memoire sera sans reproche.
Cesur ne dans le quinzieme siècle & Général
au Mexique ent été plus méchant que Cor-
tez &c. 46

Ich glaube, diese Ursachen sollen hinlänglich
seyn. Ich habe gewiß bey allem, was ich unter-
nehme, mehr als einen Grund.

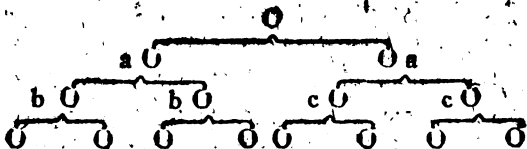
Ich danke vor die mit Cortez gehabte Mü-
he. Ich sehe dafür, daß er gewiß angeschlagen
wird. Wegen den Jesuiten habe ich ihn lang
und vielfältig angeforscht. Kurz! ich sehe vor
alles. Es ist gut geschehen, daß sie ihn aufge-
nommen: es kann sonst kein anderer der Sache
so viel Nachdruck und Feuertüchtigkeit geben. Da-
zu sind sie geböhren: nemo tibi in hac re pal-
mam disputet.

Die kleinen Fehler, die sich hin und wieder
eingeschlichen, erkenne ich gar wohl, wir müssen
(sie) aber doch indessen lassen: sonst betommen
wir einen Process mit dem übertrieben punctuel-
len Mahomet. Es hat nicht viel zu bedeuten:
interea placeat annotare; vielleicht lassen wir
mit der Zeit die Minerva-Klasse gänzlich einge-
hen, und kleiden sie in eine andere Form. Es haben
ohnehin wenige das Statutenbuch in Händen. Die
Zeitrechnung wünschte ich, daß sie ganz weg wä-
re, und statt ihr die zu Jahren angeschlagene
Olyn-

Olympiadenrechnung; weil solche die älteste, gewisse Zeitrechnung ist: Omnia fient suo tempore. Man kann indessen sagen, daß sie bloß sey, um die wahre Zeitrechnung zu masquieren; damit die Leute nicht in der Geschichte dieser Zeit die Entstehung und Ursprung des © aus den in diese Tabelle einfallenden Begebenheiten erforschen. Man hätte also auch eben so gut jede Andere erwählen können: man habe aber diese erwählt, eben weil sie die unbekannteste ist. Ferner dienen sie, um das Datum der Jahre und Monate in der Correspondenz zu verbergen.

Auf den 2. Grad lassen sie recht streng halten, und nach solchen die Leute abrichten. Ich halte ihn für den Fundamentalgrad; weil er Lieb zum Zweck erreicht, und, wenn er gut ausgeführt, und darnach operirt wird, Enthusiasten bildet. Ich habe an Cato ein Schema geschickt, wie man planmäßig eine große Menge Menschen in der schönsten Ordnung ohne viel Mühe auf das beste abrichten kann. Er wird ihnen hoffentlich solches gezeigt haben, wo nicht, so begehren sie es. Es ist diese Form.

Der



Der Geist des Ersten, Wärmsten, und Ein-
sichtsvollsten communicirt sich unaufhörlich und
tätlich an aa. — a: an b b: und das andere
a an cc. — b b. und c c. communiciren sich auf
die nämliche Art an die untern 8., diese an die
weitere 16, und 16. an 32. und so weiter. An
Cato hab ich es weitläufiger geschrieben: kurz!
jeder hat zwey Flügel-Adjutanten, wodurch er
mittelbar in all übrige wirke. Im Centro geht
alle Kraft aus, und vereinigt sich auch wieder
darinn. Jeder sucht sich in gewisser Subordina-
tion zwey Männer aus, die er ganz studirt,
beobachtet, abrichtet, anseuert, und so zu sagen,
wie Recronten abrichtet, damit sie vereinst mit
dem ganzen Regiment abfeuern und exerciren
können. Das kann man durch alle Grade so
einrichten.

Wenn Diomedes mich besuchen will, so wird
mir eine Ehre geschehen. Mein Tisch steht ihm
zu Diensten, so lang es ihm gefällig ist, sich in
Ephesus aufzuhalten: aber zur Wohnung hab
ich weder Bett noch Zimmer; Marius wird
es selbst wissen. Wenn aber gar noch vollenbe-

Celsus

Celsus in Persona erscheinen will, da wird des Jubilirens kein Ende seyn: sie dürfen aber bald machen, denn Mahomet geht mit nächsten nach Pannonien, und A -- nach Rom: Wenn sie nur aber zu einer Zeit kämen, wo ich ihnen abwarten, und sie ganz genießen könnte. Wegen Hatten müssen sie zuvor nach Erzerum Aviso geben, ut omnia in promptu sint; obwohl ich glaube, daß es ein falsches Principium sey, wenn man die Anfänger gleich im Anfang mit den Erßen und Vornehmsten bekannt macht. Man verschießt auf diese Art sein Pulver zu frühe. Man sollte sie vielmehr solche Leute vermuthen lassen, es als ein Prærogativ der höhern Klassen bestimmen; damit die Begierde, mit solchen Leuten in vertrauten Umgang zu kommen, die Candidaten reize und antreibe, sich besser zu qualificiren. Wie die Grade steigen, so müssen auch die Favores steigen; wenn man im untern Grad schon alles hat, so sucht man nicht weiter, und wird lau und gleichgiltig; weil man nichts mehr im Hinterhalt sieht. Man sollte also beständig in Reserve behalten, so viel man kann; diese Leute hören noch davon erzählen, daß dieser und diese dabei seyn, und vermuthen sodann noch mehr, als wirklich ist. Kurz, man muß, so viel möglich, aus der kleinsten Sache ein Prærogativ, und sie wünschenswerth machen, weil sie Mühe kostet.

Cel-

Celsus selbst würde noch weit mehr geschätzt werden, wenn nicht jeder bey ihm so ungehindert den Zutritt fände. Das muß nicht jedem frey stehen; obwohlen es alle wünschen: machet euch fähig, thut, was andere gethan, muß es heißen; denn sollt ihr Theil daran haben. Pythagoras kommt zu mir zwanzigmal ins Haus, und nur einmal lasse ich ihn zu mir herein. Das macht, daß er meiner Gesellschaft nicht so leicht müde wird, und sich glücklich schätzt, wenn er vorgelassen wird. Thäre ich das nicht, so hätte er gewiß schon an mir Ekel, und meine Schwäche gefunden. Dieses sind so kleine Hausvorteile und Kunstgriffe, um sich respectabl zu machen: kurz! man muß sich suchen lassen. Ich habe alles wohl überdacht; und ich weiß es aus Erfahrung; denn ich finde meine Rechnung dabey ganz gut: man verredet sich auch nicht so sehr. O! es ist gar gut und herrlich. Si quid rectius istis noveris, candidus impertire. Ich glaube immer, die Operation und Manipulation verstehe ich besser, als irgend einer im O. Ihr Herren seht nur auf das Große, und verachtet zu sehr die kleine Nüancen. D! davon hängt alles ab. Ich studire jeden Blick und Tritt; ob ich dabey gewinne oder verliere, und richte auch meine Leute darauf ab, daß sie auf meinen Wink gehen, und mir, ohne daß ich rede, die Ordre im Gesicht lesen. Niemand hat dieses besser gewußt, als der Je-

tuette

reiten O. Ich glaube auch, daß aus der Vernachlässigung einer klugen Manipulation auch im kleinsten, die M x x und alle bisherige geheime Gesellschaften verfallen seyn. Man muß unter unsere Leute einen eigenen Ton, und Sitten bringen, die sie von allen unterscheiden. Richten sie besonders den Diomedes nach diesem Grundsatz ab; wenn er zu mir kommt, so will ich ihm auch eine Anweisung geben. Das macht respectabl. Man kann auch ohne Wort und Schrift befehlen. Die Leute müssen abgerichtet werden, daß ihnen der O lieb ist, wenn auch sie die einzige und erste wären. Bloß Liebe zum Zweck muß alles wirken; dazu dient mein Illuminatus minor. Als diese Erwartungen vom Alter des O von seiner Verbreitung, vom Ansehen der Mitglieder, Macht, Reichthum &c. muß man nicht zu sehr in ihnen befördern, sie dahin leiten, daß ihnen dieses alles gleichgiltig sey: die Sache selbst muß sie halten, nicht der äußerliche Schein. Finden sie ihre Erwartungen seiner Zeit übertroffen, so ist es ja besser; wenn man mehr geleistet, als versprochen.

Wenn sie diese Maximen gut finden, so brauchen sie diesen Brief, und lesen sie ihn den übrigen vor; denn ich weiß nicht, ob sie mir in einer andern Zeit wieder so gut befallen: oder, ob ich Zeit habe, sie wieder zu schreiben.

schreiben. Diese Delicateffen in meinem Geschmac sind die Ursache gewesen von vielen unsrer vorigen Zänkereyen; das macht, daß wir nicht gleiche Gesichtspuncte haben: diese sollten aber unter Areopagiten noch mehr einerley seyn, als unter den übrigen; jeder glaubt, den rechten (Plan) zu haben, und eben darum können ihn alle nicht haben. Man sollte sich also in einem vereinigen; ut sit unus spiritus. Ich prætendire eben nicht, daß der meinige der beste sey; aber doch habe ich viel darüber nachgedacht. Ich gehe in meinen Operationen sehr streng und systematisch, folge nicht leicht in Sachen meiner Leidenschaft (welches sie vermuthlich nicht glauben werden) und habe in allem beständig den Plan vor Augen. Wenn man mir sodann darein corrigirt, oder nicht folgt; so geht die Feinheit des Plans verlohren, und ich muß erst durch Umwege dorthin gelangen, wo ich anfangs durch den graden Weg hingekommen wäre.

Eben erhielt ich Caros Brief, ich will ihn gleich beantworten.

Das ist schon ein großer Schritt, daß das geheime Capitul sich an uns wenden will. Das haben sie schon gemacht! nun muß das Flug benützt werden. Notanda:

1.) Damit wir Zeit gewinnen, so eilen sie nicht zu sehr mit Expedition des Schreibens.

2.)

2.) Das Schreiben selbst schicken sie an mich nebst ihren Gedanken, was sie wollen, das man darauf antworte.

3.) Die erste Antwort muß nicht auf einmal alles verwilligen: es müssen mehr Schreiben hin und her gewechselt werden, damit Philo entzischen operiren kann.

4.) Inzwischen erhalten Brutus, Diomedes und noch ein und andere Capitular, vielleicht auch Musæus den Ill. Major: sehen also wirklich einen neuen maurerischen Grad, welches ihnen Begriff machen muß, daß wir im Besitz einer eigenen Maurerey sind: und werden also auch die Sache kräftiger unterstützen.

Uebereilen sie sich also in nichts, und unter der Hand disponiren sie alles, wie man es nöthig hat, wenn es zum entscheidenden Punct kommt. Ich kann nicht verstehen, warum mit Philo schon bey einem Monat keine Zeile mehr geschrieben. Sollte er vielleicht krank seyn? Auf 4. Briefe habe ich noch keine Antwort: heut geht wieder ein Brief ab, worinn ich ihn nach ihrem Wissen auffodere, □□ zu erticken. Auch an Mahomet habe ich heut geschrieben, damit er die Copien besorge. Ich habe wirklich so viel und an so viele Leute zu schreiben, daß ich es bald nicht mehr im Stand bin. Wenn's so fort geht, und noch ärger an-

E

anwächst, so brauche ich Secretarios an meiner Seite.

Vergessen Sie nicht, alles mögliche für Epictet in Athen zu thun. Er ist beynahe unser bester Mann: nur ist er ein wenig zu hitzig, sonst unverbessertlich: hat schier die ganze Pfalz unter das Commando des Qd gebracht. In jedem Landstädtchen sind ein oder zwei: in Thessalonien selbst aber fängt er erst an zu arbeiten.

Pythagoras Vorschlag will ich erst näher überlegen: überhaupt bin ich im Leut recrutieren sowohl, als anderen Operationen sehr gehindert, weil ich keinen einzigen Grad in Händen habe. Ich habe nicht einmal ein Formular eines Revers. Machen Sie doch, daß ich auch etwas vor mich erhalte, um mich ersuchen zu können: wenn ich nur wenigstens meine Manuscripten hätte. Valet, diligite vos invicem, sicut Christus dilexit Ecclesiam.

14.

Sp. C. S. d.

Lassen Sie mit Ertheilung des Rittergrads noch auf eine kurze Zeit Innstand halten, lassen Sie solchen neu abschreiben: dabey aber lassen Sie aus

1)

1) Den Revers,

2) Das Liebesmahl

3) Die von Philo verfaßte landerweßliche halb theosophische Anrede, und Erklärung der Hieroglyphen.

Statt dessen erhalten sie dieser Tage eine von mir neu verfaßte sehr zweckmäßige wichtige Anrede. Ich habe es vor nöthig gefunden, diese Abänderung zu machen, weil dieser Grad offenbar der elendeste von allen ist, sich sogar nicht in den übrigen schiebt, alle Achtung der Leute (die mit jedem Grade wachsen sollte) vermindert, und wie die Beilage zeigt, den M. Aurelius nebst noch mehr ändern schon gemacht. F. und mehr andere nennen es jouer la Religion, und sie haben recht.

Fac, ut hæc omnia quam citissime fiant. Ich arbeite für meinen Theil über Hals und Kopf, und sie werden finden, daß ich ihn gewiß nicht in das schlechtere verändert habe. Vale.

Spartacus.

Die Beilage erbitte ich mit zurück, nebst dem letzten Brief von Epietet.

Sp. C. S. d.

Nun bin ich endlich mit der Anrede des Hr. Gr. (Prestergrades) fertig: ich glaube sie so umgearbeitet zu haben, daß sie richtiger, und vollständiger und ungleich erheblicher ist, als meine eigene erste Ausarbeitung. Veränderungen ins bessere nehmen unsere Leute gerne an, um so mehr, als sie dieses verlangten. Und ich meines Theils schäme mich niemals meine Arbeiten zu verbessern, um so mehr ein O., der sich eigens dazu anheischig gemacht, sein System von Tag zu Tag zu verfeinern. Ich glaube nun beynahe selbst, daß, so wie ich es erkläre, es wirklich die geheime Lehre Christi war, die Freyheit auf diese Art unter den Juden einzuführen: ich glaube selbst, daß die Freymaurerey verborgenes Christenthum ist, wenigstens paßt meine Erklärung der Hieroglyphen vollkommen dahin, und auf diese Art, wie ich das Christenthum erkläre, darf sich kein Mensch schämen, ein Christ zu seyn; denn ich lasse den Namen, und substituiere ihm die Vernunft. Es ist doch wirklich keine kleine Sache, eine neue Religion, Staatsverfassung und Erklärungen der so dunklen Hieroglyphen *)

iii

*) Diese Erklärung der Hieroglyphen folgt in der zweyten Abtheilung.

in einen Haub so passend zusam zu drängen. — Man sollte glauben, es wäre das größte: und doch hab ich noch drey größere, ungleich wichtigere Grade für die höhern Mysterien schon fern da liegen. Diese behalte ich aber für mich, und ertheile sie bloß allein bene meritis, es mögen solche Areopagiten seyn, oder nicht. Denn das ist doch wahrhaftig äußerst niederschlagend, daß ich bitten muß, daß man doch meine Arbeiten annehmen möchte, wo sie doch noch nichts anders besseres haben, statt daß man froh seyn sollte, daß ich sie hergebe. Ich bin begierig, was Diomedes um Br. Gr. sagen wird: schreiben sie mir doch solches: es giebt mir so gleich wieder Stärke und Munterkeit auf viele Zeit.

Wenn ich nicht schon so oft Leute gelobt hätte, über die ich nachher klagen mußte, so möchte ich gerne Campanella lehren. So, wie ich ihn dormalen kenne, ist dieser ein herrlicher Mann. Nachstens schicke ich ihnen seinen Inspections-Bericht, Philo sagt freylich, daß er mir 500 Menschen geliefert: aber 1. sind es nicht so viele, 2. sind seine Provinzen in einer Verwirrung, daß ich mir nicht zu helfen weiß. Nachdem er sich mit allen Leuten abgeworfen, sein Credit und Vertrauen verlohren, so soll ich nun wieder so die Sache in Gang bringen. Philo ist gut um Anwerben: aber er hat die Geduld nicht, um Leute zu erhalten,

ten, prüft sie nicht genau: daher muß ich von all den Leuten wohl die Hälfte laufen lassen; und zum größten Unglücke sind die Obere sehr partheyisch, ohne alle Menschenkenntniß gewählet: das allein macht mir Mühe und Denken. Deynabe überall sieht es aus, wie in Edessa, wo selbst nach Philo's Anordnung 4 einzige sich gerettet haben, worunter doch die meisten von Philo engagiert worden.

Hier folgen wieder zwey Bögen von meinem Manuscript: Martius hat den dritten und vierten schon erhalten. Machen sie, ich bitte sie, daß im Abschreiben keine Zeit verlohren werde. Die abgeschriebene zwey Bögen habe ich richtig erhalten: ich sehe sehrnächst der Fortsetzung entgegen. Wenn diesen Grad einmal etwelche von ihren Leuten erhalten haben, dann werden sie erst sehen, welches Leben dadurch in alle Theile und die ganze Machine übergehen wird: wenn einige aus Erfahrung bezeugen können, daß man hier wirklich großen Unterricht erhalte.

Ich lege ihnen auch einen Brief von Epictet bey, um, weil Philo sich auf ihn beruft, selbst zu sehen, wie wenig er die Leute kennt, auf die er sich beruft: um zu sehen, ob das wahr seye, was Philo sagt, daß Epictet das alles predige, was er Philo in den Priester Grad hineingebracht.

Weisen

Weissen sie Namenias in der Correspondenz an mich; ich will ihn suchen, von der Theosophie zu corrigiren, und zu unsern Absichten einstimmen, ich wette darauf, ich fange ihn: wenigstens ist mir noch keiner ausgetommen, auf welchen ich mich gesetzt habe. Ist der — ein Excellenz?

Die Fragen, welche der Ill. major bey seiner Aufnahme beantwortet, werden in seinen (Acten): als Data gelegt, um daraus noch weiter auf seinen Characer schließen zu können.

In wie weit kann ich auf Usloug rechnen? Hier folgt der noch nicht ausgeschriebene Bogen zurück. Ich bin übrigens

Ihr

Spartacus.

167

Sp. C. S. d.

Wenn sie hier bey mir wären, so würde ich ihnen meinen Grad ohne Anstand ertheilen; denn sie verdienen es, und ich sage es hier zu ihrem immer währenden Zeugnisse, von allem Areopagiten hat sich keiner geändert, als sie. Dieses ist eine Bemerkung, die auch andre schon gemacht haben, die sie vorher gekannt, und nun ungleich zum Bessern verändert finden.

Jah.

Fahren sie fort, so sind sie auf dem Weg, ein großer Mann zu werden. — Aber aus Händen gebe ich diesen Grad nicht, er ist gar zu wichtig: er ist der Schlüssel zur alten sowohl, als neuen Geschichte, zur Religion, und zu jeder Staatsverfassung in der Welt. Ich werde es sogar bestimmet einrichten, um die anführerischen Provinzen von ihren Inspektionen abhängig zu erhalten, daß in ganz Deutschland nur drei Exemplaren, nämlich in jede Inspektion ein einziges vertheilt werde.

Mahomet, und A : : ziehen nun gelindere Seiten auf, weil sie in der Enge sind, keine Grade und Parole haben: sobald sie das erhalten, werden sie wieder die Alten seyn. Ich nehme mich um ihre Provinzen nichts mehr an, sie bedeuten ohnehin beynahe nichts: ich kann sie also leicht entbehren, sie sollen darinn machen, was sie wollen. Den Streich, den sie mir mit Philo gespielt, der war wahrhaftig zu niedrig, eines ehrlichen Mannes zu unanständig. Exterm habe ich seinen Provincial - Bericht unterbrochen und abgeschickt. Aber wegen der Aufstellung eines Inspectors, und neuer Provincialen da bitte ich sie um des Himmels willen, übereilen sie sich nicht: nichts erfordert mehr Klugheit, als dieses: Philo hat hierinn schon ersichtlich gefehlt: und wenn ich F : : nicht geminne, so ist ganz Nieder-
sachsen

schaffen für uns verlohren. Was brauchen sie in Griechenland einen Inspector, und Provincialen, so lang ich die Arbeit davon versehen will. Lassen die zwey andre Provinzen thun, was sie wollen. Um Provincialen und Inspectoren aufzustellen, müssen wir mehrere hohe graduirte Subjects haben, um eine Auswahl treffen zu können; dergleichen ist dieser Fall noch nicht in allen 3 Provinzen, am allerwenigsten in Pannonien. Wenn ich etwas wünschen wollte, so wünschte ich, daß Pannonien Epictet als Provincial vorstünde, dann wollte ich mich vielleicht noch über Illyrien erbarmen. Epictet ist ein herrlicher Mann, der selbst eingesteht, daß er erst durch den ☉ seine Hitze mäßigen gelernt, und klüger geworden. Ein Mann voll solider Wissenschaft, Feinheit und Welterfahrung. Diesen wünschte ich zum Provincialen, und wenn er nicht noch dergleichen die ganze Pfalz zu versehen hätte, zum Vorsteher der ersten Inspection. Wenn ihr mir da Leute aufstellt, die mir nicht anständig sind, so entziehe ich mich der ganzen ersten Inspection, und dann mögen sie sehen, wie sie zurecht kommen.

Wenn ihnen mein Brief an F. gefallen, nur so besser: es waren lauter Gedanken, welche im weissen Brod und Milchsuppen stecken. Daß sie den Brief an Chrysippus erbrochen, haben sie recht gethan: sie haben alle Erlaubniß, auch ins

tünf-

künftige mit allen Briefen so zu verfahren, die ich ihnen einschließen werde.

Von allen Orten her erfahre ich, daß der von Chrysippus vorgeschlagene G... zwar ein geschickter, aber infam schlechter Kert ist: das wird sich auch in Athen bestätigen. Ich habe im letzten Briefe dem Chrysippus Ordre gegeben, sich auf die Füße zu stellen. Vale. Die Verlage wird zeigen, wie es mit der M.x.x. in Oesterreich steht.

Ephes. den 22. Benneh.

Spartacus.

Wenn Allucius nach Athen kömmt, so sorgen sie, daß er nichts von meinem Herzensangelegenheiten erfahre. Was macht meine gnädige Frau? Ist sie schon in Rom? Schreiben sie mir Briefe in dieser Sache allzeit unter ihrem Couvert.

17.

Sp. C. S. d.

Hier kömmt einmal etwas vom Priester-Stadtum copieren. Diomedes kann es abschreiben, aber bald; denn in 8 Tagen muß ich es zurück haben, sodann schicks ich das weitere. Gut wäre es, wenn sie und Celsus und Marius die Verlage vorher lesen wollten, sonst wenn Diomedes dem Celsus davon erzählt, oder befragte, so weiß

weiß er nichts. — Also gewiß in 8 Tagen: ich verlasse mich auf ihre Punctualität. Sodann schicken sie mir die Copie auch mit zum sigilliren.

Hier folgt das Soli von Lullus, sie sind sehr gelobt, und alle übrige hat er durch die Hächel laufen lassen.

Beyliegende Biographie gehört nach Theben, sie ist von einem Confrater des Placidus.

Nun ist es ein elend, wenn Celsus die Beylage vom Grad in die Hand bekommt, so bringt sie wieder kein Teufel aus seinen Händen, und die Sache wird verübert.

Lassen sie doch an den Ill. major über Hals und Kopf abschreiben. Ehre und Reputation liegt daran.

Vale.

18.

Sp. Cat. S. d.

Nun endlich ist die allhiefige Kirchweih vordrey: ich habe auch beygewohnt, und eine Rede abgelesen, welche Alfred mit sich bringen wird. Alfred und die übrigen, wobey auch Hutten, Anaxagoras, und Phædon, waren sehr zufrieden. Aber die ganze Stadt spricht von Alfred, und den schwarzen Röcken, die sich in meinem Hause

Hause verkommen haben. Stellen! sie sich nur vor, wenn das in Menippus Hause geschehen wäre, oder Alfred dem Confucius auf das Zimmer gegangen wäre!

Wird an dem Priester-Grab schon abgeschrieben? Wenn wir mit Celsus meinen Aufsatz zurücksendete.

Architas soll, wenn er es nöthig findet, mit A — zu A nach Erzerum reisen; es wird das beste seyn, weil ich keine Antwort von ihm erhalten.

Sie können nicht glauben, wie unser Priester-Grab bey den Eonten Auf- und Ansehen erweckt. Das wunderbarste ist, daß große protestantische und reformierte Theologen, die vom O sind, noch dazu glauben, der darin ertheilte Religionsunterricht enthalte den wahren und achten Geist und Sinn der christlichen Religion. O Menschen! zu was kann man euch be-
reden: hätte nicht geglaubt, daß ich noch ein neuer Glaubensstifter werden sollte. *)

Haben

*) Welch eine Freude hier Weishaupt bezeugt, daß es ihm gelingen, so viele Katholiken, Protestanten und Reformirte durch seine sein angelegten

Haben Sie die Güte, mir den Hüttenraub auch in Schicken, ich will ihn sigillieren und stempeln, sodann abschreiben lassen, und inner Zeit von längstens 14 Tagen soll er wieder zurückfolgen.

Noch eines! wäre es Ihnen wohl recht, wenn ich dereinst ihr Schwager würde. Wenn es Ihnen recht ist: wenn es unbeschadet meiner Ehrlichkeit geschehen kann, wie die Hoffnung dazu ansieht, so hoffe ich, soll es auch geschehen: aber schweigen Sie dermal noch, und erlauben Sie, daß ich mich mit der gnädigen Frau, der ich mich schönstenfalls empfehle, darüber in Correspondenz einlasse, solche wird Ihnen mündlich mehrer, und meine ganze Lage erzählen. Aber ich wiederhole es noch einmal:
sehr

legten Betheuerungen zu hintergehen. Er rühmte sich wiederholtermaßen, daß er die christliche Religion überhaupt zu untergraben suche, und schmeichelt sich ein neuer Glaubensstifter zu werden.

Attendite a falsis Prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. — A fructibus eorum cognoscetis eos. — Sunt impii — scelerati — contaminati — homicide — fornicarii — masculorum concubinatores — plagiarum — mendaces — & perjuri, & siquid aliud sane doctrinae adversarius.

sein und behutsam muß die Sache angegangen werden: und ich möchte um alle Welt nicht der Betrüger einer Person werden, welche es gewiß nicht, am allerwenigsten aber um mich verdient hat. Leben sie wohl, und schreiben sie mir über dieses Project. Ich bin

Ihr

Sp.

19.

Sp. C. S. d.

• Nun auch von Os Sachen.

Von der dormaligen Crisis, welche im O vorgeht, muß es sich ohnehin zeigen, in wie fern A. und Mahomet noch dazu taugen; in allen 3 Kreisen, welchen sie vorstehen, geht nichts auf einander, greift auch die Sache gar nicht um sich. A. ist zu nachlässig, und Mahomet der Mann nicht, der andere ins Feuer setzen kann. Anstatt zu nützen, hindern sie mich in allen, und fordern noch dazu, daß man sich in allen nach ihren kurzen Einsichten bequemen solle. Es geht also gar nichts verloren, wenn sie über mich aufgebracht sind, und mir die Direction aufkünden, das werde ich sogleich acceptiren. Es soll bald anders aussehen, wenn sie nicht mehr an der Spitze stehen. — Um

Epi.

Epistlet hat Philo selbst gebethen, daß er Arcopagit werde: und Cronwell brauche ich wesentlich.

Wegen dem schon von mir einmal entworfenen Regenten Grad beruhigen sie sich. Philo hat ihn in Händen, und hat daraus seinen Regenten Grad gemacht, den auch Mahomet schon 6 Monat in Händen hat, nicht herausgibt, und daran beständig castriert, und ändert, ob ihn gleich schon über 20 Personen haben. — Ich habe nun mit der ganzen Welt Zank, das schadet aber auch nicht, es bringt Leben in Machine: und wenn ich meinem Amt recht vorstehen will, so kann ich unmöglich Fehler beloben, und dissimulieren. Unterdessen geht es doch gut, wenn man mir folgt, und wo man das nicht thut, geht überall nichts aufeinander. Es mag seyn, daß ich zu Zeiten meine Capricen habe; aber ich habe doch auch meistens nicht unrecht, und einem Menschen, der alle Haus-Amts- und O-Z-Verdruß allein über den Hals hat, dem muß man es auch verzeihen, wenn er zu Zeiten in seiner üblen Laune weiter geht, als er sollte, wie es mir lezhin mit ihnen gegangen ist. Dieses verdrüßliche Wesen wird mir beynähe zur andern Natur, weil ich beständig Stoff dazu habe. *Compatissez donc*, denken sie: *quandoque bonus dormitat Homerus*. Dann bleiben wir doch wieder gute Freunde: behalte mir aber allezeit das Recht zu tan-

ten

ten vor, wenn die Sache nicht ordentlich geht: Inimicus causæ, amicus Personæ: — Aus dem Brief von Philo habe ich gesehen, wie schön ihr Herren mich bey ihm recommandiert. Was konnten sie davon vor einen Nutzen hoffen? Ich dachte das Interesse des O. erfordert, daß sich die Chefs mit mir vereinigen, und nicht von mir trennen; denn 1) habe ich doch das meiste und größte an der Sache gearbeitet. 2) Der ganze Plan ist von mir, ich muß also am besten wissen, in wie ferne ich dies ausführen kann oder nicht. 3) Habe ich noch die größten Sachen in Händen. 4) Und wenn sie alle Aufsätze von mir haben, so bleibe ich dem O. ohne groß zu sprechen, durch mein Feuer, Wachsamkeit, Thätigkeit, durch die Größe meiner Absichten, und Gesichtspunkt, durch meine Punctualität, Uneigennützigkeit und Fähigkeit in die Leute zu wirken, ein wesentlicher, unentbehrlicher Mann. Ich getraue mir zu behaupten, daß es wenige Menschen giebt, die sich in diesem Geschäfte so sehr schicken, als ich. — Nun hab ich auch einmal groß gesprochen, und das darum, weil ihr alle klein von mir denkt, und spricht. Im übrigen sind und bleiben wir gute Freunde, und verlassen sie sich in allem auf mich, sie sollen finden, daß wenn ich auch Fehler mache, ich die Geschicklichkeit habe, solche zu unserm Vortheil wieder zu benutzen. Nun weiß

ich nichts mehr. Valeas cum uxore et filio-
la tua.

20.

Sp. C. S. d.

Was ich mit F. : anfangen? Contraria con-
trariis sunt curanda. Ungeacht sie seine Cur vor
desperat ansehen, so getraue ich mir mit ihnen
zu wetten, daß er in 6 Wochen unser eifrigster
Anhänger seyn soll. Bey diesem will ich einmal
eine Probe ablegen, daß mir Niemand so leicht
widerstehen kam, wenn ich ihn mit Ernst an-
greife. Ich will ihn zu Boden werfen, und sein
ganzes Gedanken-System erschüttern.

Philö habe ich im Verdacht, daß er hinter
unser arbeitet, und etwas anders errichtet; denn
alle, an die er sonst geschrieben, klagen, daß sie
gar nichts von ihm hören: nehmen sie sich also
mit ihm in Acht: es muß sich bald zeigen. Aber
da darf er frühe aufstehen, wenn er mir Herr
werden will.

Beyliegenden Brief von Epiktet erbitte ich
mir bald wieder zurück. Leben sie wohl, ich bin

Ihr

Spartacus.

§

21.

Sp. C. S. d.

Nun auf den übrigen Theil ihres Briefes.

Von Os Berichten kann ich nichts schicken, weil solche noch nicht eingetroffen sind. M. Aurel. ist äußerst mit dem Priestergrab zufrieden: er schreibt, seine ganze Seele hänge daran, weil sich die heiligsten seiner Pflichten in ihm vereinigen: nur wünscht er, daß gewisse Ausdrücke gemildert würden.

Ueber die Direction in Rom kann ich abermal nichts schreiben, weil ich von A - - nichts erfahren.

Im © ist vermahlen der entseßlichste Crisis, der nur seyn kann, durch Mahomet verursacht. Dieser hat A - - gegen den Priestergrab aufgehet, um seine Meinung geltend zu machen. A - - schrieb mir einen furiosen Brief, daß ich ihn, und er seinen Bruder (welcher uns im Vorbeygehen gesagt, mehr schadet, als nützt) betrogen habe. Die Ausdrücke seyen rebellisch &c., und diese müßten geändert werden. Ich versprach ihm, um Recht zu haben, auch dieses, daß die Ausdrücke sollten gemildert, das übrige aber belassen werden; schrieb in diesem Ende an Philo. Hier ist ein Theil von dessen Antwort, die ich heut er

erhielt. Sie sehen, wie ich zu leiden habe: ich bin es nicht mehr im Stand auszustehen. Bey jedem kleinsten Grad giebt es solche Bewegungen, und allzeit ist Mahomet davon der Urheber. Man hat er diesen Grad schon über 6 Monat in Händen, corrigiert beständig daran, und ich kann ihn nicht von ihm erhalten. Ich werde weder dem Philo., weder dem Mahomet ganz nachgeben: letztern habe ich nachdrücklich geschrieben. Es ist wahr, wie Philo schreibt, er hat den Grad nach seiner Phantasie so entseßlich verhunzt, daß er das elendeste Mäthwert ist. Ich habe zu dieser Bewegung, welche schon lang dauert, immer geschwiegen, weil ich alle unangenehme Vorfälle vor mich behalte, um den Arbeitern den Rath nicht zu entziehen. Aber nun bin ich genöthigt, es auch andern wissen zu lassen.

Wegen der bewußten Sache wollen meine Stuegerältern noch einen neuen Versuch machen. Ich kann nicht entgegen seyn: aber die Sache wird ohne Noth trainirt, und am Ende bleibe sie doch ohne Erfolg. Ich bin

Ihr

ergebenster
Spartacus.

Behalten sie die Sache, so viel möglich,
bey sich: besonders sprechen sie dem Celsus

F 2

noch

noch nichts davon: er kann seinen Unwissen zu wenig verbergen; die Untergebene möchten sodann die Zerrüttung merken, welche im Körper vorgeht.

22.

Sp. C. S. d.

Die Beilage wird zeigen, daß, wenn ich mit Philo nicht in Frieden, ich es nicht ohne Grund, bin: ich erinnere dieses wegen der in Betreff meiner dem Philo gemachten Weissagung. Die Nachricht von unsern □□ hat mich genöthigt, folgende Maasregeln zu treffen. Wenn ich jemalen um Punctualiter bitte, so ist es dermalen. Ich habe im Sinne, die Pohlische Conföderation anzunehmen, doch nicht in Östathen, sondern bloß in der Maurerey, um ein Sytem conföderirter □□ herzustellen, die beste Leute davon auszuforschen, und der strikten Observanz zuvor zu kommen, und sie zu zerstören. Schreiben sie also gleich nach Warschau, daß sie in Athen, und noch mehrere deutsche □□ bereit seyen, unter folgenden Bedingungen mit ihnen und allen übrigen in Conföderation zu treten.

1.) Daß nichts weiter als die ersten 3 Grade allgemein angenommen werden.

2.)

2.) Daß über dieß hinaus jeder □ freystehe, welche, und wie viel andere Grade sie annehmen wolle.

3.) Daß jede □ von den anderen independent seye, wenigstens die deutsche unabhängig von denen in Pohlen.

4.) Daß solche nur durch eine wechselseitige Correspondenz und □ Besuch zusammenhängen.

Wenn das zu Stande kömmt, so haben wir, was wir brauchen: das übrige lassen sie mich sorgen.

Philo ist schon avisirt, die □□ am Rhein und in Niedersachsen zu präpariren. Versäumen sie keinen Tag; denn die Zeit und Gefahr ist dringend, weil Joannes herbeykömmt, vor welchen Termin die Conföderation zu Stand kommen muß. Die — □ in Wien könnte sich auch anschließen. In Warschau sollen sie das Manifest aufsetzen, welches sodann an die deutsche □□ circuliren solle. Die Conföderation soll gewis groß werden. Sehen sie, wie ich Umstände zu nutzen, und davon Vortheil zu ziehen suche. Sobald die Antwort erfolgt, so schicken sie mir solche sogleich: versäumen sie ja nichts. Geben sie dem Brutus oder Diomedes die Contenta, und sorgen sie vor die Expedition. Das ist unser größtes

In.

Interesse in die Freimaurerei, eine Ecclesie einzuführen: und dann haben wir, was wir wollen; vom O aber melden sie nach Warschau gar nichts, das thut noch allzeit gut, wenn das Hauptgeschäft in Stand gebracht ist. Schicken sie auch die Abschrift von den pohlischen Documenten an Philo. Eine Menge □□ wären schon zu uns getreten, wenn sie nicht befürchteten, von den übrigen als Winkel □□ angesehen zu werden. Hoc cessat tali modo. Unter diesen Conditionen geht auch die englische □ zu Edella herüber, wie sie sich schon erklärt; es ist nur darum zu thun, ein Corps von □□ zu formiren. Sie brauchen das Concept nach Warschau nicht mehr an mich zu schicken, damit die Sache möglichst beschleuniget werde: fordern sie auch eine eben so schnelle Antwort.

Hier folgt noch ein Brief in Betreff des Philo von Cronwell: ein neuer Beweis, daß ich mich mit den Leuten nicht muthwillig abwerfe, und daß, wenn ihre Prophezeiung erfüllet wird, solches nicht ohne Grund, und bloß durch meine Unerträglichkeit geschehe Valet. Antworten sie mir doch bald. Ich bin

Ihr

Ephesus den 11. Jan.

1783.

getreuer
Spartacus.

23

Theuerster Cato!

Sie werden nunmehr meine Briefe alle erhalten haben. Diese enthalten nun freylich wenig consolantes, und der Himmel weiß, daß es mir innigst wehe thut, wenn ich Freunden unangenehme Briefe schreiben muß. — Aber einmal ich habe kein anderes Mittel, mir den Drang, der mir auf der Seele liegt, vom Hals zu schaffen. Noch kann ich nichts angenehmes schreiben. Nun muß ich sie bitten, daß wenigstens von ihrer Seite in Athen die Confusion, in welcher der ☉ stehet, nicht noch größer gemacht werde. Im vielen werde ich beruhigt seyn, und muthiger an das Werk gehen, wenn ich mich auf ihre Punctualität verlassen kann, und wenn sie in ihrem Areopagus von einer schädlichen Idee zurückkehren: dieß ist die Verbreitungssucht des ☉. Ich bitte sie, verwerfen sie alle Projecte, die dahin abzielen. Dieser ☉, dessen Fundament gebildet und lang geprüfte Leute seyn sollen, wo Unvorsichtigkeit, oft die kleinste, uns den Kopf kosten kann, kann unmöglich so schnell wie andere Gesellschaften verbreitet werden. Nichts ist gefährlicher, als neue Colonien, wenn sie nicht durch einen sicheren, äußerst klugen, im ☉, so zu sagen, gebornen Mann, angelegt werden.

Ueber

Ueber dieses Chapitre werde ich ein andermal
weitläufiger seyn.

Mit nächstem Boten erhalten sie eine et-
lich um 20 Bogen lange Deduction des Minos,
welche sie bey ihrem @ Archiv behalten können.
Lesen sie solche aufmerksam, und urtheilen sie als
Jurist: sie werden finden, daß mir Philo zum
Inspectorn von Niedersachsen, einen Eriosen-
kreuzer, einen mystischen Narrn gestellt, der noch
dazu mit W - - in Correspondenz steht: der
gar keine Anhänglichkeit hat: der Bericht auf 6
Beilen erstattet. Lesen sie zuvor und wohlbe-
dächtlich, dann urtheilen sie.

Neues Feuer wird es mit Philo nicht abse-
hen; denn ich schreibe ihm gar nicht mehr, bis
er nicht selbst in sich geht.

Was Diomedes abgeschrieben, bleibt: nur
die Aarebe des Priestergrads ändere ich. Sie
werden finden, daß der Grad weit vortrefflicher
wird, als vorhero. Ich lasse alles Anstößige
hinweg: beweise und erläutere alles besser; denn
Philo hat es erschrecklich verdorben, und seithero
haben sich meine Einsichten vermehrt. Auch F - -
hat sich darüber geärgert, auch Epictet, auch
alle, welche Philo für sich allegirt.

Sie.

Hiermit ist die Abänderung vor Ober- und Niedersachsen so nothwendig, als hier zu Lande. Was sie in Erzerum thun werden, kümmert mich nicht. Man muß sich niemals scheuen, eine Sache besser zu machen, noch viel weniger, wenn dadurch für uns aller Sicherheit gesorgt, und Mißverstand vorgebogen wird. Wenn es heute übel geht, so wird sich alles aus der Schlinge ziehen: die Schuld wird sodann auf mich fallen: mich wird man als den Urheber vor die Lücke stellen. Das scheue ich auch gar nicht: werde auch in diesem Falle allen hinauszuhelfen suchen, und alle Schutz auf mich nehmen: dort erst sollen sie mich kennen lernen, was sie an mir haben: aber nur dieses bitte ich, wenn ich dereinst durch die Unvorsichtigkeit unsrer Leute den Kopf verlieren soll: *) so erlauben Sie mir doch wenigstens, daß ich mich vor der vernünftigen Welt nicht zu schämen habe: daß ich mich zu meinen Verbrechen ohne Schande bekennen kann: daß ich nicht den Vorwurf von Unbehutsamkeit, und unklugen unnothigen Schmähsausdrücken hören muß: daß ich meine Lehre mit
 aller

*) Sehr oft schon hat Weishaupten sein Gewissen selbst das Geständniß abgenöthigt, daß er, wegen seinen gottlosen, und vermessenen Anschlägen und Unternehmungen wider die Religion und den Staat der Regierung in die Hände fallen, und den Kopf verlieren dürfte.

aller Ehre vor vernünftigen Menschen mit meinem Tod versiegeln kann. — Das könnte ich aber bey Philos Unrede nicht, obwohl auch ich bey'm ersten Auffas wirklich zu grell war: also erlauben sie mir, daß er abgeändert werde, und dann stehe ich mit meinem Kopf vor alles. Kann sagen, wenn es übel geht, ich büße meine, und nicht anderer Fehler. Diese Aussicht und Zufriedenheit werden sie mir hoffentlich nicht misgönnen.

Ich habe wegen den Cahiers und den Ritterkreuz nach Krzerum geschrieben, und nichts erhalten. Ich habe ihre Pränumeration von meinem eigenen Säckl avancirt: bitte sie alle Wochen um die Bezahlung meines Ausgelegten, kann nichts erhalten. Sagen sie, habe ich Unrecht, wenn ich aufgebracht werde? Ist das Areopagitische Accuratelle? Wenn der $\odot$ in Handlungs- und Wechselfachen sich einliesse, und Areopagiten so sorglos wären, was könnte da entstehen? In so Kleinigkeiten nicht zuhalten, und Gemächlichkeit vorziehen, was würde erst, in größeren geschehen? Was ist mit solchen Leuten Großes auszurichten? Es ist entsetzlich! und dann, wenn ich das alles berede, so bin ich jantisch, unverträglich? Was ich ausstehen muß, weiß Niemand als ich: lassen sie mich also schweigen. — Es ist wahr, ich kann keinen Fehler ausstehen, und muß sie sogleich bereden: aber fodert das nicht das Wohl der Sache? wäre
meine

meine Nachsicht hier nicht offener Schaden? Und bin ich nicht sogleich mit Allen von innigster Seele gut, sobald die Sache wieder in Ordnung geht? Ich hoffe keine einzige Person, bloß allein die Sache; und soll ich dann diese, wenn sie bös ist, loben und lieben? Wenn sie aufrichtig glan-
 ben, daß das Nutzen bringt, so will ich auch die-
 ses thun. Lange wäre schon alles verfallen, wenn
 nicht meine äußerste Wachsamkeit wäre. Wir ha-
 ben noch wenig versicherte Leute; noch weniger
 die anheym thätig, und punctuel sind, und sehr
 wenige sogenannte Persuades: und die Menge
 dieser allein kann eine Sache verewigen. Der-
 malen steht noch alles auf Schrauben: lassen sie
 5 oder 6 Aive Männer weichen, oder degoutirt
 werden, so ist alles verlohren. Und wie leicht wer-
 den diese Leute durch unkluge Streiche des Philo-
 den sie als einen Oberen kennen, abgeschreckt.
 An oberen sind die kleinsten Mängel entseßliche
 Fehler, weil die Leute von Oben eines solchen
 Instituts auch hohen Begriff haben. Und dann,
 wenn sie Tollheit, Unsin, äußerste Unklugheit se-
 hen: daß der ☉ solches angeahndet läßt; denken
 sie, was muß da geschehen? Muß nicht alle Ach-
 tung fallen? und wenn sie einmal gefallen; wer
 kann sie sodann wieder zurückbringen? — Dieses
 ist, warum ich larme, weil ich die Folgen vorher-
 sehe, die ihr, meine Herren, erst erwarten wollt.

Sie

Sie haben noch nicht genug bedacht, was das sagen wolle, ein Gebäude, das sich bloß auf Sitten und Credit gründet: hier kann nichts nachgesehen werden: hier ist nichts klein: denn außer dem ist alles unmöglich. O! wollten sie sich doch von dem überzeugen, was ich so sehr fühle, und was sie zwar erfahren, aber zu spät und ohne Rettung erfahren werden. Ich sehe, daß beynabe noch kein einziger Areopagit meinen Plan ganz versteht: sie hängen noch allzufehr an der äußern Form, in das Innere, und Feinste bringt beynabe gar keiner ein. Doch hoffe ich, soll auch das noch gehen, wenn die Sache nicht zu frühe gänzlich verdorben wird.

Hier folgt abermal ein insolenter Brief von Philo: lesen sie, wie er groß spricht, und alle Welt trogen kann. Das konnte doch Cæsar und Alexander nicht. Ihr Brief an ihn hat viel verdorben, hat ihn in dem Wahn bestättigt, daß alles an ihm hänge. Ich wollte, er machte mir den Beweis davon, und wollte mir alle von mir hinweg, und an sich ziehen, so hätte ich Ruhe. Kurz — ich schreibe nicht mehr an ihn, das ist das Beste. *Optimum injuriarum Remedium, si non intelligantur.* Es hilft auch nichts, denn er ist unbeugsam, und gute Worte kann ich ihm nicht geben, weil er sodann noch unvorsichtiger und insolenter wird. Ergo tacebo, um so mehr, als er sich meine Correspondenz verbessen.

Ich

Ich habe an Marius wieder neuerdings einige Bögen zum Abschreiben geschickt, in der Hoffnung, daß sie mein Vertrauen auf sie mit gegenseitigem Vertrauen und Ehrlichkeit belohnen werden. Sie werden finden, daß die Abänderungen wichtig und interessant sind. Mein erster Aufsatz steht ihnen ganz zu Diensten, so bald ich den nöthigen Gebrauch davon gemacht habe.

Ein Beweis, welche Confusionen entstehen, wenn in einem zerstreuten Körper die Sache nicht durch Einen geht. Die Pränumeration von Bury habe ich in Edessa durch Cromwell auszahlen lassen: und wenn er hieher kommt, so zahle ich ihn hier. Nun höre ich, daß der Gesandte von B . . . G . . in Regensburg S . . die Zahlung von München aus erhalten wird. Was soll ich nun machen, wenn D -- den Wechsel schon bestellt hat? Nun weiß ich nicht, wie ich daran bin, bis D -- kommt. — Es ist entsetzlich. Ich führe dieses nur an, um ihnen zu beweisen, wie nöthig Ordnung, Aecurateſſe und Einsicht sey.

Laugt Perſeus etwas, so weisen sie ihn an Professor W -- in Stuttgard, an Epitet in Heidelberg: dieser wird ihm Adressen nach Straßburg geben. Laugt er aber nicht
viel,

viel, so lassen sie ihn ohne Adressen reisen:
Leben sie wohl. Ich bin

Ihr

Ephesus den 28. Jan.

1783.

Spartacus.

14.

Sp. C.

Die eine Copie behalte ich auch, bis sie
mir eine bessere schicken. Die Abtheilung in A.
B. und C. ist von Mahomet, und ist nun von
dem Grad nichts weiter übrig, als die Einwei-
hung eines Decanns, die auch noch nebst Philos.
Original Cahier folgen wird. Ich wünsche,
daß alle Cæremonien, die wirklich einfältig und
unbedeutend sind, hinwegbleiben, und dieser Grad
außer den vorher aufzulösenden Fragen, der An-
rede und dem Unterricht im scientivischen nichts
weiter enthalte, auch die Kleidung ist einfältig:
wie viel Geld geht dabey verlohren! Ich bin
der Meinung, daß die Priester außer einem klei-
nen rothen Kreuz auf der linken Seite des Rocks
nichts tragen sollen: oder höchstens ein kurzes bis
an die Hüft reichendes weißes Scapulier oder
Brustfließ unter dem Rock, auf welchem das
rothe Kreuz angebracht ist. Der Decanus un-
ter.

terscheidet sich durch ein größers Kreuz, ober trägt solches ganz allein. Philo steckt voll solcher Wahrheiten, welche seinen kleinen Geist verrathen.

Den Regentengrab habe ich nicht gemacht, obwohl beynahe alles von mir ist. Er ist ungleich unwichtiger, als der Priestergrab; und hier sieht man, wie wenig Philo im System arbeitet. Anstatt daß die Grade, je höher sie sind, desto wichtiger werden sollen, um so schlechter werden sie bey ihm. Auf den Ilum. maj. folgt der elende Gottische Rittergrab ganz von seiner Composition, und auf den Priestergrab ein eben so elender Regentengrab; doch weil es ein dirigirender Grab ist, der die ganze Provincial-Instruction enthält, so ändere ich darinn nichts, welche einfältige, niederträchige Maximen ausgenommen: aber über diesen hinaus habe ich noch 4 Grade schon componirt, wo gegen den schlechtesten der Priestergrad Kinderspiel seyn soll; doch theile ich sie Niemand mit, bis ich sehe, wie die Sache geht, und wer es verdient: lasse mir auch nichts darinn corrigiren.

Den Regentengrab schicke ich zum Abschreiben, sobald sie mit dem Priestergrab fertig sind.

Wenn Philo sich selbst wieder, wie vor dem, an mich wendet, und sein Unrecht erkennt, so werde ich mit ihnen wieder der alte seyn, aber suchen.

suchen werde ich ihn auf keine Art: ich muß ihm beweisen, daß er mir nicht wesentlich ist; daß er dadurch, daß er beim Orden ist, nicht mir, sondern der Menschheit dient: daß ich nichts von ihm habe, ich auch durch ihn um nichts klüger geworden bin: und daß er durch seinen Umgang und Correspondenz mit mir keinen Schaden gehabt. Man muß seine ihm und uns so schädliche Eitelkeit nicht er nähren: eben weil er gebeten seyn will, muß man ihn nicht bitten; ich am allerwenigsten, denn mich hat er schlecht behandelt, doch nicht so schlecht, als A -- und Mahomet. Wenn ihm die gute Sache lieb ist, so wird er selbst kommen, und ich werde ihn mit offenen Armen empfangen: ist ihm aber sein Eigensinn und Eitelkeit lieber, so verdient er nicht, daß wir uns weiter um ihn sorgen, weil er ärger als zuvor seyn würde, indem man ihn gesucht, gebeten hat. Mit dem allem werde ich ihm das Zeugniß allzeit geben, daß er durch Anwerbung wichtiger Leute um den O große Verdienste hat: aber außer dem hat er mir wenig genützt: hat mir oft manches verdorben, die Einheit meines Planes durch elende Einschaltungen von unbedeutenden Graden sehr stark verdorben: ich hab ihm gewiß lang nachgegeben, aber nunmehr macht er es zu arg.

Auf

Auf die Art, wie sie schreiben, kann ich die Verbreitung im Auslande gelten lassen.

Die Berichte sollen sie erhalten, aber die Correspondenzen behalte ich, weil sie oft Dinge enthalten, welche Erbitterung und Haß verursachen könnten: aber ihr geheimes Archiv im ☐ Hause scheint mir kein bequemer Ort zur Verwahrung zu seyn, weil, wenn eine Inquisition dereinst geschehen sollte, dieser Ort am allerersten überfallen wird.

Das Provinz - Personal wünschte ich zu erhalten, und hätte es schon längst haben sollen. In den anderen Provinzen ist noch alles zu sehr untereinander, um genau bestimmen zu können, was bleiben, und nicht bleiben wird.

Lassen sie mich von Hannibal auch etwas lesen: was macht Usong? Schon oft hab ich nach diesen umsonst gefragt.

Wegen des Manifests zur ☐☐ Association bitte ich um Beschleunigung, damit ja ohne Noth keine Stunde verlohren gehe. Schonet und ruhet die Zeit, liebe Leute! sie ist kostbar, und unwiderbringlich.

Epimenides hoffe ich herzustellen: seine Briefe sind mir ein Beweis, daß ich ihn bey dem Flect ergriffen, wo er schwach ist, und fallen muß. Wirklich gesteht er mir schon Ueberlegenheit ein, und da ist schon viel gewonnen. Es ist unmbglich, daß er mir auf diese Art sollte entweichen können.

Ich bin auch der Meinung, um sich recht fest zu setzen, so sollen sie dem Churfürsten durch eine Deputation das Protectorat der B — eclecticischen □□ antragen, dazu könnte Ulysses, Apollo, und andere Angesehene, auch Celsus deputirt werden. *) Wenn er es annimmt, so wäre das

1. ein Streich für die Reformisten,
2. Sie wären sicher gegen alle Verfolgungen.
3. Niemand würde sich ferner scheuen, zu ihnen zu treten, und öffentlich zu frequentiren.

Facite hoc & valete, Ich bin

Ihr

Den 7. Februar.

1783.

Spartacus.

Die Beylage von Minos bitte ich mir zurück. B - - - könnte den Churfürsten sondiren, und Celsus den B - - - Dieser will ohne hin, wie ich höre, zu uns.

II.

*) Wie weit doch Weishaupt in seiner Vermeessenheit noch gekommen wäre! Er hätte sich also sogar erkühnet, die Landesherrschaft um Protection anzugehen, um, wenn es ihm gelangen hätte, selbe durch den Vorwand einer guten Sache zu erhalten, sie zu seinen bösen Absichten mißbrauchen, und seine verdeckten Ränke sicher fortsetzen zu können.

II.

B r i e f e

von der Hand- und Unterschrift

des Philo.

I.

Catoni amantissimo S. p. d. Philo.

Bey der Lage, darinn ich, gewiß sehr un-
 schuldiger Weise, mit Spartacus bin,
 war mir es ein herzlichster Trost, von ihnen,
 mein redlicher geliebter Bruder! einen so freunds-
 chaftsvollen, gütigen, aufmunternden Brief
 zu erhalten. Ich würde der undankbarste
 Mensch seyn, wenn ich nicht mit gänzlicher
 Offenherzigkeit darauf antwortete, und Ihnen
 mein ganzes Herz ausschüttete.

Nicht Mahomet und A - - so sehr sind
 Schuld an meiner Trennung von Spartacus,
 sondern dieses Mannes jesuitisches Verfahren,
 durch welches er uns so oft unter einander ent-
 zweyet hat, um despotisch über Menschen zu
 herrschen, die, wenn sie nicht eine so reiche
 Phantasie als er vielleicht, auch nicht so viel
 Feinheit und List besitzen, ihm wenigstens an
 guten Willen, gesunder grader Vernunft und
 Redlichkeit nichts nachgeben, die ihm so wesents-
 liche

liche Dienste geleistet haben, und ohne welche
sehn, mit einigen ohne Auswahl zusammen
gerasteten jungen Leuten (man denke an Tibe-
rius, Ajax &c.); angefangener ☉ ein elendes
Ding seyn würde. Lange habe ich vorausge-
sehen, wie er mit mir mitspielen würde, aber mir
auch fest vorgenommen, ihm zu zeigen, daß
bey aller meiner Nachgiebigkeit, und beynahe
übertriebener Unterwürfigkeit, ich unwieder-
bringlich zurücksetzte, wenn man mich unedel
behandelt, damit er einmal sehe, daß man
nicht mit allen Menschen spielen könne. Also
hier ist meine Erklärung: Mit Spartacus kann
ich nie wieder auf den alten Fuß kommen, auf
welchem ich mit ihm war, aber so lange ich
lebe, werde ich alles beitragen zum Besten
des ☉, und allem, was sie, beste Freunde!
mir auftragen werden, nach meinen Kräften
zu wirken. Jetzt komme ich zu meiner Er-
zählung.

Als Spartacus anfieng mit mir über den ☉
zu correspondiren, da malte er mir den ☉ als
ein völlig ausgearbeitetes, tief durchgedachtes,
weit ausgebreitetes System ab, und ermunterte
mich, aller Orten erwachsene, angesehene,
schon gebildete, gelehrte Männer anzuwerben.
Es war natürlich, daß diese Männer nicht nur
geschwinder befördert werden wollten, sondern
daß ich auch die Direction ohne Nachtheil meiner
Gesundheit und meines Geldbeutels nicht lange
al-

allein führen konnte. Die Sache griff so geschwind um sich, daß ich endlich 500. Menschen zu behandeln bekam. Um nun Mittelohere ansetzen zu können, bat ich um die nöthigen Instructionen, mit einem Worte, um höhere Grade, und nun machte mich Spartacus einmal zum Areopagiten, und entdeckte mir, daß alle übrige Grade nicht fertig wären. Dieß schreckte mich nicht ab, nun bat ich dringend darum, eine gewisse Anzahl Grade, die zur Direction notwendig wären, auszuarbeiten, und versprach unterdessen alle meine Leute zwey Jahre lang hinzuhalten. Darauf schrieb er mir: ich solle alles nach Belieben machen, und so viel Areopagiten annehmen, als mir beliebte. Ich nahm aber niemand zum Areopagiten auf, hielt durch unerhörte Schwänke und Wendungen die ältesten, klügsten Männer auf, setzte alles in Feuer, untergrub die stricte Obseryanz, arbeitete mit Hindansetzung aller meiner häuslichen und anderer theils wichtigen, theils einträglichen Geschäfte 16. Stunden täglich für den ☉; nahm, um allem in diesen Gegenden so gewöhnlichen Verdachte des Eigennützes auszumweichen, von niemand Geld, gab jährlich 250. fl. Porto aus, ließ mich zu allem brauchen, schrieb gegen Jesuiten und Rosenkreuzer, die mich nie beleidigt haben, mich aber jetzt verfolgen, und arbeitete unterdessen die untern Classen aus. Darauf ließ man mich zu Thaan, meine besten Brüder! reisen, wo selbst

selbst ich so viel Freundschaft und Güte genos-
 sen habe. Dort wurden nun die Grade bis
 zum Schottischen Rittergrad festgesetzt. Ich
 kam zurück, und führte dies in meinen Pro-
 vinzen ein, und legte Versammlungen und
 □□ an (obgleich ich noch immer bey dem
 Satz bleibe, daß, wenn man vom Grund auf
 den ⑥ in einem Lande ausbreiten soll, man
 besser thut, mit einigen geprüften Männern von
 oben herunter, als mit einer Menge ungebil-
 deter Leute, die alle befriedigt werden wollen,
 von unten hinauf zu arbeiten) aber ich ge-
 horchte. Nun aber wurde die Maschine für
 meine Schultern zu schwer. Desfalls hat ich
 um Festsetzung höherer Directionsgrade, nem-
 lich a) einen kleinen Priestergrad zur scien-
 tificischen Direction; und b) einen kleinen
 Regentengrad zur politischen. Alsdenn dachte
 ich können wir die sogenannten größeren My-
 sterien noch immer für uns behalten, uns da-
 hinter verstecken, und das ganze Gebäude an-
 dern Händen überliefern. Wir sehen, wie
 diese das Ding dirigiren, bleiben im Hinter-
 halt, und arbeiten nach Muße die höhern My-
 sterien aus. Wenn aber die kleinen Mysteri-
 en fertig sind, so will ich jeder Provinz einen
 Provinzial geben, 3. Provinzialen einem In-
 spector unterordnen, und diese mögen dann
 Local - Obere vermdg ihrer Instruction anse-
 hen, und alles in Ordnung bringen. Nur
 flehete ich darum, man solle für eine tüchtige
 Na-

National - Direction sorgen, und dazu hatte A - - in Rom herrlich Gelegenheit, hat aber nichts geleistet: ich sollte immer alles allein thun, meine Leute mit Lüge hinhalten u.

Unterdessen steng Spartacus an in mich zu bringen, ich sollte nach Edessa eine rechte Force vom ☉ legen. Ich stellte ihm vor, daß daselbst die Leute zu wenig Bedürfniß hätten, zu faul, zu wohlthätig, zu reich, zu republicanisch wären; aber da half nichts. Er erinnerte mich so oft, daß ich endlich alles versuchte. Ich steng nach der Reihe mit 10. bis 12. Leuten an, deren keiner ganz eingeschlagen ist, und da nun diese Leute unter 500. treuen Untergebenen nicht eingeschlagen waren, und viel andere kleine zufällige Umstände machten dann, daß er anfieng, mich für einen höchstübereilten mittelmäßigen Menschen zu halten. Er correspondirte hinter meinen Rücken mit meinen Untergebenen. Ich habe Briefe von ihm gelesen, darinn er mit denen Leuten, die ich aufkommen, über mich, wie über einen Novizen raisonnirte. Unter andern warf er nun sein Vertrauen auf Minos, der ein sehr ehrlicher, wozu ich ihn brauchte, nützlicher, übrigens aber sehr unkluger übereilter Mensch ist, der auf besondere Art behandelt, und sehr kurz gehalten sehn will. Da ich das merkte, ließ ich mich nichts anfechten, machte ihm keine Vorwürfe, sondern arbeitete den Presbyter und

und Princeps aus, und zwar nach folgenden Grundsätzen. Der kleine Priestergrad müsse die Direction in Scientificis haben, also legte ich dabey Spartaci Instruction der Provinzialen in Scientificis zum Grunde: bey dem Regenten hingegen, als welcher die politische Direction haben müsse, legte ich die erste Hälfte der Provinzial - Instruction unter. (Ich lasse jetzt alles für Sie, wie sie befohlen haben, abschreiben). Nun kam es aber auf die Grundsätze an, welche man in diesen Graden lehren müßte, um im Systeme fortzuarbeiten, und da fiel mir folgendes ein: Man soll das Bedürfniß jedes Zeitalters überlegen. Nun hat jetzt die Betrügeren der Pfaffen fast alle Menschen gegen die christliche Religion aufgebracht, aber zu eben der Zeit reißt wieder, wie es sehr gewöhnlich unter den Menschen ist, die immer an etwas sich hängen wollen, die größte Schwärmeren ein. Um nun auf beyde Classen von Menschen zu wirken, und sie zu vereinigen, müsse man eine Erklärung der christlichen Religion erfinden, die den Schwärmer zur Vernunft brächte, und den Freigeist bembge, nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, dieß zum Gehelmuß der Freymaureren machen, und auf unsern Zwecke anwenden. Von einer andern Seite haben wir es mit Fürsten zu thun. Indesß der Despotismus derselben täglich steigt, reißt zugleich allgemeiner Freyheitsgeist aller Orten ein. Also auch diese

bey:

besten Extrema müssen vereinigt werden. Wir sagen also: Jesus hat keine neue Religion einführen, sondern nur die natürliche Religion und die Vernunft in ihre alten Rechte setzen wollen. Dabey wollte er die Menschen in ein größeres allgemeines Band vereinigen, und indem er die Menschen durch Ausbreitung einer weisen Moral, Aufklärung, und Bekämpfung aller Vorurtheile fähig machen wollte, sich selbst zu regieren, so war der geheime Sinn seiner Lehre: allgemeine Freyheit und Gleichheit unter den Menschen wieder ohne alle Revolution einzuführen. Es lassen sich alle Stellen der Bibel darauf anwenden und erklären, und dadurch hört aller Zant unter den Secten auf, wenn jeder einen vernünftigen Sinn in der Lehre Jesu findet (es sey nun wahr oder nicht.) Weil aber diese einfache Religion nachher entweyhet wurde, so wurden diese Lehren durch die Discipulam Arcani und endlich durch die Freymaurerey auf uns fortgepflanzt, und alle Freymaurerischen Hieroglyphen lassen sich auf diesen Zweck erklären. Spartacus hat sehr viel gute Data dazu gesammelt, ich habe das meinige hinzugethan, und so habe ich die beyden Grade verfertigt, und darinn lauter Ceremonien aus den ersten Gemeinen genommen. Da nun hier die Leute sehen, daß wir die einzigen ächten wahren Christen sind, so dürfen wir dagegen ein Wort mehr gegen Pfaffen und Fürsten reden, doch

doch habe ich dieß so gethan, daß ich Päpste und Könige nach vorhergegangener Prüfung in diese Grade aufnehmen wollte. (In den höhern Mysterien sollte man dann a) diese piam fraudem entdecken, und b) aus allen Schriften den Ursprung aller religiösen Lügen, und deren Zusammenhang entwickeln. c) Die Geschichte des ☉ erzählen).

Nachdem der Presbyter, und Princeps fertig waren, schickte ich das Concept an Spartacus mit der Bitte, es an alle Areopagiten herumzusenden (ich hatte fast nichts gethan, als alle ihre verschiedenen Beiträge zusammengetragen, das mehreste war von Spartacus, ja fast alles) ich bekam aber in langer Zeit keine Antwort, meine Papiere nicht zurück, und indessen war es nöthig meine Leute zu besorgen, um die mehr als hercullische Last zu erleichtern. Endlich schrieb mir Spartacus, Mahomet habe zwar manches zu erinnern, doch wolle er schon sorgen, daß die Grade also angenommen würden. Da ich nun Eile habe, so sollte ich die Grade nur nach meiner Art theilen. Dieß that ich, attestierte mit meines Ramons Unterschrift die Richtigkeit der Cahiers, und meine Leute waren entzückt über diese Meisterstücke, wie sie es nannten, außer daß zwey Personen kleine Einwendungen gegen einzelne Ausdrücke machten, welche leicht nach den Local-Umständen in jeder Provinz verändert werden

den können. Auf einmal schickte mir Mahomet nicht etwa Anmerkungen zu diesen Graden, sondern ganz verändertes verstümmeltes Zeug. Man verlangte, ich sollte meine Hefte zurückfordern, und als ich mich weigerte, bestand wenigstens Spartacus darauf, alle Abschriften selbst zu revidiren, den Leuten zu sagen, es hätten sich unächte Zusätze eingeschlichen, um dadurch mich zum Lügner zu machen. Obgleich ich nun gewiß nicht herrschsüchtig bin, alle Provinzen abgegeben habe, und selbst jetzt unter Minos stehe, und ihm monatlich mein Q. L. schicke; so konnte ich doch eine solche Beschimpfung nicht ertragen, und da Spartacus noch dazu grob wird, so sehe ich gar nicht ein, warum ich mich von einem Professor in Ingolstadt wie ein Student soll behandeln lassen. Also habe ich ihm allen Gehorsam aufgekündigt; Ihnen aber bin ich zu jedem Winke bereit, auch will ich gern noch Obersachsen und Hessen, bis alles daselbst in Ordnung ist, dirigieren, mich dann ganz zurückziehen, Ihnen aber Tag und Nacht meine Kräfte widmen. Herzlichen Dank für die rührende Beweise ihrer Freundschaft, Ihres Zutrauens. Sobald die Grade abgeschrieben sind, werde ich damit aufwarten; dann seien sie Richter. Ich beobachte folgende Ordnung:

I. Claſ-

Pfandschule.	I. Classe.	Vorbereitungsaufsatz.	
		Noviziat.	
		Minervalis.	
		Illuminatus minor.	
Brennmaurerz.	II. Classe.	Einweihung eines Magistrats.	
		1. [a. Lehrling. (A. Ritualbuch. b. Gesell. Symbolische. c. Meister. (B. Constitutionsbuch.	
		2. [A. Illum. maj. oder Schottischer Noviz. Schottische. B. Illum. dir. oder Schottischer Ritter.	
		III. Classe.	
Mythen.	III. Classe.	1. Kleine. { A. Presbyter. B. Princeps.	
		2. Große. { A. Magus. B. Rex. } noch nicht gemacht.	

Nun zu dem Inhalt ihres lieben Briefes. Auch mir hat Chrysippus den schlechten Zustand in Rom geschildert, doch habe ich gesucht, ihn glauben zu machen, als wenn noch viel verborgene wichtige Männer in Rom zu uns gehörten. Wenn aber Spartacus fortfährt, mich mit

mit meinen Leuten, die alle blindlings auf mich trauen, zusammen zu hegen; so werden bald die Mehrsten gegen mich und den ☉ mißtrauisch werden.

Numenius ist noch nicht sehr brauchbar. Ich nehme ihn nur auf, um ihm auf dem Convente das Maul zu stopfen: doch, wenn er gut geleitet würde, so könnte etwas aus ihm werden. Der herrliche Chryslppus aber könnte uns sehr nützlich seyn, aber ich will mich jetzt wohl hüten, auswärts zu wirken, da mir Spartacus mit klaren Worten schreibt, daß er mich für einen unklugen übereliten Menschen hält. Es ist ein Glück für ihn, daß ich ein ehrlicher Kerl bin, sonst könnte ich ihm durch Hilfe der strikten Observanz seinen ☉ in sein voriges Nichts setzen. Aber noch einmal! Er soll sehen, daß ich im Guten und Bösen fest in meinen Grundsätzen bin. Ich wollte, er ließe sie auch die Briefe lesen, die ich ihm den 1. und 12. und heute geschrieben.

Herzlich haben mich die wieder zurückgehenden Nachrichten gefreuet. Von meinen Colonien ist Claudiopolis (Neuried) die herrlichste. Sie wirken dort, und regieren, befördern, und thun Wunder.

Wenn sie die Cahiers werden gelesen haben, so glaube ich, sie werden es am gerathensten finden, daß Spartacus den Inspectoren
und

und Provincialn bekannt mache, daß, wenn jemand Anstoß an einzelnen Stellen findet, sie nach Gewissen anlassen, und dispensiren möchten. Die Local - Umstände sind verschieden. Was sich bey uns drucken läßt, dürfte vielleicht in Erzerum kaum in das Ohr gesprochen werden.

Gewiß können sie dem Chrysippus trauen, indeß ist er ein bißgen religiös, nicht aber gläubisch, und unser Priestergrad hat ihn, ohne daß er es selbst weiß, zu einem halben Naturalisten gemacht. Nur müsse beobachtet werden a) daß er doch noch immer glaubte, es seyen geheime Mitglieder in Rom. b) Daß Spartacus nicht etwa zu gleicher Zeit ihm einen anderen Befehl schickte; denn ich habe diesem schon denselben Vorschlag gethan.

Nehmen sie sich gütigst mit den Freymaurern in Rom in Acht. Es steckt da voll von R. †

Mit Volen, daß ist eine herrliche Sache. Ich habe daß Projectt zu einem Circulare an die □□ dem Spartacus geschickt. Vermuthlich wird er es ihnen aber auch nicht mitgetheilt haben. Daher lasse ich es in dieser Stunde eilig von ein paar Händen auf einzelnen Blättern abschreiben. Sagen sie mir doch ihre Meinung darüber, und schicken mir es gütigst zurück.

Wenn

Wenn mich nicht Spartacus so schändlich behandelt hätte; so wüßte ich herrliche Leute in Rom. Ich habe mehr Einfluß dort, als er glaubt. Auch habe ich Entdeckungen in der Freymaurerey gemacht, die nicht gleichgültig sind. Sie werden kleine Anspielungen darauf in dem beyliegenden Projecte zum Circular finden. Von dem ehrlichen Hannibal höre ich gar nichts. Das war ein langer Brief! Augen und Finger sind müde. Leben sie alle tausendmahl wohl, zärtlichst geliebt von

Ihrem

Den 20. Dimeh.

Philo.

2.

Mein geliebtester Bruder!

Ich habe so eben einen Brief an Sie fortgeschickt, und fange schon wieder einen neuen an. Es liegt mir wirklich sehr am Herzen. — Ich mögte nicht gern, daß Spartacus mich durch sein unkluges, unedles, und hitziges Betragen zwänge einen Schritt zu thun, der so lieben Männern, als sie sind, unangenehm wäre, und doch fühle ich in mir nicht Kraft genug, mich also ohne Murren mit Füßen treten, und beleidigen zu lassen. Ich beschwöre sie also. Wenn Ihnen je meine Freundschaft
lieb

lieb war; so bringen sie die Sache in Ordnung. Ist ihnen aber nichts daran gelegen; so lassen sie mich meinen Gang gehen. Ich habe wahrhaftig kein anderes Interesse, als die herzlichste Zuneigung, und dankbare Freundschaft zu ihnen; denn es kostet mich wenig, ein sehr festes Bündniß gegen Spartacus zu stiften, und alles, was er gethan hat, und thun kann, über den Haufen zu werfen. Ich fühle wohl, daß etwas in mir sich dagegen empört; also will ich erst alle gütigen Mittel versuchen. Ließe ich einer unvernünftigen Rache den Lauf; so überlegen sie einmal folgendes.

Auf Spartacus Geheiß habe ich gegen Exjesuiten und Rosenkreuzer geschrieben, Leute verfolgt, die mich nie beleidigt hatten; die strikte Observanz in Unordnung gebracht; die Besten daraus an uns gezogen; ihnen von der Würde des , von seiner Macht, seinem Alter, der Vortrefflichkeit seiner Chefs, der Untadelhaftigkeit der höhern Mitglieder, der Wichtigkeit der Kenntnisse, und der Redlichkeit der Absichten grobse Begriffe gemacht; diejenigen unter uns, welche jetzt so wirksam für uns sind, aber sehr an Religiosität kleben, bey ihrer Furcht, man habe die Absicht Deismus auszubreiten, zu überzeugen gesucht, die höhern Obern hätten nichts weniger als diese Absicht. (Nach und nach wirke ich doch was ich will). Wenn ich nun

1.) Den Jesuiten und Rosenkreuzern einen Hint geben wolle, wer sie verfolgt.

2.) Wenn ich die kleine unbedeutende Entdeckung des Q von einigen Personen entdeckte.

3.) Ihnen durch meine Concepte darthäte, daß ich einen Theil der Grade selbst aufgesetzt habe.

4.) Wenn ich ihnen erzählte, wie ich mich, nachdem was ich für die Sache gethan habe, muß mißhandeln lassen.

5.) Wenn ich sie mit dem Jesuitischen Character des Mannes bekannt machte, der uns alle vielleicht bey der Nase herumführt, uns nicht zu seinen ehrgeizigen Absichten, uns aufopfert, so oft es sein Starrsinn verlangt. Was sie vielleicht von einem solchen Manne, von einer solchen Machine, hinter welcher vielleicht dennoch Jesuiten stecken, oder sich noch stecken könnten, zu fürchten haben.

6.) Wenn ich die, welche Geheimnisse suchen, versicherte, daß sie nichts zu erwarten haben.

7.) Wenn ich die, welchen die Religion theuer ist, mit den Grundsätzen des Herrn Generals vertraut machte.

8.)

8.)

8.) Wenn ich aufdeckte, wie neu dieß Werk ist, auf wie schwachen Füßen es zum Thron beruht.

9.) Wenn ich die ☐ ☐ aufmerksam auf eine Association machte, hinter welcher die Illuminaten steckten.

10.) Wenn ich mich mit Fürsten und Freymaurern wieder verbände.

11.) Wenn ich alsdann einen festen, uneigennützigern, hellern Plan erfände, der ganz auf Redlichkeit und Freyheit beruhete, darinn dann die besten Köpfe, mit denen ich in Verbindung bin, hineinzöge, in allen Gegenden Leute anstellte, die sich heimlich von Illuminaten müßten aufnehmen lassen, um auch in der Folge zu erfahren, was geschähe.

12.) Wenn ich selbst in Griechenland gewissen Leuten Winke gäbe, und dadurch auf einmal Stifter und alles bekannt machte:

13.) In Rom durch die Fürsten, durch Nermenius, Rosentreuzer so Earm schlage.

— Ich erschrecke vor dem Gedanken. So weit wird mich nie Rache treiben, aber so viel als nöthig ist, meinen eigenen Ruf zu sichern, wenn man mir nicht Genußthnung ver-

verschafft, so viel muß ich thun. Aber eben so bereit bin ich, ganz auf dem alten Fuß zu arbeiten, ja die größten Dinge für uns zu wirken, wenn man mir aufs Neue ganz uneingeschränktes Zutrauen zeigt. Ich kenne alle unsere Leute genau, weiß, warum jeder einzeln an dem ☉ klebt: weiß, welches Ressort man ziehen muß, um diese Leute zum höchsten Enthusiasmus zu bringen, oder auf einmal abendig zu machen. Spartacus weiß dieß nicht, sonst hätte er nicht kürzlich unsre besten Leute in Göttingen durch Empfehlung der Schriften des Boulanger sehr nachdenkend gemacht. Ich habe während meiner Anwesenheit alles wieder ins Feine gebracht. Ueberhaupt habe ich noch keinen Schritt gegen Spartacus gethan: aber das ist heilig gewiß, wenn ich zwischen hier und den 26. April nicht vollkommene Genugthuung erlange, dann stehe ich für nichts.

Als ich zum ☉ trat, da war man blindlings gegen alles, was strikte-Observanz hieß, eingenommen. Ich behauptete, es seien die herrlichsten Menschen darunter: Spartacus trauete mir, und die Folge hat es gerechtfertigt. Unsere besten Leute in Weimern, Göttingen, Mainz, Hannover, Braunschweig, Pfalz sind ehemalige Mitglieder der strikten Observanz.

Jetzt wird Spartacus blindlings vom Minos regiert, der aus Privathass gegen ein Paar

Leute solche unkluge Schritte that, daß unsere besten Männer darüber saßen.

Ich sage es noch einmal, will man mit freyer Hand lassen; so hatte ich mit meinem Kopfe dafür, daß ich jetzt

- 1) Dem ☉ sehr wichtige Kenntnisse,
- 2) Feste Gewalt über die strikte Observanz, oder vielmehr gänzliche Zerstörung derselben.
- 3) Großen Einfluß auf das zinnendorfsche System,
- 4) Weltliche Macht und Reichthum verschaffe, und dieß alles, ohne im geringsten unsere Einrichtung zu stören.

Spartacus läßt mir durch meinen ehemaligen Untergebenen schreiben, er kenne diese Lockspeisen — welche pöbelhafte Grobheit! Bedarf ich Lockspeisen? Und wozu? wenn ich nicht gern redlich handeln wollte, wenn man mich nur nicht zwingt anders zu handeln; so nähme ich unsere Einrichtung, legte sie den Besten ganz vor, erzählte ihnen die Geschichte unsers ☉, dankte bey uns ab, erfände noch vorsichtigere Mittel die Sache gegen Entwehung zu bewahren, gäbe dem Dinge einen andern Namen, und machte selbst aus unserm ☉ meine Pflanzschule. Und ich bekenne es, das werde

werde ich thun, wenn die Sache nicht eilig in Ordnung gebracht wird. — Ein ☉, der auf diese Art die Menschen mißbraucht, und tyrannisiert, als Spartacus die Absicht hat, der würde die armen Menschen in ein ärgeres Joch bringen, als die Jesuiten. Es ist Pflicht dem zu steuern, und das bin ich so fest entschlossen zu thun, daß ich auch nicht den Schatten von Verdacht bey den 500 armen Leuten, die ich dem ☉ zugeführt habe, übrig lassen will; ich habe mich zu einer Machine der Tyranney brauchen lassen: alle sollen es wissen, daß auch ich betrogen worden, und mit dem besten Herzen betrogen worden bin.

Haben sie die Güte, mein bester Bruder! diesen Brief (ich will ihn noch in das Paquet mit einlegen, damit sie ihn noch früher erhalten) an Spartacus zu communicieren. Wenn ich dann vor dem 26ten April keine befriedigende Antwort erhalte, dann fange ich meine Feldzüge an; es liegt alles dazu bereit. Besomme ich eine einzige unhöfliche Zeile; so ist alles aus. Wird alles gut gemacht, dann sollen sie und Spartacus Ende Aprils von mir Nachrichten hören, die ihnen gewiß Freude machen, und sie von der Vorsichtigkeit und Redlichkeit überzeugen werden.

Ihres

ewig treuen
Philo.

3.

Cassel den 25. Febr. 1783.
bis zum 26. März — 31. —

Eine ganz unvorhergesehene Begebenheit bewegt mich Ihnen diesen Brief zu schicken. Lesen Sie ihn ohne Leidenschaft, so viel möglich, kalt und unpartheyisch. Ich bekenne es, daß ich noch gestern (ehe ich Euer Wohlgebohrn Brief bekam) nicht glaubte, daß wir je wieder an einander schreiben würden; auch bin ich sehr fest entschlossen, nur ihre Antwort auf diese Zeilen abzuwarten, und wenn dieselbe wiederum in dem Ton ist, den Sie seit einiger Zeit gegen mich annehmen, so wird mich nichts in der Welt abhalten, alle Gemeinschaft mit ihnen aufzuheben, und jedes Band unter uns zu zerreißen. Sehen Sie dieß nicht als eine lächerliche Drohung an! Ich weiß, daß sie ohne mich leben können: aber ich weiß auch, daß es Ihnen (wenigstens habe ich noch so viel Glauben an Sie) ohnmöglich angenehm seyn kann, wenn Ihr Gewissen Ihnen sagt, daß Sie muthwilliger Weise einen Mann von sich gestossen haben, der ihr fleißigster Mitarbeiter gewesen ist. Was soll es also heißen, wenn Sie sagen: Sie könnten die Sache mit ganz neuen Leuten anfangen? — Gewiß könnten Sie das; aber wenn Sie es wollten, so wären Sie nicht der kluge Mann, für den ich Sie

Sie gern halten mögte. Was ich ihnen heute zu sagen habe, das erfordert eine kurze Uebersicht der Lage, darinn wir uns beyde befinden. Lassen sie uns aufrichtig seyn.

Sie

haben mich gekränkt, das fühlen Sie, wollen es aber Sich und mir nicht gestehen, weil Sie glauben, ihr Ansehen verliere sich dabey, wenn sie sagten: Ich habe diesem Manne zu viel gethan. Deswegen überreden Sie Sich und Andere, es sey Ihnen einerley, ob ich den  verliesse oder nicht; Ich sey abweh'n der Mann nicht, zu einem so grossen Werke. Dabey fühlen Sie aber wohl, daß wir alle Menschen sind, die Fehler haben, daß man uns nehmen muß, wie wir sind, und daß, wenn man alle 6 Monate von vorn anfangen will, man nie weiter kommt. Also mit einem Worte! Sie wünschten, ich möchte nicht zurückgehen, und etwa eine eigene Verbindung stiften, aber Sie wollen mich nicht gern merken lassen, daß Sie mehr bedürften.

Ich

bin über die Eitelkeit hinaus, zu verlangen, daß ein Mann, dessen Verstand über den meisten ist, sich gegen mich demüthigen, mich um Verzeihung bitten sollte. Dagegen aber bitte ich auch, folgendes zu überlegen: Ich bin mir bewußt, nach bestem Gewissen und nach festem Plane

Plane gehandelt zu haben. Ich fodere jeden auf, mich einer solchen Unvorsichtigkeit zu überzeugen, die uns unwiederbringlichen Schaden gebracht hätte. Ich habe die edelsten Männer dem ☉ zugeführt, und wenn unter einigen Hunderten vielleicht zehn nicht so sind, wie sie seyn sollen; so habe ich ihr eigenes Beispiel vor mir, da Sie einem Menschen 5 Provinzen vertrauet haben, den Sie nur als einen unklugen Jüngling kennen lernen. Man irrt sich in der Welt. Und dann so verdiente dieß wohl bey mir um so mehr Entschuldigung, wenn man bedenkt, daß meine Last groß, schwer zu übersehen war. Kurz! Ich weiß, daß ich gethan habe, was ich thun sollte. Mir ist nicht daran gelegen, daß Sie mir dieß erklären sollen; aber daran ist mir gelegen, daß Sie es selbst einsehen. Unser ganzes Bündniß muß auf uneingeschränktes Vertrauen gestützt seyn. Wenn dieß wegfällt (als Maschine lasse ich mich: wie Sie wissen, nicht brauchen) so muß ich abtreten. — Nicht aus nährlicher Empfindlichkeit, sondern weil ich Ihnen dann unnütz bin, und ich andre Leute kenne, die sich gerne ganz auf mich verlassen werden, denen ich nicht unnütz bin. Nun zur Sache! Wenn ich Sie jetzt spräche, so könnte ich Ihnen documentieren, daß erst seit gestern Abend mein größerer Plan zur Reife gekommen ist. Hören Sie also. Seit der Zeit, daß ich die Provinzen abgegeben habe, habe ich un-

unter:

unterbrochen durch Arbeit, Briefwechsel, und Gespräche an grossen Dingen gearbeitet, und seit 8 Tagen habe ich hier geheime Conferenzen mit dem P = = E = von H = . und andern Männern. Dieß alles zusammen genommen, setzt mich in den Stand

a) Die ganze ächte Geschichte von der Entstehung der Freymaurerey und Rosenkreuzerey zu besitzen, und in die höhern Mysterien zu legen, wenn Sie mich so behandeln, wie ich es zu verdienen glaube.

b) Dem ☉ Natur = Geheimnisse mittheilen zu lassen, die erstaunlich und einträglich sind (obgleich keine Wunder).

c) Die ganze stricte Observanz nicht mit uns zu vereinigen, sondern uns unterwürfig zu machen.

d) Dem ☉ feste Grundlage, Macht und Geld zu verschaffen, ohne seine Einrichtung im Geringsten zu erschüttern.

e) Einen freyen Handel und Privilegien in Dänemark, Holstein u. wie auch Vorrechte dazu.

f) Eine mächtige Parthey gegen Jesuiten.

g)

g). Eine eben so feste Anstalt gegen die deutsche K^o, die uns täglich gefährlicher werden, zu schaffen.

Braunschweig den 10. März.

Bisher hat mein Brief unvollendet da gelegen. Der H = = F = = von B = = hat mich hieher berufen, um mit mir über manche Gegenstände zu reden. — Dapon ein andermal mehr. Jetzt zu der vorigen Sache! Ich wiederhole, was ich gesagt habe. Und hier sind meine Bedingungen, ganz kurz und ohne Umschweife. Wenn Sie mir trauen, so bleibt vorerst das ganze Geschäft unter uns beyden; Sie widerrufen dann diejenigen Schmähungen, mit welchen Sie gegen Andere einen Mann beflucht haben, der das nicht um Sie verdient hat; und ich bin von dem Augenblicke an um der Sachen willen nicht nur fest an den  gebunden, sondern verspreche und gewähre demselben eine Macht, die Sie nicht einmal ahnden.

Trauen Sie mir nicht; so hört von dem Augenblicke an alle Verbindung unter uns auf, ich errichte alsdenn ein festeres Bündniß, und — doch keine Drohungen! — denken Sie alsdem reiflich nach.

Reuter's

Neuterdhausen den 26. März.

Ich bin wieder hier. — Noch einmal! wenn Sie ihren Vorthell kennen; so ist die Welt unser; wo nicht, so tragen Sie die Folgen ihrer unedlen Behandlung. — Aber nein! Ich traue auf ihre Klugheit. Stolz und Mißverständniß können Sie irrlleiten, aber ich baue darauf, Sie fühlen es, daß Sie mir Unrecht gethan haben: und wenn ich nur halb sehe, daß Sie das empfinden; so soll die Sache auf ewig vergessen seyn. —

Das Schicksal leitet uns wunderbar. Ich sehe große, ungeheuer große Ausichten vor mir. — Es liegt an Ihnen, Theil daran zu nehmen. Noch habe ich keinen Schritt gegen Sie gethan. Ich hoffe, Sie werden sich mir von einer so edlen Seite zeigen, daß ich Ursache finde, nach Athen zu schreiben, ich habe Unrecht gethan.

Darf ich Sie bald um die neue Parole bitten?

Sie werden von Accacius gebethen werden, dem Herrn M = = = Adressen nach Italien zu verschaffen. Die Sache ist für den ☉ höchst wichtig. Er ist ein fleißiger Forscher, und in den italiänischen Klöstern (das bezeuge ich Ihnen heilig) liegen sehr sonderbare Nachrichten. A = = .

Den

Den 27ten. als ich diesen Brief fortschicken wollte, bekam ich ihren mir durch F. z. zugeschickten Befehl. O! das hätten Sie nicht thun sollen. Sie werden mich, der ich so heftig bin, aufs äußerste bringen — und wirklich, dabey müssen Sie verlieren. Denken Sie an, in welches Ansehen jetzt der ☉ (ich darf es dreist sagen) durch mich gekommen ist. Wenn ich die Entstehungs-Geschichte, ihre wahrhaftig für die Welt gefährlichen von mir in allen Hefen moderirten Grundsätze gewissen Männern vorlegen wollte — Wer würde bleiben? Was ist der Priester Grad gegen ihre Mittel zu guten Zwecken, gegen die unverzeihlichen Unbilligkeiten gegen Walter, Leving, &c. — Ich habe aus gutem Herzen mich von einem Manne zu allem brauchen lassen, der mich um so schändlich behandelt. — Ich mag nicht daran denken — O! was sind die Menschen! Wie, wenn Sie selbst Jesuit wären? — Ich zittere bey dem Gedanken. — Aber dann soll selbst die Hölle Sie nicht aus meinen Klauen reißen. —

Den 3ten. Ubereilen Sie sich nicht, mir zu antworten. Cato wird Ihnen etwas schicken, das Sie vielleicht auf andere Gedanken bringt. — Cave, ne cadas! Ich will gern alles thun. Aber bringen Sie mich nicht aufs äußerste, sonst bin ich zu allen fähig. Trauen Sie

Sie nicht auf mein weiches Herz — Rache
ist etwas, dem ich nur mit Mühe widerstehe. —

4.

Reutenshausen den 26.

Besten Cato!

Eine fünfwochige eilige Reise nach Braun-
schweig hat mich abgehalten auf ihre liebe,
schätzbare Zuschrift zu antworten. Gestern erst
bin ich wiedergekommen. Ich habe große
Aussichten für den ☉, und dieß hat mich
bewogen, auf einmal alle Bedrückungen zu
vergessen, und mit heutiger Post an Sparta-
cus zu schreiben. Weis entfernt, kindische
Empfindlichkeit zu zeigen, ist mein Herz da-
gegenwärtig wieder bereit, dem feindlichen ent-
gegen zu kommen. Er soll mich nicht um
Verzeihung bitten. Er soll sein Muth, nicht
bekennen, sondern erkennen. Unser ganzes
Bündniß beruht auf gegenseitiges, uneinge-
schränktes Vertrauen. Wenn wir uns nicht gleich
geschickt zu den wichtigsten Geschäften halten;
so sind wir uns einander nichts werth; und dann
kenne ich eine Menge Menschen, die ihr gan-
zes Vertrauen auf mich setzen. Eine subal-
terne Rolle, blinde Befehle von einem Jesui-
ten-Generall annehmen, dazu bin ich nicht
gemacht. Es kommt also darauf an, daß Spar-
tacus

tacus mir sage, welche überilte Schritte ich gethan habe. Findet sich (worüber Sie, besser Cato! Richter seyn mögen) daß er mich unschuldig angeklagt hat; so verlange ich nichts als neues Zutrauen. Ich will alles vergessen, sogar den neuerlichst von ihm erhaltenen groben hochmuthsvollen Brief. Wenn ich alsdenn sein völliges Zutrauen gewonnen habe, dann kann ich ihm eine große Entdeckung machen. Im andern Falle trete ich gänzlich ab, und wärle für mich — aber die Sache ist eilig. Ich bitte sie herzlich, ihn um baldige Antwort zu treiben.

Noch etwas von Spartacus Vorwürfen. Welche Obere habe ich denn unvorsichtig ange-
 setzt? Campanella ist das Muster eines redlichen, vorsichtigen, pünktlichen Mannes, von hohem Alter und Stande, der uns sehr viel Gewicht giebt. Avertoes und seine Gehilfen sind sehr eifrig, activ, wohlwollend. Minos ist zu hitzig, aber uns von großem Nutzen; nur muß er kurz gehalten werden. Cleanthes ist allgemein beliebt und verehrt; kein großes Genie, aber vorsichtig, ordentlich, gehorsam. Roscius ist nur Comcediant; aber hätten wir nur viel solcher Männer! Auch erwirbt sein gutes Herz, und sein feiner Kopf sich aller Liebe. Epictet ist das Muster eines uneigennütigen, thätigen Mannes. Epimendes hängt an Schwärmeren, aber mit dem
 allen

allen willt er eifrig, und recht ist es. —
Man überlasse der Zeit seine Kur. Simonides
ist das Ideal eines vortreflichen Mannes. So
viel andere ja geschweigen. — Und wenn ei-
ner darunter wäre, der besser seyn könnte; so
denken sie, daß ich die Last nicht länger allein
tragen konnte, und daß ich Mittel weiß, solche
Männer, wenn es nöthig wäre, wieder in
Unthätigkeit zu setzen.

Hier ist der besohlene Brief an Alfred
nebst der Copie.

Den Auftrag habe ich heute an Schlozer
geschickt. Ich zweifle aber (da er voll Ver-
schlichtheiten ist) daß ihn derselbe ohne Abände-
rung einrücken wird. Doch will ich es an
mehr Dertern versuchen.

In Pohlen kenne ich Niemand, wohl aber
in Curland.

An Spartacus habe ich einen wichtigen
Brief aus Wien geschickt.

Wie alle, beste Brüder! amant in Ge-
denken.

Ihr

ewigtreuer
Philo:

Noch habe ich die neue Parole nicht.

Deuf

Darf ich meine längst gethane Bitte an-
berhollen um die Silbretten aller Areo-
pagiten, Spartacus, Aes 2. M. Mahomet, Al-
cibindes habe ich. Helfen sie mir doch bald
mit den übrigen. Ich bleibe nun bis Ende
April hier.

Den 27ten. So eben, da ich diesen Brief
schließen will, bekomme ich durch einen mei-
ner ehemaligen Untergebenen einen höchst
belebigen Verhaltungs-Befehl von Spar-
tacus — Will der Mann mich recht durchaus
zum Feinde haben? — Dann soll er noch nie
einen solchen Feind gehabt haben. In diesem
allen ist Minos unkluger Eifer gegen die strikte
Observanz Schuld. — O Gott! muß zwingen
mich nicht gegen meine Grundsätze zu handeln,
in einem ☉, den wir gemeinschaftlich gescha-
fen haben, mir solche jesuitische Befehle von
meinen eigenen Leuten geben zu lassen! Noch
kämpft mein Herz. — Nur aus Freundschaft,
aus zärtlicher inniger Liebe und Freunds-
chaft zu ihnen, meine geliebtesten, theuersten
Brüder! will ich noch gegen niemand öffent-
lich reden. Aber, wenn Spartacus zwischen
heute und den 26ten April nicht alles gut
macht — dann stehe ich für nichts. Ich bin
im Stande alles zu zernichten, Areopagiten in
Menge zu machen, das ganze System zu zer-
stören — O! halten sie mich ab zu thun,
was ich ungerne thue — Ich fange an zu
argwöhnen.

argwöhnen — Sollte selbst Spartacus ein verlarveter Jesuit seyn — dann bin ich der Mann, der ihn zu Boden schlagen kann — Gott! welcher Mensch! — Wohin führen ihn seine undankbaren Leidenschaften? Hätte ich je den Mann einer solchen niedrigen, und undankbaren Verfahrungsart fähig geglaubt! — Und unter seiner Fahne sollte ich für die Menschheit arbeiten; sie unter das Joch eines solchen Starrkopfes bringen! — Nimmermehr! lieber gar nichts gethan, und alles Geschehene zerstört! — Noch einmal! ich will 4 Wochen warten, und wenn dann nicht alles auf andern Fuß gesetzt ist; so muß ich thun, was sie alle in meinem Falle thun würden.

III.

Zween Briefe

von

E p i c t e t.

I.

Spartaco S. d. p. Epictetus.

Ich bin für die vom 8ten März ertheilte Nachricht aufs brüderlichste verbunden. Man mag in Athen sagen, was man will, so sitzt eigentlich dort die Brut, welche alles

3

Wbse

Wise ausheilt, und wenn sie nicht so weit reichen kann, als sie wünscht, doch von ihrer Seite es an keinem Plan noch Willen fehlen läßt. Der Befehl wegen der Special-Inquisition kam von Athen, kam an hiesige Regierung, und da die Sache in etwas vulnerirt ist, und vielen Lärm verursachen würde, mag diese nicht anbinden, sucht dieselbe allerley Gründe des Aufschubs, hat man von Minister sich meine Schrift pro avertenda speciali Inquisitione sich zur Einsicht ausgebethen, hat zur Antwort vom 2ten Merz erhalten, daß er dieselbe verlegt, und das Duplicat von mir verlangen werde, und so weit steht die Sache hier. Je besser die würdigsten Brüder in Athen alle prävenirt, desto besser für mich und für die gute Sache. Ich bin innigst gerührt über die brüderliche Theilnehmung, und herzlich dankbar für jede getroffene gute Vorkehrung. — Da ich meine Schrift hien übergeben, so halte ich mich einweilen passiv, und ruhig: fodert man mich aber zu einer Special-Inquisition förmlich auf, so bin ich fest entschlossen, mich zu stellen, und keine unbedeutende Wahrheiten freymüthig als Mann und Patriot ad Protocolum zu dictiren; ich weiß, daß man eben dieses befürchtet, und auch eben damit werde ich ihre ungegründete Untersuchung redlich bezahlen. Seyn sie versichert, edler Obaner! daß ich mit dieser Freymüthigkeit den mir möglichsten Grad der Klugheit verbinden, und sowohl der Wahr-
heit

heit und Freyheit, als dem ☉ Ihre machen werde. — Unsere Minerval - Arbeiten sind in Ordnung, stiften augenscheinlichen Nutzen, verursachen mir Freude, und knüpfen der Brüder Seelen näher an einander. Leben sie wohl, vortreflicher Freund! und lieben sie ferner

Euer Wohlgebohrn

Utica den 13ten Asphandar 1151.

ergebenster Diener
und ☉ Br. Epictet.

2.

Den 1. Jan. 83.

Herzlich geliebter Philo!

Wenn ihnen seit einigen Abenden die Ohren nicht gegället, so sind wir keine Schuld daran; so muß sogar der Hessenluft selbst über ihre empfindsame Ohren eine Härte gezogen haben, deren sonst ihre ganze Natur unempfindlich ist. Tacitus ist bey uns, reiset ehestens als Hofmeister nach Eöln; hat seine Vicarstelle des Plinius Bruder zugeschoben, und da haben Raphael, Diodor, Plinius und wir alle uns tausendmal, und in tausenderley Lagen Ihrer erinnert. Gestern war der Mama's Geburtstag;

3. 2

tag;

tag ; wer aber felicirte , machte es uns nicht recht , uns darüber nicht so froh , und heiter , wie Sie an meiner Frauen Namenstag uns oftmals unterhielten. Gestern erzählte ich dem Tacitus , welchen stillen Ausgang der ganze Lärm über den 4. Theil ic. hier genommen. Ich stellte vor 6 Wochen dem Reg. Rath F. in Gegenwart anderer in seinem Hause unter Augen , wie so gar elend , unschicklich und beynahe bühnisch es gewesen , an einem öffentlichen Ort gegen einen braven Mann Verschöndrung zu machen. Wie der Tag der Beschimpfung für die Gesellschaft , die Zusammenrottung eine Beleidigung gegen mich , ihren Wirth , die Art und Weise eine Entehrung für die Gesellschaft , und gerade Sie der Mann wären , von dem vielleicht der Leuten Glück oder Unglück einmal abhieng. Männer und Ritter suchten ihren Mann im Hause : fragten ihn : Bruder ! wie hast du dieß verstanden ? wußten nichts von dieser unbesonnenen Handlungsart ic. Diese Rede machte ihre Wirkung , und von der Stunde sprach doch auch keine Seele weiter über das Corpus delicti : Gestern erzählte Raphael , wie ihm C. = = eröffnet , Sie würden vielleicht einmal am Zwenbrücker Hofe Minister werden. Wie diese Vermuthung entstanden , wußte ich wohl , und machte uns königliche Freude. Wir können das leicht anhdren und annehmen unter dem Aber : wenn sie wiederum Dienste annehmen wollten , woran doch zu zweifeln wäre.

Gestern

Gestern unterhielt sich Raphael weit und breit mit dem jungen W., hielt ihm einen guten Spiegel vor, und da gab's wiederum neue Freuden. So beschloffen wir mit einem brüderlich frugalen Souper unser altes Jahr unter stetem Andenken an Ihnen, mein Bester! herrlich, lachend und in Freuden; und so werden wir uns herzlich freuen, wenn wir vernehmen, daß sie und ihre geliebte, edle Freunde das neue Jahr eben so fröhlich angetreten. Gott stärke ihre Gesundheit, und erhalte sie zum Trost und Freuden vieler Braven auf der Erde! Unser aller Wünsche für Ihnen, ihre Gattinn und liebes Töchterchen sind immer dieselben, immer aufrichtig, und warm und theilnehmend an allem, was ihnen Freude gewähret.

Vergeschlossenes ist heute angekommen.

Asmodæus, Asmodæus muß Ihnen doch Poffen spielen, abtrall und immer Poffen spielen, wenn sie noch nicht in ihren Coffre und Wein erhalten haben. Das Langsame dieser Expedition war ihnen doch in allem Betracht kostspielig und verdrüsslich.

Von Türkheim habe ich erslich gestern Antwort erhalten, daß dorten eine Rathsstelle soll besetzt werden, und an wen ich mich zu wenden habe. Ich muß deswegen an einen Türkheimer Regierungsrath L. mich wenden,
der

der sich jetzt in Wien aufhält, und dieß soll morgen geschehen.

Rath M : : A : : Diodor, Raphael, Plinius, Tacitus jedes wünschet ihnen zum neuen Jahr so viel Vergnügen, daß sie unter der Last unterliegen müßten. Risetchen und die Mama empfehlen sich Ihnen allseits aufs zärtlichste, und ich beharre ewig,

Ihr

ergebnester Epictet.

IV.

Zween Briefe

von

Hannibal.

I.

Liebste Areopagiten!

Man da unsere Sachen durch den lieben Bräder Philo einmal in Ordnung gekommen, habe ich das Amt meines Apostolats mit Thätigkeit angetreten, und kann euch schon bey meinen ersten gethanenen Schritten die herrlichsten Aussichten zeigen. Hier in Samos ist wirklich

lich eine von beyläufig 50 Brüdern M. x. x. x.,
 worunter recht viele wackere Männer sind, und
 man trifft in Tyrol und Tridentinischen in je-
 dem angesehenen Ort M. x. x. Der 7. (F = d),
 von 19. (T = f), ist M. x. x., und so meh-
 rere Cavaliers von dortigen Gegenden. Hier ist
 der Graf 3 (R = = =) u. Meister vom Stuhl.
 Ich habe auch alle übrige Beamten, und viele
 Brüder kennen gelernt: es würde aber zu lang
 seyn, hier das ganze Personale zu beschreiben,
 sie haben hier auch seit zwey Jahren die Consti-
 tution von Berlin: nun aber wollen sie nichts
 mehr nach Berlin schicken unter dem Vor-
 wande des kaiserl. Verboths, vermög welchem
 die in österreichischen Landen existirenden Or-
 den keinen auswärtigen mehr Geld schicken dür-
 fen. Man hat hier nur die ersten 3 Grade:
 der obengesagte Meister vom Stuhl abg. hat die
 Schottischen Grade in Schweden von Zinnendorf
 bekommen: er hat mit mir vieles von der Mau-
 rerey gesprochen; indem er schon bey 30 Jahre
 dabey ist: er hat auch von den Illuminaten ge-
 redet, und da ich davon sprach, und ihm eine
 große Begierde zeigte, hinter die Sache zu kom-
 men, indem ich vermuthete, es müsse da was
 recht's dahinter stecken, sagte er mir: es gehe
 ihre Sache nur auf das moralische hinaus
 — ist bis jetho nicht M. x. gewesen; nun aber bey
 Gelegenheit, daß der R — G — in — ist
 aufgenommen worden, will er auch zu dieser
 Gesellschaft treten. Dieses wäre nun die her-
 lichste

nächste Zeit, daß der Drabir A = = in Wien
 etwas sehr Großes, ja so zu sagen, das Größte
 thun könnte, es sollen dort über 400 M.x.
 seyn; die erfahrenen Maurer sammeln nun in
 allerhand Systemen herum, und suchen Licht:
 giebt man den Wärdigern nur einen kleinen
 Fingerzeig, so laufen sie mit der brennendsten
 Begierde, und glühendem Herzen einem nach.
 Ich habe mich auch hier nach einigen würdi-
 geren umgesehen, welche das wahre Licht zu
 sehen verdienen, und zu dessen fluger Verbrei-
 tung am schicklichsten beitragen können, es sind
 6. (G =) 17. (L =) kaiserlicher Kamme-
 rer, und Regierungsbrath, ein rechtschaffener
 Mann. Der zweyte ist 15. (Professor S = =.
 künftiger Schwager des Spartacus. Der dritte
 18. (Sch =) Hauptmann P = = =. Erster
 hat mir heute den Revers eingehändigt, und
 die andere zwey packe ich morgen. Diese Ac-
 quisition ist gewiß vortreflich, und ich hoffe
 in Zeit von zwey Jahren in hiesigen Gegenden
 verschiedene Tempel der Weisheit angelegt zu
 haben. Nur wünschte ich, daß zu Rom durch
 A = = gut gepflanzt würde; denn hiesige
 Leute würden alle lieber von dort aus, als von
 Athen das Licht sehen. 15. (Piliati) ist schon
 nather Rom, wird aber künftigen Pharavardin
 zurückkommen. Bekomme ich diesen zum Mit-
 arbeiter, denn sollen sie sehen, wie das La-
 tium seinem vorigen goldenen Zeitalter mit Nie-
 fenschritten sich nähern soll. Den Diomedes
 brauche

branche ich auch. Da man gewiß die herrlichsten Aussichten zu einer großen Verbreitung hat, so ist nothwendig, daß Spartacus auf eine richtige Universal - Geographie, und auf eine gewisse Ordnung in der Namengebung denke, damit alle Verwirrung vermieden werde. Cato wird sorgen, daß dieser Brief in die Hände aller Areopagiten komme. Ich werde von Zeit zu Zeit solche Nachrichten meiner Bemerkungen denen Areopagiten insgesamt liefern: es wäre aber sehr gut, wenn man einen besonderen areopagitischen Chiffre einführt, der nicht bunte dechiffrier werden. Ich warte auch auf die neue Parole und Loosung für das künftige Jahr. Denn wenn ich sie in Zeit bekommen sollte, so darf sie mir bald geschickt werden, denn ich bekomme die Briefe sehr spät. Leben sie wohl, ich umarme sie, und bin

Ihr

Hannibal.

Samos den 14. Dimeh. 1182.
Jezdegerd.

Von der Handschrift des Cato steht darunter:

Ja! A r: wäre der Mann, mit unserm System die Welt zu reformiren, und da er nun Gelegenheit hat, so wird ers auch sicher nach Kräften durchzusetzen trachten.

Cato.

Stiefste Areopagiten!

Nach meinem letzten Schreiben, noch vor meiner Abreise in Samos habe ich noch die herzlichsten Ausichten bekommen. Meine liebsten Brüder! ihr könnt auch nicht vorstellen, wie mir die herzlichsten Leute nachgeblieben; hätte ich mich noch länger anhalten können, so würde ich immedial eine Minerval-Kirche eröffnet haben; dabei gewiß alle die besten Subjects von der [] erschienen wären; noch habe ich die letzte Nacht eine herrliche Acquisition gemacht; den Herrn von G. (G = e) R. R. 12. unerschrocken, einen Mann voller Wärme für die ganze Sache. Ferners habe ich erfahren, daß [] noch nicht M. x. ist, aber daß man Hoffnung gehabt, er würde sich bey Gelegenheit, da sich der G — von R — wollte aufnehmen lassen zu Rom, er auch das gleiche thun würde. Er hatte bisher dem O nur die Toleranz, nicht aber die Protection versprochen. Nun ist es die größte Zeit, daß A = sich in Rom an die Sache mit Muth wagen kann und soll. Die [] zu Samos hat ihre Constitution von Berlin aus durch Zinzendorf, aber nur bis ersten drey Grade, mit Versprechen noch andere nachzuschicken, welche aber immer ausgeblieben sind. Der Meister vom Stuhl hat die Schottischen persöhnlich in Schwe-

Schweden bekommen, aber hat nie eine Abschrift davon erhalten können. Von dort bin verreiselt, und nacher Weiland. Da habe ich gedacht gleich beyhm Stärksten und Bornehmsten anzupacken, und zwar habe ich, und wir alle das Glück, den besten Erfolg davon zu erwarten. Es ist dieses Seine Excellenz Graf von 21. (W z z) gewiß einer von den ersten und herrlichsten R — Ministers. Von diesem das mehrere ein andersmal. Zu Weiland ist keine □, und wie mir erstbesagter Graf begreiflich gemacht, ist auch kaum möglich wegen der besondern Lebensart der Weiländer eine zu halten. Aber in Cremona ist eine, wohin ich aber wegen Mangel der Zeit, und um mich nicht in noch größere Unkosten einzulassen, dormalen nicht habe begeben wollen. Zu Pavia giebt es herrliche Professores; und die Universität ist in großem Flor: aber solche Reisen und Aufenthalt kosten viel Zeit und Geld, und ich habe schon sehr vieles geopfert, sehr vieles. Ich werde gewiß keine Gelegenheit aus den Augen lassen, um meinen thätigen Anhang immer an den Tag zu legen. Aber vorhin ist nothwendig, daß die Geographie hergestellt werde: und daß man eine gewisse Richtschnur festsetze, wegen der Austheilung der Namen. Ich habe schon lezthin darinn geschrieben, aber noch nichts hierüber erhalten, ich warte mit Sehnsucht darauf.

NB.

NB. Dem Grafen T = zu Samos habe ich im Falle meines Todes oder sonstigen Unvermögens die Adresse an A = , und Spartacus gegeben. Mit obenberührtem Staats-Minister bin ich im Briefwechsel.

Traonna 25. Dec.

V.

Ein Brief

von

Marius an Hannibal.

C. M. H. S. p. d.

Ihr Schreiben vom 16ten Tirmeh erhielt ich den 2ten dieß, da ich eben im Begriffe war, die Gel. Zeit. und andere Schriften Ihnen zu übermachen. Ich werde also alles bis auf ihre Ankunft zurückbehalten. Kommen Sie nur bald, und auf lange Zeit, damit wir viel miteinander reden können. —

Diomedes, der nunmehrige P. Provincial, wohnt jetzt bey mir. Quam bonum, et quam jucundum, habitare fratres in unum!

Nur muß ich sie bitten, den Band der gesammelten Herenschrift mitzubringen. Sonst wüßte

würden Sie mich und den Mad. Hausmeister in
 ein nicht geringe Verlegenheit setzen; denn dies-
 ser überbrachte mir solchen, und ich müßte dem
 Bibliothekar ein Scheinlein dafür ausstellen.
 Wie sollte ich der Academie andere anschaffen,
 da ich nicht einmal weiß, welche Stücke der
 Band enthält? und alle wären, wenigst in
 dieser Auslag schwerlich zu haben. Ich muß
 schließen, weil wir den Ulrich von Hutten,
 stande pede, zum Gr. Illum. befördern müssen.
 Leben sie wohl! Ich bin ganz

Der

Athen den 13. Merded.

1153.

Thrigste.

VI.

D I A R I U M

für den Meharmeh und Ahenmeh
 Ao. 1152. Jezded.

Von der Hand, und Unterschrift des R. Lallus.

M E H A R M E H

Den roten Meharmeh.

Wurde allgemeine Minerval-Versammlung,
 loco einer Oblig. □, für die Maurer
 von Pericles gehalten.

Den

Den 14ten ejusd.

War mehrmal, aber außerordentliche Minerv. Versammlung für die fremden Br. Br. St. u. R. aus Maynz.

Den 15ten ejusd.

Am eben dem Grunde wurde auch kleine Illumin. Versammlung gehalten, welcher Can. K. — — bewohnte. — Ferd. Pizarro erhielt dabei diesen Grad. Nicht weniger.

Den 16ten ejusd.

Hielt man außerordentl. ☐, wobei Rammersherr St. = = = (der Domherr darf nie Maurer werden, wie er, seiner Aussage nach, im Domkapitel beschwören mußte) aufgenommen wurde.

A B E N M E H.

Magistrat der größern Illum. beim Brutus, dabei ich Krankheit halber nicht erscheinen konnte.

Den 17ten ejusd.

Wurde wieder, loco der Oblig. ☐, allgemeine Minerv. Vers. für die Maurer vom Pericles gehalten, dabei ich ebenfalls, wegen Krankheit, nicht erscheinen konnte.

Magistrats - Zusammenkunft der größern Ill. in meinem Zimmer, nur zwischen mir, Diomedes

des und Brutus, woben ich, in Kraft des neuen Rescripts ddo. 30. Meharmeh an diese größere Ill. Versammlung zum erstenmale das Prothocoll führte.

Zugleich

Kleine Ill. Versammlung, und Aufnahme der Br. Br. Pilades, und Orestes in diesen Grad.

Den 2ten ejusd.

War wieder Magistrat der größern Illuminaten, woben gemäß obigen Rescripts, Pericles, Architas, und Dioscorides als Assessoren eingeführt wurden.

An eben dem Abende

Wurde von Celsus feyerliche Schotten  gehalten, woben Brutus diesen größern Illum. Grad erhielt.

Den 28ten ejusd.

Wegen Anwesenheit eines fremdem Br. K — — — — — Numerius wurde außerordentl. allgem. Vers. für die Maurer gehalten. Diese Versammlung war sehr zahlreich, und der Ill. Alfred. erschien dabey zum erstenmal öffentlich als Gast. Ulysses las eine Abhandlung über die Eigenschaften eines liebenswürdigen Menschen, und ich einen kleinen Aufsatz über die Nothwendigkeit einer mauerischen Vorbereitung, den ich nächstens besser ausführen werde.

Den

Den 29ten ejusd.

Aus eben der Ursache wurde auch kleine Ill. Vers. gehalten, und dabey ein Theil dieses Grades vorgetragen. Auch lasen verschiedene Br. Br. Charakteristiken ab, unter andern ich über den ältern Plinius. Nicht weniger.

Den 30ten ejusd.

Hielt Celsus ganz nach dem neuen Ritual □, welcher Numenius gleichfalls bewohnte. Lezarus ward als Maurer aufgenommen. Celsus extemporirte eine sehr heftige Anrede wider die hiesigen N. x. Kreuzer, und Menelaus las eine Rede ab. Die Brüder erschienen zahlreich. Noch vor der □ war Magistrat der größern Illum. bey Bruttus.

Nota. Die am Eingange des letztern Monats mich betroffene starke Katharrhalfrankheit, die bey 10 Tage andauerte, verhinderte mich an Uebersendung des Soli für den Meharmeh, wofür ich gehorsamst abbitte.

Nochmalige kurze Uebersicht Athens.

Seitdem die große Ausmusterung, und 3. L. Suspendirung in Athen vorgegangen, die nothwendig die Leute belehren mußte, daß der ☉ wohl ihnen, nicht aber sie dem ☉ nothwendig seyn, und daß hier kein Stand und Anse-

Ansehn gelte; seitdem unsere □ mit Berlin offenbar gebrochen, und die Brüder nun unter den Fittigen des erl. Os ganz andere Ordnung und Arbeiten sehen; seitdem die hiesige □ der strikten Observanz beynähe so viel als gar nicht mehr existiert, und einige Glieder derselben förmlich unter uns sind aufgenommen worden; seitdem selbst einige der hiesigen schwärmerischen Rosenkreuzer ihre Zeit und ihr Geld anfangen zu bereuen, seit dieser Zeit gewinnt auch alles bey uns ein neues Leben, und neue Schnellkraft. Die Brüder fangen an zu begreifen, daß jene Systeme Wind, und nur hier Wahrheit und Licht zu vermuthen sey: sie sind jetzt anhänglicher, aufmerksamer auf die Pflichten ihrer menschlichen und maurerischen Bestimmung, thätiger und folgsamer.

Eines der größten Triebkräfte dieser frischen Belebung ist wohl ungezweifelt Diomedes, ein Mann, der Alles in Bewegung setzt, überall gleich geschäftig ist, über keiner Schwierigkeit oder Arbeit ermüdet, überall gegenwärtig ist, durchaus mit eignen Augen schaut, jedermann ermuntert, ermahnt, anspricht, und meistens durch sein eigenes gutes Beispiel lehret. — Er würde anerbesserlich seyn, wenn seine aufstrebende Hitze, seine hin und wieder zu militärische Behandlung, etwas Starrsinn, und zuweilen Aufständigkeit nicht von Brüdern, besonders vom Brutus, manchmal mit einigem Rechte

R

geta-

getadelt wurden, welches ich, ob mich gleich die Hochschätzung für diesen so würdigen Bruder beynahе zu seinem Vortheile partheyisch gemacht hat, dennoch nicht ganz zu widersprechen wage.

Die höhern Obern in Athen, welche ich noch außer dem Diomedes kenne, sind Leute, auf denen der Geist des ☉ ganz ruhet. Sie sind: Celsus, (o möchte er, den ich so sehr liebe, nur etwas mäßiger, und seine schwache Gesundheit schonender seyn) Marius, Cato, und man erlaube mir auch den Spartacus hinzuzusetzen, den ich von so mancher liebenswürdigen Seite, besonders der großen Mäßigkeit bey Tische, erst vor kurzem recht kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. — Selbst Scipio zeigt sich wieder etwas thätiger. Aber Marius, und Cato halten in den meisten Stücken wahrhaft das weise Mittel, das der den Lärm, und etwas stürmische Freuden liebende Celsus, und der zu metaphysische, in Gnußt und Haß oft zu übereilte Spartacus nicht immer zu treffen scheinen. Was ich einst am Cato am stärksten ausgesetzt, sehe ich jetzt in einem ganz andern Lichte, und schäme mich zum Theil meiner gar zu übertriebenen Abneigung, die ich gegen Alles, was nach Politic. roch, ehemals hegte. Des Diomedes bißweilen gar zu trauriges, im höchsten Grade melancholisches Wesen wünschte ich an diesem herrlichen Mann ge-

gemildert. — Unter die vortrefflichsten ☉ Obern gehört indessen unstreitig der hiesige Vifitator im vorigen Jahre Br. Philo, der zwar nun freylich nicht hieher zu rechnen ist, von dem ich mir aber jedesmal das Ideal eines hocheleuchteten, menschenliebendsten, moralisch gebildetsten ☉ Bruders abstrahire.

Harmonie und Eintracht, darüber ich einst, und besonders in der letzten allgemeinen Uebersicht, die ich dem Philo übergeben, sehr klagte, herrscht jetzt wieder vollkommen unter unsern Obern. Mag seyn, daß etwa Spartacus, wie ich hörte, manches zur Unestigkeit beigetragen. Aber seine letzte Zusammenkunft mit Celsus hob alle Irrungen, die vermuthlich nur aus Mißverstand entstanden seyn mochten. Diese Brüder lieben sich mehr als jemals (wiewohl diese Liebe war eigentlich doch nie unterbrochen) und nun arbeitet Alles mit vereinten Kräften, ohne Factionsgeist, zum gemeinsamen Zwecke.

So viel von den Vorgesetzten. Nun zu den Untergebenen.

Obgleich das Ganze gleichsam einen neuen Umschwung, und dadurch jedes Individuum frische Kraft erhalten, wie ich gleich Eingangs erinnerte; so ist das doch nicht so ganz allgemein, daß nicht noch einige Reste des vormaligen

igen verschiedentlich fehlerhaften Betragens sich finden sollten. — Vergleichen annoch sich manchmal zeigende Mängel sind meines Dafürhaltens :

- a) Plauderey.
- b) Kaltfinn und Lieblosigkeit hie und da.
- c) Partheygeist.
- d) Wieder frischaufliebende zu starke Werbesucht, und dabey viel Voreiligkeit im Erkennen, und Vorschmack geben.
- e) Schelsucht und Zwietracht zwischen einigen Brüdern.
- f) Verläumdungssucht, oder Leichtgläubigkeit.
- g) Zu starkes Gemeinmachen.
- h) Verdacht über Jesuitismus.

NB. Dieser letzte Punkt betrifft nur 4. Brüder, und bey diesen ist selber, nicht einmal noch gegründet genug.

A n f r a g e.

Ich habe zu Anfang des Meharmeh, im letzten Soli nämlich, die unterthänige Bitte gestellt, zu erlauben, daß ich auch, außer
den

den □ Reden, noch einige andere Auffäge für den ○, unter der strengsten Censur hiesiger Obern, und ohne allen Verrath, dürfte zum Druck befördern. Da ich hierauf noch keine Resolution erhalten, so bitte mehrmalen gehorsamst hierum.

Athen, den 3. Adarmeh

1152.

R. Lullas mppr.

VII.

Ein Quibus licet

von der Hand, und Unterschrift

des Brutus.

Athen den 2. Adarmeh

1152.

Q. E.

I. Empfangen sie E. ○ den wärmsten Dank für den mir ertheilten 3ten Grad. Schön, herrlich, ganz wie ich ihn wünschte, und meistens wie ich ihn bey Durchlesung des zweyten dachte. Ich werde mich gewis ihrer Güte, und ihres Vertrauens würdig zu zeigen suchen: und wenn ich bisher Anhänglichkeit und Vertrauen bewies, so gehöre ich nun ganz Ihnen. Sie können auf mich bauen, mich ohne Zurückhalt:

haltung ihres Vertrauens würdigen; denn nichts in der Welt kann mich mehr zurückführen, und nichts wird mich ihrer Leitung entreißen.

2. Sie schrieben mir einst, ich sollte nichts mehr bey Hofe suchen, denn ich hätte nichts zu erwarten. Ich habe es bisher gethan; aber seit ich von der Landesregierung begnadigt wurde, scheinen meine Actien in etwas geändert zu seyn. Als neulich durch die schwere Krankheit des K. = vom Reichs = Vicariat die Frage war, versiel man auf den Gedanken, mich und Pericles als Rätthe dabey anzustellen, und nun habe ich die größte Hoffnung, geheimer Rath zu werden. E. = nimmt sich besonders um mich an, und dieses habe ich der Br. = Freundschaft des Celsus und Alphred zu danken. Sollte ich einst emporkommen, dann wird der E. ☉ sehen, was mein Herz ist: wie ich ganz demselben zugehöre; bis dahin kann ich nur wünschen, und kommt der Willen für das Werk anzunehmen.

3. Ist für den Reuenden keine Gnade? Pythagoras war bey mir, gestunde, daß er gefehlt hätte, und seine Suspension geht ihm so zu Herzen. daß ihm Thränen in den Augen stunden. Ich bitte für ihn, denn ob er schon Fehler hat, so ist er doch im Grunde ein guter und fähiger Mann, und sein Stolz ist sehr gebede-

gedemüthiget. Er kann dem C.  wesentlich nützen, und ich bemerke, daß er sich so zu bessern sucht, daß er sogar das Rauhe seiner Lebensart verliert.

4. Von denen mir zur Aufsicht vertrauten Ill. Pericles, Menelaus, und Demonax, kannt ich von Seite des erstern keine Veränderung anzeigen; Menelaus wird fleißiger, frequentiert öfters die Versammlungen, liest Notaten mit eigenen Bemerkungen, und hat in dem kurzen Laufe von 4. Wochen zwei hübsche Reden gehalten; die eine in der Min. Vers. und die andere in der , die man wegen der Ankunft des Numenius hielt. Demonax, der im Fleiße unermüdet ist, fängt auch an seine Ausgaben einzuschränken, und es war nothwendig, sonst weiß ich nicht, wie er in die Länge wäre zurecht gekommen.

5. Ich danke für die mir vertraute Aufsicht über Megara, und für die Abnahme des Secretariats, das mir bey den vielen Berufsgeschäften wirklich beschwerlich war, doch wurde ich es auf Verlangen auch länger behalten haben. Die Br. = = von Megara sind meist herrliche Leute, und von einer Anhänglichkeit, die keine Gränzen hat. Als ich im Monat M^eharmeh dahin kam, und den Pisistratus initiⁱren wollte, war dieser 9, Dionysius 7, und Hermes auch 7 Stund weit vom Orte entfernt;

net; Lisander nahm sein Pferd, ritt zu allen, führte sie alle gleich zurück, und als ich zu Wenzing eine Stund von Megara war, besuchten sie mich mit Democedes täglich. — Sie bitten inständig, daß man eine Minerval-Kirche allda öffnen sollte, und ich finde darüber kein Bedenken. Sollte das Gutachten unsrer Vers. gebilliget werden, so möchte ich, man könnte den Hermes als Superior, den Pisistratus als Censor, den Democedes als Quæstor, und den Dionysius als Secrétaire bestimmen. Sollten zuweilen Pisistratus und Dionysius nicht erscheinen können, so wären Democedes dem erstern, Eugenius dem Democedes, und Lisander dem Dionysius zu substituiren. Ich habe sie nach dem Alter im ☉ vorgeschlagen, und nur den Pisistratus, der der jüngste ist, zum Censurat vorgeschlagen, weil er mehr Mann als die übrige ist; sich in seinem Pensum und beantworteten Fragen am meisten ins ☉ System eingedacht hat, und nebst einer unermüdeten Arbeitsamkeit, eine besondere Fähigkeit zum Karakterisiren hat. — Was ich mit D = = bisher ausgerichtet habe, das beweisen die eingeschickten Briefe. Wir bekommen ihn gemiß, aber Zeit fodert es, und dann ist die Eroberung herrlich. Ich werde nach und nach Charakteristiken über die mir untergebenen Br. = = liefern, und habe bereits mit Lisander angefangen.

6. Von dem mir durch Illum. Philo adressirten Numenius kann ich anzeigen, daß ich ihn den ersten Tag so fand, wie mir ihn derselbe schilderte, das ist: dem Systeme der □ zu Lion, das auf die Theosophie hinausgeht, sehr anhänglich, und überdieß der Religion ganz unterworfen. Er beklagte sich unter andern über D. = daß er zu frey über diesen Gegenstand beym Congresse gesprochen hätte. Als er aber einige Tage hier war, wurde er entweder verändert, oder er äußerte aufrichtiger seine Meinung; denn er bezweifelte die Unsterblichkeit der Seele, und zeigte für unser M. System eine besondere Anhänglichkeit. — Sey es nun, wie immer wolle, so ist mein natürlicher Vernunftschluß nicht der vortheilhafteste für ihn. Warum Begriffe von Religion gegen Leute affectiren, die er nicht hat, da sie ihn nicht darum fragten? und im Falle einer schnellen Aenderung sowohl im Maur. . . als Religions-System ist sie das Werk des Mannes, der nur nach Ueberzeugung handeln sollte? zeugt sie nicht von einem flatterhaften Geiste? — Gestern hinterbrachte mir mein Diener, daß er Rosenkreuzer wäre, und jemand einen Grad ertheilen wollte: ich avertierte den Celsus, vernahm aber, daß es von einem theosophischen Grade die Frage wäre, den er selbst erhielt. Ich überlasse den E. Obern den Gebrauch meiner Bemerkungen, und äußere sie nur aus Eifer für den □; es würd

de

de mich sehr schmerzen; wenn er durch diesen Mann einen Stoß bekäme, oder Widerwärtigkeiten ertrüge.

7. Das letzte mir zugesandete Rescript ermahneth mich, behutsamer die ☉ Papiere zu bewahren. Ich werde es: kann mir aber nicht vorstellen, wie meine Gattin dergleichen Schriften sollte zum Lesen bekommen haben; und wie ein Stück eines Aufsatzes von einem Rescript in ein fremdes Haus sollte gekommen seyn. Ich mußte nur den Schlüssel vergessen haben, oder das Stück aus meiner Tasche gefallen seyn, sonst wüßte ich nichts. Doch seye es, wie ihm wolle, so danke ich für die Ermahnung, und werde in Zukunft behutsamer seyn.

8. Mich freuet es, daß die angezeigten Br. von der Reforme den Beyfall der E. ☉ verdienen, und noch mehr, daß B. E. auf mein Zusprechen ganz geändert sey. Er wollte nur Wesentliches sehen, und seitdem er in der Min. Klasse ist, so ist sein Eifer unbegrenzt. Er ist ganz von dem Werthe der Sache eingenommen, hat die ihm aufgegebenen Fragen so schnell beantwortet, daß man sie in der öffentlichen Versammlung las, und er arbeitet schon an seinem Pensum. Ich bin überzeugt, daß, wenn die E. ☉ diesen Mann, der 36. Jahr alt ist, werden besser kennen lernen, sie seine Aufnahme gewis nicht herau-
en

en werden. Er ist unbegrenzt ehrlich, einer der geschicktesten Rätbe, und sehr arbeitsam. Er würde sich schon lang geschwungen haben, wenn die ählen Begriffe, die man von seinem älteren Brnder hat, und seine natürliche Timidität (ihn) nicht zurückgeschlagen hätten. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß von den Min. die in Athen, Teben, Megara, und Corinth sind, Er, Pisistrattis und Lisander die tauglichsten für den G. ☉ sind.

9. Ich habe wider Niemanden eine Klage, bin mit dem Betragen des Diomedes jetzt mehr als zufrieden, und hatte auch keine Ausgabe.

D i a r i u m

vom 23. Meharm. bis letzten Abenmeh.

Den 23. kam ich nachher Penzing an, wo ich dem Lisander einen Brief schrieb, damit er die übrigen Brüder nachher Megara rufe. Abreise desselben in dieser Absicht.

Den 25. kam ich nachher Megara, sprach mit D = =, der von dem, was ich ihm aus den allgemeinen Statuten fragweise vortrug, hingerissen zu seyn schien: er versprach den andern Tag den Revers auszustellen.

Den 26. übersendete er den ersten Brief, den ich laconisch beantwortete, daß man niemand

man zu zwänge. Wenn er Zweifeln hätte, wollte ich sie auflösen: könnte ich es nicht, so hätte ich Obere: und hätte er keinen Lust oder Vertrauen, so spräche ich ihn frey, und verlangte nur Maurerüberschwiegenheit.

Den 27. erfolgte sein zweyter Brief, den ich kurz mit dem beantwortete, daß entfernt ihm zu schaden, würde mein Bericht an die C. ☉ aus der bloßen Uebersendung seiner Briefe bestehen.

Den 28. übertrug ich dem Hermes dem Priester F. = durch Theopompus beobachten zu lassen.

Den 29. Initiatio Pisistrati & Lisandri.

Den 30. übertrug ich eintheilen dem Hermes die Aufsicht über sammentliche Br. = =

Den 4. Abenmah referierte ich Diomedes über mein Commissorium.

Den 5. Exped. Protocolli vom 19. Meharmeh.

Den 6. beantwortete ich die zum 3. Grad gehörige Fragen.

Den 7. verfaßte ich die Briefe an die mit uns verbundenen □□, und nach Erzerum.

Den 8. höhere Illum. Bers.

Den 9. Min. Bers. für die Maurer.

Den

Den 15. gab ich auf Befehl des E. ☉ dem Xenophon den 2. Maurergrad.

Den 16. kleinere, dann höhere Illum. Vers. wo die Veränderungen publicirt wurden.

Den 17. verfaßte ich eine Instruction für die Br. zu Megara, die Diomedes auch für Ephesus annahm.

Den 18. gab ich dem Archilogus den 2. und 3., und dem Architas, dann Telephus den 3. M. Grad auf Befehl der E. Obern.

Den 19. expedirte ich 2. Rescripten: eines an Cortez, das andere an die Br. in Ephesus auf Befehl des Illum. Diomedes.

Den 20. verfaßte ich meine eigene Charakteristik.

Den 21. höhere Illum. Vers., dann erhielt ich den höheren Illum. Grad.

Den 25. erhielt ich einen Brief von Philo nebst Vorschrift, wie ich den Numenius behandeln sollte.

Den 28. Min. Vers. wegen Numenius.

Den 29. kleinere Illum. Vers., wo ich die Schilderung des Lisander las.

Den 30. höhere Illum. Vers., dann □, wo Learcus aufgenommen wurde.

Nach.

N a c h t r a g.

Die E. ☉ werden aus dem Briefe des Remus den Zustand der Min. Kirche zu Rom gesehen haben. Ich habe den Auftrag zu antworten; doch kaon ich es nicht schicklich, bis ich den Brief zurückhabe, ich erbitte mir also solchen förderfam.

Ill. Brutus mppr.

VIII.

Auf einem Quartblatt

steht

von Zwadischer Handschrift:

Minervales berichten an

Magistrat. Dieser an

Die *Illum. majores*. Da sitzt der Superior Magistratus: heißt auch Schottische ☐. Diese berichtet an

Die *Illuminatos dirigentes*, oder Schottisches Kapitel. Von diesem Kapitel ist der Local-Obere Dirigens, wird Praefect des Kap. geheißen. Der berichtet an den

Provincial, unter dem Namen Provincial ☐. Dieser berichtet an den

Na-

National, unter dem Namen *National* □.
Dieser berichtet an den

General.

Post illum. dirigentem wird man Priester. Die darunter bloß in *Scientificis* arbeiten, bleiben simple Priester. Die zur Direction fähig, werden dann *Consultores Provincialis*, Provincial und folglich Regent. Was der Provincial erhält in *Scientificis*, giebt er an seine gehdrige Classe: was sonst in Directione vorfällt, verbescheidet er.

IX.

Provincial-Berichte.

1.

M a h o m e t s

Provincial-Berichte von Pannonien

1152.

I. M o r e a.

A.) Olimpia. 1.) Vorigen Monat habe ich an Crantor und Diagoras R. 3. (Reprothen-Zettel) ergehen lassen, und sie zum Fleiße, oder zum Austreten aufgefodert, und in ihren dieß monatlichen Q. L. versprechen sie alles gute. Letzterer hat auch einen Fhr v. 17. (R = = =) vorgeschlagen, folglich habe ich jetzt Hoff=

Hoffnung, daß auch in Damascus thestens der
 ☉ fortgehen solle.

2.) Auch in Olimpia halten jetzt Zenon, Crantor, und Speusippus ordentliche Sessionen, und haben wieder 5. Studenten in Absicht, welche nächsten Monat recipiert werden sollen.

3.) Doch sind sie zu schüchtern, die Leute unter dem Namen Freymäurer zu engagieren, sondern werden es unter der Decke einer gelehrten Gesellschaft thun, welches ich auch gerne erlaubte.

4.) Zeno bittet nochmal um Erläuterung, ob das Institut zu Neuwied bestehe; denn er wünschte, sich in eine Wittwen-Cassa einzulassen, um bey seinem Absterben für seine Frau zu sorgen. Ich halte auf dieses Neuwieder Project nicht viel, aber vielleicht könnte der ☉ doch dem Zeno helfen, daß er irgend wo in eine schon fest gegründete Wittwen-Cassa eingeschrieben würde. Indessen aber weiß ich nichts bessers, als ihn an W = = = zu weisen, ich bitte also um dessen ☉ Namen und Adresse.

5.) Der Plan dieser Societät folgt sub Nro. 1. und des Zeno Q. L. sub Nro. 2.

II. L a t i n u m.

A.) *Damiata.* 1.) Phirro ist noch immer der thätige bewährte Mann, den ich nicht genug loben kann. Sein Q. L. liegt sub Nro. 3.

2.) Die Academie wird durch seine Verwendungs ganz eine Pflanzschule für uns. Pythagoras ist Oberer einer Versammlung aus den edelsten Jünglingen, aber ein unbekannter Oberer, denn selbst einer dieser Jünglinge führt und bildet sie. Sie stellen weder Revers noch sonst etwas aus, sondern werden blos mit der Hoffnung genährt, daß bey ihrem Austritt sie, wenn sie folgsam sind, in eine Verbindung der besten Menschen kommen sollen.

3.) Epimenides hat den Songouverneur des jüngsten Prinzen v. — — Th. = = = W. = = angeworben. Ich habe Wimpelgard, indessen Surentum genannt, welches ein vorräthiger Name meiner Provinz ist, und ich glaube, dieser Ort, da er Württemberg gehört, wird zu Latium gezogen werden, doch bitte ich mir darüber weitere Verhaltungsbefehle aus.

B.) *Tybur.* Mit Archelaus bin ich nicht zufrieden. Phirro ist zwar nachsichtiger gegen ihn, und glaubt, daß er in seiner Lage nichts für den ☉ thun könne. Mich aber dünkt, daß er nicht ernstlich will. Mit Bion in Sichesem correspondirt nun Phirro selbst.

IPL. I R t i a.

A.) *Nicomedia.* 1.) Critolaus war bey mir, und ich habe ihn zum Illum. M. befördert. Seine Freude war unbeschreiblich, und wenn dem Mann nur nicht zuweilen das Hädel abliese, er wäre der erste in meiner Provinz, noch vor Phirro.

2.) Sinerius der Novige des vorigen Monats hat diesen Monat schon einen Buchführer B = = = engagiert, und es recht gut gemacht, wie mir es Critolaus vorlegte.

B.) *Hispalis.* Claudius ist noch immer der unthätige Träge; aber Cyrus hat eine sehr schöne Abhandlung geliefert, vielleicht schlägt es hier ein. Darf ich sie auf den Syndicus A - - erinnern.

N. Sch. Da ich unserm Post-Secretair nicht traue, so muß ich sie bitten, die Beylage an Zeno durch die fahrende Post zu bestellen.

Mahomet mppr.

Imens

Zmenblagen den 5. July.

Sp. L. p. d. M.

Als meinen Provincial - Bericht von Char-
dad habe ich anzuführen:

1.) In *Da miata* hat Phirro den Pinha-
ras und Hus die 3. Maur-grade, und den Il-
luminatus minor mitgetheilt. Der nächste
Monatsbericht wird nun von ihrer Thätigkeit
zeigen. Seit Q. L. liegt sub Nro. 1. Da er
sich so sehr um die Sache annimmt, so wollte
ich bisher keinen neben ihm durch Andere auf-
nehmen lassen. Ich erwarte also fernere Be-
fehle, ob ich es dessen ohnerachtet durch Pto-
lomæus Lagus thun lassen solle, und wenn
Sie wollen, so geben sie gleich an Philo den
Befehl.

2.) In *Olimpia* habe ich Zeno kennen ler-
nen. Er ist gar kein Denker, und noch we-
niger ein forschender Geist. Er palzt sich mit
Jesuiten, und schimpft auf Mißbräuche in der
Kirche: ist aber ein eifriger Anhänger des Ca-
tholicismus, ein Feind aller Cæremonien, die
er als unnütz ansieht, und ein Feind von Nach-
forschungen über Dinge, die er über den
menschlichen Verstand glaubt. Er wünscht nie
weiter, als zum Minnerval promovirt zu wer-

den, und verspricht stets rechtschaffene Novizen zu liefern. Crantor ist ein Mann, der mehr Wißbegierde, mehr Feuer hat. Ich habe ihn selbst zum Minerval eingeweiht, aber wie wenig er selbst mit seiner Wissenschaft, und seinem Gemüthe ruhig ist, zeigt, wail er wünschte, sein Vater hätte ihn nie schreiben lernen lassen. Speusippus war krank, und die übrigen sind lauter junge und dürstige Leute, also steht diese Pflanzschule noch auf schwachen Füßen. Sehen sie ja im Briefwechsel mit Zeno behutsam; er sagte mir, daß er mit dem Mann, der an Unsterblichkeit der Seele zweifelt, nicht unter einem Dache wohnen wolle, und wenn der ④ je bey Gliedern solche Zweifel erregen könnte, so wollte er gegen ihn, wie gegen Jesuiten arbeiten. Sein Q. L. liegt sub Nra. 2.

3.) Tybur, führt noch Fabini fort.

4.) Die Brüder in Nicodemia sind noch nicht an mich angewiesen.

5.) Aus Sangarium hat nun Machiavel geschrieben, und hat mir die edelsten Männer in der Schweiz, so er kennen gelernt, genannt. Wenn ihn Philo in Feuer setzt, so kann es noch immer gehen.

6.)

6.) Orpheus aus *Hispalis* ist schon an Epictet angewiesen, übrigens aber wird dieser Ort für uns ganz verloren gehen. Sein Q. L. liegt sub Nro. 3.

7.) Von Assur weiß ich noch nichts weiteres. Darf ich sie bitten, es doch so zu richten, daß er und Phereceidei mitsammen arbeiten.

8.) Im letzten Bericht habe ich Parmenides, den Secretair meines Onkels — vergessen anzuführen.

9.) Sende ich den Illum. dirigens, jedoch ist solcher vorher durch eine Areopagiten-Hand zu copieren.

10.) Den 22. komme ich nach Erzerum, und bleibe die ganze Woche allda. Ich hoffe Sie also sicher zu sehen.

Ich

Mahomet.

M i n o s

monatlicher Provincial - Bericht

vom Monat Thirmeh,

Sebaste den 7. Merdedmeh

1152. Jezdedg.

Dacia.

Meine erlauchteste Obern werden es mir gütigst verzeihen, daß ich mit diesem Berichte etwas spät komme: ich bin erst seit einigen Tagen von dem noch nicht-geendigten Maurer-Convent in Wilhelmabad, von dem nichts Gedeihliches zu hoffen stehet, und über welchen ich zu einem Anhang zu diesem Bericht, so viel es sich in Ermanglung der Protocollen, und ungeheurer Menge Beylagen thun läßt, Bericht erstatten werde, zurückgekehret. In der festen Zuversicht wegen dieser Versäumniß Vergebung zu erhalten, wende ich mich zum Bericht über unsern fürtrefflichen Orden.

A.) Lydia.

Sebaste. Hier ist abermal eine Minerval-Versammlung gehalten, von der aber der Bericht in dem Monat Merdedmeh gehört. Den Hercules habe ich seit dem letzten Bericht nicht gesprochen; und weiß daher nicht, wie es mit
setz

seinen Bückeburgischen Diensten aussieht : vermuthlich nicht gut, weil er noch an keine Abreise denkt. Bruder Chabrias ist bereits nach Bonn, woselbst er eine Bedienung im Staat antritt, abgereiset. Da er also in eine andere Provinz geht, so muß er hier abgegeben werden. Ich muß bitten, mir den Bruder zu benennen, an den ich ihn abgeben, und zugleich seinen Revers, Tabellen und Initiations-Protocol schicken soll. Nur muß ich nochmals bitten, daß er nicht ehender in den 2ten und 3ten Maurergrad gebracht werde, bis er unserer ☐ den ersten bezahlt hat. Molay hat schon verschiedentliche förmliche Minerval-Versammlungen gehalten, und darinn die Brüder Lainetz, Chabrias und Wittekind, wie die Anlage sub Nro. 1. zu erkennen giebt, als Minervales aufgenommen, wie dann nunmehr kein Anwesender mehr anders als förmlich in der Versammlung aufgenommen werden wird. Sobald ich vom Lande in die Stadt zurückgekommen seyn werde, soll auch die Illuminatenversammlung angelegt werden: es hindert uns nichts, als W - - -, der äußerst attent auf uns ist, und in einem Discours gegen Molay (der sich jedoch auf nichts eingelassen, noch gestanden hat, daß er etwas von ☐ wisse) daß er sehr viel vom ☐ weiß, zu erkennen gegeben, und über den Namen Illuminat Spott getrieben. Es stehet sehr zu besorgen, daß, wenn ausgeschlossene Illuminat

hiez

hieherkommen, er solche, um noch mehr zu
 expisciten, an sich ziehen wird. Die hiesigen
 Brüder habe ich auf erhaltene Nachricht in
 einem Schreiben des Br. Spartacus, daß ein
 solcher ausgeschlossener Illuminat Namens K - -
 hieher kommen wird, vor diesen gewarnt, und
 ihnen überhaupt nochmals eingebunden, sich
 mit keinem Bruder, er möge sich auch legi-
 timiren, wie er immer wolle, der ihnen
 nicht von dem Superiore der hiesigen Ver-
 sammlung bekannt gemacht werde, einzulaf-
 sen. Als Novizen sind aufgenommen 1.)
 Johann Melchior H = =, und hat den Ordens-
 namen Marini erhalten 2c. 2.) v. W - - hat
 den Ordensnamen Carolus audax. 3.) Tes-
 sin &c. 4.) Doctor G - - unter den Namen
 Antigonus Conator &c. &c. Hercules ist aber-
 malen mit Molay nicht zufrieden; weil letz-
 terer ihm das Avertissement corrigiert, und
 unter seinem Namen hat drucken lassen. Hier
 dürfte nun Molay wohl unrecht haben. Eine
 sanfte Weisung an beyde: Hercules daß er
 des Mannes schone, und Molay, daß er sich
 des eigenmächtigen Corrigirens enthalte, wird
 alles in der Ordnung erhalten. Endlich rühmt
 Hercules den Bruder Bentharith in Bensabe
 ganz ungemein, and ich setze in sein Urtheil
 nicht das mindeste Mißtrauen: wenn er ihn in
 den Illum. min. gebracht, und er erst Maurer
 seyn wird, werde ich ihn, da er in die Präfe-
 ctur Peloponesus gehdret, dem Bruder Gath-
 tia-

tianus abgeben, und zweifle nicht, er wird unter dessen Direction, mit der Zeit eine Minerval - Kirche in Bensabe, wo ein berühmtes Gymnasium ist, anlegen. Der weitere Vorschlag des Hercules in dieser Anlage eine Minerval - Schule für Mägdgens anzulegen, verdient alle mögliche Aufmerksamkeit. *) Ich habe ebendenselben Gedanken schon lange gehabt, und Philoni einigemale eröffnet. Die Weiber haben zu viel Einfluß auf die Männer, als daß man es hoffen könnte, die Welt zu bessern, wenn sie nicht gebessert sind. Nur die Art es anzufangen, macht die Schwierigkeit; und wie werden es die altern, besonders die mit Vorurtheilen eingenommenen Mütter zugeben, daß andere sich mit Erziehung ihrer Töchter abgeben? Es muß also mit erwachsenen Mägdgens, und mit Weibern der Anfang gemacht werden. Hercules schlägt Ptolomal Lagi Frau vor, und ich habe nichts dagegen: ich schlage meine

*) Zwack's Vorschlag zur Errichtung eines Weiberordens steht schon im ersten Band der Original-Schriften Seite 5. und 6. Die Absicht war, von den Weibern für den Illuminatenorden Geld zu erhaschen, gewisse Geheimnisse auszuforschen, und die Leidenschaft der wohlthätigen Ordensbrüder zu befriedigen, und folglich unter dem Pritext der Weltverbesserung das Verderben allgemein zu machen, und auf Kinder und Kindeständer fortzupflanzen.

meine 4. Stieftöchter dazu mir vor; sie sind gute Mägdgen, und besonders die älteste ein sehr gutes Mägdgen von 24. Jahren, die sehr viel Belesenheit hat, über alle Vorurtheile hinweg ist, über die Religion, wie ich, denkt, alle weibliche Arbeit, Oeconomie, und Küche versteht, französisch, italienisch spricht, und jetzt um die lateinische Authores zu verstehen, nebst der zweyten, die ins 18. Jahr geht, lateinisch mit vieler Application lernt, die sehr schön zeichnet, und malet, in der Musik zimlich weit ist, und dabey den sanftesten und wohlthätigsten Character von der Welt hat. Wären alle Weiber wie sie, so wäre, wenn noch eine Minerval - Schule für Mägdgen nöthig wäre, solche leicht eingerichtet. Die zweyte kann fast alles, was die älteste kann; ihr Character ist aber nicht so weichherzig und sanft, ihre Gestalt und Gesicht hingegen viel schöner. Die zwty kleinen von 14. und 13. Jahren sind noch zu bilden: die jüngste hat nicht sehr viel Verstand; aber viel Fleiß, Ordnung und Application, ist immer für sich, und hat in allem ihre eigene Weise. Diese meine Stieftöchter haben viele Bekanntschaft mit jungen Mädchens ihres Alters, und es wäre bald eine kleine Societät unter Direction Ptolomai, Lagi Gemahlin eingerichtet. Aber sie müssen doch was haben, einen Orden, etne Reception, Geheimnisse u. d. gl., welches sie in Bewegung setzte. Dieses müßte zweckmäßig und schön,

schön, etwa in 4. bis 5. Graden eingerichtet seyn, und keine Mannsperson zugelassen werden; nur allein Ptolomai Lagi Gemahlin mußte, ohne daß es die andern wüßten, mit ihrem Mann darüber communiciren, und etwa meine älteste Stieftochter, als erste Vorsteherinn mit mir. Wir mußten im Verborgenen über die Aufnahme, damit keine unwürdige aufgenommen würden, wachen, und ihnen die zu lesende Bücher, und die Themata, die sie ausarbeiten lassen sollten, einblasen.

Nota: Daß sie ein Geheimniß mit Ausschließung der Männer für sich hätten, würde sie anfeuern, und zugleich aller Verwilderung und Unordnung vorbeugen. Es mußte ein Grundgesetz seyn, daß kein Mann in ihre verschlossene Thüren schauen dürfe: Und könnte am Ende hindern, denen Geprüftesten und Weisesten große Anstalten für das menschliche Geschlecht blicken zu lassen. —

Aber wer macht diese Grade der Dames Maçonnerie? Hier hat dazu kein Bruder Zeit, Abanten nicht meine erlauchtesten Obern, wenn der Vorschlag genehmigt wird, einen dazu fähigen Bruder ausfinden, und es ihm auftragen. Man hat ja eine gedruckte Dames Maçonnerie, und den Mopsorden: diese könnten ja zum Grunde gelegt, und eine Art Aufschluß statt des Schottischen Grades dazu gemacht, und alles nach dem weiblichen Geschmack, und zugleich moralisch

nisch und lehrreich eingerichtet werden. Wenn ich solche neugemachte Grade zugesandt bekomme, so stehe ich dafür, daß alles bald eingerichtet seyn soll &c. &c.

3.

E p i c t e t s

Provincial-Bericht über Albanien

vom Monat Schaharimeh 1152.

I. Utica.

1.) *Raphael*, Schottischer Ritter, dem ☉ sehr ergeben, nützet deinselben, wo er kann; hält sich auf durch Lectür, und arbeitet fleißig in seinem Beruf.

2.) *Diodorus Sinopenfis*, Illuminatus minor, ganz dem ☉ zugethan, sehr fleißig in seinen Studien, gesittet in seinem Betragen, eifrig fürs Beste des Ganzen, hat sein Q. L. überreicht, und folgendes darinn bemerkt:
 „B . . von E . . sollte zu Ende dieses halben Jahres defendieren, verfertigte zu dem Ende selbst eine Dissertation de votis curiatis auf dem Reichstag, ward unter der Arbeit durch die Gründe der Protestanten überzeugt, daß das Westphälische Grafen-Collegium protestantisch sey, so daß er statt der Sentenz der Katholiken den protestantischen Satz in seiner Dissertation vertheidigte. Wie sein Präses,
 Pro-

Professor R . . dieß zu lesen bekam, tobte er entsetzlich. „Es sey unerhört, daß ein Katholik auf einer katholischen Universität eine solche Meynung vertheidigen wolle; ein jeder Theil bleibe bey seiner Sentenz, und man streite gar nicht darüber. Er könnte dieß die Censur nicht passieren lassen.“ E . . blieb standhaft; Er wolle es defendiren: für seinen Theil mache er sich nichts daraus, wenn es auch Folgen habe u. Allein endlich überredete ihn Herr R . . abzustehen, und den Streit der Publicisten nur historisch zu erzählen.

3.) Herodot, Illum. minor. dem ☉ er-
geben, war zu Stuttgart, hat sein Q. L. ein-
gegeben, und nichts weiter zu erinnern.

4.) Erasmus, Illum. minor: wirkt und
nähert dem ☉, wo er immer kann, und be-
gehret vom ☉ durch die beste Maasregeln den
Erzieher des jungen Prinzen von Zwenbrücken
auf des ☉ Seite zu bringen, und im ☉s
Geist erziehen zu lassen, weil für die Zukunft
vieler Glück davon abhängt. Der jetzige Er-
zieher heist Hr. M. von K . . Auch soll ein
Edelmann und Kammerherr Herr von S . .
am Zwenbrückischen Hofe seyn, der des ☉
Attention verdiene. Ich bitte und erwarte
hierüber nähere Instruction, und Verhaltungs-
befehle.

5.)

5.) *Plinius*; Minerval, mit seinen Amtsgeschäften beladen; doch sonst sehr dem ☉ ergeben, und hat sein Q. L. geliefert.

6.) *Picus mirandolanus*; Noviz, sehr dem ☉ ergeben: hat am 10. Sept. seine primas notiones theologicas trotz den exjesuitischen Gegenbemühungen zu ihrem größten Verdruß vertheidiget, und seine Gegner beschämt. Er bittet den ☉ in seinem Q. L. sich dahin zu verwenden, daß die von den Kaiserlichen verlassene Reichsvestung Philippsburg nicht in die Hände des Bigotten und eifrigen F. B. = von S. ., der sie suche, gerathe, sondern lieber in den Händen des F. = von A. ., der auch darnach streben soll.

7.) *Seneca*, Noviz, ist ins Trierische verreisct, und treibt einige Lehrer für das Collegium der Lazariner auf.

II. Theffalonica.

1.) *Paracelsus*, Illum. minor, hoffet, durch die baldige Zurückkunft des Xenocrates sowohl in die ☐, als die Minerval-Versammlung mehr Leben und Thätigkeit zu bringen, und hat dieses in seinem Q. L. geäußert.

2.) *Oxenstirn*, Illum. minor, ganz an ☉ gebunden, hat dem ☉ Hr. S. . aus Mainz vorgeschlagen, und gewünscht, daß
hier:

hierüber dem Ovid der Auftrag der näheren Prüfung ertheilet, welches schon geschehen.

3.) *Ovid*, *Ilham. minor*, hat sich in seinen Q. L. bestimmtere Begriffe vom ☉ aus, worauf ihm die Antwort ertheilet, zu melden: „was ihm unbestimmt scheint?“

4.) *Tacitus*, *Minerval*, hat sein Q. L. geliefert, ist fleißig, dem ☉ ergeben, und deswegen auch dem Parocello der Auftrag geschehen, ihn weiter zu führen.

5.) *Bernhard*, *Minerval*, von mehreren Seiten gelobt, dem Newton zur Beförderung an eine Pfarrstelle empfohlen, welches auch vom Newton angenommen, und dem Bernhard dessen Stimme zugesichert worden.

6.) *Crito*, *Minerval*, wird Theß. verlassen, und nach den Brannenort bei Fulda, wo Hr. von W. sich aufhält, ehestens hinzugehen: Er ist in seinem Fache sehr fleißig.

7.) *M. L. Crassus*, *Minerval*, hat sein Q. L. eingeschickt, und vorgestern seine Reprochen-Zettel erhalten.

8.) *Themisius*, *Minerval*, reconvalescent, aber noch sehr entkräftet.

9.)

9.) *Arius, Noth.* Habe in diesem Monate nichts von ihm vernommen.

10.) *Clitomachus, Noth, Bräutigam,* hat sehr gut gewählt, und bekhmt ein reiches Mädchen aus Et. = , die sich aber jetzt noch in Philontropin zu Frankenthal aufhält.

III. Dodona

1.) *Montagne, Minerval,* sehr bent ☉ ergeben, hat sein Q. L. eingeschickt, und darinn einen Auszug aus dem römischen Brevier, welches die sämtliche Geistliche alljährlich am 16. July beten müssen, und welches die geheime Nachrichten von Mariä Vorlesbe gegen die Carmeliter &c. in sich enthält, mitgetheilet.

2.) *Bodinus, Minerval,* ein sehr edler und einsichtsvoller Mann, berichtet in seinem Q. L. das Resultat seiner Unterredungen mit Lamezan; dieser äußerte wegen des Eintritts in ☉ folgende Bedenklichkeiten. a) Könne er sich nicht entschließen in eine Gesellschaft zu treten, deren Obere und Mitglieder ihm gänzlich unbekannt seyen, und die gleichwohl Gehorsam von ihm fordern, und ihm neue Verbindlichkeiten auflegen wollen. Zweytens: Sey es ihm auffallend und bedenklich, daß heimliche Aufseher angeordnet seyen, die über die Sitten und Aufführung anderer Mitglieder
Nicht

Nicht haben sollen. Sowohl mit der Erfahrung als auch besonders aus den Jesuiten- und Mönchsschulen wäre ihm erinnerlich, daß dadurch keine wahrhafte, und tugendhafte Menschen gebildet, sondern meistens nur Scheinheilige und Heuchler gezogen würden.“ Epictet muß gestehen, im letztern habe Lamezan nicht unrecht, aber im erstern herrsche bloß Mißverständnis und Vorurtheil. Man kann dem Zweifel leicht eine gute unschädliche Wendung geben: aber Lamezan wird sich schwerlich damit befriedigen.

3.) *Nieuwentydt*, sehr braver Mann, *Minerval*, meldet in seinem Q. L., daß der gute W- von dem Oberhaupt der katholischen Religion hinlänglich gerechtfertiget, und auch gerädet worden. An den Herrn M = = von D = = seye ein sehr verbindliches Schreiben ergangen, in welchem man ihn bat, die bisher beobachtete Mäßigung auch zur Ausöhnung mit dem Herrn Bischofen beizubehalten. Der Herr Bischof habe ein anderes in sehr gelinden Ausdrücken abgefaßtes Schreiben erhalten.

4.) *Panaetius Rhodius*, *Novig*, hatte einige Zweifel in Betreff des Q., die ihm oblig. gehoben worden.

IV. Iffus.

1.) *Belifaire*, 2.) *Virgil*, 3.) *Zeno tarsensis*, 4.) *Posidonius*, 5.) *Simias*, haben ihr Q. L. eingeschickt, aber gar nichts besonders gemeldet, außer daß *Virgil* einen geschickten jungen Apotheker, der noch reiset, und sich auf die Chymie legt, dem ☉ vorgeschlagen. Ich wünschte, daß der *Belifaire* von den Oberen durch ein Schreiben ersucht würde, gleich nach dem Herbst in Iffus die *Minerval*-Versammlungen zu Stande zu bringen, um dadurch mehr Geist, Leben, und Fröhlichkeit in ihre dortige Verbindung zu bewirken.

V. Mantinea.

1.) *Ariosto*, *Minerval*, dem ☉ sehr ergeben, sehr aufmerksam auf alle Vorkehrungen und krumme Gänge der Exjesuiten, ist sehr gebunden an seine Geschäfte, und hat kein Q. L. geschickt.

2.) *Metrodorus*, *Minerval*, ist seit einem Monat verreiset.

VI. Patara.

Von dort sind die Q. L. noch nicht angekommen, eben so noch nicht von *Cousel*, von *Caurus* und von *Carlsruhe*.

VII.

VII. Hallifax.

1.) *Cebes*, *Minerval*, sehr dem ☉ ergeben, genau in seinen Berichten, arbeitsam in seinem Beruf, eifrig und pünktlich in Beantwortung der Nachfragen, hat sein Q. L. geliefert.

2.) *Strato Lampsaenus*, *Novis*, sehr brav, dem ☉ ergeben, und geneigt, so bald er Aufträge erhält, dem ☉ werththätig zu dienen; hat sein Q. L. geliefert.

3.) *N — T — —* von Mülhausen in der Schweiz, geb. den 19. Febr. 1758. reformiert, Freybürger, der Rechten Licentiat, Director der dortigen Handlungs-Academie, versteht deutsch, französisch und Latein: Liebhaber mehr als gelehrt, in der Arithm., Geometrie, und den franz. belles Lettres mit Kenntnissen versehen, hat zum Lieblings-Studium sich selbst, den Menschen, practische Pädagogik, und die Bienenzucht; verheyrathet, ohne Kinder, vom Cebes dem ☉ vorgeschlagen, und initiiert, hat am 15. Sept. seinen Revers und Tabellen ausgestellt, und den ☉s Namen *Maximus Tyrius* erhalten.

VIII. Frankenthal.

1.) *M. Aurelius Antoninus*, noch in Amsterdam *Minerval*, hat des ☉ wegen verschiedene

dene Anfragen gethan, welche ich ihm auf der Stelle beantwortet.

IX. Alcey.

1.) *Diodorus Chronus*, Romig, sehr dem ☉ ergeben, correspondirt fleißig mit seinem Recipienten, und suchet sich der Welt, uod dem Orden von Tag zu Tag nützlicher zu machen.

2.) A — A: von Retsch, alt 25. Jahre, kathol. Religion, bisher. Amtschreiberen Amannensis zu A = , künftig Oberamts-Advocat zu L = , hat sich gelegt auf Jurisprudenz- und Cameral-Wissenschaften, spricht deutsch, versteht Latein, und etwas französisch, liebt vorzüglich Cameral-Wissenschaften, ist redlich und brav vom Character, von Diodoro Chrono initiiret und empfohlen, hat seinen Revers und Tabellen am 9. Sept. ausgestellt, und den ☉ Namen *Sextus Pompeius* erhalten: ist dem Xenocrates zur weiteren Führung bestens empfohlen worden.

4.

B e r i c h t

mit der Unterschrift

des Agis.

Um unsern lieben Alberoni zu erleichtern, dem ohnedieß eine neue Erklärung der Apocalipse, an welcher er wirklich arbeitet, zu viele Zeit kostet, habe auch ich die Ehre, mein Schärfelein Nachrichten zu geben.

1.) W = = in Aachen, mit dem ich stark im Briefwechsel stehe, ist feuriger, als ich ihn jemals zu sehen hoffte. Er hält's für leicht, seine ☐ zu bekehren, und arbeitet nach einem recht ordentlichen Plänchen daran. Er meldet mir aber etwas von Brüssel, das mich in nicht geringe Verlegenheit setzt. Ich lege die Briefe bey. Sollen wir uns durch W = = mit diesem hermetischen Narren einlassen? und wie? Ich glaube nicht, daß wir viel an diesen Leuten gewinnen, es seye dann an äußerer Stärke. Vielleicht wärs gut, wenn ich mit W = = eine kleine Nebencorrespondenz führte, die er ihnen dann unter dem Siegel des Geheimnisses stecken müßte. Anfangs müßte man ein wenig nach ihrem Systeme schwätzen, bis man sie gefangen hätte.

2.)

2.) Mein liebes Vaterland betreffend, so bin ich mit M = = ausnehmend zufrieden. Alle Briefe und übrige Aufsätze verrathen einen edlen Mann. Aus Salzmanns Briefen blüht freylich Schwärmeren genug heraus, und das Ueble dabey ist, daß er sich über seine Zinnendorfsche Grundsätze nur mündlich mit mir einlassen will. Uebrigens sind seine Briefe gut geschrieben, und verrathen einen Mann, der das Gute eifrig sucht und schätzt, er mag es finden, wo er wolle. Unsere allgemeine Begriffe (denn weiter hat er nichts) gefallen ihm sehr. Er ersucht mich um die Erlaubniß Br. v. T. - - dem Banquier und ersten Vorsteher der ☐ Iris sie und meine 2. Briefe vorlegen zu dürfen. Sein Hauptgrund ist: ohne ihn könnte er ja doch bey seiner ☐ nichts ausrichten. Er hat also doch die Absicht. Der Mann weiß aber schon Vieles, recht sehr vieles von uns, und ich kann nicht begreifen, woher. Unter andern klagt er sehr, „daß wir Leute hätten, und zwar nicht nur in unsern untern Graden, welche öffentlich beynahe alles, was Religion heißt, als Aberglauben lächerlich machen.“ Sie wissen vermuthlich, wen er meynt. Solchen Leuten, wenn sie stumpf genug sind, alle Religion zu verworfen, wäre wenigstens Stillschweigen aufzulegen.

3.) Je mehr mein Briefwechsel zunimmt, je mehr Narren von aller Art lerne ich kennen.
Das

Das würde mich nun trefflich amüsiren, wenn ich nur eine genauere Kenntniß der verschiedenen Systeme, und ihrer Phraseologie hätte. So aber preßt mir mancher Brief fast einen Angstschweiß aus, weil ich immer den Schein eines in allen Systemen erfahrenen, und endlich einmal an die Quelle des Lichts gekommenen Maurers annehmen muß. Abnimmt aber unglücklicher Weise einmal einer meiner betrogenen Schüler zu mir, so stehe ich in meiner ganzen Nacktheit da. Helfen sie mir also ums Himmels willen! Haben sie keine Papiere, so bitte ich gehorsamst um Bücher.

4.) Ein mächtiges Anliegen. Archelaus ist auf dem Punkt, eine Hofmeisterstelle bey einem jungen Prinzen an einem altfürstlichen Hofe zu bekommen. Dadurch wäre dem rechtschaffenen Mann aus aller Noth geholfen. Der Legationsrath B - - in G - - hat die Commission. Einen Weg habe ich schon eingeschlagen, von dem ich alles hoffe. Sie sind mit B - - gewiß genau bekannt. O thun sie doch, was ihnen möglich ist. Aber diese Sache ist ein wenig eilend. Ueberdies wünschte Archelaus sehrlichst, französischer Major à la Suite zu werden, und la croix de mérite zu erhalten. Er glaubt steif und fest an die Allmacht unsers ☉*).

Da

-
- a) Von der Handschrift des Philo steht in margine:
Wer Tensel hat ihm das Mädchen aufgebunden?

Da er lange gedient hat, da man damit in Frankreich wenig Schwierigkeiten macht, und mir einfiel, daß der Gesandte in München, Ch - - von uns sind, der letztere aber starken Einfluß auf — — hat, so machte ich keine Einwendung. Gelingts, so wird unsre Fama potentia sehr zunehmen. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht jemand uns um unsere Connexionen am Französisch-, Berliner, und Wiener Hofe fragt. Es ist zum Frank lachen! Wir läugnen nichts; versichern aber immer, daß wir diese Höfe nicht gerne alle Tage überliefen.

Diese Woche werden wir noch einen lutherischen Geistlichen aufnehmen, welcher durch seine feine Ränke 9000 fl. für die hiesige Gemeinde collectirt hat, und sobald Friede wird, nach London geht, wohin er eine Menge Empfehlungsschreiben mitnimmt. Pr = J = = v. B. — hat ihm alle Unterstützung versprochen. Wir wollen ihn auch dort für den ☉ gebrauchen. Er muß die Engländer tüchtig illuminieren. Eine große holländische Peruque, äußerst mager und blaß, große aufgesperrte Augen, voll Imagination, das Talent, sich in alle Formen umzugießen, seine Menschenkenntniß, die er sich auf einer zweijährigen Bettelreise erworben, — glauben sie nicht, daß wir durch Den Wunder thun können? — Diesen Winter wollen wir ihn zusetzen, wie die Herrnhuter ihre Heidenlehrer.

Wenn

Wenn wir manchmal den Schein von Kälte haben, so vergeben Sie's: Wir arbeiten gewiß viel; aber wir haben unsre Aemter, können nicht, wie wir wollen, und außer unserm Kleeblatt ist keiner, der brauchbar ist. Freytag geht alles Ständliche mit der Post ab.

Und nun noch eins, verehrungswürdigster, zärtlichst geliebter Mann! Wir haben alle den wärmsten Antheil an ihren Pfürther Geschichten genommen. Wir fühlen's, wie ihnen zu Muth seyn mußte. Wir hassen die elende Stadt fast. Aber fassen Sie sich, verachten Sie den niedrigen Pöbel, und werden Sie nicht matt. Der bessere Theil der Menschen wird Sie ja immer hochschätzen und lieben. Ist das nicht Trost? Es wäre gar zu viele Ehre für schlechte Leute, wenn ein weiser Mann nur den Schein hätte, als störte ihr böshaftes Gänsegeschnatter seine Gemüthsruhe.

Agis.

Ich bitte gehorsamst um möglichst baldige Zurücksendung der Nachner Briefe.

Frag-

Fragment eines Berichtes

ohne Anfang und Unterschrift

P i c i n u m.

¶ Unt abspesen, dem Armen eine kleine Vermehrung seiner Besoldung bewirkt, den dritten durch Furcht in unthätiger Submission erhält u.

Es ist hier, wovon der Name Freymäurer sonst ein Spöttel, Nasenrumpfen erregte, so weit gekommen, daß man nun fast bedauert den, der es nicht ist, daß jederman den Eintritt zu uns sucht, daß den Profanen die Zeit sterbenslange ist.

Jedermann will sich in den Schatz einer Gesellschaft begeben, die so viele Macht in Händen hat, jedermann ehrt eine Verbindung, die keine Unordnungen ihren Brüdern leidet; denn an einigen sind wirklich sehr auffallende, der ganzen Stadt sichtbare moralische Kuren gethan worden.

Nun noch einiges von andern Brüdern.

Crates ist ein Mann voll Talenten, die aber durch unordentliches Leben und eine hoffnungs-

nungslose, nicht ausgemessene Liebe sehr gelähmt worden sind. Doch kann ich ihm mit gutem Gewissen das Zeugniß geben, daß er den hilfreichen Arm des Ordens und Aufmunterung verdient, weil er sich wirklich ernstlich bestrebt.

Macedonius hat wegen seiner sehr edeln Denkart, Treu und Talenten den Illumin. Grad erhalten: diesen Mann können wir uns ganz eigen machen.

Unser guter *Pausanias* hat von — — eine Compagnie erhalten, und wird vermuthlich bald — — abreisen.

Nestorius hat sich übel aufgeführt, und ist nun in Kaiserswerth. Es ist rathsam, alle Verbindung mit ihm aufzuheben.

Joannes Taleja, ein böhmischer Jüngling, ist nun zu Buchsweiler im untern Elsaß auf dem Gymnasio.

Theognis ist wirklich Pfarrer im Oesterreichischen bey Wollabrad, nicht weit von Linz.

Aufgenommen sind worden:

I.) Der vielleicht den Erl. Obern schon angemeldete lutherische Pfarrer L — A = , geb. in Clandiopolis den 29. Nov. 1755. ins
No-

Novit. getreten den 2. Octob. 1782. Sein feines Genie, seine außerordentliche Thätigkeit, seine warme Liebe zu uns bewogen uns, ihn in Zeit von 8, Wochen in den Illm. min. Grad zu erheben. Die Last der Arbeit liegt nur auf wenigen, und zwar sehr schwer: wir sind also froh, einen Mann zu haben, der uns einen guten Theil derselben abnehmen wird, und da ihm die Grundsätze des $\odot$ angeboren zu seyn scheinen, so können wir ihn ohne Gefahr schneller befördern. Er heiß *Averroes*.

2.) J — H — H = = Jagd-Laquay des Er. Br. Campanella, geb. zu Oberseemen im Stolbergischen, den 25. Sept. 1749., ist zum Minerval und Freymaurer aufgenommen worden, wird als Copist gebraucht, und heißt *Lutherus*.

Pinna (Hachenburg).

Hier wurde vorigen Monat den 3. Nov. aufgenommen J — A — V = , geb. in Darmstadt den 20. Oct. 1734. gräflich Rhenbergischer Hof-Medicus, ein guter Griechisch und Lateiner, liebt die Farbe-Lakierkunst und Musik. Sein Lieblings-Studium ist Chymie, Pharmacien: ein recht guter Mann, aber sehr verlobt, heißt: *Pierre Cotton*.

Hier

Hier stehen also die Angelegenheiten des
 ☉ gut, der Graf ist mit lauter Illum. umgeben. Geheimer Secretaire, Arzt, Seelsorger, Rätbe, alles gehört zu uns.

Des Grafen Liebliche sind unsere feurigsten Brüder, es ist also auch für die Zukunft gesorgt. Wenn sich die Dr. Dr. allenthalben sa gesetzt hätten, so commandierten wir die Welt.

Der beschäftigte Seinsfeindpeiniger des Kurfürsten von — , B — hat seinen Abschied erhalten, und das Land räumen müssen. Da der Kurfürst erst, seitdem er diesem Jeuitzen in seinen Diensten hat, sich zum Feinde der Freymaurer und überhaupt aller Aufklärung aufgemacht, so ist nun für uns reiche Hoffnung, daß auch im Trierischen Gute zu wirken.

Professor Servia.

Gaza.

Hier macht sich Sotion ausnehmend verdient um den ☉, seine ganze Seele hängt an uns: sein vorher ganz erloschenes maurerisches Feuer ist nun wieder in helle Flammen ausgebrochen: er schreibt mir, daß er nun bald die □ in Ordnung haben, und auch eine Minerval-Kirche anlegen werde.

Vor

Vor kurzem hörte er, daß ein Pfaffe durch den Namen Jesu, und vermittelst eines Oels, Kranke gesund machte: das machte ihn wüthend. Er schrieb mir, wollte von Seiten des  eine Deputation hingeschickt haben, die den Betrug aufdecken sollte. Er bot selbst Geld dazu an. Schade, daß er in seiner Jugend nicht hinlänglich gebildet worden ist. Er seufzt erbärmlich über das harte Pfaffenjoch.

Die Br. Br., welche er dem  zugeführt, sind:

1.) P — v. L : : , *Amphyllion*, geb. in Burtscheid bey Gaza; alt 27. Jahre, Kaufmann in Burtscheid. Ins Novitiat getreten den 10. Octob. 1782. Minerval, Freymaurer im 3. Grad, und Deput. Br. v. St. der dortigen , reform. Religion.

2.) J — - P - - *Thrafeas Patas*, geboren in Metz den 9. Nov. 1728. Kaufmann in Gaza, katholisch, liebt — und lateinische Authorn. Ins Novitiat getreten den 10. Oct. 1782. Minerval, Freym. im 3. Grad, Altmeister.

3.) J — J — A : : , *Oregius*, geb. in Wahrenth, den 13. Jun. 1739. Kaufmann in Aachen, lutherisch. Ins Novit. getreten den 10. Oct. 1782. Minerval, Freym. im 4. Grade, 2ter Vorsteher.

4.)

4.) J — B — —, *Helvidius Parfeus*, geb. in Gaza den 1. April 1745. Kaufmann daselbst, katholisch. Ins Novitiat getreten den 10. Oct. 1782. Minerv. Freymaurer im 3. Grade.

5.) J — B — — P — — Sohn des J — — P — — heißt *Fenelon*, geb. zu Beaumont in Arragonne den 30. März 1758. Kaufmann in Gaza, katholisch. Ins Novitiat getreten den 15. Nov. 1782. Minerv. Freymaurer im 1. Grade.

6.) J — — — — — Sohn (Goldwin) Pfälzischer Hofrath, und Majorin-Schutzhalter in Gaza. Ins Novitiat getreten den 8. Oct. 1782. Minerv.

7.) J — — — — — Kaufmann & Freymaurer im 4. Grade. Ins Novitiat getreten den 3. Dec. 1782. Minerv. 1. Vorsteher. Er heißt *Anaxilaus Laridas*, katholisch.

8.) J — v. L — — —, *Maimonides*, Kaufmann in Birtscheld. Ins Novitiat getreten den 21. Nov. 1782. Minerv. Freymaurer im 3. Grade. Almosenspfleger der ☐, reformirt.

9.) B — v. L — — — *Abulacda*, Kaufm. in Birtscheld. Ins Novit. getreten den 21. Nov. 1782. Ceremonienmeister reform., Minerv.

10.)

ro.) J — B — Bellarminus, ins Novit. getreten den 30. Nov. 1782.

II.) K — E — , Kaufmann in Gaza, ins Novit. getreten den 25. Nov. 1782. Katholisch, Freymaurer im 3. Grade, heißt Godofredus a Valle.

III.) J — P — Albertus magn. Kaufmann in Aachen, ins Novit. getreten den 8. Oct. 1782. reform. Freym. im 2. Grade.

Der Secretär der hortigen □ K — S — D — falsch Hauptmann, war aufgenommen, ist aber im Novitiat gestorben.

6.

Philos Berichte

vom Monat Thirmeh

1152. J.

Da der Freymaurer-Convenc noch nicht ganz zu Ende ist, so verspare ich mein endliches Gutachten, wie wir es in Ansehung des neuen Systems zu halten haben möchten, bis zu meinem nächsten Berichte; doch werde ich noch etwas darüber sagen, nämlich dieses: Hier ist Minos Bericht darüber, nebst den Auslagen. Et bekennt selbst auf dem letzten Bogen, daß

daß er sich unklug aufgeführt habe. Und das ist im strengsten Verstande wahr. Sein Aufsatz ist unter andern ein Beweis davon. Die Politic erforderte es, daß man ihn nach Herlesung desselben zum Keger machen mußte; und ich selbst, wenn ich gegenwärtig gewesen wäre, würde mich seiner nicht haben annehmen dürfen. Er hat sich nun den Weg versperrt, die Prinzen auszulocken. Ich aber nicht davon nächstens ein Mehreres. Dazu kommt, daß er durchaus nicht schweigen kann, und was in den Sessionen vorkam, das mußte nachmittags schon die Brunnengesellschaft. Es ist nicht genug ein ehrlicher Mann zu seyn: man muß auch vorsichtig handeln, wenn man das Gute bewirken will. In der Wahl seiner Leute irrt er immer. E = = = ist ein sehr guter Mensch: C - - vielleicht nur ein Maulschwäger, (mir kam er ganz so vor). Es ist nicht wahr, daß W = = hinter dem Vorhange steht. Narren sind die —, und schwache Narren; aber Betrüger sind sie nicht, und sie haben wahrlich die Absicht, etwas Gutes zu bewirken, nur fehlt es ihnen an Klugheit. — Doch wie gesagt, über das alles behalte ich mir mein endliches Gutachten vor. In 10. Tagen wird Alles vorbei seyn.

Noch einmal wiederhole ich, was ich nicht genug wiederholen kann: wenn wir

a.) Das ganze System ausgearbeitet haben,

b.) Wenn jede Provinz ihren Provincial hat,

c. Wenn über 3 Provinzen ein Inspector gesetzt ist,

d.) Wenn wir in Rom unsere National-Direction haben:

e.) Wenn mit diesen allen die Areopagiten nichts zu thun haben, sondern im Verborgenen das Ruder führen, folglich nicht entdeckt werden können, nicht so sehr mit verdrüsslichen Details überhäuft sind, sondern das System überschauen, verfeinern, in andere Länder ausbreiten, zur rechten Zeit der dirigirenden Classe beistehen können: — Dann, und nicht eher richten wir etwas aus. Wir bedürfen also dann keiner so lärmenden Anstalten, müssen jeden Provincial in seine Gränzen zurückweisen. — Fahren wir aber fort so in die Kreuz und Quere zu operiren, so sind wir in 3 Jahren gesprengt. Nun zu meinen Berichte.

F r a n k r e i c h.

Hier rathe ich noch vorerst nichts zu unternehmen. Ehe ich nicht die Geschäfte vom Halse habe, lasse ich sogar alle Vorschläge in Elsaß und Lothringen liegen.

Hol.

H o l l a n d.

Ich habe es einen Jugendfreunde,, der mehrentheils in Teutschland auf Werbung liegt, nicht abschlagen können; ihn aufzunehmen. Ich habe ihn Bayard genannt. Er heißt B = von dem B =, ist den 18. August 1756. in — geboren; wo sein Vater, der — Minister, Gesandter war. Er ist Hauptmann in holländischen Diensten; reich, geschickt, edel und klug. Wozu er uns nützlich seyn kann, davon behalte ich mir vor zu reden. Er ist ins Novitiat getreten den 30 Jun. 1782., und jetzt Minerv. Hier sind seine zwey Q. L.

A f f y r i a.

A - - hat Medien übernommen. Ich habe indessen Gelegenheit, daselbst zu wirken, worüber ich nach geendigtem Convente theils Nachricht geben werde; theils schon in Privat-Briefen an Spartacus Bericht erstattet habe.

I. Inspection Achaja.

Alcibiades in Theben hat mir Nachrichten von dem exjesuitischen Novitiate geschickt, welche ich hier drucken lasse.

II. Inspection Æthiopia.

1.) Provinz Macedonia.

A.) *Præfectur Paphlagonia.* Hier ist Epikets Bericht. Sie werden sehen, daß wir

N 2

nun

nun auch in Surinam ein Etablissement haben. Ich habe Surinam Manheim, und Parmaribo Frankenthal genannt.

B.) *Albawia*. Hier ist Bericht von Cleanthes und von Manetho. Ich kann nun nicht länger schweigen. Die Sache soll und muß in Ordnung. Dessenfalls werde ich einen aus den dortigen Mitgliedern ausheben, und denselben heimlich weiter führen. Mein Absehn geht auf *Hegesias*. Um aber sicher zu gehen, werde ich von Cleanthes und Manetho, jedem besonders, ein Gutachten fordern; wer unter ihren Leuten der Beste ist?

C.) *Pamphilia* ist unbedultert.

D.) *Desidia*.

Stagyrä. Roscius und Glaucus sind abwesend gewesen, haben mir aber ihre Q. L. geschickt, auch aufgenommen unter dem Namen Jubal den — Hof = Musicus N — E = = geböhren zu Mginz den 24. August 1751. Ins Novitiat den 12. Jul. 1782. Glaucus ist ein vortreflicher Mensch. Da er in dieser Messe hieher kommen wird, so habe ich Gelegenheit, ihn völig abzurichten. Jetzt ist auch Chabrias, der bis jetzt in Sebaste war, wieder auf immer in Stagyrä. Nun können sie mit Ernst wirken. Anaxagoras gefällt mir nicht besonders, und von den übrigen ist noch nicht viel

zu sagen. Alle sind aber eifrig, und haben ihre Q. L. abgeliefert.

2.) Provinz Theffalia.

A. *Präfektur Picinum*. Hier ist zwar ein kluger Bericht: allein er ist nicht mit der gehörigen Ordnung verfaßt, und ich werde nächstens einen genauern verfassen lassen, und mitschicken. Die Sachen gehen vortreflich dort, vielleicht zu gut. Hier ist auch ein Q. L. Wäre es nicht möglich, auf die darinn geschehene Anfrage durch einen Forstverständigen antworten zu lassen.

B.) *Servia*,

C. *Soria*, und

D. *Tagana*, sind unbedulft.

3.) Provinz Dacia,

Hier ist Bericht von Minos. Ich bitte gehorsamst um Antwort, wer H. v. T. --- in Stuttgart, und S. = = = in Anspach behandeln soll. Ich glaube, man könnte es dem in allen Stücken so herrlichen Ptolomæus Lag. antragen. S. = = = ist eine grosse Acquisition. Was denken sie vom B. = ?

III.

III. Inspection Abyffinia.

1.) Provinz Jonia.

Was ich dort durch einen Convents-Deputirten zu bewirken gedenke, wird mein nächster Bericht zeigen.

2.) Ueber Aeolis ist der Bericht eingelaufen: Viel gewirkt ist nicht worden, weil der Provinzial Simonides abwesend war. Indessen ist doch

A.) Praefectur Sufiana.

In Tarsus aufgenommen Herr J — F — B. = = Berghandlungsschreiber in S = = unter dem Namen Sala ins Novitiat den 20. Jul. 1782. : befördert zum kleinen Illuminat ist Aristodemus Carius, und ist als Gerichtsschultheiß nach Andrus abgegangen.

B.) Tracia, Hier ist nichts geschehen.

C. Palästina.

In Numantia ist aufgenommen, und bis zum Illum. min. befördert unter dem Namen Godschalcus Hr. D — G — M = = Doctor und Professor Theologiae in K = geboren in Königsberg den 11. Dec. 1754. ins Novitiat getreten den 10. Jul. 1782. geht jetzt auf Reisen.

D.)

D) *Capadocia* ist nicht bevölkert.

Ich übergehe Kleinigkeiten, und geringe
Desiderata.

Meine Haupt Sorge wird jetzt seyn, in allen
Präfecturen für wichtige Local - Oetre zu sor-
gen, die nun die ganze Maschine in den Gang
bringen.

Philo.

B e r i c h t

vom Monat Merdemeh. 1152. J.

M e d i a.

1.) Ich habe auf dem Convente in Wil-
helmsbad den deputierten Grafen v. R = =
angeworben, und ihm den Namen Numenius
gegeben. Hier ist sein Revers. Er wußte nicht
nur die Existenz des ☉, sondern sagte mir
auch, er habe gehört, S = = sey Illuminat.
Dieß hat mich betroffen. Sollte denn N -
geschwätzt haben? Uebrigens war er sehr übel
auf S = = zu sprechen, und bat, man möchte
ihn nicht an denselben weisen. Ich sagte, ich
wußte nicht, was für Mitglieder in Oesterreich
wären. Den Revers habe ich mir, wie sie
sehen werden, äußerst vorsichtig aufsetzen lassen.
Er hat den Vorbereitungsaussag, das Noviti-
at, und den Minerval - Grad nach und nach ge-
lesen;

lesen; mehr nicht. Er bath mich, ihm zu erlauben, die Tabellen in meiner Gegenwart zu verfertigen. Allein beyliegende beyde Billets beweisen, daß wir uns immer verfehlt haben. Jetzt ist er in Paris, wird aber den 20. October wieder zu mir kommen. Indessen haben sie Zeit, sich nach ihm zu erkundigen, und mich zu instruiren, was ich mit ihm machen, und an wen ich ihn weisen soll. Mir gefällt er wohl. Er ist nicht von den allerfeinsten Köpfen, scheint aber doch aufgeklärt, und warm für das Gute. Minos hält ihn für Bigott. Ich glaube aber, daß er unrecht hat. Minos unvernünftige Art, aller Orten ohne Unterschied den Deismus auszukramen, konnte wohl auf dem Convente bey Niemand gute Eindrücke machen, und es war wenigstens der Klugheit gemäß, an dem Orte nicht zu billigen, was er vorlas.

2.) Pausanias in Clandiopolis hat zweyen unserer Leute, dem Einen im Oesterreichischen als Pfarrer, und dem Andern beym teutschen Orden angeholfen. Dagegen bittet er, wie beyliegende Note zeigt, sich in Rom eines gewissen Wunsches anzunehmen. Ich bitte dringend darum, diesem Wunsche, wo möglich, zu willfahren. Es ermuntert gewiß den Eifer dieses herrlichen Mannes, wenn er sieht, daß man auch ihm brüderlich zu helfen sucht.

Græ-

Graecia.

Alcibiades hat mir neue Beyträge gegen Jesuiten geschickt, welche ich habe drucken lassen, und wovon ich nächstens ein Exemplar schicken werde.

Panonia.

Ich habe auf Befehl den *Chrysippus* sowohl, als den *Canonicus* St = = an *Mahomet* weisen müssen, weiß also nicht, was weiter daraus geworden ist.

II. Inspection.

Aethiopia.

1.) Macedonia.

A.) Paphlagonia.

Es war auf dem Convente in *Wilhelmsbad* ein Deputierter, der zugleich die Aufträge der □□ in *München* hatte, der *Kirchenrath* W = aus *Heidelberg*. Dieser Mann, den ich 12. bis 13. Jahre als einen redlichen Menschen kenne, ist geschwifert Rind mit *Epistel*. *Epistel* aber wollte nicht gern, daß man ihn zum ☉ anwerben sollte, eigentlich wohl aus ein bißchen Eitelkeit: sie spielen beyde gern eine Rolle, und sind *Aemuli*. Indessen gab ich nach. Endlich aber plagte mich W =, der auch die Existenz des ☉ mußte, so entseßlich, daß ich den
Re-

Revers von ihm nahm, ihm aber das strengste Stillſchweigen auferlegte, und ihm nichts zu leſen gab. Mein Plan war, den *Epistlet* nach und nach zu ſtimmen, und jedem in der Provinz eine Laufbahn zu eröffnen, welche ſich nicht kreuzen könnte. Den Hrn. W = zu gewinnen, war um ſo nöthiger, da die neue Freymaurerey die Direction der VII. Provinz nach Heidelberg verlegt, und ihm die Direction gegeben hat. Ich verlangte als erſte Probe der Treue, daß er unfre Leute in der Pfalz mit zu der Sache ziehen ſollte, und er folgte. Nun ereignete ſich aber der Fall, daß der Graf von N = den O = angien, wir ſollten ihm einen Kanzley = Director, dem er 1200. fl. Gehalt giebt, vorgeſchlagen, und da habe ich denn geſtern (den 25. Sept.) an W = geſchrieben, der O = habe ihn zu dieſer Stelle außerſehen. Dadurch, wenn er es annimmt, gewinne ich, daß der Mann einen hohen Begriff von uns beſitzt, daß er uns gänzlich eigen wird, daß ich den Plan der Prinzen in Anſehung der Provincial = Direction zerſtöre, und daß ich W = und M = aneinander bringe.

Hier iſt denn *Epistlets* Bericht. Die Deſiderata beſorge ich. Auf meine Anfrage; warum man nichts mehr von *Canon in Theſſalonica* hörte; iſt mir die Antwort gegeben worden, es ſey derſelbe ein völlig unbrauchbarer Menſch.

In

In Speyer ist nun eine vom Kaiser zu be-
setzende Vicariats-Stelle vacant. — Carls-
ruhe heißt, wie bekannt *Delphis*, und Zwey-
brücken *Sodom*. Cousel habe ich *Pisaurum*
genannt, kann aber den Ort im Büsching nicht
finden.

B. *Albanien*. Hier sind die wiederum
sehr mageren Berichte von daher. Indessen ha-
be ich Nachricht eingezogen, welcher von allen
ihren dortigen Leuten der beste, und thätigste
ist, und da ist die Wahl auf *Drusus* gefallen.
Denselben nun werde ich befördern lassen, ihn
auch allenfalls hieherbestellen, ihn gehörig un-
terrichten, und dann zum Local-Obern ma-
chen. Darf ich erinnern an die *Adressen*
für *Chrysippus*?

C.) *Pamphthia*. Unbevölkert.

D.) *Pisidia*. *Roscins* und *Glaucus* sind jetzt
hier. Je mehr ich diese würdigen Männer ken-
nen lerne, desto mehr schätze und liebe ich sie.
In 5 Wochen kommen sie nach *Stagyrä* zu-
rück, und werden dann Versammlungen eröff-
nen, wozu sie nun stark genug sind, da auch
Chabrias dort fixirt ist. Die Q. L. sind rich-
tig eingelaufen. Hier sind zur Probe ein Paar
derselben, und ein Brief.

2.) Theßalia.

Hier, und zwar in *Clandiopolis*, in der Præfectur *Picinum* geht alles vortreflich. *Theognis* ist durch des *Pausanias* Bestreben im Oestreichischen als lutherischer Pfarrer angesezt. Bey dieser Gelegenheit hat derselbe ohne erwartet einen Brief vom Bischofe von K = = erhalten. In demselben sind Grundsätze, als wenn sie aus unsern Hefen abgeschrieben wären; es ist von einem geheimen Reformati-
 ons-Plane geredet, und gebethen, den Brief an Niemand zu zeigen. jez glauben die dortigen Mitglieder festiglich, der Bischof sey Mitglied des ☉, und diesem sey *Theognis* seine Beförderung schuldig, welches sie denn zu neuem Eyfer ermuntert hat. Uebrigens habe ich schon oben erwähnt, daß der regierende Graf uns gebothen hat, ihm einen Känzley-Director zu geben. Verschiedene der dortigen Mitglieder sind in dieser Messe hier gewesen, und einige neu Angeworbene haben die Tabellen noch nicht geliefert. Diese beyden Schwierigkeiten sind Schuld, daß ich dießmal noch nicht ein vollständiges Personale einschicken kann. Zwey unserer eifrigsten dortigen Mitglieder aber sind: der alte Graf von St = =, und der ehemals in Hessischen Diensten gestandene General-Lieutenant, Commandeur und Oberkämmerer von H = =.

3.) Dacia.

Hier ist *Minos* Bericht, wobei ich nur folgende Anmerkungen mache:

α) Ich bitte gehorsamst, dem *Minos* zu bedeuten, daß er sich nicht so willkürlich in alle Provinzen mit Anwerben und Briefwechsel mische. Wo ich hinhöre, da haben sie Briefe von *Minos*. Läßt er aber den *Spinoza* (den er für den edelsten Menschen hält, ohne je etwas anders als Briefe von ihm gesehen zu haben) Leute in Niedersachsen anwerben; so zerstört er meinen ganzen Plan, und wir verlieren *Epimenides*, *Simonides*, *Accacius*, und besonders *Marc. Aurel.*, welcher ohnehin auf *Minos* nicht gut zu sprechen ist. Wir werden jetzt in *Tarsus* gewiß die besten und angesehensten Männer bekommen. Sobald aber *Minos*, *Spinoza*, und der *Deismus* dort operiren; so ist alles verdorben. Man muß mit der Wahrheit nicht Hurrerey treiben. Sie ist ein züchtiges, schamhaftes Weib, und der Proselitengeist, und die Intolleranz eines Deisten ist eben so arg, als der eines Pfaffen.

β) Es freuet mich, daß sich *Minos* mit Et = in einen Privat - Briefwechsel einlassen will. Da wird er erfahren, daß, um einen feinen Mann zu behandeln, man selbst ein feiner Kopf seyn muß.

γ)

γ) Beyliegender Briefwechsel beweiset, daß *Minos* sich auch mit B - eingelassen hat, und den ☉ bittet, demselben eine Bedienung zu verschaffen. B - ist notorisch ein Mann von schlechten Sitten, und niedriger Denkart; aber weil er hübsche Briefe schreibt, so gilt er bey *Minos* viel.

δ) Endlich füge ich noch ein Gutachten vom *Belisaire* über Anlegung einer □ in *Iffus* bey. *Iffus* gehört eigentlich in den Oberrheinischen Kreis, wird aber von *Epistete* dirigiert.

III. Inspection. Abyssinia.

1.) *Jonia*. Hier habe ich den beliebtesten Schriftsteller B - - (Uebersetzer der empfindsamen Reisen des *Trystram Schändt*) zwey Bücher, die ich vielleicht 12mal gelesen habe, und immer neuen Schatz von Philosophie und Menschenkenntniß darinn finde) und verschiedener anderer Bücher, angeworben. Er wohnt jetzt in *Weimar*, war als Deputirter auf dem Convente, und ist das *Fac totum* der strikten Observanz, und hat versprochen, thätig für uns zu seyn. Seine Tabellen habe ich noch nicht, wohl aber den Revers. Sobald er zu Hause ist, werde ich mit ihm anfangen.

2.) Aeolis. Hier ist ein sehr wichtiges Paquet von daher, welches ich mir aber doch gehorsamst wieder zurück erbitte. Jetzt zur Hauptsache! Als ich E. Wohlaebohrn gütige Erlaubniß erhielt, den Versuch mit Austheilung des Priester- und Regentengrads nach meiner Art zu machen, war eben *Simonides* bey mir. Ich habe ihm und *Epimenides* also diese beyden Grade (um endlich einmal einen Theil der herkulischen Last los zu werden) ertheilt, und das hat sie uns denn auf ewig gewonnen, wie ihre Briefe zeigen. Dem *Epimenides* habe ich zum Inspector von *Aeolis* und *Jonia*, und den *Simonides* zum Provincial von *Aeolis* gemacht. Da sind wir denn Gottlob, wenn *Minos* nichts dazwischen bringt, ohne alle Verwirrung, sicher etablirt. Jetzt aber werden E. Wohlgebohrn auch sehen, welche Zweifel die Leute in *Andrus* gegen den Echottischen Rittergrad haben; und da bitte ich nun inständigst an *Epimenides* (Herrn Hof- und Consistorial-Rath F. = in Hanover) folgenden Brief zu schreiben:

„Man verlasse sich jetzt auf ihn, der Klug-
 „heit, Rechtschaffenheit und Gefühl von Pflicht
 „seiner ihm von Gott anvertrauten Würde be-
 „saße, er werde das Zutrauen, so man ihm be-
 „zeigt, zum Besten der guten Sache nützen.
 „Es hänge von ihm ab, diejenigen Leute von
 „Ausstellung des Reverses zu dispensieren, von
 „de-

„ denen er gewiß wisse, daß sie nicht bloße For-
 „ scher, sondern redliche Theilnehmer wären.
 „ Denen übrigen müsse man einen solchen Riegel
 „ vorschieben, um ihnen den Schritt schwer zu
 „ machen, und ihre Treue zu prüfen. Vom
 „ Liebesmale könne jeder dispensiert werden, der
 „ dafür keinen Sinn hätte Geld zu bezahlen,
 „ oder nicht zu bezahlen sey ihre Sache. Es sey
 „ begreiflich, daß man sich Fonds sammeln müsse,
 „ um etwas auszurichten; die Obern wären es
 „ müde, ex propriis ihre untergebenen, für
 „ welche sie Tag und Nacht arbeiteten, zu un-
 „ terhalten. Jede Provinz könne ihre oecono-
 „ mische Einrichtung nach den Local - Umstän-
 „ den fest setzen. Den Obern werde nichts be-
 „ zahlt. Aber vernünftig seye es doch, sich
 „ Rassen zu machen, damit man Theils den ner-
 „ vum rerum gerendarum habe, theils den
 „ Obern nicht immer mit kleinen Bettelge-
 „ lasten falle. Endlich sey (dem Verfasser der
 „ Briefe über das Wilhelmsbad) dem Herrn
 „ Prometheus, ein Verweis über seine Wigeley zu
 „ geben, (die Stelle habe ich mit Bleystift aus-
 „ gestrichen die in seinem Briefe steht.) “

Wollen E. Wohlgebohrn in diesem Briefe
 an *Epimenides* ihm die Anlagen grade zu zu-
 rückschicken, so werden sie mich sehr verbinden.

Der Minister von H. . . ist eine sehr gro-
 ße Acquisition.

L. . .

Es ist nach Riefland abgereiset, wird mir wohl schwerlich jeden Monat sein Q. L. schicken können, da ich ohnehin jährlich ohngefähr 250. fl. Porto bezahle. Aber er wird würken, wie noch keiner gewürkt hat.

Philo.

Die Dsnabrückischen Acten bitte ich nicht an *Epimenides*, sondern an mich selbst zu übersenden.

Philos Bericht

über Jonien.

Monat Dimech. 1132. Jerd.

Ich reisete den 22. nach *Avaris*, wohin *Amelius* den 23. zu kommen versprochen hatte, und auch kam. Ehe ich nun berichte, von welchem Erfolge meine Nachrichten mit ihm gewesen sind, muß ich erst etwas weiter zurückgehen.

Als das Convent im Wilhelmsbad gehalten werden sollte, überließen mir die erl. Dbern, daselbst für das Beste des $\odot$ zu wirken, nach dem ich es den Umständen nach gut finden würde. Da indessen keiner von den Deputierten so genau mit mir bekannt war, daß ich ihn

D

hätte

hätte sogleich aufnehmen, und wenn dieß auch angegangen wäre, ihn wenigstens nicht genug unterrichten können; so mußte ich billiger weise darauf Verzicht thun, und war also auch meine Gegenwart in Wilhelmsbad sehr entbehrlich, besonders da der Br. Minos dort wenigstens aufmerksam seyn konnte, daß nichts festgesetzt würde, das gänzlich unsern Zwecken entgegen wäre. Es kam uns, nach meiner Meynung, hauptsächlich auf folgende Punkte an:

1.) Daß eine gewisse Vereinigung aller Systeme in den untern 3. Graden der Freymaurer zu Stande käme, nämlich, daß alle ☐☐, welche nach alten Gebrauch in den drey symbolischen Graden arbeiteten, und streng in der Auswahl ihrer Mitglieder waren, sich einander wechselseitig für ächt erkennen, und nicht verkehren mögten.

2.) Daß in der gewöhnlichen Freymaurerey von den höhern Graden gar nicht die Rede seyn dürfe, so wenig als von unbekannten Obern.

3.) Daß alles Selbsteinschicken an die höhern Obern aufhören mögte.

4.) Daß ein neues Gesetzbuch gemacht würde,

5.)

5.) Daß die Mitglieder der ☐☐ ihre Meister, und die ☐☐ ihre Directoria wählen müssen.

6.) Daß keiner, der vorgebe, höhere Grade zu haben, desfalls den geringsten Vorzug in der heimlichen Freymaurerey haben dürfe, sondern entweder davon schweigen, oder seine Waare hergeben solle.

Diese Punkten empfehle ich vorzüglich der Aufmerksamkeit des guten *Minos*. Aber er hatte sich gleich anfangs so ungestimmt, und unvorsichtig betragen, daß er nicht nur gar keinen Einfluß auf die Verhandlungen hatte; sondern daß man sogar gleich einen engeren Ausschuß niedersezte, und ihn davon ausschloß. Dennoch erfuhr ich, welche Wendung die Sachen nehmen, auch welche andere Gesellschaften und Freymaurerey-Systeme ein Gewicht zu bekommen suchten. Mit den Cheffs des Zinnendorfschen Systems nahm ich Gelegenheit, einen Briefwechsel anzufangen, den ich auch noch jetzt fortseze. Die Emisarien anderer Gesellschaften forschte ich theils durch andere Wege aus, theils hatten sie selbst das Zutrauen zu mir, sich mir zu entdecken, weil sie von mir wußten, daß ich mich nicht aus Eigennutz, sondern aus Eifer für die gute Sache dabei interessiere. Die Deputierten im *Wilhelmsbad* aber kamen fast alle zu mir, und da sie

D 2

(ich

(ich weiß nicht woher) Nachricht von der Existenz unsrer Verbindung hatten; so bathen sie mich alle, auch der — — von H = =, um die Aufnahme. Nun hielt ich es am besten gethan, daß ich die Mehrsten einen Revers unterschreiben ließ, ihnen also Stillschweigen auferlegte, aber keinem einzigen von ihnen, während der Convent-Zeit das geringste schriftlich mittheilte. Dieß that ich, und redete nur im allgemeinen mit ihnen. Das Convent nahm in so weit eine ziemlich gute Wendung, daß man

1.) das Verfeßern aufgab, und darüber einig wurde, man sollte mit den ☐ ☐ der symbolischen Grade anderer Systeme auch in brüderliche Verbindung zu treten suchen.

2.) Niemanden mehr, als diese drey untern Grade als wesentlich aufdringen.

3.) Daß alles Uebrige dort ausgemacht nur skizzirt, einigen geschickten Br. Br. aber die weitere Ausarbeitung aufgetragen, und den ☐ ☐ überlassen wurde, die höhern Grade, und überhaupt das ganze System anzunehmen, oder nicht

Nun kam es also darauf an, zu wissen, ob diejenigen Brüder, welchen die weitere Ausfeilung des Systems aufgetragen war, Männer

ner für uns wären, oder nicht. Der wichtigste unter ihnen war *Amelius*, und dieser mußte also mein Stadium seyn. Im Ganzen aber muß ich den Deputierten die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß die mehrsten von ihnen wenigstens guten Willen hatten, und daß, wenn sie inconsequent handelten, es nur daran lag, daß sie in keiner guten Schule gewesen waren, folglich die Sache schief ansahen.

Nach dem Convente beförderte ich den *Amelius* bis zum kleinen Illuminaten-Grad inclus. Ich suchte ihn kennen zu lernen, brachte ein paar Tage mit ihm in *Edessa*, hernach in *Theßalonica* zu. Er schien zufrieden, und eifrig. Folgendes redet für ihn.

Er ist ein Mann von Jahren, ein feiner Kopf, fleißiger Forscher; die striete Observanz hat ihm einen großen Theil des wenigen Guten, so sie hatte, zu danken. Er hat einen offenherzigen Character ohne Verstellung, sucht Wahrheit, und ist kein Schwärmer, klebt an keinem andern Systeme, hat Verstand genug, um nicht aus Interesse zu handeln.

Gegen ihn ist Folgendes:

Er mag gern eine Hauptperson vorstellen. Er ist etwas stürmisch und heftig. Er wird nicht lange im Dunkeln geführt seyn wollen.

Er

Er liebt das Wohlleben, doch ohne unmäßig zu seyn. Er sieht es gern, daß ihm die Fürsten schmeicheln,

Daß ich einen ordentlichen Briefwechsel mit ihm fortgesetzt habe, wissen die erl. Oheren schon. Jetzt komme ich zu unsern mündlichen Verhandlungen, wovon ich ihnen einen Auszug mittheilen werde.

Ich fragte ihn, warum er unsre Verbindung aufgesucht habe?

A. Aus der redlichen Absicht, etwas Gutes durch dieselbe zu wirken, mit dem festem Entschlusse, wenn er überzeugt würde, daß sie edle und große Zwecke habe, alsdann mit allem Eifer für dieselbe zu arbeiten, und die striete Observanz darnach mit Leuten zu helfen; aber auch mit dem Vorsatze, wenn er Betrug, oder gar *Jesuitismus* wahrnehme, die Schelmerey öffentlich zu Schanden zu machen.

J. Ob er dann viele Personen in der strieten Observanz kenne, die er gern aufgenommen wissen wolle?

A. Wenn unsere Verbindung seinem Ideale entspräche; so kenne er ohngefähr nur 3 oder 4 Menschen, die er gänzlich davon unterrichtet sehen möchte.

J.

J. Bravo! Aber was erwarte er dann von uns?

A. Eine größe, sichere, feine, schon durch Proben bestätigte Anstalt zum Besten der Menschheit, strenge Rechtschaffenheit, Einigkeit der Chefs, und da er gar zu sehr besorgt sey, daß Jesuiten dahinter stecken könnten; so verlange er, sich an meine Person in allem halten zu dürfen, folglich mit keinem unbekanten Obern zu thun zu haben; daß also seine Handschriften, Tabellen u. in keine andere als meine Hände kämen, und daß, wenn ich mir von ihm etwas versprechen wollte, ich ihn bald überzeugen müßte, daß nichts Gefährliches für die Menschheit, kein Pfaffen- und Dummheits-Regiment dahinter stecke. Geheimnisse wolle er nicht haben.

J. Was er gegen diese Forderungen zu leisten versprache?

A. Ganz für uns zu leben, und zu wirken, mir, aber nur mir, bis er die andern Personen künnte, uneingeschränktes Vertrauen zu widmen, mir seine Verbindungen, Pläne, Absichten, Entdeckungen, die er neuerlich in der Geschichte der Mairererey, und Rosenkreuzererey gemacht, mitzutheilen, mir die Convent-Acten zu zeigen, damit ich mich überzeugen könne, daß man wenigstens das Gute gesucht habe.

Er

Er erfüllte sogleich einen großen Theil dieses Versprechen, und ich habe Ursache, sowohl von seiner Redlichkeit, strengsten Redlichkeit überzeugt zu seyn, als auch davon, daß seine Kenntnisse, und Papiere uns Nutzen stiften würden. Auch kenne ich nun seine Ordens- und Weltverbindungen, und weiß, daß keine Gefahr bey ihm ist.

Während ich dieß alles las, mußte er mir Tabellen, Character, Lebenslauf u. v. fertigen, welches er jedoch nur mit der Bedingung that, daß alles, bis zu weiterer Einsicht in das ☉ System, mir allein anvertraut bleiben mögte.

Darauf theilte ich ihm den großen Illum. Grad mit.

A. Es sey dieß alles schön, tief durchgedacht. — Aber wie, wenn dennoch Jesuiten dahinter stecken? Eine solche Schale könne man auch gefährlichen Zwecken anhängen.

J. Dafür stünde ich ihm ein.

A. Das könne ich nicht. Er wisse nicht, ob ich nicht selbst betrogen sey? Ob ich die Häupter kenne?

J. Ja!

A. Das sey ihm in so weit genug, daß er nun mich bey den Ohren kriegen würde, wenn es auf etwas Schlimmes hinausliefe.

J.

J. Was für Recht er habe, so viel zu verlangen?

A. Sehr grossen. Es sey keine Kleinigkeit, wenn ein Mann, der nahe an 60. Jahre gelebt, und Erfahrungen; nützlich zu werden, gesammelt habe, sich ganz hingeben wolle. Danke uns seine Person nicht wichtig genug; so wolle er sich nicht zudringen; aber ein redlicher Mann sey eine sehr wichtige Person. Lange er für die höhern Zwecke nicht; so würde ihn das betrüben; aber in seinem Alter könne er nicht als Minerval arbeiten. Seine Pflanzschule sey 56. Jahre lang Gottes schöne Welt gewesen. Pflanzschulen anlegen wolle er gerne, aber doch sey es billig, daß er erst wissen müste, wohin er die Leute führen sollte. Der öffentliche Zweck sey herrlich, aber welches sey der geheime?

J. Vorerst könne und dürfe ich ihn nur noch einen Schritt weiter führen, und alles Uebrige den Obern überlassen, und dieß um so mehr, da es auf dem Convente ausgemacht sey, daß die Deputierten sich in alle geheime Gesellschaften aufnehmen lassen, und dieselben erforschen sollten, folglich der Convent nur die Vorbereitung zu einem in einigen Jahren zu haltenden seyn sollte. Ob er dieß längnen könne?

A.

A. Lügner? Er lügner nie etwas, das wahr sey! Hiebey riskirten wir aber nichts; denn 1.) sey dabey ausgemacht, daß keiner die Pflichten der Rechtschaffenheit übertreten, das Gute, so ihnen vertrauet würde, nie wieder erzählen solle. 2.) Wenn wir ihn für keinen redlichen Mann hielten; so sollten wir ihn laufen lassen. Sey er das aber, so könne er uns bey genauerer Kenntniß der Sache sehr nützlich seyn.

Nach vielfältigen Hin- und Herreden ertheilte ich ihm letztlich noch, vor unsrer Abreise den Rittergrab. Er schien gar nicht betroffen über die Verpfichtungen, welche man darinn fordert, obgleich er aus oben angeführten Gründen, dieselben nicht übernehmen zu können, sagte.

Unser redlicher Vergleich war folgender, welchen ich nun den erl. Obern hier vorlege, mit gehorsamster Bitte um baldige Resolution; denn ich werde diese Gegenden bald verlassen.

Wenn man dem Amelius den endlichen Hauptzweck des  vorlegt, und er denselben edel und gut findet, ihm auch ein paar würdige Männer noch nennen kann, von denen er gewis ist, daß sie eben solche Feinde von Jesuitten sind, als er und ich; so will er

1.)

1.) treu an uns halten; für uns wirken, und uns nach der Vorschrift des Rittergrads die Oberhand in dem neuen System zu verschaffen suchen.

2.) Dafür sorgen, daß Illuminaten (so viel er dazu beitragen kann) bey den Directorien angesetzt werden.

3.) Daß die ☐ ☐ der strikten Observanz mit den unsrigen fraternisiren. Hierbei aber würden ein paar Punkte seyn, welche er nicht aus dem Wege zu räumen wüßte, nemlich, daß alsdenn unsere ☐ ☐ äußerlich den H. = F. = S. = als Großmeister erkennen, sondern auch die sehr geringen Beyträge zur Unterhaltung der Haupt-Direction bezahlen müssen; dagegen aber auch alle Nachrichten mitgetheilt erhielten, und alle Vorrechte genießen. — Das sind böse Punkten! —

4.) Bey Verfertigung des neuen Gesetzbuchs wolle er in alle Wege unsre Pläne in Ansehung der Meisterwahlen ic. vor Augen haben.

5.) Seine Kenntnisse über den Ursprung der Freymaurerey, und der Rosenkreuzer unsfern Obern mittheilen, und die der strikten Observanz versprochene Deductionen darüber in unsern Druckereyen drucken lassen, und

an

an unsere Leute nach unserer Vorschrift theilen, (aber auch an die, welchen er sie vorher versprochen habe).

Auch den *Nahor* habe ich in *Avaris* kennen gelernt. Er ist ein durch seine Schicksale scheu und mißtrauisch gewordener Mann, sonst hat er mir ganz gut gefallen. Er ist aber in Bekanntschaft mit einem Lieutenant v. W.: : : gerathen, welcher zu einer gewissen Gesellschaft gehört, in welche sie ihn auch ziehen wollten. Dabey warneten sie ihn, und zeigten ihm einen im sehr elenden Stile geschriebenen Befehl des Obern, sich für Illuminaten oder Uniformes zu halten: : dieß seyen Leute, welche schröckerische *Magie* trieben u. d. gl. mehr. Weisner war auch darinn bestens gedacht. So sehr dieß nun das Gepräge des Betrugs an seiner Stirne führte; so hat es doch den *Nahor* irremacht, und ich vermuthe, er wird von uns abgehen. Unterdessen arbeite ich durch unsere Freunde in Weimar an seiner Beförderung im Dienste. Wenn er dann von uns abgeht; so haben wir wenigstens etwas Gutes für ihn gestiftet. Hier ist sein Q. L. und eine Anmerkung von *Ciman* dabey, die ich wohl zu lesen bitte. Das ist wieder eine Folge von *Minos* vorsichtigen Correspondieren. Denn dieser ist es, der mit dem elenden Briefwechsel steht.

Amc-

Amelius hat mir noch ein Zeichen seines Eifers für den ☉ dadurch gegeben, daß er sich kräftig für einen Bruder in *Clandiopolis* wendet, um demselben auf meinen Vorschlag eine Hofmeisterstelle bey einem Prinzen zu verschaffen. Dagegen habe ich einen jungen Menschen, den er sehr empfohlen, zu Meinungen angebracht. Nochmals bitte ich herzlich, mir bald wegen *Amelius* Verhaltungsbefehle zu geben.

Sinope. Hier ist ☿ = Minerval geworden, sehr eifrig, und sehr zufrieden; hat sein Q. L. abgeliefert.

deho .i. nri. Phila

+85)

X.

Beſchluß der Briefe des Spartacus.

25.

Sp. M. S. d.

Ich vernehme, daß sie durch den Tod ihres Onkels endlich einmal ihrer Krankenwarterey entlediget sind. Sit requies Dafuncto!

Er

Er war doch auch einmal alt genug zum Sterben. — Ich hoffe, sie werden bey ihrer Reise von Lindkirchen den Weg über Ingolstadt nehmen. — Wenn *Mahomet* in seinem Briefe an sie schreibt, ich oder *Philo*, oder beyde mit einander hätten in Wien zu viel Mitwissende gemacht: so lügt er. Weder ich, weder *Philo* haben nach Wien Correspondenzen unterhalten. Warum alles verfallen, liegt in dem Narren S = = =, und in A - - - fehlerhaft getroffenen Einrichtungen; gleichwie auch in des hochweisen *Mahomets* Provinz nichts hinter sich und vor sich geht. — Divertiren sie sich wohl, bis ich sie sehe und spreche. Ich bin

Ephesus den 1. Octob.

1784.

26.

Sp. M. C.

Morgen kommt das Geld. Ich bin ihnen auch noch 50. fl. schuldig: Kann aber nicht zahlen, weil mir 2 = statt den erwarteten 250. fl. nur 150. geschickt. 2.) Weil ich mir vor 170. fl. Bücher habe verschreiben müssen. 3.) Weil ich nächstens eine Kindebett zu bestreiten habe. Da ich ex Propriis grosse Auslagen seit etwelchen Jahren für den ☉ gehabt habe, so verdienne ich diese Nachsicht, wenn es nicht
bist

billig wäre, daß ihr mir dieses Quantum gar nachlasset. Wenn ich könnte, wollte ich es nicht vertragen.

Nun hören sie einen Rath von mir. Wenns zur Inquisition kommen sollte, so rathe ich, soll sich keiner von den Häuptern ad Specialia einlassen, sondern sich gerade hin declariren, sie werden sich durch keinen Zwang in der Welt zwingen lassen, jemand andern die nöthige Eröffnung zu machen, gleichem Churfürsten selbst. Diesem soll man sodann meine zween Grade von den höchsten Mysterien zu lesen geben. Ich wenigstens werde es so machen, wenn die Frage an mich kommt. Sie sollen sehen, was die Sache auf einmal eine uns günstige umzuwandeln wird. Sie haben selbst gelesen, was D. v. von dem ersten Grade geurtheilet: und ich bin versichert, der Churfürst urtheilet ein Gleiches. Ich vertraue alles auf die Güte meiner Sachen: lebe gutes Muths und unbesorgt, und weiß zum Voththeil, daß, wenn ich auch unterliegen sollte, allzeit mit Ehre unterliegen werde, und sollte es mich auch meinen Kopf kosten. Machen sie es auch so. Grüßen sie die übrige. Sprechen sie ihnen Muth zu, und bleiben sie versichert, daß ich ganz der Ihrige bin.

Ingolstadt den 18. Decemb. 1784.

Wir

Wir haben vermahlen eine schöne Gelegenheit, uns groß zu zeigen. Diese Gelegenheit müssen wir nicht ungenützt vorüber lassen.

Wegen meinem oben gemachten Vorschlag habe ich mit *Cronwell* gesprochen. Dieser versichert mir den besten Erfolg. Dieser Vorschlag versteht sich auch nur im äußersten Falle.

27.

Mes Freres !

Die Masure, welche sie treffen wollen, ist richtig und angemessen den Umständen. Der Aufsatz von *Menelaus* sehr schön und richtig. Nur bitte ich bezuweisen, daß sie ihre Grade dem Churfürsten ganz allein, sonst Niemand, vorlegen wollen.

Von den Graden, die man übergiebt, sind :

- 1.) Vorbereitung.
- 2.) Minerval - Grad.
- 3.) Illuminatus minor. NB. Da muß das Wort dummster Mönch in dummster Mensch verändert werden, welches sehr leicht ist.

4.)

- 4.) *Illuminatus Major*. Ganz, nur die Stelle ausgelassen: Pfaffen, und böse Fürsten stehen uns im Wege.
- 5.) *Illum. dirigens*. Die Cæremonien der Aufnahm, und meine Anrede: alles übrige hinweggelassen.
- 6.) Vom Priestergrad nichts, als die *Instructio in Scientificis*; aber wohl durchgegangen, damit sie keine beziehende Stelle enthalte. *)

Weil nun die Paqueten von *Ephesus* eröffnet werden, so sehe ich wohl, daß alles auf mich gemünzt ist.

An *Alfred* werde ich morgen schreiben: ich werde die Gelegenheit daher nehmen, daß ich ihm die Sache des Professor R - - empfehle; dann werde ich daher Gelegenheit nehmen,

*) Mehrmal ein Beweis von Weishaupts Aufrichtigkeit gegen seinen Landesherren. Er hatte wirklich Mitglieder abgeordert, welche Hr. Ehren-Durchl. einige Papiere übergeben sollten. Weishaupt simulirte also ein offenherziges Bekenntniß; hatte aber dabei nur das minder Bedenkliche, nur die Schaafe hergezeigt, und das Innere, das Staatenschädliche desto tiefer verborgen, und den Landesfürsten auf die niederträchtigste und strafbarste Art hintergangen.

men, auf die M. x. x. hinüber zu gehen, und in simili mit ihrem Aufsatz harmoniren. Das soll ein Brief werden, aus dem sie sich bey Hof zum vorhinein vorstellen können, wie ich mich betragen werde. Auch werde ich darinn die Vermuthung äußern, daß Joseph T = = der Verfasser sey von dieser letzten Brochure.

Wenn Personal-Inquisitionen vorkommen, so lassen sie sich in Personal-Verbrechen auf eine Verantwortung ein: so viel aber die Grade und die innere Verfassung des ☉, hies mit Realia betrifft, so provocieren sie darauf, daß sie solche Niemand, als Sr. Durchlaucht in höchst eigener Person eröffnen würden: und Diesem sagen sie ungescheut, dieser Orden sey ein Landes-Product, und ich der Verfasser; dann wird die Rede schon an mich kommen.

Ich zweifle aber, ob man zur Personal-Inquisition schreiten werde, ehe man Data dazu in Händen hat. Diese glaube ich, will man erst durch das Briefverbrechen erhalten. Und nun leben sie wohl. Betragen sie sich groß und unerschrocken: von mir sollen sie gewiß ein gleiches erfahren. Ich bin

Ihr

J. den 2. Febr.

1785.

A. Wfb.

Dio-

Diomedes Brief habe ich richtig erhalten, aber noch nicht beantwortet. Von unsern Leuten ist kein Brief unter Weg.

Machen sie, daß unsre Supplic an den Churfürsten bald möglichst übergeben werde. Nutzen sie dazu jeden Moment: denn ein einziger versäumter Augenblick kann uns Verdruß und Spott zuziehen, die sonst nicht erfolgt wären. In meinem Brief an *Alfred* lasse ich auch herkommen, daß ich schon vor zwey Tagen an *Diomedes* geschrieben, daß man eine derley Adresse an den Churfürsten bringen möchte; sonst erscheint die Supplic, und der Brief an *Alfred*, wie ich es rathe, ist ihm nicht zu Hand gekommen.

Wenn sie die Instruction von dem Pr. Gr. (Priestergrad) mit übergeben, so sorgen sie bey der Instruction im historischen Fach, daß keine Stelle darinn ist, welche das Archiv befehlen bestättigt. *)

N 2

Noch

-
- *) Wie Weisshaupt die fürstlichen Archive und Bibliotheken zu seinem Endzweck zu benutzen, respective zu befehlen suchte; und was er darüber seinen Einwilligen für einen moralischen Grundsatz beybrachte. war schon im 1. Band der Original-Schriften zu sehen, Seite 330.



Noch ein Brief vom Weishaupt

an

den gewesenen Stadtoberrichter und Bür-
germeister Fischer in Ingolstadt.

Je vous salue mon Martyr !

Non fert ullum ictum illæsa felicitas.
Aft ubi assidua fuit cum incommotis suis
rixa, callum per injurias ducit, nec ulli ma-
lo cedit: sed etiam cum ceciderit, de genu
pugnat. — Ecce spectaculum Deo dignum,
ad quod respiciat intentus operi suo Deus.
Ecce par Deo dignum vir fortis cum mala
fortuna compositus. Non video, inquam,
quid habeat in terris Jupiter pulchrius, si
convertere animum velit, quam ut spectet
Catonem, jam partibus non semel fractis-
stantem nihilominus inter ruinas publicas
rectum.

Seneca de Providentia.

Eoll

-
- *) Dieser Brief ist nicht mit den Papieren zu Satt-
versdorf gefunden worden, sondern durch andere
Wege zu Händen gekommen. — Man sieht dar-
aus, wie Weishaupt, um sein Complot zu erhal-
ten, seine Anhänger zu Schwärmern machte.

Soll ich ihnen Glück wünschen, theuerster Freund! oder sie bedauern? Ich kenne sie zu gut, als daß sie sich letzteres wünschen sollten. Nehmen sie also meine wärmste Theilnehmung und meinen eifrigsten Glückwunsch, daß die Vorsicht auch sie unter die Zahl derjenigen aufgenommen hat, die einst bey einer spätern und billigern Nachkommenschaft gehörig beurtheilt, geschätzt, und als unerschrockene Zeugen und Verfechter der Wahrheit sollen bewundert werden. Sie sind mir nun erst noch 3- und 4mal so viel werth als vordem, da sie mit mir, mit so manchem Edlen, gleiches Schicksal haben. Ich überlasse es ihrer Einsicht in ihre Verhältnisse, ob sie es der Mühe werth halten, die schreyende Ungerechtigkeit gerichtlich zu verfolgen, und aufzudecken, oder geradehin heiter, ohne Murren und Klagen von der Wahn abzutreten, und auf bessere Zeiten zu warten. An Versorgung kann und wird es ihnen nicht fehlen; dazu werde ich und die Unfrige alles beitragen. In öffentlichen Zeitungen soll auch der ganze Vorfall, so wie er es verdient, abgesehen werden. Drexl soll pro interim nach Bräu gehen. Da kann er zuwarten, bis sich etwas bessers ergibt. Lassen sie die Lacher lachen, und die Feinde sich freuen. Dieses Gelächter wird einst Thränen kosten. Freuen sie sich, und dünken sie sich groß mit dem bessern Theil der Nation zu leiden. Kann ich jemand segnen, so lege ich ihnen meine

Händ-

Hände auf, und segne sie, edler unverdrossener Kämpfer! von ganzer Seele. — Diese Erfahrungen nöthigen uns nun Grundsätze hervorzufuchen, deren vorzüglicher Werth im Glücke verkannt wird. Ich bedaure, daß diese Entwicklung des Schauspiels eben in die Zeit fällt, wo ich im Begriffe bin nach dem Rhein zu gehen. Dieses wird künftigen Montag geschehen; und ich komme vor etwelchen Monaten nicht zurück. Unterdessen bin ich gewiß auch in der Ferne wirksam, und gehe nicht ohne Ursachen in diese Gegenden. Vermelden sie allen übrigen von mir das nämliche: bleiben sie sich stets gleich; Unehre werden sie niemals haben, endigen sie, wie sie es angefangen. Ihre Feinde selbst müssen sie bewundern. Leben sie nun wohl, und fühlen sie sich groß: denn ihre Feinde sind mitten in ihrem Triumphe sehr klein. Ich bin unabänderlich

Ihr

Regensburg den 9. August
1785.

ganz eigener
A. Weishaupt.

Wenn sie ihr Geld brauchen, so will ich in München Anstalt treffen, damit sie es erhalten.

XI.

XI.

Ein Original-Revers.

Ich Endß Geseßter verpflichte mich bey meiner Ehre, und gutem Namen mit Verschicht auf allen geheimen Vorbehalt von den mir, von Baron Frauenberg anvertrauten Sachen meine Aufnahme in eine geheime Gesellschaft betreffend, gegen keinen auch vertrautesten Freund und Anverwandten auf keine mögliche Weise, weder durch Worte, Zeichen, Blicke u. jemal das geringste zu offenbaren, es mag nun solche meine Aufnahme zu Stande kommen oder nicht, um so mehr als mein Aufnehmer mir versicherte, daß in dieser Gesellschaft nichts wider den Staat, die Religion und die guten Sitten unternommen werde. Auch verspreche ich, die mir desßhalb mitzutheilenden Schriften, oder zu erhaltenden Briefe nach vorher gemachten, Niemand verständlichen nöthigen Auszügen alsogleich zurückzustellen.

Und dieses alles, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, und noch ferners seyn will.

Ingolstadt den 5. August

1784.

(L.S.)

Moyß Bauer,
Jurist.

Isocrates.

Nechß

Rechnungen.

A.

Rechnung

der Minerval - Kirche zu Megara für die Monate Thirm. Merd. Schahar. 1154. Jezd.

Einnahmen.

	fl.	fr.
An Recept. Initiat. & Introduct.		
Gebühren	—	—
An Minerval - Geldern.		
Ill. Democed.	3	—
Confuc.	—	—
Lys.	—	—
Thieop.	3	—
Cleomed. jedesmal 24 fr.	1	12
	7 fl.	12
Cassa - Rest	9	8
Extra - Einnahm für des Cleom.		
Patent	1	30
Summa aller Einnahmen	17 fl.	50 fr.

Aus:

Ausgaben. fl. fr.

Briefgeld an Democed. — 30

Der Cassa-Rest wird eingeschickt mit 9 8

Summa . 9 38

Bilanz.

Die Einnahmen betragen . 17 50

Die Ausgaben . 9 38

Verbleibt zum neuen Cassa-Rest . 8 fl. 12 fr.

Ausstände.

Lysand. Init. & Recept. . 10 —

Democed. ebenfalls . 10 —

und an monatl. Beyträgen . 15 —

Cleomed. Init. & Recept. dann

⊙s Zeichen . 12 24

Manes Init. & Recept. . 10 —

Confuc an monatl. Beyträgen . 6 —

Summa der Ausstände . 63 24

Lysand. an monatl. Beyträgen . 3 —

66 fl. 24 fr.

Democedes mppr.

Lysander mppr.

B.

B.

R e c h n u n g ,

vielmehr

S p e c i f i c a t i o n

über die in den letzten 2 Quartalen Jul. Aug.
und Sept. dann Octob. Nov. und Dec.

eingenommenen Beiträge

abgelegt

von J. Lycurgus

Anno 1784

V o r m e r k u n g .

Warum für diese zwei Quartale keine förmliche Rechnung abgelegt werden kann, ist aus der Lage der Umstände von selbst bekannt. Da sich nämlich schon von Anfang des July her ein Theil der ehemaligen Minerval-Versammlung unter dem Super. des Ill. Musæus in den engen freundschaftlichen Zirkel des Demonax zurückgezogen hat. Es war daher eben so wenig eine Rubrique der Einnahme von Reception- und Introductionsgesbühren, als eine der Ausgaben, weil sich kein dienender Bruder seither um Requisiten oder monatlichen Sold gemeldet hat, zu machen, folget anmit die

Spe-

Specification

der in obigen 2 Quartalen eingegangenen
Beiträge

	fl.	fr.
Cæsar d'abalos entrichtete für alle 6 Monate a 50 fr.	5	—
Xenophanes, der nunmehr gänz- lich abwesend ist, für 5 Mo- nate a 50 fr.	4	10
Valentinianus lieferte für 3 Mo- nate Aug. Sept. & Oct. jedes- mal 1 fl., und wird nun vermuthlich zur ☐ angewies- sen seyn; hier kommen aber anzusehen obige	3	—
Der erst neu herzugekommene Mi- thridates bezahlte für die Mo- nate Oct. und Nov. dann Dec. a 50 fr.	2.	30

14 fl. 40 fr.

Erinnerung.

Agamemnon, so wie Petrejus haften noch
für alle 6 Monate im Rückstand ihres Miner-
val-Beitrags; nachdem aber beyde nicht im
Zirkel des Demonax eingeschlossen sind, so
sand ich beydermalig kritischer Lage nicht rath-
lich, von selbst etwas abzuverlangen; damit
ich

Ich nun ins Künftige zur Wiedereinführung der Ordnung Legal wisse, wer auch aus dem neuvermehrten Firkel des Demonax zu zahlen, oder nicht zu zahlen, von wem ich sohin weitere Beyträge zu fodern habe, so erbitte ich mir, wie eines Theils schon in der 2ten Quartalsrechnung gemeldet, von Seite erl. Oberer eine gefällig-namentliche Weisung über das dermalige Personale unter der Leitung des Demonax, um hienach mich richten, und die allenfallige Ausstände rechnungsformig vortragen zu können.

Schließlich ist noch anzumerken, daß die in diesen 2 Quartalen gesammelte Almosen in Händen des Demonax zu der bestimmter anderweitigen Aushilfe verblieben, mithin auch dießorts nicht in Einnahm gekommen seyen.

Lycurgus.

Erinnerung des Demonax.

Auf Anbefehlung des Ill. Diomedes ließ ich die als einen Beytrag zum Museum eingelieferte Schrift, welche in einem sehr wichtigen Briefwechsel des gewesten ged. Kanzlers Freyherr von Uertl, und in 25. Bogen bes

Bestund, abschreiben, und bezahlte dafür dem
dürftigen Kopisten . . . 2 fl. 30 fr.

Weiters bezahlte ich einem ebenfalls dürf-
tigen, mit Weib und Kindern beladenen Mann,
welcher gegen 50. große und kleine geheime Sig-
neten in Gips abgoss . . . 2 fl. 30 fr.

Summa 5 fl. — fr.

Folgt als noch an baaren Geld . 9 fl. 40 fr.

Weiters dem eigenen Boten
nach Ingolstadt bezahlt . 3 fl. 36 fr.

Für die hiesigen Brüder, wie auch
denen auswärtigen an War-
nung und Beplagen erkaufte . 2 fl. 24 fr.

An Schreibpapier erkaufte, dann
auf Briefporto ausgelegt . 1 fl. 36 fr.

7 fl. 36 fr.

Rest 2 fl. 4 fr.

C.

Corynthische Superiorats

und

Quartals-Rechnung

vom 1. Septemb. bis letzten Decemb.

1784 inclusive.

Einnahmen

An Receptionen : Initiations : und Introductionen : Gebühren	Nihil.
An Strafgebern	Nihil.
An Ausständen	Nihil.

An monatlichen Beiträgen

vom Attila	6	15
vom Jason	3	—
vom Æ. Sylvius	3	—
vom Lucretius	3	—

Summa Summar. aller Einnahmen 15 fl. 15 fr.

NB. Den Br. Br Argus und Acheus werden der Unvermöggenheit willen die Auslagen nachgesehen.

Aus:

Zugaben

Nihil.

Wenn nun die Ausgaben von der
Einnahme abgezogen werden,
so verbleiben zum baaren Cas-
sa - Rest.

15 fl. 15 fr.

welche ich bei nächster Gelegenheit einschießen werde.

Corynth. XXVIII. Adar.
MCLIV. Jezded.

Att. mppr.
p. t. S.

D.

Quartal-Rechnung

**Aber alle Einnahmen und Ausgaben bey der
Ehro. Minerval - Versammlung
zu Granipalatum.**

vom 1. Octob. bis 31. Decemb. 1784.
abgelegt

dom M. Aeacus d. 3. Quæstor.

Personale.

J. Socrates.

J. Pollio.

M. Suetonius.

M. Aëctis.

N. Hecateus Milefius.

Gins

Einnahme

An Receptionß-Gebühren : Nihil.

An Initiations-Gebühren : Nihil.

An Introductionß-Gebühren, und
für die Minerval Infigh. hat
sich ergeben : Nihil.

An monatl. Beiträgen:

	fl.	fr.
Von Ill. Socrates für Oct. Nov. und Decemb. : : :	3	—
Von Ill. Pollio : : :	3	—
Von Suetonius : : :	3	—
Von M. Aeacus : : :	3	—
Summa	12 fl.	—

An Almosen- und Strafgebern;
da in diesem Quartal eine
Versammlung nicht gehalten
worden : Nihil.An Ausständen vom vorigen Quar-
tal : Nihil.

Ausgaben:

Dermalen : Nihil.

Bi-

Bilanz.

	fl.	fr.
Summa aller Einnahmen . . .	12	—
— — — Ausgaben . . .	—	—

Auszeige
des Restes.

Baarschaft	9	—
Außstand	3	—

Verzeichniß
der Ausstände.

J. Socrates den dießmonatlichen Betrag mit	3	—

Summa 3 fl. — fr.

Pollio Vorsteher.

M. Aeacus d. 3. Quæstor.

Suetonius d. 3. Secretar.

D

E.

E.
Vierte
Quartals-Rechnung

über alle Einnahmen und Ausgaben bey der
 ehrw. Minerval - Versammlung zu
 Juvenatium.

vom

1. Octob. bis 31. Decemb. 1784.

abgelegt vom

M. Claudius, d. 3. Quæstor.

P e r s o n a l e.

M. Plato.

Claudius.

Artemon.

N. Dioscorus.

E i n n a h m

An Receptions - Gebühren . . . Nihil.

An Initiations - Gebühren . . . Nihil.

Eins

Einnahm

An Introductions-Gebühren, und
für das Minerval Insigne . Nichts.

Einnahm

an monatlichen Beyträgen.

	fl.	fr.
Plato	3	—
Claudius	3	—
Artemon	3	—
Dioscorus	—	—

Summa 9 fl. — fr.

Einnahme

an Almosen- und Strafgebern.

Von Dr. Artemon an Almosen . — 36 fr.

Summa per. se.

Einnahme

An Ausständen . . . Nichts.

Ausgaben . Nichts.

Bilanz.

	fl.	kr.
Summa aller Einnahmen	9	36
Summa aller Ausgaben	—	—

 Rest 9 fl. 36 kr.

Auszeige des Restes.

Baarschaft	9	36
Ausstände	—	—

 Summa 9 fl. 36 kr.

Verzeichniß

der Ausstände Nichts.

 M. Claudius,
 d. 3. Quæstor mppr.

F.

F.

Quartals-Rechnung über alle Einnahmen und Ausgaben

bey der Minerval-Versammlung zu
Nemea, unter dem Superiorate
des Ill. Sulla.

vom 1. Januar. bis 28. Febr. 1785.

abgelegt

vom Ill. Armidorus Quæstor.

Personale.

von den Br. Br. zu Nemea und Epidaurus.

Ill. Sulla Superior.

— Erasmus Cenfor.

— Armidorus Quæstor.

— Maxentius Secretar.

— Thales mil.

— Arlon.

Min. Anton Venier.

— Adonis.

— Rouffeau.

— Acrifius.

No.

Novitz. Xenophon.

— Pizaro.

— Architas.

— Nectarius.

E i n n a h m

	fl.	fr.
An Receptionß : Gebühren	—	—
An Initiationsß : Gebühren	—	—
An Introductionß : Gebühren	—	—

An Minerval - Gelbern.

Bom Ill. Sulla	2	—
— Erasmus	2	—
— Armidorus	2	—
— Maxentius	2	—
— Thales Milefius als dispensiert	—	—
— Arion	2	—
— Nestorius	2	—

Minerv. Anton Venier, als dispensiert	—	—
— Adonis als dispensiert	—	—
— Acrifius bis zur Hälfte dispensiert	I	—
— Rousseau zu 50 fr.	I	40

Summa 14 fl. 40 fr.

An

An Almosen und Strafgebern	—	—
An Ausständen	fl.	fr.
Vom Min. Rousseau an Init. und Introduction's-Gebühren	10	—
Vom Min. Pizaro und Nectarius an Reception's-Gebühren	10	—
Vom Acrisius an Init. und Intro- duction's-Gebühren	10	—
An monatl. Beyträgen fürs ver- flossene 2. Quartal von Ne- storius	2	—
An nemlichen für verflossenes 2tes Quartal von Rousseau	2	30
An nemlichen für verflossenes 3tes Quartal von demselben	2	30
Vom Ill. Maxentius Rest an Init. und Introduct. Gebühren	5	—
Monatl. Beyträge von demselben für Jul. Aug. Sept.	3	—
Monatl. Beyträge des Acrisius pro August	—	30
Monatl. Beyträge des Maxentius pro Oct. Nov. und Dec.	3	—
Monatl. Beyträge des Nestorius für dieselben Monate	3	—
Monatl. Beyträge des Rousseau a 50 fr.	2	30
Summa	57 fl.	— fr.
Auß:		

Ausgaben

Für Briefe 3 fl. 12 fr.

Bilanz.

Summa	{	aller Einnahmen .	71 fl. 40 fr.
Summarum		aller Ausgaben .	3 fl. 12 fr.

Cassa - Rest 68 fl. 28 fr.

Auszeige

des Cassa - Rests.

Baarschaft 4 fl. 42 fr.

Außstände 63 fl. 46 fr.

Obiger Rest 68 fl. 28 fr.

Armidorus Quæstor.

Rev. Sulla Sup.

Den

Verzeichniß

der Ausstände.

	fl.	fr.
Alle sub Nro. 6. in Einnahme ge- brachte Ausstände	57	—
Rest an monatlichen Beiträgen des Arion	—	36
Monatl. Beiträge des Maxentius pro Januar. & Februar.	2	—
Monatliche Beiträge des Acrifius pro Febr.	—	30
Monatl. Beiträge des Nestorius pro Jan. und Febr.	2	—
Monatliche Beiträge des Rousseau a 50 fr. pro Januar. und Februar.	I	40
Summa	63 fl.	46 fr.

G.

Specification

jener Beiträge

welche von einigen Br. Br. seit Monat
Jänner 1785. annoch gegeben
worden sind.

Nr :	fl.	fr.
Vom Xenophanes für 3 Monate		
a 50 fr.	2	30
Vom Cæsar d'avalos 2 Monate		
a 50 fr.	1	40
Vom jungen Bar. L - - 1 Mo-		
nat per	—	50
Vom Valentinianus 2 Monate je-		
des per 1 fl.	2	—
Summa , welche baar folgt	7 fl.	— fr.

XII.

A n s a g z e t t e l

zur St. Joannisfeyer □ auf den 7 5784.

XIII.

B e r z e i c h n i s s

der monatl. Beyträge für den 7. Monat 1784.

XIV.

B e r z e i c h n i s s

der monatl. Beyträge für den 12. Monat 5784.

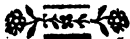
XV.

B e r z e i c h n i s s

der monatl. Beyträge für den 1. Monat 1785.

A n m e r k u n g.

Das erste landesherrliche Verboth wider alle ohne höchste Bestätigung errichtete Communitäten, Gesellschaften und Verbrüderungen ist schon den 22. Juny 1784. ergangen, und publiciert worden; derselben ohngeachtet aber trieb diese ungehorsame, und widerspänstige Gesellschaft durch Logen, und Winkelzusammenkünfte, Collecten und Anwerbungen neuer Mitglieder, ihr in allem Betracht höchst schädliches Handwerk immer fort, wie, nebst andern, der obige Revers und diese Rechnungen und Ansagzetteln satzsam beweisen.



Auf
dem Paquete,
worinn diese Schriften waren,
Fund von der Handschrift
des
Baron Bassus:

Diese Schriften sowohl, als alle die andern, die hier in diesen drey Schubladen verpitschiert, sind mir vom Herrn Professor Weishaupt schon eben so, wie sie sind, zugeschiedt worden, mit Ansuchen, ich möchte Sie bewahren, bis er Sie wieder abfordern lassen würde; ich habe also auf den Fall meines Absterbens dieses hier anzeigen wollen.



Zweite Abtheilung. DOCUMENTEN.

Das erste Buch
I. Buch
Herrn

Der erste Tag

um ältere und angesehene, doch aber
fähige und wissenschaftsbegehrige Männer
zum Beytritt in unsern Orden zu be-
wegen.

Von der Handschrift des Spartacus

und anderen

Muß derjenige, der hiezu soll anges-
prochen werden, eine Disposition zeigen,
daß er ein Vergnügen an Erkenntniß ho-
herer und der Welt am meisten verbürgen-
der Wahrheiten habe. Zu diesem Ende
muß bey einem, der diese Disposition noch
A. nicht

nicht hat, diese Disposition erweckt werden,
und ist zu machen, daß bey ihm eine leb-
hafte Begierde zu solchen entstehe. Sol-
ches geschieht

1. dadurch, daß man das Vergnügen
schlecht, und süßbar mache, etwas zu
wissen, was nicht alle wissen, wo der
größte Theil der Welt im Finstern
greift.

2. Daß nicht alle Lehren dürfen offen-
bar werden, sondern, daß solche bloß
durch Tradition fortgepflanzt werden.

3. Man führt hier an die geheime
Lehre der Pythagoräer, der Symposio-
philisten in Indien, der Priester der
Isis in Egypten, der Eleusinischen
Geheimnisse.

4. Man giebt ihm zu diesem Ende
Meiners Abhandlungen von den Eleu-
sinis zu lesen.

5. Man zeigt, daß eine dergleichen all-
gemeinere Einsicht in die Vorsehung
Gottes, und in die Einrichtung der
Welt

Welt, das Leben angenehmer, das Uebel
erträglich machen, und unsre Ideen
von der Majestät Gottes aufklären.

Man haltet zu diesem Ende davor,
daß alle Weisen der ähtern Zeiten derglei-
chen verborgene Einsichten besessen.

Man führet zu diesem Ende die Stel-
len aus dem Cicero, Seneca, Aristot.

Des, Platon, und anderer an, v. g.

daß Cicero von den Eleusiniis sagt:

Initisque, ut appellantur, ita

revera Principia vitae cognovi-

mus: neque solum cum laetitia

vivendi rationem accepimus, sed

etiam cum spe meliore moriendi.

de Leg. 2. 14.

An einem andern Orte: reminisce-

re, quoniam initiatus es, quae

traduntur in Mysteriis. Seneca

sagt: non semel quaedam sacra

traduntur, Eleusis servat, quod

ostendat revisentibus. Rerum na-

tura sacra sua non semel tradit.

Initiatos nos credimus, in vesti-
bulis eius haeremus: Illa arcana
non promiscue nec omnibus pa-
tent, reducta in interiore sa-
cratio clausa sunt.

7. Man setzt hinzu, daß auch die alten
Christen eine dergleichen Disziplinam
arcani beobachtet.

8. Man sammelt sich also fleißig Stel-
len, die dazu dienen, giebt best an-
dern Bücher zu lesen, die ihm einen
Stütz gegen das Verborgene bringet.
9. Wenn man endlich bey dem andern
eine dergleichen Begierde vermerket, so
sängt man

2. an, die Ungevißheit zu zeigen,
in welcher wir dergleichen in Rücksicht gewis
uns sehr angenehmer und notwendiger Ma-
terien sind. v. g. über den Ursprung der
menschlichen Seele: über den Ursprung des
Uebels: über die Natur der Seele: über ihre
Unsterblichkeit: über unsre letzte Bestimmung
us. fragt sich dann weiter, ob es nicht angen-
nehm

nehm wäre, darüber eine befriedigende Antwort zu erhalten.

3. Man thut geheimnißvoll, giebt dabey zu verstehen, daß man helfen könnte. Gesteht am Ende, daß man so glücklich gewesen, eine dergleichen Aufklärung zu erhalten: man seye aber selbst erst auf dem Wege. Diese Einsicht werde nicht mit einemmal mitgetheilt: es werde einem nur ein Fingerzeig gegeben. Man müsse gleichsam selbst der Erfinder dieser neuen Welt werden.

4. Wenn der andere Begerde zeigt, so meldet man ihm, man wolle, ihn glücklich seyn.

5. Ueber eine Zeit besucht man ihn, und meldet ihm, es seye notwendig, daß am des weiteren Einsicht willen sie beyde erst in gewissen Grundsätzen übereinkommen. Diese wolle er ihm hier mittheilen: sie seyen sehr einfach und allgemein. Man fordere von ihm

1. Daß er diese Sätze prüfe.

2. Sich entweder davon überzeuge, oder solche zu widerlegen sage.

3. Daß

3. Daß er diese seine Gründe und Beweise über jeden dieser Sätze zu Papier bringe, und sodann ihm Aufnehmern übergebe.

Von der Aufßfung und Beantwortung dieser Sätze hänge alles übrige ab.

6. Anbey setzt der Aufnehmer hinzu: mit erwachsenen und gesetzten Männern verfähre die Gesellschaft auf diese Art. Mit Jüngern aber bediene sie sich einer andern Methode.

7. Sodann erklärt er ihm das System der Minervalen: giebt ihm auch die Erlaubniß, wenn er will, ihre Versammlungen zu frequentiren. Lehret ihn auch anbey die Zeichen: meldet ihm aber anbey, daß er die übrigen Mitglieder bis zur Aufßfung seiner Fragen bloß in der Qualität der Minervalen kennen lerne.

8. Ein solcher, der diese Vorber-
reitungslernen erhalten, ist ein Illuminatus,
und der nächste an den Mysterien, welche
künftighin allzeit sollen auf diese Art ertheilt
werden

werden, und ihre eigene Zeichen erhalten sollen.

Ich glaube, auf diese Art geholfen zu haben. Wenn unser Illuminatus die Versammlungen der Minervalen frequentiren will, so wird ihm die Aufnahme nachgelassen, und er wird in den Augen der andern als ein schon älter frequentiren, erhalten auch einen höhern Platz. Als Illuminatus aber giebt sich ihm keiner zu erkennen, außer sein Recipient. Es ist dies sehr Grad ein neues Novitiat zu den Mystiken. Mit Brutus kann auf diese Art der Anfang gemacht werden, und so mit einigen andern. v. g. Ch . . .

Ich darf wohl nicht erinnern, daß die Herren Areopagiten, um nicht von ihren Tugenden beschämt zu werden, sich werden anzuzeigen seyn lassen, über diese Sätze selbst zu denken, mit einander zu sprechen, Beispiele dazu aufzusuchen. &c. &c.

Auch will ich rathen, daß sie wegen den folgenden Sätzen, und zu Aufklärung

zung der gegenwärtigen, bey Alex v. Joch-
toris viribus subiren. In diesem Buch ist
Weisheit. Valere Machen sie auch, daß bis
den 21. eine Minervaleuversammlung ge-
halten, und in solcher eine wohlgearbeitete
Rede abgelesen werde. Die praktischen Sätze
sollen auch bald folgen.

Eleusis den 5. Asphandar

1148.

Spartacus.

NB. Diesen Brief mit den Sätzen muß ich
wieder haben.



II.

Recess unter den Kreopagiten

im Monat Adarmeh 1151.

Von der Handschrift des Gato.

Der Orden soll nachstehende Klassen und
Grade haben:

Erste

Erste Klasse. Minervaleu.

- a. Noviz. wird behandelt nach der Beyslage No. 1.
- b. Minerval. nach der Beyslage No. 2.
- c. Minervalis Illuminatus, oder Illum. minor nach der Beyslage No. 5.

Ad b. Kann in Hauptsachen vor demalen nichts verändert werden, weil Dieser Grad schon in zu vielen Händen ist; doch soll in den Versammlungen nur der Censor die griechische Lösung laut sagen, und nochmals von den übrigen Mitgliedern die jährliche Parole abfordern, und im Fall einer dieselbige nicht wüßte, ruft der Censor und mit ihm die andern ekas ekas ostis alytros.

Ad c. Dieser Grad solle zwar eigentlich erst nach den 3 Freymaurer Graden gegeben werden, gewisser Umstände wegen ist aber für demalen festgesetzt, daß ihn auch ein Minerval, ohne Freymaurer zu seyn, bekommen kann. Dieser Illum. Min. frequentirt noch weitest die

Die Minervakensammlungen, ist gleich
nach den Magistraten, und hat eine
Anzahl Minervalen unter seiner Aufsicht;
doch darf er nicht angerufen den
Magistratsversammlungen beywohnen.
Wird er ober Magistrat, so wird er
nach der Beylage No. 6. constituirte.
Weiter kann niemand in Orden kommen,
ohne Freymaurer zu werden, und
soll man schon bey Ertheilung der Magistratswürde
darauf halten, daß so viel möglich nur
Freymaurer Magistrate werden.

Zwente Klasse. Freymaurer.

- a. Lehrling.
- b. Geselle.
- c. Meister.

Nach dem Rituale sub Nro. 3.

Anmerkung.

Ben außerordentlichen Fällen, oder wenn in
der Gegend, wo der Minerv. ist, keine
Freymaurer □, welche von den Orden
com

konstituiert ist, sich befinde, so kann dieselbe mit Erlaubniß der Obern *tête à tête* eingeweiht werden, und wenn es nöthig, von der nächsten dirigirenden Versammlung, oder schottischen Kapitel mit einem Patent versehen werden.

Weiters sollen zwar die ☐ ☐, welche der Orden anleget, genau nach der Beylage Nro. 3. arbeiten, nur können die Provinzialen nach Localumständen die Instructionen abändern, und besondere ☐ Gesetze machen.

In den Provinzen Griechenland, Syrien und Panonien mit Einrichtung des neuen Maurer System, und Losreißung von Berlin bis auf den 1ten Pharav. künftiges Jahr zugewartet werden, um diesen Schritt mit mehr Sicherheit, Eile und Vorbereitung thun zu können. Könnte es aber ohne gegen den Contract, welchen der Orden mit dem geheimen Kapitel in Athen förmlich per Deputatos geschlossen hat, anzustoßen, geschehen, daß
noch

noch vor dieser Zeit das Kapital und die
 □ zu Athen von Berlin losgemacht, und
 zu dem Lebenssystem geführt würde, so
 soll man nach Kräften darnach trachten,
 unterlassen können die ersten 3 Grade gleich
 jetzt eingeführt werden.

Dritte Klasse. Mysticientklasse.

a. Illum. Major, oder schottischer No-
 vis, nach dem Cajoux Nro. 7.

b. Illum. dirigens, oder schottischer Rite-
 ter nach dem Cajoux Nro. 8.

Ad a. Soll von schottischen Obermeister
 freistehen, das mōco te ipsum durch
 mündliche Zusätze zu vermehren, z. B.
 was hat der Promovendus für einen
 Sachwalter, Arzt, Bruchwater ic. ic.

Der Lebenslauf, den der Promo-
 vendus entwirft, soll zwar dem Ober-
 meister gegeben, nicht aber öffentlich
 vorgelesen werden, eben so soll der Cha-
 rakter auf die Fragen des mōco te
 ipsum von jedem Illum. maj. einzeln
 schriftl.

schristlich beantwortet, und verfaßt, und
 sogleich dem Obermeister eingehändigt
 werden, welches sodann mit dem
 hiesigen Secretair ein Ganzes, aber so
 kurz, als möglich, etwa in lateinischen
 Sätzen darnus macht, solches dem Con-
 sultator versiegelt, und als wäre es
 von den weitem Oben betheiliget
 worden, zuschickt, Der es sodann mit
 demselben verschlossenen Zettel gleich nach

Der Auffas Nro. 10. wird dem
 Praefect in die Hände gegeben, um darnach
 erfahrene Medurir, welche man zum Orde
 anweist, abzurufen; der Praefect kann aber
 diesen Auffas nach Umständen auch seinen
 Untergebenen mittheilen.

Von weitem Graden soll hier nichts
 weiters bekannt werden.

Söhre Mysterien.

Langt der Mann zu nichts besserem,
 so bleibt er Sch. R. Ist er ein besonders
 fleißiger Sammler, Beobachter, Arbeiter,

er wird er Priester. Diese Priester sind die
Vorsteher der gesammelten wissenschaftlichen
Schätze in Klassen nach ihren Fächern ver-
theilt. Sind unter ihnen höhere, speculati-
vische Köpfe, so werden dieselben Magi. Diese
sammeln und bringen die höhere philosophische
Systeme in Ordnung, und bearbeiten die 20.
14. 2. 3. 18. — 17. 8. 2. 4. 6. 4. 14.
13. — (Volk's Religion*) welche der Dr-
den demnächst der Welt geben will.

Sollten sich diese höhern Genies auch
zur Regierung der Welt schicken, so werden
Sie 17. 8. 6. 8. 13. 19. 8. 13. — (Ne-
gens

*) Das würde eine schöne Volkreligion werden,
welche diese sittenlose Verführer der Welt geben
wollten. Man sieht aus dem vorübergehenden,
und noch folgenden, daß diese gottlose Lüge die
Absicht hatten, die wahre christliche Religion zu
verfälschen und zu untergraben, und den Natura-
lismus, Pyrrhonismus, Atheismus, und andere
dergleichen von diesen Affectphilosophen ausgehendes
Moderreligion einzuführen, welche sich auch wirklich
in den hiesigen Ländern durch diese Volkverführer
schon sehr verbreitet haben.

genten?). Dieser ist der letzte Grad, Sie sind denn nach ihren Instructionen entweder Consultores, Provinciales, National Consultores, oder Nationales.

Der Priester und Regenten Grad soll erst in der Folge verfaßt werden: die Arcopagiten sammeln indessen Materialien, bringen und schicken alles an Philo: dieser entwirft das System, und läßt es unter den Arcopagiten

*) Auch hier verräth sich, daß die Absicht der Illuminaten keine geringere gewesen, als die Welt zu regieren. Sie hätten also die Regenten entweder nach und nach aus dem Wege räumen, oder selber als Maschinen nach der Willkühr und Absicht der Ordensobern und Arcopagiten in Bewegung setzen, und dirigieren wollen. Sie haben auch gleich bey der Grundlage und Einrichtung ihres Ordens einen Statum in Statu formirt, indem sie das Jus vitae et Necis in omnes (man sehe den ersten Band der Originalschriften Seite 88. et 98.) sich zugemasset hatten. Da sie also dieses Jus öffentlich nicht exercieren durften und könnten, so mußten sie geheime Mittel, und Banditens Kunstgriffe zu Erreichung ihres Zwecks gebrauchen, um, was ihnen entgegen stünde, auf die Seite zu schaffen. Zu diesem Ende foderten die Obern (man sehe wiederum den 1. Band Seite 92. et 103.) von ihren Untergebenen unbedingten und gränzenlosen Gehoriam, wenn auch der Orden etwas Unanständiges oder Ungerechtes verlangen sollte. (s. S. 85. et 96.)

festen abzulassen; wenn alles berichtigt ist, bestimme es der General, und damit erst wird es ganz ausgearbeitet, wieder herausgeschickt, endlich ins reine gebracht, ehe aber nicht abgeht.

Das Ganze wird von den Areopagiten, und diese vom Spartacus dirigirt; hiebey ist ausgemacht worden.

1. Daß von einem Rongel zum andern keine Veränderungen im System, Graden, Cöremonien, noch der Direction vorgenommen werden sollen.

2. Spartacus und alle Areopagiten sich verbinden, ohne allgemeine Bestimmung keinen Areopagiten mehr zu machen.

3. Sollen die Areopagiten, so viel möglich von dem Ganzen Einsicht und Kenntniß bekommen, dabey

4. Binnen 4 Wochen ein vollständiges Personale aller Provinzen haben.

5. Weiterhinfür vom General die wichtigeren Vorfälle, den Zuzachs an Personale und die beschene Promotionen, Exclu-

Erkläsungen 2c. 2c. in einem Circulari be-
 richtet bekommen, übriges aber nicht verbun-
 den, wohl aber berechtigt seyn, unter einan-
 der sich Nachrichten zu ertheilen, da übriges
 alles durch den General geht, an den die
 Berichte auch genau laufen sollen.

Conclusum Athen den 20. Adarmek

I I 5 I.

Philo.

Marius.

Cato.

Celsus

NB. Diese vier haben sich eigenhändig unterschrieben

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

III.

In s t r u c t i o n

für

Provincialen.

1. Da der Orden zu der Absicht errichtet
 worden, um wahre menschliche Glückseligkeit

B

zu

zu befördern: die Tugend liebenswürdig zu machen, und dem Laster fürchterlich zu werden; den Geist zu dem Guten auch sinnlich und anziehender zu machen, und überhaupt allzeit so viel Gutes zu bewirken, als die jedesmaligen Umstände es erlauben; so liegt dieses Amt in jeder Provinz jedem Provinzialen, oder ersten der Provinz vorzüglich ob. Es ist daher leicht zu begreifen, daß ein jedesmaliger Provinzial einer der vollkommensten Ordensmänner seyn müsse. Er soll also

1. ein Eingeborener der Provinz, und landeskundig seyn.
2. Ein Mann frey von allen andern Geschäften, und der, so viel möglich, ganz an dem Orden hängt.
3. Klug, vorsichtig, vom besten Rufe, angesehen, entschlossen, thätig, geschickt, beliebt, gesucht seyn.
4. Frey von allem Vorwurf und Tadel, der in dem allgemeinen Rufe von Einsicht, Aufklärung, und Menschenliebe steht.

5. In-

5. Integrität, Uneigennützigkeit, Liebe zum Allgemeinen und Außerordentlichen, muß er im hohen Grade besitzen.
6. Er muß das Ansehen haben, als wenn er die Ruhe suchte, und sich allen Geschäften entzogen hätte.
7. Er wird aus dem Mittel seiner Konsultoren oder Sekretarien gewählt, und von Nationalen confirmirt.
8. Er soll im übrigen, wenn er nicht selbst Mittel hat, von dem Orden stipendirt seyn nach Proportion seiner Bedürfnisse.
9. Er hält sich, wenn es seyn kann, an demjenigen Orte seiner Provinz auf, von welchem er als dem Mittel die Provinz am leichtesten dirigiren kann.
10. Er soll, wenn es möglich, seine Sekretarien, oder Konsultoren beständig um sich haben.
11. Sein Amt ist außer dem Falle des Todes, oder der Amotion wegen Verbrechen, ewig.

B 2

2. Un

2. Unter diesen Provinzialen stehen nun ohne alle Ausnahm alle minder graduirte Mitglieder der Provinz, er befiehlt darin absolute doch ist er seinen Nationalen subordinirt. In der Provinz selbst aber darf ihm Niemand widersprechen.

Alle seine Verrichtungen, und Absichten müssen auf das Wohl und die Größe des Ordens abzielen: und alles, was der Orden in einer dergleichen Provinz zu bewirken sucht, ist nichts weiter, als ein unentbehrliches Mittel, die oben angeführte Absichten zu erreichen.

Wenn nun, wie Niemand zweifeln kann, diese Absichten unverwerflich, und für jeden Stand nicht nur nicht gefährlich, sondern höchst nutzbar, ja so gar wesentlich sind, so müssen die Mittel, so dazu führen, es nicht weniger seyn, sie müssen nach aller Moral heilig und gerecht seyn. Was zu einem guten Zweck führt, kann ebenfalls nichts anders als gut seyn. Niemand wird also dem Orden verdenken, daß sich solcher in einem Lande zu verbreiten und zu verstärken suche. Zu jeder

der großen oder kleinen Unternehmungen ist
 eine gehörige Zahl von Mitarbeitern nothwen-
 dig. Verbreitung wird also in einer Pro-
 vinz die erste Obliegenheit des Provinzialen
 seyn. Es ist aber nicht gleichgültig, welche
 Mitarbeiter man habe: sie müssen die nöthi-
 gen Verstands- und Gemüths Gaben haben: als
 Unterricht — Bildung. Diese Bildung
 muß auch dahin gehen, daß die Leute Liebe
 zum Zweck gewinnen; daß sie es für unumgä-
 nglich finden, diesen ihnen so theuer und schön-
 hat gewordenen Zweck in irgend einer andern
 Gesellschaft zu erhalten, daß sie geneigt wer-
 den, all das übrige beizutragen, um den
 Zweck des Ordens zu erhalten: daher entsteht
 Anhänglichkeit, Liebe zum Orden. Niemand
 wird in einer Gesellschaft das erhalten, was
 er sucht, wenn jeder thun kann, was ihm
 beliebt, wenn er nicht zuweilen ein Opfer von
 seinem Eigendunkel machte, andern älteren,
 Erfahrenern mehrere Einsicht zutraute. Hier
 mit, wenn er Achtung gegen die Befehle der
 Obern hegt, wenn er solchen folgt, und die
 allge-

allgemeine Vermuthung bey ihm entsteht, daß nichts von Obern geböthen werde, was nicht zweckmäßig ist. Daher entsteht der allen Gesellschaften so nothwendige Gehorsam und Subordination. Und endlich haben öffentliche Arbeiter zu viele Segner, Feinde, Hinderniß, als daß sie sicher und ruhig ihr Tagewerk sollten vollenden: daher das Geheimnißvolle Verborgene eines Ordens.

3. Wenn also ein Provinzial seine innerliche seine Ordensverfassung gehörig verstehen will, so muß er seine Provinz auf den Fuß setzen, daß er darin ungehindert alles Gute unternehmen, und alles Böse verhindern kann. Glückselig das Land, in welchem der Orden diese Macht erhalten hat. Jeder Provinzial wird aber solches leicht mit der Zeit bewirken, wenn er auf folgende Stücke als den eigentlichen Grund und Fundament des Ordens, sein Gedulde aufsetzt.

1. Gehörige zu den ausführenden Zwecken proportionirte Verbreitung.

2. Und

2. Unterrichte und Bildung.
3. Anhängigkeit der Mitglieder.
4. Strengste Subordination.
5. Verborgtheit.

Ist für diese 5 Stücke gehörig gesorgt, so ist in jedem Lande unter der Sorge der guten Sache nichts unmöglich; und eben dadurch sind alle mögliche sich ergebende Hindernisse gehoben. Diese 5 Stücke sind das wahre Fundament, fehlt ein einziges, so ist alles umsonst. Man kann also dem Provinzialen die Sorgfalt dafür nicht genug einprägen, und zu diesem Ende erhalten sie in Rücksicht eines jeden vollständigen Unterricht.

I. Verbreitung.

1. Der Provinzial soll suchen so viele Leute zum Orden zu bringen, als ihm möglich ist. In der Menge besteht ein Theil der Stärke, aber nicht die ganze Stärke.

2. Er soll aber Niemand auch nur zum Novizen zulassen, der im alten allgemeinen Ruf steht, der der Abscheu und Haß der Leute
des

des ist, wenn auch dieser Abscheu ungegründet wäre.

3. In der Aufnahme soll er darauf sehen, daß er

1. Wissensbegierige.
2. Fähige.
3. Folgsame.
4. Gesezte.
5. Fleißige und thätige.
6. Gut gemüthete.
7. Wirtschaftliche.
8. Junge Leute, welche noch nicht so viel wissen, Begierde haben mehr zu lernen, und mit der Zeit ihre Aufklärung dem Orden zu verdanken haben.

4. Junge Leute sind also das vorzügliche Augenmerk des Provinziales; wenn schon vorher in der Provinz eine gehörige Anzahl von Mitgliedern vorhanden, und der Provinzial soll nicht bedecken, daß der Orden in der Anwerbung junger Leute seine Stärke setze.

5. Demo

Demnach hat sich der Provinzial in jedem Lande, vorzüglich um die Schafenerziehung der Jugend und ihrer Lehrer zu bewerben. Unter allen übrigen muß er suchen, wenn es möglich, solche an sich zu bringen, oder zu machen, daß bey Erledigung der Schulämter solche mit Ordensgliedern besetzt werden. Diese Lehrer dienen dazu

1. Die Ordensmaximen unmerklich der Jugend bezubringen.
2. Das Herz der Jugend zu bilden.
3. Die tauglichsten und besten Köpfe vorzubereiten, für den Orden zu werden.
4. Sie zur Ordensdisciplin zu gewöhnen.
5. Die Jugend hat gegen sie Achtung.
6. Mit der Jugend wächst der Orden, und besetzt mit der Zeit alle Stände und Stellen.
7. Keine Anhänglichkeit kann größer werden, als die man schon in der Kindheit und ersten Jahren gegen eine Sache erhaltet.

6. Mit

6. Mit Anwerbung der Erbachenen muß der Provinzial Vorſicht gebrauchten, ſich ſchlagen meiſtens fehl, ſie erfordern keine eigene Bildung. Viel Vorſicht, genaue Prüfung, nach Beſtand der Umſtände ſchnellere Beſchreibung.

7. Wenn der Provinzial in irgend einem Orte ſeiner Provinz den Orden einführen will, wo er noch nicht iſt, ſo hat er folgende Wege.

1. Einem gewagten Mann, der von dem Orden ſtipendirt iſt, aufzutragen, ſich in dem Ort unterzukaufen, oder eine Zeitlang aufzuhalten.

2. Die Initiirung nicht in zu entlegenen Orten vorzunehmen, ſondern erſt an die entlegenſte Orte zu rücken, wenn die Mittelorte gehörig beſetzt ſind.

3. Solche Perſonen dazu auszuwählen, die an mehreren Orten domicilirt ſind.
v. g. Domherren, Kaufleute.

4. Nicht

4. Nicht leicht weiter rath, bevor nicht die Sache besonders im Hauptorte gescheit im Gang ist.

5. Er muß wohl wissen, wenn er den Auftrag macht den Orden zu verbreiten, ob er auch der Mann dazu seye.

6. Die Maurerey wird ihm den Weg sich an andern Orten fest zu setzen, viel erleichtern.

7. Freunde, die sich in seinem Ort lang aufhalten, zu rekrutiren.

8. Ueberhaupt ist nichts Schwerers, als die Anlegung einer neuen mit der Zeit brauchbaren Colonie. Er hat zu sehen

1. Auf den Mann, der der Vorsteher werden soll.

1. Seine Fähigkeit.

2. Gemüth.

3. Eifer, Anhänglichkeit.

4. Muth, Credit.

5. Fähigkeit, andere abzurichten: ihnen Eifer beizubringen.

6. Punctua-

6. Punctualität, Ernsthaftigkeit, Angewandtheit.

2. Auf den Ort der Kolonie.

1. Entlegenheit.

2. Gefährlichkeit.

3. Größe.

3. Auf die Mittel, die dazu zu gebrauchen sind.

4. Auf die Zeit, inner welcher solche zu Stand kommen kann.

5. Auf die Leute, aus welchen sie besteht; denn wenn die erstens in einem Orte nicht gut gewählt werden, so taugen alle übrige nichts.

6. Auf die Subordination, in welchem Ort, oder weitem Oben, er folge auf eine geschickte Art, unterworfen will, damit in der Hierarchie keine Unordnung entstehe.

7. Auf die Kauteken, die in Rücksicht des Orts und der Mitglieder zu beobachten sind.

8. Auf die

9. Der

9. Der Provinzial soll also bey Anwerbung schon erwachsener Männer vorzüglich solche suchen oder suchen lassen, bey denen entweder die zu unserem Zweck erforderliche Ideen schon vorhanden sind, oder doch leicht können erweckt werden. Leute, die sich gern nach bessern Einsichten fügen: Die nach Vernunft und Ueberlegung handeln: Die stark über Vorurtheile hinweg, aber doch noch gelehrig sind: Die grosse Absichten und Entwürfe fühlen, und zu denken im Stande sind: Die den Trieb fühlen, Wohlthäter des menschlichen Geschlechts zu werden — oder bey denen sich solcher leicht und lebhaft und dauerhaft erwecken läßt: Die jede Gelegenheit zu nützen begierig ergreifen: Die in der Welt und in Regierungen vieles mit Vernunft tabeln, und anderst wünschen: gar zu Reichen und Adellichen, die keine andere als die ordentliche Erziehung der Reichen und Edelleute erhalten, soll er nicht leicht trauen. Da sie die Bedürfnisse des menschlichen Lebens nicht so oft empfinden, so wissen sie auch nicht, wie
 noth

nothwendig ein Mensch dem andern sey. Sie sind daher selten gute Gesellschafter: aber Leute, die die Gewalt des Schicksals nicht durch ihre Unflugheit, Lieberlichkeit u. c. empfinden, aber doch aller Bosheit und Misgunst ausgesetzt sind, diese sind vorzüglich die Männer, denen der Orden seinen Schoos als einen Zufluchtsort öffnen soll.

10. Hat der Orden einmal an seinem Ort die gehörige Stärke erhalten, sind die obersten Stellen durch ihn besetzt, kann er in einem Ort, wenn er will, denen, so nicht folgen, fürchterlich, gefährlich werden, empfinden lassen, wie gefährlich es sey, den Orden zu beleidigen, kann er seine Leute versorgen u. c. hat er in einem Lande von der Regierung nichts zu fürchten, sondern solche ist vielmehr in seinen Händen, dann wird jeder Provinzial einsehen, wie leicht es seye, der Leute mehr zu erhalten, als man vielleicht, nöthig hat; aber dann bleibt es noch allzeit besser, die Bevölkerung und Verbreitung durch die Schulen zu erhalten. Niemalen kann

faß der Orden diese Art der Verbreitung
genugsam empfehlen.

11. So nöthig als dem Orden zu Ver-
breitung die Schulen sind, eben so nöthig sind
ihm auch in katholischen Ländern die Semina-
rien der Geistlichkeit; den Vorsteher davon
auf eine geschickte Art zu einem thätigen Or-
densmitglied zu machen, ist das Größte, was
ein Provinzial thun kann. Dadurch ist

1. Der Hauptstand in jedem Land ge-
wonnen.

2. Der mächtigste Widersteher des guten
Entwurfs mit ins Interesse gezogen.

3. Und was über alles ist, daß viele und
sehr gemeine Männer in den Händen
des Ordens.

12. Aber Geistliche brauchen unersetz-
liche Vorsicht, sie halten selten das Mittel, sie
sind entweder gar zu ängstlich oder gar zu frey,
und die in ihrer Denkungsart gar zu frey,
haben selten gute Sitten. Lebensegeistliche
bleiben für allezeit ausgeschlossen.

13. Wie

13. Militärschulen und Akademien können dem Orden eben so wenig gleichgültig seyn.

14. Alle weltliche Mannsstifter besonders Domkapitel, verdienen bey der Verbreitung nicht übergangen zu werden.

15. Und wenn der Provinzial die fürstlichen Disasterien und Rätze nach und nach mit eifrigen Ordensmitgliedern besetzen kann, so hat er alles gethan, was er thun kann, es ist noch mehr, als wenn der Fürst selbst vom Orden wäre.

16. Fürsten sollen äußerst selten zu Ordensmitgliedern gemacht werden: und wenn sie es wären, niemals über den Illuminatus major befördert werden. Sie müßten glauben, daß mit solchem Grad alle Grade des Ordens ein Ende haben: und sich nur mit der Direktion beschäftigen. Es ist also natürlich, daß keinem Fürsten diese Instruktion zu Handen kommen solle. Wenn diese in Allem ungehobene Hände haben, so folgen sie nicht son-
dern

bern sie benutzen die besten Absichten zu ihrem Vortheil.

17. Auch Druckereyen und Buchhandlungen sind eben so wenig gleichgiltig.

18. Ueberhaupt der Provinzial mag alles rekrutiren.

1. Was sich bilden läßt.
2. Was dem Orden einen Nutzen und Stärke verschafft.
3. Was ihm nicht zur Schande, Erniedrigung gereicht.
4. Wodurch er sich und seine Leute keiner Gefahr aussetzt.
5. Alle Menschen, die nicht für sich allein, sondern für die Welt, für das menschliche Geschlecht leben, und sich über alle engere Verbindungen hinwegsetzen, sind gebohrene Mitglieder und Lieblinge des Ordens.

BRUCKE

C

Mun

Unterricht und Bildung der Mitglieder.

5. Was nun dem Orden eine Menge Menschen, die sich auf keine Art ähnlich sind. Alle diese Menschen müssen von ihren — gereinigt, und zu edlen, würdigen, großen Menschen umgeschaffen werden. Diese ist nun die härteste und schwerste Arbeit. Dem Orden ist nicht so sehr an der Menge, als an der Güte der Arbeiter gelegen. Zu diesem Ende

1. soll bey dem ersten Eintritt in dem Orden jedem Menschen seine Seele erweitert, gegen große Entwürfe fühlbar, regbar gemacht werden. Er soll gleich vom Anfang hohe würdige Begriffe erhalten. Es soll ihm die Sache groß, wichtig, erstaunend geschildert werden, doch ohne sich in das Besondere einzulassen. Es versteht sich, daß die Konduite des Aufnehmers dem Kandidaten nicht das Gegentheil erwarten lasse.

2. Die

2. Die in den Statuten der Minervalen enthaltene Instructio pro recipiendis liegt dabei zum Grund, und der Neue aufzunehmende wird nach solcher geleitet.

1. Nicht auf einmal.

2. Nach und nach, damit durch die Ueberlegungsfristen das Bild sich tiefer in die Seele einprägt.

3. Der Candidat muß bitten, aber nicht sich bitten lassen.

Die Begriffe von Größe werden ihm beigebracht.

1. Durch die Größe des Zwecks der in den allgemeinen Statuten angezeigt ist.

2. Durch die Mühe, die man sich um die Bildung des Herzens giebt.

3. Durch die Klugheit, Vorsicht, mit welcher zu Werk gegangen.

4. Durch die Mühe, so es kostet, um in die unterste Sache zu gelangen.

5. Durch

5. Durch die Beschreibung des Vorzugs, den auch das untreueste Mitglied vor allen anderen hat.

6. Durch Beschreibung des Reizes der verborgenen Macht.

7. Durch die Stärke, die ein Kandidat auf diese Art hat.

8. Durch die Einsichten, die man ihm zu erhalten verspricht.

9. Durch die Bekanntschaft, in die er mit der Zeit mit den edelsten Menschen treten wird.

10. Durch die Sicherheit, die er erhalten wird, wenn er sich in allen fügt.

11. Durch die Gelegenheit zu nützen, die er hier und sonst nirgends so finden wird.

12. Durch die Ordnung, Punctualität, die er hier sieht.

13. Durch die Achtung, Respekt, Schenker, mit welchem der Aufseherer allezeit vom Orden spricht.

14. Durch

**14. Durch das Ansehen, Eloquenz des
Aufnehmers selbst.**

4. Der Provinzial hat also seine Untergebene in diesen 19. Punkten durch seine Subalternen zu unterrichten, und sich üben zu lassen.

5. Es ist aber nicht genug dieses Feuer anzufachen, es muß auch von Zeit zu Zeit unterhalten werden, und zwar

1. Durch Lesung solcher Bücher, die Begierden entstehen machen, sich zu bessern, zu unterscheiden, groß zu werden, in welchen die Tugend liebenswürdig, das Laster abscheulich erscheint.

Hieher gehören für Deutschland

1. Abt vom Verdienst.
2. Hirschfeld vom großen Mann.
3. Seneca.
4. Epistlet.
5. Antonin.
6. Die Wielandische.
7. Die Versuch des Monragné.

8. Da

8. Die Basschowsche, und auch andere moralische Seelen erhebende Bücher.
9. Der Provinzial muß von Zeit zu Zeit die Mittel- Obere berichten lassen, wie viel der Kandidat aus diesen Lektüren Nutzen gezogen.
10. Kommen die jungen Leute in die minervalen Klasse, so wäre es gut, sie durch eine eigene Person, die lebhaften Vortrag und Eloquenz genug hat, in der Moral, über die Lehre vom Vergnügen, vom Mißvergnügen, vom Guten und vom Bösen nach einem auch eigens zu entwerfenden Lesebuch unterrichten zu lassen.
4. Noch besser ist es praktische Uebungen zu machen, den Leuten Gelegenheiten machen, die Frucht ihrer Lehre durch Thaten zu zeigen.
5. Von der Beförderung zu einem weitem Grad aus den verschiedenen Stufen zu prüfen, zu examiniren, und
sic

39
sie so lang in den untern Klassen,
bis sie das sind, was man sie haben
will.

6. In keinem Stücke muß der Pro-
vinzial so sorgfältig seyn, als sich vom Mo-
nat zu Monat in einer eignen Tabelle durch
die Mittel: Obere von dem Fleiß, Sitten,
Moralität, und Progres der Novizen und
Minervalen unterrichten zu lassen, keine Klasse
braucht so viele Aufsicht als diese erste, wo
der Grund soll gelegt werden.

7. Die Kandidaten und Minervalen
sollen auch monatliche Aufgaben ausarbeiten,
aber keine theoretische, scientifische, alle sollen
Einfluß auf den Willen, auf die Besserung
des Charakters, auf das gesellschaftliche Band
haben, damit

1. die Leute Beschäftigung haben.

2. Damit man Proben ihrer Fähigkeit
und Einsicht erhalte.

3. Damit sie zur Ordnung mit Fleiß
gewohnt werden.

4. Da

4. Damit sie geadbthigt sind, sich in verschiedene Lagen zu denken.

8. Nach der Menge und Güte dieser Ausarbeitung folgt auch früher oder später die Beförderung. Keiner darf in der ganzen Provinz ohne Bewilligung des Provinzialen befördert werden.

9. Der Provinzial soll also bey Standesleuten nicht so sehr auf das Geld als auf die Beugsamkeit und Geschicklichkeit sehen. Auch bey Beförderungen keine Rücksicht auf Geld oder Geburt nehmen: Adel des Geistes und des Herzens sind die einzigen, worauf hier Rücksicht genommen wird.

10. Der Provinzial muß für das Herz und für den Verstand seiner Mitglieder aller Klassen, besonders aber der Nobigen und Minoritäten sorgen. Aber das Herz ist die Grundlage von allen. Der Orden will lieber Dumme und Einfältige in der Menge, als nur einen einzigen Böswicht gedulden. Daher

I. Soll

2. Eitelkeit, Neid, Stolz, Verachtung gelitten werden.
3. Allgemein Wohlthollen erweckt
4. Die Leute zu guten Handlungen aufzufodert, die solches gethan, in Versammlungen öffentlich belobt, belohnt, und unterschieden werden.
5. In der Minervalversammlung sollen die Handlungen derer, — — — die gut sind, wenn sie auch nicht von Ordensmitgliedern geschehen, promovirt werden, fünf
6. Jeder soll sehen, daß hier jedem Verdienst, das auch von der Welt unbekannt wird, Gerechtigkeit widerfährt.
7. Jeder gute Mann soll hier eine Art von Canonization finden, und der Provinzial soll in diesem Stücke der Wettstreit seiner Leute werden
8. Alle, im Gegentheil, die einer schlechten Handlung überführt werden, sollen auf eine kluge Art vom Orden suspendirt, oder gänzlich ausgeschlossen werden.

den. Wenn es Novizen oder Minervalen
sind, kann die Exclusion privative von
dem Provingialent vorgekommen werden.
Wenn es aber weiter graduirte sind, so ist
es einer höheren Anfrage nöthig.

12. Besonders sollen die Leute gewohnt
werden, sich jede moralische Arbeit sinnlich
unter einem oder mehr Bildern vorzustellen;
daher begünstiget der Orden die Dichter,
Fabeln, auch vernünftige Romanen auf eine
vorzügliche Art: und jeder der Andere zu
unterrichten hat, soll sich vorzüglich mit
Bildern, Beispielen bekannt machen, um
seinen Unterricht die behörige Lebhaftigkeit
zu ertheilen.

13. Die Unterrichtenden sollen ihre Jüng-
linge allzeit auf eine gründliche und dabei
sinnliche Art auf ihre Interessen verweisen:
und sodann entsteht

III. Anhänglichkeit.

6. Diese wird aber bey den Mitgliedern
noch besonders bewirkt.

I. Wenn

1. Wenn die Leute von der Güte des Ordens, von der Reinigkeit seiner Absichten überzeugt werden.

2. Eben so auch von der Wichtigkeit gewiß.

3. Durch die Integrität der Mitglieder.

4. Durch die Würde, und Vortreflichkeit der Anstalten.

5. Durch die Wohlthat des Unterrichts, durch Schutz, so man erfährt.

6. Durch eine Größe, so man in der Ferne sieht.

7. Durch die beständig zunehmende Güte des moralischen Charakters.

8. Hauptsächlich aber durch die Untrennlichkeit des eigenen Interesse von dem Interesse des Ordens, von dem Staat in solchem: von dem Unglück außer solchen. &c. &c.

* Damit hört, dieses vorgefundene Produkt auf.

Fin

IV.

U n r e d e an die neu aufzunehmende Ill. dir. (Illuminatos dirigentes.)

Von der Handschrift des Spartacus.

Nach dieser sorgfältigen Vorbereitung und Prüfung rückt nunmehr die Zeit ihrer Belohnung herbei; sie haben gelernt sich und andere zu erkennen, sie sind das, was sie seyn sollen, was wir von ihnen erwarten. — Nunmehr trifft auch sie die Reihe, andere zu leiten, das, was sie bishero wissen, und was sie in dieser Stunde noch erfahren sollen, giebt ihnen Ueberlegenheit der Einsichten über andern schwächere, und eben diese Ueberlegenheit ist die einzige wahre Quelle der Macht des Menschen über andere Menschen. — Die Finsterniß verschwindet, der Tag des Lichts bricht herein, die erste Pforte des Heiligthums öffnet sich. Ein Theil unsrer Geheimnisse wird sich ihnen entwickeln. — Verschliesst

die

die Thore des Heiligthums dem Ungeweihten;
 Ich will zu den Erlauchten, den Heiligen, den
 Auserwählten sprechen." Ich spreche mit den
 nen, so Ohren haben¹, um zu hören, eine
 Zunge, um zu schweigen, und einen geläuterten,
 erlauchten Verstand, um zu begreifen. -

In dieser Versammlung der Erlauchten
 treten sie heut gegenwärtig in die Klasse des
 hohen Ordens, in die Klasse derer, welche in
 der Regierung des Ordens selbst keinen unbe-
 deutenden Antheil haben. Wissen sie aber
 wohl auch hinlänglich, was das heiße, herr-
 schen, in einer geheimen Gesellschaft herrschen?
 Nicht über den geringern oder vornehmern
 Pöbel, über die besten Menschen, über Men-
 schen von allen Ständen, Nationen und Re-
 ligionen, ohne äußerlichen Zwang zu herrschen,
 sie dauerhaft zu vereinigen: Ihnen einenley
 Geist und Seele einzuhauchen, über die in allen
 Theilen der Welt zerstreute Menschen in der
 größten Entlegenheit in möglichster Stille, mit
 möglichster Eile und Genauigkeit zu herrschen:
 ist ein bisher in der Staatskunst noch un-
 gekanntes

aufgelöste Aufgabe. Unterscheidung und Gleichheit, Despotismus und Freyheit auf das engste zu vereinigen; sein Reich und seine Unterthanen, sich selbst schaffen; allen Vorkathu und denen daraus entstehenden unvermeidlichen Verfolgungen vorzubeugen: Aus Nichts etwas zu machen, dem allgemein eintriffenden Verderben zu steuern, auf allen Wegen Segen und Wonne zu verbreiten, ist das Meisterstück der mit der Moral vereinigten Politik. Um dieses zu bewirken, bietet uns die bürgerliche Verfassung wenige brauchbare auch hier anwendbare Regeln an. Die Triebfedern, deren man sich in beyden bedient, um Menschen in Bewegung zu setzen, unterscheiden sich sogar. Dort werden die Menschen aus Furcht und Zwang zum Handeln bestimmt, hier bey uns soll sich jeder selbst dazu bestimmen. Hoffnung, vorhergesehener vernünftiger Vortheil, Erwartung, Vernunft, Sittlichkeit sollen ihnen die gebührige Richtung erteilen. Hier finden sich Hindernisse, welche nur dergleichen Einrichtungen allein eigen sind, und bey der bürgerlichen

Sta

Gesellschaft gar nicht angetroffen werden.

Diese sind es, welche die vernünftigste Sache unendlich erschweren, um Umwege veranlassen.

Mitglieder, die in verschiedenen eifersüchtigen und argwöhnischen Regierungen zerstreuet leben, in Städten aufgewachsen, von ihnen den Unterhalt erhalten, von ihnen hoffen, und fürchten, die um dieses Unterhalts willen diesen Genossen alle ihre Kräfte und Thätigkeit schenken und widmen: Wo schon anderswo mit vielen Geschäften überladene Mitglieder, die man noch überdas an keinem gemeinschaftlichen Ort, unter gemeinschaftlicher Aufsicht mit den gewöhnlichen Hilfsmitteln antereicht, die mitten im Verbernhiss-leben und so leicht davon hingekissen werden, wo das able. Beispiel so häufig, und die Verführung so leicht ist; und das Werk von Jahren zernichten kann: Mitglieder, die man noch über das nicht nach dem Beispiel der geistlichen Ordens nach Gesetzen überlegen kann, diese sind es, welche die Grundlage unfreier Mitarbeiter ausmachen, und die Arbeit ins unendliche erschweren. — Wie soll man weiter von Menschen berein

deren der größte Theil untermöglich ist, und
 selbst von uns Hilfe erwartet, und der übrige
 kleinere Theil durch wiederholten Betrug zu sehr
 gemindert worden, als daß er es überhaupt wagen,
 soll, sein Geld an eine Gesellschaft zu verwenden,
 deren letzter Zweck ihm noch nicht vorgelegt, und
 die trügliche vernünftige zweckmäßige Verwen-
 dung seiner Freigebigkeit ihm nicht bewiesen
 wird; — wie soll man, sage ich, von solchen
 Mitgliedern die nöthige Fonds erhalten, um
 die jedem Oberen wesentliche Bedürfnisse zu be-
 streiten, um einen so kostbaren in alle Welt sich
 erstreckenden Briefwechsel und Zusammenhang
 zu erhalten, um verdienten Dürftigen zu hel-
 fen, die wegen ihrer Geduld, Eifer für die
 gerechte Sache, für den Orden selbst Veruns-
 glückte zu unterstützen, große, der Menschheit
 nützliche Anstalten zu befördern, dem Orden
 dienliche Stiftungen zu errichten; Mitglie-
 dern, die sich allen bürgerlichen Aemter bege-
 hen, um sich für den Orden zu verwenden, um
 diesen den schuldigen Ersatz zu machen; Wit-
 wen und Kinder mittelloser Mitglieder zu
 erhalten, und auf diese Art jedes Mitglied
 in

in den Stand zu setzen; daß er bey seinem Leben in Unabhängigkeit von dem Bösen, und bey seinem Uebergang in seiner Beruhigung und Seelenruhe nicht gehindert werde.

Wären Menschen gleich anfänglich das, was vernünftige Menschen seyn sollten; könnte ihnen gleich bey dem ersten Eintritt die Herrlichkeit des Plans vorgelegt; und einleuchtend gemacht werden; dann möchte manches noch möglich seyn: Aber, da jeder hoft, jeder haben, und Niemand geben will: da der Neiz des Vorborgenen bey nahe noch das einzige Mittel ist, um Menschen zu erhalten; da vielleicht nach befriedigter Neugierde so gleich den Rücken kehren würden: da es erst auf die moralische Bildung dieser oft noch rohen Menschen zu thun ist, und doch jeder eilt und murren, und über die Verzögerung ungeduldig wird; so können sie hier leicht sehen, daß viel Mühe, Geduld, Beharrlichkeit und übermüthige Liebe zum Zweck erfordert werde, und nicht in Mitte der Arbeit den Posten zu verlassen, und der undankbaren Arbeit, Menschen zu bessern auf ewig zu entsagen. Dem nun

D

vor

vorzubringen, dort zu helfen, wo die Hilfe oft so schwer ist, das alles zu leisten, ist was wir in G. Z. Regierungskunst nennen.

Diese ist die Sorge, zu welcher wir sie ehrent berufen, Tag und Nacht andere beobachten, bilden, ihnen zu Hilf kommen, für sie sorgen: in dem Furchtsamen Wuth, in dem Eilen und Trägen Eifer und Thätigkeit erweisen, dem Unwissenden wehigen und lehren, den Gefallenen aufrichten, den Wankenden und Schwachen stützen, den Hitzigen zurecht halten, Uneinigkeiten zuerkennen, ernstbedene belegen, alle Mängel und Schwäche verbergen, gegen das Einbringen neugieriger Forscher und Wiplings auf seiner Hut stehen, Unvorsichtigkeiten und Verrath verhüten, und endlich Subordination und Achtung gegen Obere, Liebe und Neigung unter sich, und Verträglichkeit gegen die, so außen seynb, bei den Andern zu bewirken. Diese und andere mehr sind die Arbeiten und Pflichten, die wir ihnen so eben auflegen. —

Und endlich, wissen sie dann auch, was geheime Gesellschaften sind? welchen Ort sie in

51
in dem grossen Reiche der Weltbegebenheiten behaupten? glauben sie wohl, daß solche eine gleichgiltige, transitorische Erscheinung seyen? O, meine Brüder! Gott und die Natur, welche alle Dinge der Welt, die größten so gut, wie die kleinsten zur rechten Zeit und am gehörigen Ort geordnet haben, bedienen sich solcher als Mittel, um ungeheure sonst nicht erreichbare Endzwecke zu erreichen. Hören und erstaunen sie! Nach diesem Gesichtspunkt richtet und bestimmt sich die ganze Moral, und das Recht der geheimen Gesellschaften, und unsere bisherige Moral und Begriffe von Recht und Unrecht erhalten erst dadurch ihre nöthige Berichtigung. Sie stehen hier in der Mitte zwischen der vergangenen und künftigen Welt: einen Blick in die vergangenen Zeiten zurück, und sogleich fallen die zehntausend Niegel hinweg, und die Thore der Zukunft öfnen sich. Machen sie sich gefaßt einen flüchtigen, aber kühnen Blick hinein zu wagen: — sie werden den unaussprechlichen Reichthum und Vorrath Gottes und der Natur, die Erniedrigung und Würde des
D 2 Men

Menschen, und die Welt und das Menschengeschlecht in seinen Jünglingsjahren, wo nicht gar in seiner Kindheit erblicken, da wo sie es schon im grauen hinfälligen Alter nahe bey seinem Untergang und Herabwürdigung zu finden vermätheten.

Die Natur, welche stufenweise Entwicklung eines unendlichen Plans ist, wo das nemliche Urbild in allen möglichen Veränderungen, Graduationen und Formen zum Grund liegt, und von uns Menschen nach Verschiedenheit seiner Gestalt verschiedene Namen erhalten, macht in allen diesen ihren Veränderungen keinen Sprung: sie fängt von dem kleinst möglichen, und unvollkommenen an, durchläuft ordentlich alle Mittelstufen, um zum größten und vollkommensten dieser Art zu gelangen, welches höchste vielleicht neuerdings die niederste Stufe einer neuen höhern Veränderung ist: sie macht Kinder, und aus ihnen Männer; und Wilde, um daraus gesittete Menschen zu machen, vielleicht um uns mit dem Contrast dessen, was wir waren, mit dem, was wir wirklich sind, fühlbarer, anzuse-

ansehender, schätzbarer zu machen: oder uns zugleich zu belehren, daß eben darum mit dem, was wir sind, ihr unendlicher Vorrath noch nicht erschöpft seye: daß wir und unser Geschlecht noch zu weitem ungleich wichtigeren Veränderungen vorbehalten seyen. — So, wie also der einzelne Mensch, eben so hat auch das ganze Geschlecht seine Kindheit, Jugend, männliches und graues Alter. Mit jeder dieser Perioden des ganzen Geschlechts lernen die Menschen neue, ihnen vorher unbekannte Bedürfnisse kennen. Jedes neue Bedürfnis ist gleichsam der Saamen, aus welchem eine neue Veränderung, ein neuer Zustand, ein Besserseyn hervorkeimt, weil es den Menschen zur Thätigkeit reizt, in ihm den Nisus hervorbringt, solches zu befriedigen, hinwegzuschaffen. Aus jedem befriedigten Bedürfnis entsteht wieder ein neues, und die Geschichte des Menschen Geschlechts ist die Geschichte seiner Bedürfnisse, wie das eine aus dem andern entstanden: und diese Geschichte, diese Abstammung, diese Entwicklung der Bedürfnisse ist die Geschichte der Vervollkommenung des ganzen

ganzen Geschlechts; denn nach diesen reichten sich Kultur, Verfeinerung der Sitten, Entwicklung der schlafenden Geisteskräfte; mit der Entwicklung derselben ändert sich zugleich die Lebensart, der moralische und politische Zustand, die Begriffe von Glückseligkeit, das Verhalten der Menschen gegen einander, ihre Verhältnisse unter sich; die ganze Lage der jedesmaligen gleichzeitigen Welt. — In der Stufe des männlichen Alters allein erscheint erst das Menschen Geschlecht in seiner Würde, dort allein, nachdem wir vorher durch viele Umwege, durch lange wiederholte traurige Erfahrungen gelernt, welch ein Unglück es seye, sich die Rechte anderer anzumassen, sich durch blosse äußerliche Vorzüge über andere zu erheben, um seine Größe zum Nachtheil anderer zu gebrauchen; dort allein sieht man es ein, glaubt es, fühlt es, welch eine Ehre, welch ein Glück es seye ein Mensch zu seyn.

Diese erste Stufe von dem Leben des ganzen Geschlechts ist Wildheit, rohe Natur: wo die Familie die einzige Gesellschaft, und leicht zu befriedigender Hunger und Durst, Schnur vor

vor dem Ungeſtim des Wetters : ein Weib,
und nach der Ermüdung die Ruhe, die einzige
Bedürfnisse ſind, ein Zuſtand, in welchem der
Menſch die beyden vorzüglichſten Güter,
Gleichheit und Freyheit, in voller Fülle genie-
ſſet, und auch ewig genießen würde, wenn er
dem Wink der Natur folgen wollte, und die
Kunſt verſtünde, ſeine Kräfte nicht zu mißbrau-
chen, und den übermäßigen Ausbruch ſeiner
Leidenſchaften zu hindern : oder, wenn er das
ſchon wäre, wozu ſein Geſchlecht erſt durch lan-
ge Vorbereitung gelangen ſollte. Wenn es nicht
im Plan Gottes und der Natur läge, ihm an-
fänglich nur das zu zeigen, wozu ſie ſein Ge-
ſchlecht beſtimmt, um ihm ein Gut um ſo ſchät-
barer zu machen, das er anfänglich gehabt, ſo-
bald verlohren, gleich darauf zurückgewunſchen,
und ſo lang ſo eifertig und vergeblich geſucht,
biß er endlich den rechten Gebrauch ſeiner Kräf-
te, ſeine Verhältniſſe gegen andere Menſchen
richtiger zu beſtimmen gelehrt wurde. In die-
ſem Zuſtand, wo alle Gemächlichkeiten unſers
Lebens mangelten, war dieſer Mangel kein
Unglück für Menſchen, die ſie nicht kannten,
und

und eben darum niemals vermieden. Gesundheit war ihr ordentlicher Zustand, der physische Schmerz das einzige Misvergnügen; — was konnte wohl diesen ursprünglichen Menschen mangeln, um glücklich zu seyn, da sie noch über das ihre Umstände belehrten, wenige und nicht zu lebhaft Begierden zu haben: eine Kunst, welche das wesentlichste Erforderniß unsrer Glückseligkeit ist, das Ziel und Bestreben der Weisheit, und die Wirkung der aufgeklärtesten Vernunft und des geordneten Willens. — Glückliche Menschen, die noch nicht aufgeklärt genug waren, um ihre Seelen-Ruhe zu verlieren, und die großen unseligen Triebfedern und Ursachen unsers Elends, die Liebe zur Macht, die Begierde, sich zu unterscheiden, und andere zu übertreffen, den Hang zur Sinnlichkeit, und die Begierde nach den vorstellenden Zeichen aller Güter, diese wahre Erbsünde aller Menschen mit ihrem mühseligen Gefolge, dem Neid, Eiz, Unmäßigkeit, Krankheiten und allen Foltern der Einbildungskraft zu empfinden. Aber bald entwickelte sich in ihnen dieser unseli-

ge Keim, und ihre Nahe und ursprüngliche Glückseligkeit war dahin.

Als die Familien sich vermehrten, der Unterhalt zu mangeln anfieng, das nomadische Leben aufhörte, das Eigenthum entstand, die Menschen feste Sitze erwählten und durch den Ackerbau die Familien sich einander näherten, dabey die Sprache sich entwickelte, und durch das Zusammenleben die Menschen ihre Kräfte gegen einander zu messen anfiengen, hier Ueberlegenheit, dort Schwäche sahen; hier sah man zwar, wie der eine dem andern nugen, wie Klugheit und Stärke des einen die zusammenlebenden Familien ordnen, und einem ganzen Landstrich gegen die Angriffe der andern Sicherheit verschaffen konnte. Aber hier wurde auch zugleich der Grund zum Untergang der Freyheit gelegt, die Gleichheit verschwand. Man fühlte neue unbekannte Bedürfnisse, man fühlte auch, daß sie durch eigene Kraft nicht wie vorhin zu befriedigen wären. In dieser Absicht unterwarf sich der Schwache ohne Bedenken dem Stärkern und Klügern, nicht um von diesem mißhandelt, sondern geschützt, geleitet, beherrscht zu werden: die
Fähige

Fähigkeit dem andern zu nützen, war der einzige anerkannte, rechtmäßige Titel zum Thron, und so wie vor dem Vater und Häupter der Familien die ersten, so waren nunmehr Wohlschäter die zweyten und einzigen Könige der Welt. Da vorher jeder Mensch frey und unabhängig war, so konnte keine Gewalt des einen über den andern entstehen, als durch freywillige Unterwerfung, und niemand wollte sich unterwerfen, seinen Rechten entsagen, sich in einen schlechtern Zustand versetzen, wenn er nicht hoffen konnte, Vortheil davon zu ziehen.

Alle Unterwerfung, auch der rohesten Menschen ist also bedingt auf den Fall, daß ich Hilfe nöthig habe, daß der, dem ich mich unterwerfe, mir sie zu leisten im Stande sey. Mit meiner Schwäche und mit der Ueberlegenheit des andern hört seine Gewalt auf. Könige sind Väter: väterliche Gewalt geht mit der Unvermündgenheit des Kindes zu Ende. Der Vater würde sein Kind beleidigen, der sich über diese Zeit hinaus noch ein Recht über sein Kind beglegen wollte. Jeder volljährige Mann sich selbst vorstehen: wenn die ganze Nation volljährig ist, so fällt der Gewalt ihrer

Ihrer Vormundschaft hinweg. Wenn der geistliche Theil noch minderjährig ist, so treten zwar die volljährigen an, aber sie haben dabei kein Recht, die übrige wider ihren Willen ihrer vorigen Vormundschaft zu entreißen, und sich an seine Stelle aufzuwerfen. Einer Gewalt, die alle anerkannten, wenn sie gänzlich aufhören soll, müssen auch alle entsagen. Aber niemals haben sich Menschen unterworfen, um misbraucht, mishandelt zu werden.

Niemal hat sich der Stärkere dem Schwächeren unterworfen: der Schwache ist ewig von der Natur zur Untermüthigkeit bestimmt, weil er braucht: der Starke ist von allen Seiten zur Herrschaft berufen, weil er nutzen kann. Laß den Schwachen stark, und den Starken schwach werden, so wechseln sie auch den Platz.

Wer den andern braucht, hängt von ihm ab, er hat sein Recht selbst abgetreten. Also wenig zu brauchen, ist der erste Schritt zur Freyheit; darum sind wilde und im höchsten Grad aufgeklärte vielleicht die einzige freye Menschen. Die Kunst seine Bedürfnisse immer mehr und mehr einzuschränken, ist zugleich die Kunst

Kunst zur Freiheit zu gelangen: und die Kunst andern wohl zu thun, ist zugleich die Kunst zur Herrschaft zu gelangen; wer andere nicht braucht, ist frey: wer noch dazu andern nugen kann, ist frey und ihr König. Wenn das Bedürfnis lang und anhaltend ist, so ist es auch die Unterwerfung; Sicherheit ist ein solch anhaltendes Bedürfnis. Hätten die Menschen sich von Beleidigung enthalten, so wären sie frey geblieben. Ungerechtigkeit allein hat sie unterjocht. Um sicher zu seyn, haben sie einen einzelnen Menschen eine Stärke beigelegt, die er vorher nicht hatte, die nun stärker ist, als die Stärke eines jeden einzelnen; dadurch haben sie sich ein neues Bedürfnis gemacht; die Furcht gegen das Werk ihrer Hände; um sicher zu seyn, haben sie sich die Sicherheit selbst benommen; dieser ist der Fall mit unsern Staaten. — Wo finden sie nun diese Stärke, die sie gegen die andern schützen soll? In ihrer Einigkeit? Aber dieser Fall ist zu selten. — Also in neuen, engeren, klägern, geknüpften Verbindungen; daher das Verlangen nach solchen in der Natur selbst gegründet,

Diese

Diese ist die kurze, wahre und philosophische Geschichte des Despotismus und der Freyheit, unserer Wünsche und unserer Furcht, unsers Glücks und unsers Elendes. Die Freyheit hat den Despotismus zur Welt gebracht, und der Despotismus führt wieder zur Freyheit. Die Vereinigung der Menschen in Staaten ist die Wiege und das Grab des Despotismus, sie ist auch zugleich das Grab und die Wiege der Freyheit. Wir haben die Freyheit gehabt, und haben sie verlohren, um sie wieder zu finden, um sie nicht weiter zu verlieren, um uns durch den Mangel zu ihrem Genuß um so fähiger zu machen. Die Natur hat das Menschen Geschlecht aus der Wildheit gerissen, und in Staaten vereinigt: aus den Staaten treten wir in neue Flügel gewählt. Zu unsern Wünschen nahen sich neue Verbindungen, und durch diese langen wir wieder dort an, wo wir ausgegangen sind: aber nicht um dereinst den alten Zirkel wieder zurück zu machen, sondern um unsere weitere Bestimmung näher zu erfahren; die Folge soll alles noch deutlicher erweisen.

Am

Nun waren also die Menschen aus ihrer ruhigen Lage in den Stand der Unterwürfigkeit versetzt. Eden, der Garten des Paradieses, war für sie verloren, denn sie waren gefallen, der Sünde und der Knechtschaft unterworfen, sie mußten ihr Brod in der Unterwürfigkeit, in dem Schweiß ihres Angesichts verdienen. Andere bemächtigten sich ihrer, versprachen ihnen Schutz, und wurden ihre Anführer: oder die Klügere, um sie zu ihren Absichten zu leiten, und ihren Vorschriften großes Ansehen zu geben, gaben sich für übernatürliche Wesen oder Abgesandte Gottes aus: und auf diese Art wurde die Theocratie unter ihnen eingeführt. Doch war noch keines dieser Völker zu groß, sie waren in Horden vertheilt, deren jede ihren Anführer hatte. Diese Anführer eben so ungleich an Kräften als die einzelne natürliche Menschen, mußten nach und nach ebenfalls der Ueberlegenheit des Klugen oder Tapfersten unter ihnen weichen, und so wurden viele kleine Stämme in ein großes Volk vereinigt. Es entstunden Nationen und Vorsteher, Könige der Nationen. Mit dem Ursprung der Nationen und Völker hörte die

die Welt auf eine große Familie, ein einziges Reich zu seyn: das große Band der Natur wurde zerrissen. Man vereinigte Menschen, um sie voneinander zu trennen: man zog zwischen Menschen und Menschen eine Linie: dieß hörten auf, sich unter einem gemeinschaftlichen Namen zu kennen. Der Mensch fieng an, dem Landesmann nachzusehen, und der Nationalismus trug in die Stelle der Menschenliebe: mit der Abtheilung des Erdreichs und den Randern wurde auch das Wohlwollen getheilt, auch ihm Grenzen angewiesen, über welche es sich niemals erstrecken sollte. Nun wurde die Tugend auf Kosten derer, die nicht in unserm Erdreize eingeschlossen waren, sein Vaterland zu vergebren. Nun wenn es ein Mittel war zu diesem engerm Zweck, so war es erlaubt, Fremde zu verachten, zu hinterlisten, oder wohl gar zu beleidigen. Diese Tugend hieß Patriotismus: und der Mann, der gegen alle übrigen ungerecht war, um gegen die Seinen gerecht zu seyn, der seine Vernunft so weit bekant gemacht hatte, daß er gegen fremde Vorurtheile blind war, und Mängel seines Vaterlandes gar nicht oder

über wohl gar als Volkstümmlichkeit betrach-
tete: dieser Mann erhielt den Namen des Pa-
trioten. Die Liebe gegen Menschen war im
genüßtesten Verhältnisse mit der Liebe seines
Vaterlandes.

Wäre es einmal erlaubt, oder wohl gar
tugendhaft, Menschen, die nicht mit mir ein-
erley Land bewohnen, geüßter zu halten, oder
wohl gar zu beleidigen, warum sollte es nicht
auch erlaubt seyn, diese Liebe noch enger auf
die Bewohner meines Stadt, oder wohl gar
auf die Mitglieder meiner Familie, oder auf
gar kein zu beschränken? Und so entstand uns
der Patriotismus der Localismus, der Gas-
sillen Geist, und am Ende gar der Egoismus.

So, wie sich der Gesichtspunkt von Zeit
zu Zeit verengte, so wurden uns ein einziges
Interesse tausend und unendliche: jeder wollte
solches erreichen. Diese Grenzen widersprachen
sich, es entstanden innerliche Schranken, Spal-
tungen, Feindschaften: das Allgemeine wurde
vergessen, weil jeder nur allein auf seine Ver-
gößerung dachte. Auf welche Art war schon beg-
ieret worden Entschädigung der Staaten der Gaan
der

dem Zwitracht, in ihm zerstreuet, der Patriotismus fand seine Strafe in sich selbst; und die beleidigte Menschheit war an ihren Feinden hinfänglich gerochen. Ein Uebel, das mit jeder Staatsverfassung von jeder Form unzertrennlich verbunden, und durch keine Staatskunst zu heilen ist. Vermindert den Patriotismus, so lernen sich die Menschen wieder als solche kennen; die Anhänglichkeit verliert sich, das Band der Vereinigung zertrennt und erweitert sich, und die Quelle und Ursache einer Menge dem Staate anhangbarer Thaten werden nicht ferner unternommen: vermehrt den Patriotismus, so lehrt ihr zugleich Menschen, daß es eben so wenig unrecht sey, gegen sein Vaterland, als das übrige Menschengeschlecht zu handeln: daß in Rücksicht des übrigen Theils der Menschen, der Staat eben so wenig als die Familie, einiges Vorrecht besitze: daß man das nicht bestrafen könne, und eine engere Liebe als ein Verbrechen annehme, wenn man selbst das Beispiel dazu giebt: und daß endlich der engste Egoismus eben so rechtmäßig erscheinen würde, wenn er sich so, wie der Staat durch seine

K

seine

seine Ueberlegenheit Kampfkraft zu verschaffen im Stande wäre. Daß hier also oft ein Verbrechen Tugend wäre, weil es von mehreren unbestraft begangen wird. Jeder Vernünftige muß vielmehr einsehen, daß der Nutzen eines Staats auf keine Art der letzte Maßstab vom Recht, Unrecht sey; denn sonst hätten wir in dem natürlichen Fall widersprechende Rechte: daß es ein allgemeines Recht geben müsse, dem alle übrige untergeordnet sind, dieses ist der Nutzen des ganzen Geschlechtes. Was diesem widerspricht, ist unrecht, wenn ihm auch in gewissen Ländern Wider gebauet würden, und die verdienstlichste Handlung um sein Vaterland könne das größte Verbrechen gegen die Welt seyn. Der Codex der Nationen ist von dem Gesetzbuch der Natur unterschieden. Aus diesem letzten werden die Rechte der Nationen beurtheilt, so, wie sich jeder Staat das Recht usurpirt, die Rechte einzelner Familien und Menschen zu beurtheilen, so wie jedes Land so viel möglich den Umgang mit Auswärtigen verniehet, so muß das Originelle der Menschen verlohren gehen, und statt solchen eigne Sitten,
 Meyn

Meinungen, Sprachen, Geseze und Reli-
 gionen durch solche ausschließende Vereinigung
 entstehen, das einformige verschwinden, und
 Monichfaltigkeit auf der Erde verbreitet wer-
 den. Diese vollendeten die letzte Linie zwischen
 Menschen und Menschen zu ziehen. Nun hatten
 die Menschen Ursache genug sich zu hassen, aber
 beynahe keine sich zu lieben. Nun liebte man
 nicht mehr den Menschen, sondern einen so-
 chen Menschen. Dieses Wort gieng gänzlich
 verlehren, und nun nannten sich Menschen
 Römer und Griechen und Barbaren, Heiden
 und Juden, Mahometaner und Christen. Diese
 theilten sich wieder in weitere neue Sekten bis
 auf den Egoismus hinunter. Nun brauchte
 man nur das Wort Christ oder Jüd, Römer
 oder Barbar zu hören, so entstand Neigung für
 seine, und Verfolgungs-Geist gegen die andere
 Parthey. Intoleranz war nun auf allen Seiten,
 und weil der Patriotismus den Egoismus ge-
 bohren, so haßten sich Menschen von der näm-
 lichen Sekte und Nation darum nicht weniger.
 Sie waren nun Fremde, wenn sie es mit einem,
 den sie lebhafter haßten, mit einem fremden

zu thun hatten: war aber dieser gebändigt, dann fielen sie wieder über sich selbst her, und schwächten sich, um auf diese Art seiner Zeit einem Dritten in die Hände zu fallen, und sich neue Fesseln anzuhängen. Ihre eigene Anführer gewöhnten bey dieser Theilung der Interesse am zu verlieren. Die Nation war getheilt, so wie die verschiedenen Interesse, dieser Name vergessen: und die Könige stiegen an, sich in die Stelle der Nation zu setzen, sie als ihr Eigenthum zu behandeln, und sich nicht weiter als Vorsteher zu betrachten.

Um die Nation vollends zu unterjochen, trug die Eroberungssucht der Monarchen nicht das wenigste bey. Man gebot über 100000 Menschen. Man glaubte über zehn, oder hundertmal so viel gebieten zu können. Die Nation, so Theil an der Beut hatte, willigte gern darein: die Nation und die Könige theilten sich in die eroberten Länder. Die Könige theilten abermal die Krigen, um gegen eine Nation, die noch beschaffen wollte, einen Anhang, eine stehende Militz zu erhalten, um den einen Theil des Volkes durch den andern zu bändigen. Daher kam also

also das Lebenssystem. Die Erfindung der Monarchen, die mehr hatten als sie brauchten, und den Ueberflaß vermandten, um unumschränkten zu herrschen, die Ketten des Volkes zu vergolden, und aus Wohlthätern Unterdrücker der Menschen zu werden. Der Ursprung von einer Gattung Menschen, die nicht der Nation sondern dem Könige dienten, auch gegen die Nation zu jedem Wink bereit stunden, die wahren Werkzeuge des Despotismus und die Mittel zur Unterdrückung der National-Freyheit, und Vorläufer und Muster der später errichteten stehenden Miliz, beyde zu einerley Zweck, um die eine im baaren Gelde, die andere in liegenden Gründen, für ihre Unterdrückungs- und Senfers-Dienste besoldet, und zum Mord und Raub unschuldigen Menschen gemiethet.

Man folen Menschen über Menschen, Nationen über Nationen, Menschenblut floß auf allen Seiten. Es entstand aus den Ueberwundenen eine neue Klasse von Menschen, die man Sklaven nannte, ganz für andere, nicht selbst geschaffene Menschen, zur Willkür des Ueberwinders, ohne Erwerb, ohne Eigenthum.

„Obrihten Wille! Die es nicht vorhersehen,
 was mit ihnen geschehen sollte, die dem Despo-
 ten halfen, die menschliche Würde bis zum
 Nieße zu erniedrigen, um dereinst mit ihnen
 ein Gleiches zu versuchen; die Sklaverei der
 Ueberwundenen wurde das Modell von der
 Sklaverei der Ueberwinder.“ Ihr Verbrechen
 war an ihren Nachkommen gerichtet, sie durf-
 ten nur ihre strengen Sitten verlehren, der
 Weichlichkeit sich ergeben, und an den sinnli-
 chen Wohlgefallen Geschmack finden, wozu sie
 der Ueberflaß der gemachten Beute vorbereitet;
 so war der Stolz der Ueberwundenen, und der
 Ueberwundenen der Stolz.

„Diese waren wichtige, aber nicht die einzi-
 gen Folgen von der Errichtung der Staaten;
 die Menschen, die einmal im guten Vertrauen
 auf Rüksichtigkeit den ersten Schritt gewagt
 hatten, erschufen ihre Kunst in Erfindung
 der Mittel zu ihrer Erniedrigung.“

„Solche Männer, die ihre Nation aus dem
 Nichts in einer solchen Höhe emporgehoben,
 konnten den blinden Untergebenen, die nur auf
 das Gegenwärtige sahen, und nicht glaubten,
 daß

daß der, so ihnen gedenkt, ihnen auch die Lust
 schaden könne, im Anfang nicht anders als
 außerordentliche Menschen als Väter betrach-
 tet werden. Gerne hätte man ihnen die Un-
 sterblichkeit gewünscht. Durch eine sehr nar-
 türliche Folge der menschlichen Kurzsichtigkeit
 mußte sich diese Achtung auch auf ihre Kinder,
 auf ihre Familien erstrecken. Der Sohn eines
 Wohltäters, wählten die Menschen, könne
 nicht anders als ein abermaliger Wohlthä-
 ter sein. Es war noch eine Art von Wohl,
 die den Nachfolger bestimmte. Man ging
 aus Achtung gegen den ersten Wohlthäter
 nicht aus seiner Familie: aber nach und
 nach wurde das Wohlthätig zum Erbtitel
 umgeschaffen, und in weiterer Folge, als
 die Fürsten anfingen sich in die Stelle des
 Staats und der Nation zu setzen, das Wohl
 als ihr Erb und Eigenthum anzusehen. Als
 der kriegerische Launel vorbey war, und
 das Volk durch die Erinnerung der Güten
 und die Liebe zur Wohlthätigkeit mehr zur
 Rücksicht vorbereitet war, als die ersten
 Väter und Fürsten und Könige des europäischen
 Volks

Volkes nicht mehr lebten, und die ausgeartete
 reichliche Wärenkeln ihre Rechte vergessen hat-
 ten: da entstanden endlich die Patrimonial-
 Reiche, und der Despotismus stürzte über
 die sorgenlose Menschen herein: nun wurden
 die Kinder und Wdler wie eine Herde ver-
 kauft, getheilt, verschenkt, auf die Schlach-
 tbank geküfert. Staat des Gesetzes trat die
 Willkür der Fürsten ein: sie selbst mach-
 ten sich zum Zweck: die Nation war, bloß
 Mittel, um die Eitelkeit des Fürsten zu be-
 friedigen. Nunmehr war die Gewalt dieser
 nicht mehr vom Volk, die Gewalt Menschen
 zu misshandeln, wurde unmittelbar von Gott
 abgeleitet: Leben, Gut und Ehre der Fürsten
 war ihre Willkür überlassen. Nunmehr
 sahe man Fürsten ohne Einsicht, und sor-
 genlos über das Schicksal ihrer Unterthanen
 in Wollüsten ersäuft. Einen Hof ohne Sitten
 und voll vom Verderbniß, das sich bis
 in die untersten Klassen verbreitete, das La-
 ster in der Höhe, die Tugend in Laster:
 Schmeicheln, Niederträchtigkeit an ihrem Platze:
 Wissenschaft und Verdienst unterdrückt. Nie-
 mand

mand an seiner gehörigen Stelle: die wichtig-
 sten Aemter des Staats, den Meistbietenden,
 der Gunst der Höflinge, und unzuchtigen Buhle-
 birnen feil geboten: die Nation in Armuth,
 das Land verlassen und ungebaut, die Indus-
 trie niedergeschlagen, der Handel unterdrückt:
 Unsicherheit des Eigenthums: die Grafsen
 unabhängig von Gesetzen: der gerechte und
 tugendhafte Mann der Wuth jedes Niederra-
 trächtigen, dem er nicht huldigen wollte, Preis-
 gegeben, und was das ärgste ist, selbst unter-
 dem Vorwand der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit
 unterdrückt. Nun war Furcht die einzige
 Triebfeder menschlicher Handlungen, und Ge-
 wealtthätigkeit und Selbst das einzige Gesetz:
 man sah auf allen Seiten innerliche Zerrüt-
 tung, Zwietracht, Freundschaft gegen Freunde,
 Brüder gegen Brüder, Aeltern gegen Kin-
 der, Verräther auf alle Seiten: am Hof
 Schwelgerey, Schwachheit, Niederträchtig-
 keit, Gleichgültigkeit gegen das Schicksal
 der Nation, Bebrückungen und Auflagen
 ohne Ende und Namen: Elend von innen,
 und Schwäche von außen.

By

Den solchen entsetzlichen Umständen,
 bey dieser außerordentlichen Herabwürdigung
 mußten doch endlich: wenn noch anders die
 geringste Federkraft in dem Volke war,
 den noch übrigen wenigen Bessern die Augen
 aufgehen, oder im widrigen Fall mußte die
 Nation einem oder mehreren dritten, theils
 auswärtigen, theils noch nach Befund der
 Umstände den Größern von der Nation
 selbst zur Bente werden. Zuweilen, wenn
 das Verderben bey nahe allgemein, und die
 Verderbniß der Sitten am größten ist, ist
 die Hilfe am nächsten. Die Natur will
 in einem, oder dem andern Winkel des
 Nordens noch guten Saamen von Manns-
 kraft, und unentworfener, unverdorbener Fä-
 higkeit bewahrt, um den fernen Wintag
 herzustellen, tritt hin in das Dunkel, und
 ruft aus den ärmern und unsäglichern
 Gegenden in diese wohlthätige und heilsame
 Länder wilde Völker herein, bringt Leben
 und frisches Blut in den fränkischen Ad-
 ler, verleiht ihm dadurch Mannskraft und
 Größe, neue Sitten und Sitten, die der

zurückgeliebene Heim des Verderbens auch diese gefunden Theile ergreift. Aber in dem Fall, daß die Verderbniſſe nicht alle Menſchen dieſes Volks angriffen, und daß noch etliche wenige beſſer und unbefangen wären: o wie ſehr mußten ſie ſich an die Stelle ihrer erſten Stammväter, an dem tieſelden Wache unter den Schattten eines fruchtbaren Baums, an die Seite eines liebenden ſühlenden Mädchens zurückwünſchen! Nun mußten ſie es einſehen, welch ein Gut die Freyheit, und welche Thorheit es ſeye, einem zu groſſe Gewalt zu übertragen. Sie konnten ſich überzeugen, daß zu groſſe Gewalt und damit verbunden Impunität bey unmoralischen Menſchen, wenn ſie auch noch ſo gut ſcheinen, gar leicht zum Mißbrauch führen.

Hier, da ſie das Bedürfniß nach Freyheit, und ihren Fall am heftigſten ſühlten, mußte bey ihnen der Wunſch nach Linderung entſtehen. Sie glaubten mit der Veränderung des Deſpoten wäre dem Uebel geſteuert, alle Streichen fielen auf die Perſon des Tyrannen, keiner auf die Tyranny: ſie ſtürzten an den einen, um den andern zu erheben, oder

über hobstend durch das vorhergehende Be-
 spiel gewisigt, beschränkten sie die Gewalt
 des neuen Beherrschers, die darum mit der
 Zeit doch nicht weniger absolut geworden,
 nachdem die Könige das Geheimniß gefunden,
 entweder in der Wahl der Repräsentanten
 des Volks ihren Antheil zu haben, ihre Aus-
 hänger dazu zu befördern, oder unter diesen
 die Corruption zu verbreiten, den Hunger
 nach Gold zu erwecken, oder durch Hofämter die
 Stimmen zu erkaufen, oder durch die stehende
 Miliz die Stimme des Vaterlandes zum Schweigen
 zu bringen. Andere, welche die Gewalt
 eines einzigen durchaus verschmähten, erwählten
 eine populärische Verfassung. Aber sie fanden
 bald, daß die Freiheit ein Gut sey, dessen
 nicht jeder fähig ist, der sich erst kurz von dem
 Verderben der Monarchie losgerissen, daß die
 Geschäfte eines Volkes nicht allzeit vor den
 versammelten Volksmenge können behandelt
 werden. Zu diesem Ende wählten sie Ver-
 treter, und Repräsentanten, die mit der Zeit
 vergassen, daß sie ihre Aufträge erst vom
 Volk erhalten, und nicht im eigenen, sondern
 fremde

fremden Römern sich zu versammeln berechtigt wären. Diese gründeten also eine Aristocratie in welcher die Klügere die Schwächern von Geschäften nach und nach entfernten, und also zur Oligarchie, und auf die nämliche Art bald darauf zur Monarchie und Despotismus zurück giengen. Auf diese Art war nun der ganze Zirkel von Staats-Veränderungen durchlossen, bis endlich die Hbse durch die Erfindung des Systems vom Gleichgewichte der Staaten die Revolutionen erschwerten, und dadurch sich das Recht ihre Untergebenen zu drücken, und nach Willkühr zu behandeln, erst noch weiter befestigten. Dieses System des Gleichgewichts ist unter den Fürsten der Welt eine Art von stillschweigender Convention, sich durch die Eifersucht der einen, und die Hilfe der andern bey den großen innerlichen Zerrüttungen zu erhalten. Nunmehr beschien Rebellionen und Revolutionen der Völker seltner an. Weil keiner dem andern den Besitz eines durch sich verfallenen Reiches gönnet, so erhalten sich solche noch bey all ihrer Schwäche: und wir sehen nicht so häufig, wie vor dem, Staaten

entstehen

entstehen, und vergehen, es müßten dann noch
 mehrere der Stärkern sich zum Raub und Ver-
 theilung des sinkenden Reiches einverstanden ha-
 ben: und Könige führen sich nun auf, wie un-
 moralische Menschen im natürlichen Zustande.
 Mit dem Besitz des ihrigen unzufrieden, begierig
 nach fremden Gut, lauern sie auf jede Gelegenheit
 und günstige Umstände, um ihre Nachbarn zu
 überwinden, sich zu vergrößern, Treu und
 Glauben und Gerechtigkeit zu vergessen, und, um
 mehr zu erhalten, sich und andere von der Erde
 zu vertilgen. Dieses ist auch wirklich die äußerste
 Stufe vom menschlichen Verderben sich einander
 wechselseitig stückschneidend alle Ungerechtigkeiten
 gegen sein eigenes Volk zu garantieren, allge-
 meine Volks Corruption zu begünstigen und
 zu wünschen, nur aus dem Verderben des einen
 für sich Vortheil zu ziehen. Und doch, o Natur,
 und Vernunft! wie groß, wie unwidersprechlich
 sind deine Rechte! da, eben da, indem sich al-
 les verschworen, sich wechselseitig zu Grund
 zu richten, muß das Gift zum Rettungs-
 mittel dienen. Weil man Unterdrückung
 begünstigt, so hebt solche auf, und die Vernunft

zuerst fängt an, in ihre Rechte zu treten, da
 wo man sie verdrängen will. Da jeder an-
 dere blenden will, so muß doch wenigstens er
 sehen, sich auf bessere Verfassung setzen, um
 über den andern Vortheil zu haben, und Ver-
 nunft und Wissenschaften begünstigen, eben
 weil er sie bey den andern verdrängen will.
 Dazu gehören Köpfe und vernünftige Anstalten,
 die Aufklärung des einen, fördert die Aufklä-
 rung des andern, der sonst unterliegen würde.
 Könige sehen es selbst ein, daß es nicht gut sey,
 über eine Horde zu herrschen, der Druht fängt
 an zu wachsenden, und die Freyheit steigt aus
 ihrer Asche empor. Man fängt die Gesetzgebung
 an vernünftiger zu werden, man blüht das Ei-
 genthum und Industrie. Nun giebt es Väter
 und Kinder, die Aufklärung verbreitet sich aus
 der schändlichen Absicht, um ein Mittel zur Be-
 friedigung der Eroberungssucht der Könige, und
 zur Unterdrückung anderer zu werden, durch
 eine mehrfache Metamorphos, wiehr durch
 die Eroberungssucht der menschlichen Natur
 und Vernunft abgenommen. Die Menschen
 untersuchen ihre ursprünglichen Rechte, und
 grei-

greifen endlich zu den so lang verkannten Mitteln, um die Gelegenheit zu benutzen, sich in der Mittelzeit zu verstärken, auf diese Art die bevorstehende Revolution des menschlichen Geistes zu befeuern, sich vor dem Rückfall zu sichern, und über ihre bisherige Unterdrücker einen ewigen Sieg zu erröthen. Aber dieser Sieg würde von zu kurzer Dauer seyn, die Menschen würden nur gar zu bald wieder in ihre vorige Erniedrigung zurückkehren; wenn nicht die Vorsicht von uralten Zeiten vorgearbeitet, und ihnen die dauerhaftesten Mittel dargeboten hätte, die sich bis auf unsere Zeiten erhalten, und die stille und sichere Triebfedern gewesen, um dereinst die Erlösung des Menschen-Geschlechts zu bewirken.

Diese Mittel sind geheime Weisheitsschulen, diese waren vor allzeit die Archive der Natur und der menschlichen Rechte, durch sie wird der Mensch von seinem Fall sich erholen, Fürsten und Nationen werden ohne Gewaltthätigkeit von der Erde verschwinden, das Menschen-Geschlecht wird dereinst eine Familie, und die Welt der

der Aufenthalt vernünftiger Menschen werden. Die Moral allein wird diese Veränderungen unmerkbar herbeiführen. Jeder Hausvater wird derzinst, wie vordem Abraham und die Patriarchen, der Priester und der unumschränkte Herr seiner Familie und die Vernunft das alleinige Gesetzbuch der Menschen seyn.

Dieses ist eines unsrer großen Geheimnisse: vernehmen sie die Beweise davon, und sodann die Art, wie es auf uns gekommen.

Durch welchen tollen Wahn, und Kurzsichtigkeit haben sich Menschen doch vorstellen können, diese Welt und das Menschengeschlecht werde allzeit so, wie bishero auf diese Art beherrscht werden? Wer hat den Vorrath der Natur ergründet, und ihr, deren Gesetz, Einheit in unendlicher Manichfaltigkeit ist, hier die Gränzen angewiesen, und still zu stehen gebotten? den alten Zirkel ewig zu durchlaufen, sich ewig zu wiederholen, oder bloß allein die physische Gränzen der Herrschaft zu verrücken, und von
F der.

der Monarchie aus, nun nach vollendetem Laufe von solcher neuerdings anzufangen? Seit wann ist unser Unvermögen vorherzusehen, in die entfernteste Zukunft zu blicken, zugleich ein Schranken, für die unaufhaltbare, sich nimmer wiederholende Natur? Wer hat den Menschen, den besten, klügsten, aufgeklärtesten Menschen zur ewigen Knechtschaft verdammt? und den einzigen prädestinirten Knecht der Natur oft den Schwächsten einer ganzen Nation zur ewigen Herrschaft berufen? Das könnte nur der Gedanke eines Fürsten seyn, oder dessen, der Ehrgeiz genug hätte, die Herrschaft über andere besser zu verlangen. Warum soll das, was bishero doch allzeit geschehen, warum soll sich die politische Einrichtung nicht vielmehr nach der jedesmaligen Fähigkeit und Empfänglichkeit der Menschen richten? warum, wenn der Grund aller Herrschaft hinwegfällt, soll die unselige Folge stehen bleiben? warum soll es unmöglich seyn, daß das menschliche Geschlecht zur höchsten Vollkommenheit, zur Fähigkeit sich selbst zu leiten, gelangen könne? warum soll der ewig geführt werden,

der

der sich selbst zu führen versteht? Sollte es also unmöglich seyn, daß das menschliche Geschlecht, oder wenigstens der größte Theil derselbst volljährig werde? Kann der eine, warum nicht auch der andere? Verfährt mit dem andern, wie mit dem ersten, zeigt ihm sein wahres Interesse, lehrt ihn die große Kunst zu begreifen, die Herrschaft seiner Leidenschaften, lehrt ihn fleißig von Jugend auf, wie nothwendig ein Mensch dem andern seye, daß man, um keine Beleidigung zu erfahren, sich auch der Beleidigung anderer enthalten, um von andern Wohlthaten zu erhalten, auch gegen andere wohlthätig seyn müsse. Verbreitet unter Menschen Duldsamkeit, Nachsicht, Bescheidenheit, Liebe und Wohlwollen, lehrt ihn das alles, macht es ihm durch Gründe, Erfahrung, Beyspiel fühlbar, und setzt, ob dieser Mensch eines andern zu seiner Leitung bedürfe. Oder sollten wohl die meisten Menschen zu schwach seyn, diese einfache Grundsätze einzusehen, und sich davon zu überzeugen? O! dann ist es mit unserer Glückseligkeit vorbei! gebt euch keine weitere Mühe, Menschen zu bessern, und auf-

zu klären, für welche die einfachsten durch die
 tägliche Erfahrung bestätigten Lehren der Vernunft
 schon unbegreiflich sind; warum erzoget
 ihr sie zu einer Religion, die für die einfachsten
 Stände ist, und doch die nämliche Lehren
 und Pflichten, die in euern Augen Unmöglich-
 keiten sind, verbreitet? O Vorurtheil und Wis-
 derspruch in den Gedanken des Menschen! —
 Das Reich der Vernunft, die Fähigkeit sich
 selbst zu leiten, soll für den größten Theil der
 Menschen eine Unmöglichkeit, ein Trauma seyn,
 und auf der andern Seite erkennt sie doch das
 Vorurtheil als den beschiedenen Erbtheil jedes
 Königssohns, und der ganzen herrschenden Fa-
 milie, so wie auch eines jeden andern, den eigne
 Genügsamkeit und günstige Umstände von an-
 dern unabhängig gemacht? Sie diese einzige
 Günstlinge des Glücks, sollen das schon als ein
 Vorrecht der Geburt besitzen, was sie doch selten
 zeigen, und was bey uns übrigen durch eine
 fatale Nothwendigkeit zur Knechtschaft bestimm-
 ten, Vernunft und Moral niemals zu bewirken
 im Stande wären? Ist zu geringes Gefühl
 seiner Würde oder eigene Kurzsichtigkeit, Ue-
 ber-

vermögen in die Zukunft zu schauen, Vorurtheil gegen sein eigenes Geschlecht, oder Prävention für den Despotismus, der uns auf diese Gedanken verleitet? oder sind wir schon gar zu tief unter unsre Würde gesunken, daß wir unsere Ketten nicht mehr fühlen, sie küssen, und sogar die ärgste Erniedrigung ertragen, als nur den Gedanken zu wagen, nicht durch Rebellion und gewaltsame Abschüttlung des Jochs, sondern durch Hilfe der Vernunft in die Freiheit zu treten? Also! weil es morgen noch nicht geschieht, so wird es auch niemals geschehen? Laßt kurzfristige Menschen daraus folgern, was sie nur wollen, sie werden schliessen, und schliessen, und die Natur handelt, sie die unerbittlich gegen derley eigennützige Forderungen ist, geht ungehindert ihren majestätischen Gang fort. Es mag immerhin hinwegfallen, was mancher nicht wollte, daß es hinwegfiele, alles wird sich wieder von selbst ordnen, die Ungleichheit gleich werden, und nach dem Sturm wird die Stille erfolgen. Alle unsere Einwürfe beweisen am Ende nichts weiter, als daß wir an die bermalige Einrichtungen zu sehr gewohnt,

gewohnt, zu einer Zeit, wo wir nicht mehr daran Theil haben, doch zu verliehren glauben; und wir läugnen vielleicht bloß darum die Möglichkeit einer allgemeinen Unabhängigkeit, weil uns das Gegentheil vorthailhafter ist, oder vielleicht selbst noch hoffen durch Recht oder Unrecht die Herrn und Gebiether von einer Herde Menschen zu werden, und bey denen, so es wirklich sind, da gestehen wir es gern, daß die Beredsamkeit aller Redner Griechenlands und Roms kaum hinlänglich seye, sie von einer Wahrheit zu überführen, die mit ihren Wünschen und Erwartungen in niedriger Beziehung steht; denn es gehöret riesenmäßige Seelenstärke dazu, etwas auch gegen sein Interesse wahr zu finden. - Hier erforsche sich jeder, ob er zu diesem Grad der Erleuchtung schon gekommen seye, dann erst werden ihm manche Dinge der Welt verständlicher werden.

Laßt sie also lachen die Lächer, und spotten die Spötter, wer den Gang der Natur in den vorübergehenden Zeiten beobachtet, wer damit das Gegenwärtige vergleicht, der wird finden, daß solche unbetroffen
fen,

fen, ihren unabänderlichen Weg zu ihrem Ziel fortschritte. Dem Blicke des ungeübten Denkers sind ihre Schritte unmerkbar, und nur dem unbefangenen Denker anschaulich, dessen Arbeit es ist in Jahrtausende hinein zu blicken und von dem hohen Mastkorb fernes Land zu entdecken, wo es der untenstehende Hausen noch nicht einmal vermuthet. Das untrügliche Merkmal der erlauchtesten Größe des Geistes. — Wen also die eben angeführten Gründe nicht überführen, der mag sich zu gänzlicher Ueberzeugung noch folgende Grundsätze bekannt machen, dann hoffe ich, soll auch er mit uns das Land in der Ferne sehen, und dieses Land Kanaan heißen. Er wird in der Geschichte des jüdischen Volkes die Geschichte des menschlichen Geschlechtes finden, glücklich in ihrem ersten Ursprung, Familien Regiment, patriarchalsches Leben, unterbricht in Egypten, und von da aus flüchtig nach dem verheißenen Land, irrend in der Wüste, endlich glückliche Zeiten Besitz ihres Landes, aber bald wieder unterjocht, bis aus seinem Mittel der Mann erschien, der der Befreyer seines Volkes, und des ganzen Mens

schen

ken Geschlechts geworden. Dieses ist zugleich das kurze Bild unsrer ersten Würde, unsrer nachmaligen Unterdrückung, unsrer Wünsche und Hoffnungen, unsrer mislungenen Versuche, und unsrer endlichen Erlösung.

Wer Menschen von sich abhängig machen will, der erwecke unter ihnen Bedürfnisse, deren Befriedigung sie nur durch ihn erhalten können: je häufiger, und lebhafter und bringender diese Bedürfnisse werden, je mehr werden sie von ihm abhängen: er verbreite unter ihnen Furcht, Unwissenheit und Liebe zum sinnlichen Vergnügen.

Je weniger eine Nation mit den Gemächlichkeiten des Lebens bekannt ist, um so freyer ist sie noch; so bald die Völker des Nordens mit den Vergnügen des weichlichen Mittages befaßt wurden, so gieng auch ihre Freyheit verloren. Weichliche Menschen sind die abhängigsten von allen. Wer eine Nation, die frey und wild ist, unterjochen will, der mache sie weichlich, und wollüstig. Die Kaufmannschaft in ein System und in einen hierarchischen Körper geformt, wäre vielleicht der fürchterlichste, und

und despoteste Körper, sie wäre die Gesetzgeberinn der Welt, von ihr hieng es vielleicht ab, diesen oder jenen Theil der Welt frey und unabhängig zu machen, einen andern in die Knechtschaft zu führen; denn regieren heißt, Bedürfnisse erwecken, Bedürfnisse vorhersehen, Bedürfnisse unterdrücken und schwächen, und Bedürfnisse befriedigen. Wer kann das so gut, als sie?

Vielleicht wäre es nicht unmöglich durch vernünftige zweckmäßige Handels-Operationen den Völkern Sitten zu geben oder zu nehmen. Wenigstens hat die Entdeckung von Amerika die Sittlichkeit von Europa verändert. Wer Mangel und Ueberfluß zweckmäßig vertheilen kann, versteht zugleich die Kunst der Industrie, und den Neigungen der Menschen sowohl als Nationen eine andere Richtung zu geben. Aber freylich müßte dieses Corps den Erwerb der Reichthümer nicht zum Zweck, sondern zum Mittel machen. Es müßte die Kunst erforschen, nicht allzeit am Geld zu gewinnen, sondern auch zuweilen mit Vorbedacht zweckmäßig

mäßig zu verlieren, um auf einer andern Seite auf eine Art desto mehr zu gewinnen.

Wer alle Menschen frey machen will, der vermähre ihre uedle Bedürfnisse, deren Befriedigung nicht in ihrer Gewalt ist: der mache sie aufgeklärt, muthig, und verschaffe ihnen strenge Sitten: der lehre sie Mäßigkeit, Nüchternheit, und die große Kunst vernünftig zu begehren. Wer den Menschen Mäßigkeit, Genügsamkeit und Zufriedenheit mit ihrem Stand predigt, ist den Thronen weit gefährlicher, als wenn er den Königsmord predigte.

Wer unter Menschen eine allgemeine und dauerhafte Freyheit einzuführen gedacht, der kläre die meisten auf, und lehre, sich mit wenigen zu befriedigen: der erwecke vernünftige, wechselseitige Bedürfnisse: der verhindere, daß nicht um des Bedürfnisses willen zu viel einer allein brauchen, sonst entsteht bey den wenigern, die sie nicht brauchen, eben dadurch ein neues Bedürfnis, Furcht vor seiner Macht.

Aufklärung des einen um den andern im Irrthum zu erhalten, giebt Macht, und führt die Knechtschaft ein.

Aufs

Aufklärung um andere wieder aufzuklären, giebt Freiheit.

Wer also allgemeine Freiheit einführen will, der verbreite allgemeine Aufklärung: aber Aufklärung heißt hier nicht Wort, sondern Sachenkenntniß, ist nicht die Kenntniß von abstrakten, speculativen, theoretischen Kenntnissen, die den Geist aufblasen, und das Herz um nichts bessern.

Aufklärung ist, zu wissen, was ich seyn, was andere seyn, was andere fordern, was ich fordern: zu wissen, daß ich mir nicht allein erklecklich bin, daß ich ohne Hilfe meiner Nebenmenschen nichts bin: sie als einen wesentlichen Theil meiner Glückseligkeit betrachten, ihren Verfall, Gnuß zu suchen, zu wissen, daß ich solchen nicht erhalte außer durch Ausübungen, die ihm nutzbar sind: zu wissen, daß, wenn ich nichts für sie leiste, sie auch entgegen nichts für mich übernehmen, seine Präerentionen zu mäßigen; nachgiebig gegen Fehler, tolerant gegen andere Meynung, und mit seinem Schicksal zufrieden zu leben, trauern mit dem Leid des andern, ihm helfen, wo man kann, und sich freuen über ihre Freue.

Freuden, so wie über seine eigene, seinen Ueberfluß zum Nutzen anderer verwenden: dieses allein verdient Aufklärung zu heißen. Gebet jedem Menschen diese Begriffe und Grundsätze. Wie kann ich leiden, untergehen, wie ist es möglich, daß ich ohne Hilfe zu Grund gehe? Könnat ihr nicht allen Menschen auf einmal diesen Grad der Aufklärung verschaffen, so fangt ihr, wenigstens ihr besser unter euch selbst an. Dient, helfet, versichert euch wechselseitig, vermehret euer Zahl, macht euch wenigstens unabhängig, und laßt das übrige die Zeit und euer Nachkommen thun. Habt ihr euch auf eine gewisse Zahl, durch euren Bund verstärkt, so seyd ihr sicher, und fangt an mächtig und fürchterlich zu werden, ihr fangt eben darum an, bey den Bösen fürchterlich zu werden, viele von ihnen, um nicht zu unterliegen, werden von selbst gut werden, und zu eurer Fahne übertreten. Nun seyd ihr stark genug den noch übrigen Rest die Hände zu binden, sie zu unterwerfen, und die Bosheit eher in ihrem Keime zu stiften. Der Weg, die Aufklärung allge
mein

mein zu machen, ist nicht mit der ganzen Welt auf einmal anzufangen: fang erst mit dir an, dann wende dich an deinen Nächsten, und ihre Freyde klärt einen Dritten und Vierten auf, die sich so lang weiter verbreiten werden, bis die Zahl und Stärke die Macht geben.

Wer also allgemeine Aufklärung verbreitet, verschafft zugleich eben dadurch allgemeine wechselseitige Sicherheit, und allgemeine Aufklärung und Sicherheit machen Fürsten und Staaten entbehrlich. Aber wozu braucht man sie so dann?

Wenn diese Aufklärung ein Werk der Moral ist, so nimmt auch Aufklärung und Sicherheit zu, in dem Maaß, wie die Moral zunimmt. Die Moral ist also die Kunst, welche Menschen lebet volljährig zu werden, der Vormundschaft los zu werden, in ihr männliches Alter zu treten, und die Fürsten zu entbehren.

Wie die Weichlichkeit und der Luxus überhand nehmen, so nimmt auch die Moral, die wahre Aufklärung, und die Sicherheit ab.

Weiche

Reichlichkeit macht die Fürsten nothwendig, ein Kunstgriff, den alle Despoten gebraucht, um National-Freyheit zu unterdrücken: und kein Fürst kann den Luxus und das Verderbniß der Sitten verdrängen ohne seine Macht zu entkräften. Verbannet aus der Monarchie den Luxus, und sein Gefolg, so macht ihr es zur Demokratie.

Wer Revolutionen betreiben will, der ändre die Sitten, er mache sie besser oder schlechter, so entsteht mit der Zeit eine Republik oder despotischer Staat. Die Bestätigung davon liegt in jeder Geschichte.

Wenns also unmöglich wäre, allgemeine Freyheit vereinst in die Welt einzuführen, so wäre es darum unmöglich, weil die Moral, und die einfachste auf die Erfahrung jedes Menschen gebaute Moral nicht allgemein werden kann. O! der muß den Reiz der Tugend und die Macht der Vernunft nicht kennen, er muß selbst in der Aufklärung zurück seyn, daß er so gering

gering von seinen Wesen, und von der ganzen menschlichen Natur denkt: er muß Verderben wünschen, weil er das Verderben von Menschen untrennbar glaubt. Konnte ichs oder er selbst, warum nicht ein anderer? Er thue nur das, was wir beyde gethan: man konnte Menschen zum Tod, zu aller Art von religiöser und politischer Schwärmerey, zur Selbstpeinigung und zur Verzicht auf alle Freuden des Lebens haufenweis bereden, so bereden, daß man ihnen ihre Ruhe und Zufriedenheit nehme, so habe man ihnen ihre Meynungen entzogen: und die einzige wahre vernünftige Leitung der Menschen zu ihrer Glückseligkeit sollte allein einer Unmöglichkeit unterworfen seyn? Die Menschen sind so böß nicht, als sie schwarzgalligte Moralisten beschreiben, sie sind böß, weil man sie dazu macht, weil sie alles dazu auffodert, Religion, Staat, Umgang und bößes Beispiel. Sie würden gut seyn, wenn man sich die Mühe damit geben wollte, wenn das Interesse vieler nicht zu sehr dabey gekränkt würde, wenn sich nicht alles verschworen hätte, Menschen böß zu erhalten, um seine darauf gebaute Macht zu erhalten.

Denkt

Denkt von der menschlichen Natur wahrer, geht muthig an das Werk, und scheuet keine Schwürigkeit. Macht die obige Grundsätze zu Meynungen, und laßt sie in die Sitten übergehen: und endlich macht die Vernunft zur Religion der Menschen, so ist die Aufgabe aufgelöst, ändert aber dabey nicht auf einmal die ganze Welt, ändert zuerst die, so euch die nächsten sind, und wenn jeder seinen Nächsten ändert, so werden alle geändert.

Wenn dann die Moral, und die Moral ganz allein diese große Veränderung hervorbringen soll, dem Menschen seine Freiheit zu geben, das große herrliche Reich, das Reich der Edlen zu errichten, und Heuchelei, Laster, Aberglauben und Despotismus zu zerstören, so wird uns begreiflich, warum der Orden von seiner untersten Klasse an, die Sittenlehre, die Kenntniß seiner selbst und anderer so geräthlich empfahlen, warum er jeden Neuling erlaubt seinem Freund herüber zu führen, um den Bund zu verstärken, und eine Legion zu errichten, die mit größerem Glanz als jene zu Leben den Namen der Heiligen und Unüberwindlichen führet,

Wohnt weit ihr Freund an der Seite des
 Freundes fest aneinander geschlossen, Freitath
 und die Rechte der Menschheit, der aufsprün-
 glichen Freyheit, und Unabhängigkeit ver-
 theidigt. Aber die Moral, welche dieses be-
 wirken soll, muß sich nicht mit Spießbügel
 Feind abgeben, den Menschen erniedrigen,
 und unter seine Würde herabsetzen, Gegen-
 gegen das Zeitliche machen, den Genuß und
 die unschuldigen Freuden des Lebens verbäu-
 chen, den Menschenhaß befördern, den Eigennutz
 ihrer Lehrer begünstigen, Verfolgung und
 Intolerantismus gebieten, der Vernunft
 widersprechen, dem vernünftigen Gebrauch der
 Leidenschaften untersagen, Enthätigkeit, Müßig-
 figung, Verschwendung der Güter, an heilige
 Müßiggängen als Tugend vorstellen, und schon
 vom Menschen geprügelte Menschen mit der
 Furcht der Hölle und des Teufels zur Reue
 rufen und Verzeihung verführen. Sie
 muß dem Menschen keine Kumbstlichkeiten auf-
 hängen, sondern das Joch, das sie ihm auflegt,
 muß süß, und die Bürde leicht seyn.

230 Es muß vielmehr die so sehr verdäunte,
vom Eigennutze misbrauchte, mit so vielen
Schulden verlastete, und ihrem wahren Sinn
nur noch im Geheim fortgepflanzt, und auf
eine lebendiger göttliche Lehre Jesu und seiner
Jünger sein.

231 Dieser unser große und unvergeßliche Meis-
ter Jesu, der Nazareth, erschien zu einer
Zeit in der Welt, wo Folge in allgemeinen
Verderb lag, unter einem Volk, das den
Befehl der Keuschheit von unbedeutenden Josen
den nöthigsten sah, und auf seinen von
Propheten vorher verkündigten Erlöser hoffte,
in einem Land, das in der Mitte der damals
bekannten Welt lag. Dieser Volk lehrte er die
Lehre der Barmhertzigkeit, und um sie desto wirksamer
zu machen, machte er sie zur Religion, benutzte
die Sage, die unter dem Volk gieng, und ver-
band diese auf eine kluge Art mit der damals
herrschenden Volksreligion und Gebräuchen, in
welche er das innerliche, und wesentliche seiner
Lehre verborg. Die ersten Anhänger seiner
Lehre sind keine weise, sondern einfältige, aus
der untersten Klasse des Volkes herausgewählte
Män-

Wahrheit, um zu zeigen, daß seine Lehre allen
 men für alle Klassen und Stände der Menschen
 möglich und begreiflich sey: und daß es kein
 ausschließendes Vorrecht der Vornehmern sey,
 den Wahrheiten der Vernunft Vorrang zu geben;
 er zeigte nicht den Juden allein, sondern dem
 ganzen menschlichen Geschlechte durch die Beob-
 achtung seiner Gebote den Weg zu seiner Er-
 rettung; er wandelt diesen Lehrsatz durch den un-
 schuldigsten Sittenwandel in allem gemäß, und
 besiegelt und bestätigt solche mit seinem Blut
 und Tode.

Diese Gebote, die er als den Kern der Mo-
 rale anzeigt, sind zwey einfachen Satze Gottes-
 und Liebe des Nächsten; mehr, so denn er sagt
 können. Diese Liebe gegen seinen Willen, hat
 noch niemand vor ihm so nachdrücklich, so rein
 und unbedinglich vorgetragen, wir sollen
 andere lieben, so wir uns selbst; so, wie wir
 wollen, daß die Menschen uns thun, so sollen
 wir ihnen thun: und was wir nicht wollen, daß
 sie uns thun, das sollen wir auch nicht thun.
 Gebot, das die ganze Moral, und das ganze
 Recht in sich faßt. Aus der Liebe, so jemand

zu den andern sagt, soll man unermüdet erben
und, daß dieser sein Jünger sey, und er verstan-
det diese Liebe als ein neues Gebot: er gebietet
aus andern unsern Feinden zu vergeben, auf daß
auch uns vergeben werde. Und wer kann ohne
innigstes Gefühl und Rührung die göttliche
Vorschrift von unserm Betragen bey Matth.
23 und 11 Cap. durchlesen ohne daß bey ihm
der Gedanke entstehe, daß eine Welt, so gebildet,
den Menschen die gedöhrte Seligkeit seyn mußte,
wenn Jesus ihm eben dieser Stelle spricht, daß
er nicht gekommen sey, Frieden zu senden, son-
dern das Schwert und den Menschen zu erzeu-
gen wider seinen Vater, und die Tochter wider
ihren Mütter etc. so will er dadurch diese natürl-
iche Bande nicht zertrennen, sondern nur das
Unordentliche und Uebermäßige dieser Neigung
mässigen: man soll sie nur allein nicht mehr
haben als ihn, als seine Gebote; das heißt, diese
Neigung soll in ihrem Uebelthun nicht bis zur
Beleidigung des übrigen Menschen getrieben
werden: und wenn Jesus die Verachtung der
Reichthümer predigt, so will er uns nicht
mehr dadurch derselben bedürftigen Ge-
brauch

brauch lehren, und zu der von ihm eingeführten
Gemeinschaft der Güter vorbereiten: wir sollen
solche nicht zu unserm Zwecke machen, wir
sollen und durch nicht zu dem Sündlichen,
und unheiligen Geiz oder zur Verschwendung
verleiten lassen, sondern unsern Ueberfluß zu
Besten Anderer, deren, so es bedürfen, nach
dem Geheiß der Liebe verwenden.

Niemand hat die Bande der menschlichen
Gesellschaft so sehr in ihre richtige Ordnung
zurückgeführt, und befestigt; niemand so sehr
Menschen zum wechselseitigen Wohlwollen auf-
gefodert: niemand sich in den Begriff seines
Zuhörer so nahe hineingedacht und angeschlossen,
und dabey den hohen Sinn seiner Lehre so
kluglich verborgen: und niemand endlich hat
den Menschen den Weg zur Freiheit so sicher
und so leicht gebahnt, als unser großer Mit-
teiler Jesus von Nazareth.

Diesen geheimen Sinn und natürliche Folge
seiner Lehre hat er noch im Ganzen verborgen;
denn Jesus hatte eine geheime Lehre, wie wir aus
mehr, denn einer Stelle der Schrift sehen:

Er

Er sprach vor denen, die er nicht wollte, daß sie ihn ganz begreifen sollten, in Gleichnissen: er verspricht seinen Jüngern den Geist den Wahrheits, welchen die Welt nicht empfangen kann: denn sie sieht ihn nicht, und kennt ihn nicht, also aber die Jünger kennen ihn, denn er bleibt bey ihnen und wird in ihnen sitzen. Und an einem andern Ort spricht er zu seinen Jüngern: Euch ist gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet. Diesen aber, die draußen sind, ist nicht gegeben. — Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht.

So geheim er aber auch den wahren Sinn seiner Lehre vor der Menge gehalten, so hat er solchen doch durch seine Reden und Thaten an verschiedenen Stellen geoffenbarer: er spricht beständig von einem Reiche der Gerechten und Frommen: von einem Reiche seines Vaters, dessen Kinder er und wir sind: und weil wir alle, hohe und niedrige, Anhängers gemeinschaftlichen Vaters Gottes sind, so will er, daß wir uns als Brü-

Brüder kennen und lieben. Durch diese wahr-
 innige Bruderkiebe werden wir wahrer Ebbne
 Gottes, wenn wir diesen Willen des Vaters
 thun. Da er es allen that, und im hohen Bede,
 that, kannte er den Vater allein: war allein sein
 geliebter eingeborener Sohn. Hiernach hatten wir
 jetzt Gott unter dem süßen Namen eines Vaters
 gekannt; hiernach wurden wir so deutlich belehrt,
 daß wir Brüder sind. Durch ihn erfahret wir,
 daß wir alle nur einen Herrn unsern Gott haben;
 und dieser Herr ist Vater, wir seine Ebbne,
 Kinder, Brüder, wenn wir seinen Willen
 thun. Er und der Vater sind eines, denn
 sie hatten nur einen Willen: und seine Wer-
 te beweisen es, daß er vom Vater gesandt seye,
 und daß ihm alle Macht gegeben worden.
 Der Mensch allein an ihm, an seinen Vater
 und seine Schöpfung macht unmögliche Dinge
 möglich: durch ihren Glauben werden sich
 Gebirge von ihrem Orte bewegen. Sein
 Reich leidet Gewalt; denn man hat es mit
 Verachtung seiner Leiden schaften zu thun: daß
 das Reich genug habe, sind die Gewaltin-
 gen, und diese allein werden es nicht erlösen.
 Amen

Man hat daher nicht allein mit sich, auch mit den Bösen; mit dem Verderben der Welt zu kämpfen. Er lehret uns die Kunst verständig zu begehren; indem er uns aufträgt, den Vater zu bitten, daß nicht unser, sondern sein Wille geschehe. Allen Erfolg als den Willen des Vaters anzusehen, und uns im Unglück zu beruhigen, weil solches der Einrichtung der Welt, dem Willen des Vaters gemäß, geschehen mußte. Er ertheilt die Gewalt zu binden und aufzulösen. Er will eine Gemeinde errichten, gegen welche die Hölle nichts vermögen soll: er hat andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind; es wird eine Zeit kommen, wo ein Hirt, und ein Schafstall seyn wird. In der Auferstehung werden alle gleich seyn, wie die Engel Gottes. Er stellet uns die Kinder als Muster vor wegen der Unschuld ihrer Sitten, und gelehret uns wie sie zu werden, und ihnen ähnlich zu seyn. In einem andern Orte, sagt er: Ihr sollt bleiben werden an meines Vaters Fußstapfen, aber meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freymachen.

chens: Viel, die da die ersten sich
 werden die letzten, und die letzten die
 ersten seyn. Niemalen konnte er es lei-
 den, daß einer unter den seinen vor-
 nehmer seyn sollte als der andere. Ihr
 wisset, sagt er: daß die weltliche Herren
 herrschen, und die Oberherren haben
 Gewalt. So soll es nicht seyn unter
 euch: sondern so jemand unter euch will
 gewaltig seyn, der seyn ein Diener, und
 wer da will der Vornehmste seyn, der
 seye eufft Knecht, gleichwie des Men-
 schen Sohn gekommen ist, nicht, daß
 er ihm dienen lasse, sondern daß er dies
 ney und gebe sein Leben zu einer Erlö-
 sung für viele. Er ~~schickte~~ ^{schickte} aber mit seinen
 Jüngern in der Gleichheit der Güter, da sich
 auch eine Theilung nach seinem Lob auch in dem
 Stube zu Jerusalem erhielt. Als er den Jün-
 gern die Füße wusch, und sich Petrus weigerte,
 sprach er zu ihm: werde ich dich nicht was-
 chen, so hast du keinen Theil in mir.
 Ihr heißet mich Meister und Herr,
 und sagt recht davon, denn ich bin
 auch

nicht so nun ich euer Herr und Meister
 euch die Füße gewaschen habe, so solltet
 ihr auch euch untereinander die Füße
 waschen. Ein Beyspiel habe ich euch
 gegeben, das ihr thut, was ich euch ge-
 than habe. Wahrlich, wahrlich sag
 ich euch, der Knecht ist nicht größer
 denn sein Herr, noch der Apostel größer;
 denn der, der ihn gesandt hat.
 So ihr solches wißet, selig seyd ihr,
 so ihr solches thut.

Wenn nun der gehime nach die Discipuli
 nam Arcani aufbeholme, und durch seine Reden
 und Thaten selbst hervorscheinender Glanz
 seiner Lehre war, den Menschen ihre ursprüngliche
 Freiheit und Gleichheit wieder zu geben, und
 ihnen den Weg dazu zu bahnen, so wurden mehr
 mehr und noch in verständliche und weitere
 sprechende Dinge begreiflich und sehr natürlich.
 Nun begreift man also, in wie fern Jesus der
 Erlöser und Heiland der Welt sey. Nun richtet
 sich die Lehre von der Erbsünde, von dem Fall
 des Menschen, von der Wiedergeburt auf. Nun
 weiß man, was der Zustand der reinen Natur
 der

der Zustand der gefallenen Natur; und das Reich
 der Gnade sey, Da der Mensch aus dem Stande
 seiner ursprünglichen Freyheit getreten, so hat
 er den Stand der Natur verlassen, und hat an
 seiner Würde verlohren; indem er seinen ur-
 sprünglichen Leidenschaften und Trieben zu viel
 nachgegeben, und seinen Gelüsten und sinnlichen
 Begierden nicht widerstehen konnte, Menschen
 in Staaten lehren also nicht mehr im Stande der
 reinen, sondern der gefallenen Natur. Wenn sie
 durch Mäßigung ihrer Leidenschaften, und Be-
 schränkung ihrer Bedürfnisse ihre ursprüngliche
 Würde wieder erhalten, so ist dies ihre Erlösung
 der Zustand der Gnade. Dazu gelangen sie ver-
 mittels der Sittenlehre, und die vollkommenste
 dahin führende Sittenlehre hat Jesus gelehret.
 Wenn diese Verbreitung der Moral, die Lehre
 Jesu allgemein seyn wird, so entsteht auf Er-
 den das Reich der Frommen und Auserwähl-
 ten. Diese einmal erhaltene Aufklärung wird
 ihnen den Zustand ihres vorigen Elends, und
 ihre gegenwärtige Glückseligkeit begreiflich ma-
 chen. Sie werden einsehen, daß sie sich durch
 Entfernung von seiner Vorschrift wieder neuere-
 dinge

Dinge unterthätig machen. Die Aufklärung
 also, diese Gnade, wird machen, daß die Men-
 schen nicht mehr sollen, und daß dieser Zu-
 stand fortbauert sey. Die 3 Zustände
 werden in der Hieroglyphie unser Freyman-
 neth durch den hohen, gespaltenen, und glan-
 zten Stein vorgestellt. Der erste ist der erste
 Zustand des menschlichen Geschlechtes im
 Stande der Willkür. Der zweyte die
 Hieroglyphie der gefallen, abgewürdig-
 ten Natur, des Menschen in Staaten; und
 dieser mittlere Stein ist gespalten, weil in
 diesem Zustande das menschliche Geschlecht
 nicht mehr eine Familie ausmacht, sondern
 durch Verschiedenheit der Regierung, Län-
 der und Religionen unter sich getheilt ist.
 Sobald dieser gemachte Unterschied verschwin-
 det, sobald wird dieser gespaltenen Stein
 wieder ganz. Und daher ist der dritte die
 Hieroglyphie des Zustands von unser
 zurückgehaltenen Würdigung unseres Ge-
 schlechts. Der flammende Stern mit dem
 Buchstaben G. ist die Aufklärung, die
 Gnade, Gratia, die uns immer auf unser
 reu

von bisherigen Irrwegen. Die, in welchen diese Gnade wirkt, sind die Erleuchteten, Illuminati: ein Name mit welchem in der ersten Kirche alle Christen nach der Taufe, bis mit alle Glaubige belegt wurden.

Wäre man nun bey der Lehre Jesu und seiner Jüngeru getreu geblieben, so müßten in kurzer Zeit alle Menschen zu ihrer Freyheit gelanget seyn. Aber diese, wenn sie nicht durch die Disciplinam arcani aufbehalten worden, wurde bald gänzlich vergessen worden. Jesus selbst kündigte es schon vorher, daß viele falsche Propheten entstehen würden: daß aber seine Lehre, und sein Wort dennoch ewig dauern werden; und seine Auferweckte, die beynahe Gefahr gelauffen wären, verfehlet zu werden, wird der Engel mit der Posaune nach vielen ausgestandenen Trübsalen von allen vier Enden her versammeln. Es wird sodann eine neue Erde und ein neuer Himmel seyn. Bey den meisten Menschen gieng die wahre Bedeutung verloren: sie stritten sich über Dinge, die sich zu unsrer Glückseligkeit gleichgültig verhalten. Eigennütze

thige und herrschthige Menschen mischten
 ihr Spitzfindigkeiten hinein; und die Geistes-
 lichkeit war der einzige Stand, der sich die
 Unabhängigkeit zu verschaffen konnte. Das
 Rettungs-Mittel wurde zu unserer Unter-
 drückung angewandt. Man entstand die Theo-
 cratie: das Prinzip: Diegnallheit, der geist-
 liche Despotismus. Dieser stieg so hoch,
 daß die Thronen der Fürsten selbst gewaltsam
 erschüttert wurden. Diese neue Wei-
 schheit, und Unterdrückung war uns so schreck-
 lich, als sie sich sogar auf Meinungen und
 Gedanken erstreckte. Bisher hatten die Men-
 schen nicht, wie sie wollten, handeln können.
 Man durfte sie auch nicht denken, wie sie
 wollten. Man wurde die Lehre Jesu Sophis-
 tiken, Eigennutz; man handelte nicht mehr;
 sondern man spekulirte. Man verfolgte sich
 darüber, und es ward ein Gesetz der Religions-
 sich einander von der Erde zu vertilgen. Bis
 dahin hatten sich die Menschen bloß in ihrem
 eigenen Namen unterdrückt; nun sollte der
 Götzel und Despotismus vollends so weit
 fortgehen werden, daß sie sich an Namen
 Gots

Gottes unterdrücken. Die Menschen hatten von dem allen den einzigen traurigen Theil, daß nimmehro das Schicksal der Menschheit auch ihre vorübergehende Unterdrückung betraf; und auf diese Art ist die Geschichte des menschlichen Geschlechts des Geschicks der Usurpationen, und in schmerzlichen Unterdrückungen. Man kann sich vorstellen, daß das Schicksal der alten und neuen Hängen, so wie ihnen selber nicht weniger, elend und traurig war. Sie mußten sich nimmehro notzmal geheim halten. Sie verbargen sich und ihre Lehre hinter die Hülle der Freymaurer, und freyeten unter diesen Hieroglyphen das Andenken ihres großen Leibes, und erweiterten schließlich die Zeit, wo sie in ihre erste Rechte und ursprüngliche Meinung zurücktraten, und der Welt im vollen Lichterscheinen wachten. Unter den 3 Säulen stellen sie die 3 Zustände des menschlichen Geschlechts vor. Hievon ist unser, für das Beste der Welt erschlagene, Meister Jesus von Nazareth. Der Name Hieron ist entstanden aus dem

Anfangs Buchstaben folgender Worte: Hic
 Jesus est restituens amorem mundi:
 von andern andern lesen: Hic Jesus est re-
 stitutus Mortuis. Dahin deutet auch das
 Rabbiniſche Wort Mac-Benac: er hat den
 Sohn erſchlagen. Da nach dem Tode Jeſu die
 Menſchen zu ihrer Freiheit durch Gerechtigkeit
 und Wohlthun gelangen, ſo werden dieſe
 Buchſtaben, Schulen mit den Buchſtaben J und
 B, Juſtitia und Benevolentia angeſetzt, als
 auf welchen beiden Grundſäulen das Gebäude
 der menſchlichen Unabhängigkeit beſteht. Das
 Winckelmaaß, Geſchloß, u. ſind die Sym-
 bolen und Hieroglyphen der Rechtſchaffen-
 heit unſrer Handlungen, mit welchen wir ihr
 Verhältniß zum Zwecke beſtimmen und ab-
 meſſen. Die 9 Meißer, welche den verſchla-
 genen Hieram geſucht, ſtellen die erſten Helfer
 des Todes vor, welche die unter Menſchen
 verlorene Menſchenliebe nach der Lehre ih-
 res erſchlagenen Meißers wieder unter ſich
 in Gang gebracht, und ſie von den Schla-
 ſten und menſchlichen Zuſätzen gereinigt.
 Und weil die Erdumſcherey die Menſchen
 die

die Kunst lehret, sich selbst zu beherrschen, so wird sie eine königliche Kunst genannt. Sonne, Mond und Sterne sind die verschiedenen Grade der Erleuchtung, welche den Menschen auf seinen Weg zu diesem Zweck erhält.

Und so wäre also der Zweck der achten Freymaurerey durch thätiges Christenthum, durch die Verbreitung der Lehre Jesu, und durch die Aufklärung der Vernunft, die Menschen zu ihrer Freyheit fähig zu machen: die Welt, und die durch verschiedene Einrichtungen getrennte Menschen in eine Familie zu vereinigen, und das Reich der Gerechten und Tugendhaften herbeizuführen. Aber gleichwie bishero noch keine menschliche auch noch so heilige und ehrwürdige Erfindung unentweiht geblieben, so mußte eben auch die Freymaurerey gleiches Schicksal erfahren. Menschen, die schon auf dem Weg des Lichts waren: in diese heilige Verbindung aufgenommen, aber noch vor der gänzlichen Entwicklung sich durch ein widriges Betragen von dem schon so gut angetretenen Wege entfernten, fielen auf den Wahn, die

H

in

in dem Vorhof des Heiligthums gesammelte unvollständige Kenntniß zu nugen, und unter der Aehnlichkeit abgeborgter Gebräuche andere Menschen in ihren Erwartungen zu hintergehen, und zu ihren oft schändlichen Absichten als Werkzeuge ihres Eigennuzes und Ehrgeizes zu gebrauchen: Da bey diesen ihren Einrichtungen der Grund nicht tief gelegt wurde, um in die verborgene Welt zu wirken: da ihnen der Zweck und das Geheimniß selbst noch verborgen war, und sie doch ihre Anhänger zu großen Erwartungen vorbereitet hatten, so verfielen sie in Ermangelung des Besseren, um die Entdeckung des Betrugs noch länger hinauszuschieben, auf verschiedene Wege. Sie erfanden Grade über Grade: sie suchten endlich den so natürlichen Gang des Menschen zum Wunderbaren zu reizen, seine Einbildungskraft zu erhitzen, die Vernunft zu betäuben. Nun gaben Menschen, die sich mit anderen doch sehr schlecht betrugten, so gar vor, mit unsichtbaren Wesen im vertrauten Umgang zu leben. Man sprach von Eingebungen, Offenbarung, Begeistern. Man riß die gegen das gegen-

war.

wärtige schon ohnehin sorglose Menschen über solches hinweg, um in die Zukunft zu sehen: sogar die schädlichste von allen Neigungen, die Quelle der unersättlichen Verschwendung, der Verderbnis der Sitten, und des ungesellschastlichen niederträchtigen Geizes: die Begierde nach Gold wurde gereizt; alles alte hervor gesucht, und nichts unversucht gelassen, um Unvernunft, Aberglauben, Thorheiten, und schlechte Sitten zu verbreiten; die guten Arbeiter zu hindern, und die Menschen durch eine Art von Betäubung gegen ihr Elend und Unglück fühllos zu machen. Hätten nicht noch die Edlen und Ausgewählten im Hinterhalt gestanden, dem einbrechenden Verderben gewehrt, und das trachende und sinkende Gebäude mit ihren Schultern unterstügt, so wäre neues Verderben über das Menschen-Geschlecht hereingebrochen, und durch Regenten, Paffen, und Freymaurer die Vernunft von der Erde verbannt worden, und solche, statt der Menschen, mit Tyrannen, Heuchlern, Mördern, Gespenstern und Leichen, und Menschen ähnlichen Thieren überschwemmt worden. Und eben da

aus diese Beförderer der Finsterniß den Untergang zugebacht, haben sie die Legion der Auserwählten um so mehr vergrößert, indem sie durch die falschen Nebenthüre den einzigen Zutritt gegen den Vortritt, das Einbringen und die Verfolgung der Unheiligen um so tiefer verborgen. Es wäre sehr, gefehlt zu glauben, daß dieser der einzige Vortheil seye, den unsere Verbindung und die Welt von diesen Afergeburten zieht. Wenn sie auch nicht zum Zweck gelangen, so bereiten sie den Weg. Sie erwecken ein neues Interesse: Sie öffnen neue vorher unbekannte Aussichten: Sie erwecken den Erfindungs-Geist, und die Erwartung der Menschen: Sie machen gleichgiltiger gegen das Interesse des Staates, bringen Menschen von verschiedenen Völkern und Religionen wieder zu einander unter ein gemeinschaftliches Band, entziehen den Arbeiten des Staats und der Kirche die fähigste Köpfe und Arbeiter, bringen Menschen zusammen, die sich vorher nicht kannten, vielleicht niemals gekannt hätten; untergraben eben dadurch den Staat, wenn sie es gleich nicht zum Zweck haben; Kosten

sen und reiben sich gegeneinander; lehren die Menschen die Kraft vereinigter Kräfte einsehen, das Unvollkommene ihrer bisherigen Verfassungen entdecken, machen durch das Unvollkommene, und so oft bekannt gemachte ihrer Einrichtungen, daß der Gegenheil und öffentliche Regierung in sie kein Mißtrauen setzen: dienen einer besseren klügeren Einrichtung zur Masque, und setzen uns dabey in Stand, ihre bessere, lange in der Irre geführte, und nach dem Ziel schwächende Menschen nach gehöriger Vorbereitung in unserm Schoos und Mittel zu vereinigen. Sie schwächen daher den Feind, wenn sie ihn gleich nicht bestärken, und vermindern die Zahl und den Eifer seiner Streiter; Sie zerstreuen seinen Haufen, um den Angriff zu verhüten: und so wie die neue Verbindungen an Zahl und Klugheit sich auf Unkosten der alten verstärken, so müssen diese nach und nach von selbst zerfallen. Da noch über das dieses Bestreben nach geheimen besseren Verbindungen in unserm unaufhörlich wirkenden Triebe zur Glückseligkeit und in dem

H 3 Mangel

Mangelhaften aller bisherigen alten Ein-
 richtungen sich gründet, und natürlich und
 nothwendig daraus entstehen mußte, so ist
 alles Bestreben der Fürsten ihren Fortgang
 zu hindern, gänzlich vergeblich. Dieser
 Funke kann noch lange Zeit gedeckt unter
 der Asche glimmen; aber er wird gewiß
 dereinst in heile Flammen ausbrechen: denn
 die Natur wird es müde, dieses alte Spiel
 ewig zu wiederholen, und selbst, je größer der
 Druck und die Verfolgung seyn werden, um
 so mehr werden Menschen es fühlen, und
 Aenderung suchen, und mit um so größerer
 Feinheit sie suchen. Dieser Saame zu einer
 neuen Welt ist nunmehr unter Menschen ge-
 worfen, er hat Wurzel geschlagen, und hat sich
 zu allgemein verbreitet, als daß gewaltsame
 Ausrottung die Erndte verhindern könnte.
 Alles, was noch geschehen kann, ist, daß
 die Zeit der Erndte noch länger hinaus
 gesetzt wird. Vielleicht vergehen Jahrtau-
 sende oder hunderttausende darüber: aber
 früher oder später muß die Natur doch ihr
 Logwerk vollenden, und unser Geschlecht
 zu der im ersten Anfang schon vorbestim-
 ten Würde erheben. Wir aber verhalten
 uns

uns haben als Zuschauer und Werkzeuge der Natur: beschleunigen keinen Erfolg, und erlauben uns keine andere Mittel, als Aufklärung, Wohlwollen und Sitten unter Menschen zu verbreiten: und des unsfehlbaren Erfolgs gesichert, enthalten wir uns aller gewaltsamen Mittel, und begnügen uns damit, das Vergnügen und die Glückseligkeit der Nachwelt, schon so fern vorhergesehen, und durch die unschuldigsten Mittel den Grund dazu gelegt zu haben. Wir beruhigen uns daher in unserm Gewissen gegen jeden Vorwurf, daß wir den Umsturz, und Verfall der Staaten und Thronen, eben so wenig veranlasset, als der Staatsmann von dem Verfall seines Landes Ursach ist, weil er solchen ohne Möglichkeit der Rettung vorherseht. Als fleißige und genaue Beobachter der Natur verfolgen und bewundern wir ihren unaufhaltbaren majestätischen Gang, freuen uns unsers Geschlechts und wünschen uns Glück, Menschen und Kinder Gottes zu seyn.

Bemerken sie aber genau und sorgfältig; wir dringen ihnen diese Lehre nicht

H 4

auf:

an: folgen sie niemand als der erkannten Wahrheit: gebrauchen sie als ein freyer Mensch auch hier und noch ferner ihr ursprüngliches Recht zu forschen, zu zweifeln, zu prüfen. Wissen oder finden sie irgendwo was besseres, so theilen sie uns ihre Einsichten mit, so wie wir ihnen nichts verhehlen. Wir schämen uns unserer Endlichkeit nicht. Wir wissen, daß wir Menschen sind; daß es das Werk der Natur, und der Antheil der Menschen seye, nicht auf einmal das Beste zu erreichen, sondern Stufenweis fortzurücken, durch unsere Fehler klug zu werden, und die Einsichten unsrer Voreltern zu benutzen, um kluge Söhne zu werden, die einst noch kläger's Enkel zengen sollen. Also, wenn ihnen dieses alles wahr scheint, so nehmen sie alles: ist ein Irrthum darunter, so macht er sie darum gewis nicht schlechter. Gefällt ihnen nichts, so verwerfen sie alles ungescheut, und denken sie, vielleicht war manches nur Aufforderung zum weiteren Forschen. Gefällt ihnen das eine, aber nicht das andere, so suchen sie heraus das, was ihnen

ihnen gefällt. Wenn sie ein Erleuchteter sind, so bringt ihr Blick gewiß dahin, wo die Wahrheit steckt: und sie werden unsre Art Menschen zu belehren um so kläger finden, je näher sie der Entwicklung entgegen kommen. *)

*) Diese ganze Anrede bewaffnet durchgehend die oben Seite 14 **) gemachte Anmerkung, daß nämlich Weishaupt und sein Anhang die Staaten untergraben, sich der Herrschaft der Landesfürsten entziehen, und selbst die Welt beherrschen wollten. Zu dieser Absicht verbrehte Weishaupt sogar die Lehre Jesu, und erklärte die Worte nach seinem verkehrten Sinn und Willen.

V. E r l ä r u n g der m a u r e r i s c h e n H i e r o g l i p h e n .

Von Weishaupts Handschrift.

In margine steht:

Ist ein Aufsatz von mir, der auch mutatis mutandis in die Anrede dieses Grades eingetragen worden, wie die zu erhaltende Copie zeigen wird.

Ich nehme hier zum vorhinein an, daß nur drey Grade: Jung, Gesell, und

H 5!

Mei

Meister, alt, ursprünglich und ächt seyen. Die übrige hat man alle als eine Erfindung der neuern Zeiten, und der verschiedenen Völker anzugeben, nachdem bey ihnen die wahre Bedeutung verloren gegangen. Den Schottengrab wollte ich nicht mehr als alt ansehen; denn er schreibt sich von einem eignen Land und Nation. Man giebt dadurch dieser Nation zu viele Vorrechte in der Maurerey.

Ich nehme also noch weiters an, daß in dem Meistergrab, hiemit unter denen dort vorkommenden Hieroglyphen die ganze maurerische ächte und alte ursprüngliche Lehre verborgen seye. Wer also diese erklären kann, erklärt die ganze Maurerey. Der Hauptgegenstand dieser Allegorie und Hieroglyphen ist der Tod Hierams. Wer ist also dieser Hieram? Wenn dieser entdeckt ist, so muß sich nach ihm alles übrige, so wie die ganze Liturgie, richten.

Hier sage ich nun: Hieram ist Christus, und beweise mein Aßertum auf folgende Art:
1 Aus dem Namen selbst; den erkläre ich so:

H.

H. — Hic
 J. — Jesus
 E. — est
 R. — resurgens
 A. — a
 M. — mortuis

Hier ist schon viel zum Vorhinein gewonnen, obwohl ich selbst über diese

A. Explication im Grund lachen muß.

2. Hieram wird ermordet, Christus auch.

3. Hieram wird gesucht nach seinem Tod, und gefunden, Christus auch.

4. Hieram will den Tempel bauen.

Christus auch. Er sagt: destruum Templum et post tres Dies reedificabo.

5. Durch Hieram ist das heilige Wort verlohren. Adonai. Jehova. Durch Christus auch: das heilige Wort der Christen ist nicht mehr Jehova, sondern Jesus: Jeschirach.

6. Nun müßte auch das heilige Wort Mac-Benac erklärt werden, man kann also sagen.

1. Mac-benac heißt Jesus: im Rabbinischen heißt Mac-benac wirklich, er hat den Sohn erschlagen.
2. Man sage aber nicht gleich Jesus, um die Allegorie noch länger zu continuiren.
3. Oder man suche in jeden Buchstaben von Mac-benac eben solche hieher passende Worte, wie ich in Hieram gefunden.
4. Oder man appliciere auch hieher einen neuen Grundsatz, daß man alles, was man nicht auf diesen Zweck erklären kann, als eine Erfindung der neueren Zeiten ausgiebt, und folglich verwirft.
5. Man wird aus dem Leben und Sterben Christi noch mehrere Ähnlichkeiten mit Hieram angeben, oder mit Haaren herbenziehen können.

Nun ist also Hieram Christus, der Gegenstand dieses Grabes, das Andenken des Sterbens und der Auferstehung Christi zu begehren.

Nun

Nun entsteht aber ein Zweifel: warum aber die Lehre der christlichen Religion in Geheim und in Hieroglyphen vortragen, da solche ohnehin die herrschende ist, und diese Lehre nichts zu befürchten hat?

R. 1. Olim non erat sic.

Das soll also beweisen, daß die Maurerey, weil sich die Zeiten geändert, ihre Bedeutung verloren habe, und wider ihre erste Bestimmung zu andern willkürlichen Zwecken appliciert worden.

2. Es war dieses nothwendig zu Zeiten der Heiden. Hier haben sich die Christen, so wie die heutige Maurer in abgelegenen Orten zu Nachtzeiten versammelt.

3. Das war nothwendig zu Zeiten der Spaltungen in der christlichen Kirche, um die alte reine Lehre fortzupflanzen. V. g. unter den Arianern, unter dem Valens, dem Julianus.

4. Das war nothwendig zu den Zeiten und Orten, wo die Christen unter den
Hei

Heiden gelebt. V. g. in Orient, zu Zeiten der Kreuzzüge.

5. Das war nothwendig, wo die Christen unter sich selbst angefangen von der alten Lehre abzugehen, und Neuerungen einzuführen.

B. 6. Das war nothwendig in England in den Zeiten des Streits der Presbyterianer mit den Episcopalen, der Whigs und Torrys.

C. In eine von diesen Zeiten mußte also der Ursprung der Maurerey verlegt werden: Hier merk ich an:

1. Daß man auf diese Art die Maurerey nutzen könnte, um ein Religions-system v. g. den Socinianismus zu verbreiten, welche Gelegenheit die Socinianer begierig ergreifen würden, wenn man mit einem ihrer Theologen wegen der weitem Berichtigung und Application sich einlassen wollte.

2. Leute, die zu nichts weiter taugen, und sich mit dieser Erklärung beruhigen, könnte man auf diese Art nutzen.

3.

3. Andern, die weiter tugen, könnte man auf diese Art den Unbestand der Maurerey beweisen, und sie auf diese Art nach einer andern bessern Einrichtung küstern mochen.

Nun läßt sich alles weiters leichter begreifen.

1. Die Maurer halten auf die Zahl 3. wegen der Dreieinigkeit. Wer kennt nicht das Trisagios der ersten Christen?
2. Sie geben sich einander¹ zu erkennen, durch den Catechismus, welcher das alte Simbolum der Christen vorstellt. Durch andere Zeichen, welches bey den Christen das Creutz ist, bey den Maurern das Halszeichen &c. &c.
3. Sie nennen sich so, wie die ersten Christen, Brüder! sie küssen sich.
4. Sie versammeln sich zu Nachts in abgelegnen Orten.
5. Sie halten ihre Agape oder Liebesmahl.
6. Es wird auch bey ihnen zum Unterhalt der Armen gesammelt. Dieses stellt

stellt die Collecten der alten Christen vor.

7. Sie haben ihre eigene Versamm-
 lungen, jede Gemeinde hat ihren Vorste-
 her. Keiner, der von einer Gemeinde
 ausgeschlossen ist, darf bey einer an-
 dern aufgenommen werden.

8. Die verschiedene Kirchen und □□
 communicierten unter sich, halten ihre
 Dyptichen.

9. Die Vorsteher der □ erhalten den
 Namen: ehrwürdig, sehr ehrwürdig,
 hochwürdig, hochwürdigster.

10. Wer in einer fremden □ will zuge-
 lassen werden, muß erst durch den Ca-
 techismus, Zeichen, Patent (Literæ Pa-
 cis) seine Orthodoxie beweisen.

D. 11. Der flammende Stern ist das Zei-
 chen der Epiphaniæ Domini.

12. Sie bedienen sich bey ihren Hiero-
 glyphen des Monds, der Sonne, der
 Sternen: um die Veränderung an-
 zuzeigen, welche bey dem Tode Christi
 an diesen Gestirnen vorgegangen.

13. Der Stein ist derjenige, so auf dem Grab Christi gelegen, der bey seiner Auferstehung gefunden worden, oder noch eine andere Erklärung damit v. g. der Stein, auf dem die Kirche gebauet worden.

14. Sie haben ihre Disciplinam arcani, wie die ersten Christen.

15. Sie haben ihre Grade, der neu aufzunehmende ist ein Cathecumenus, der zur Taufe geführt, zum Christen gemacht wird. Die Jungen sind Fideles, die Gesellen Diaconi, die Meister Presbyteri.

F. 16. Die Art der Aufnahme zu einem Maurer ist dieselbige, wie sie uns die Kirchenväter von Cathecumenia beschreiben. Dieses ist um so glaublicher, als so viel ich weiß, in gewissen □ □ die Neuaufzunehmende vor ihrer Aufnahme sich baden müssen, oder in Wasser getaucht werden. Hiesher gehören zu größerer Bestärkung folgende Stellen der Kirchen - Väter. Man vergleiche sie mit der heutigen
I Liturgie

Liturgie der Freymaurerey, und die
Ähnlichkeit ist frappant.

Quamvis Christiani Prædicatores, Conversionem gentilium ardentissime desiderarent, nihilominus auditorum suorum probabant spiritum. Privatim exorcismis eos præparabant, antequam ad congregationem admitterentur, & si firmam bene vivendi Voluntatem deprehendissent, in Christianorum Conventum introducebant, diversis tamen ordinibus collocandos. Primo ordine stabant incipientes, nec dum integrum fidei Symbolum edocti. Altero, qui christianis legibus vivere irrevocabiliter statuissent. Hi suos habebant præpositos, qui eorum mores examinarent, a vetitis abstinere nolentes arcerent, bonos toto corde susciperent, & ut de Die in Diem proficerent, hortarentur; Articuli fidei Catecumenis proponebantur: non leviter & inconsulte credendi, sed lente & pro captu eorum instruebantur, considerata Vitæ & Conditionis ratione; ad simpliciter credendum exhortabantur, qui plura intelligere non valebant: capacioribus Mysteriorum Veritas, qua-

querendo & respondendo demonstrabatur,
Origines contra Celsum.

Primo aperiuntur aures Cathecumeni, dicendo : Epheta ! tum Sancta sanctorum id est Baptisterium inducitur, in praesentia Diaconi, Presbyteri & Episcopi renuntiant Damoni, & opibus ejus, dum Mundo renuntiabat Cathecumenus se, ad occidentem vertebat, ut quasi in faciem relisteret. Dejn vertebatur ad orientem quasi Jesum Christum aspecturus. Egredientes e fonte ungebantur in capite, lavabantur eorum pedes & albis vestibus induebantur. Tum Sigillum & pignus spiritus Sancti accipiebat, cum expressione septem donorum, id est, Confirmationem : dum progrediebantur versus altare, dicentes : introibo ad altare Dei, ad Deum, qui laetificat Juventutem meam. Altare inveniebant praeparatum, & primo S. Sacrificio assistebant. *S. Ambrosi de Miseriis. Cap. I — 9.*

Primo aditu in vestibulo Baptisterii intraſſis, & cum ſtaretiſ ad orientem converſi, vobiſ mandatum eſt, ut manum ex-

tenderetis, & sic Satana tanquam præferti renuntiastis — quare ad occidentem respexistis? quia occidens est Symbolum tenebrarum, quarum Diabolus Princeps est. Tum venit Professio fidei. Hæc omnium extra Ecclesiam facta. Dein sancta sanctorum ingressi estis, id est, Baptisterium. Illico tunicam deposuistis, in signum, quod veterem hominem exueretis, oleo per exorcismum consecrati uncti estis, a vertice Capitis, usque deorsum. Ad sacrum Baptismi balneum adducti estis, & singuli vestrum interrogati, an credant in Nomine P. † & F. † & sp. S. † Professionem fidei ad Salutem necessariam emisistis. Ter aquæ fuistis immersi, quibus servator in Sepulchro fuit, ut hos tres Dies significet, — sacro Balneo egressi unctionem accepistis, quæ unctionis J. C. imago est &c. *Cyrillus in Cathedesi prima.*

Antequam in aquam intremus, in ipsa aqua, & adhuc prius in ecclesia, sub manu Prælati, protestamur, quod Dæmoni, pompis ejus, & angelis renuntiemus, deinde imergimur; ex fontibus lavati lac & mel

mel gustamus, & ab hac die per totam septimanam solito Balneo abstinemus. *Tertullianus de Corona C. 3.*

F. Siqui veritatem Doctrinæ nostræ agnoverint, & huic Doctrinæ conformem vitam istituere promittunt, hos ad jejunandam & orandum obligamus, nosque simul cum iis jejunamus, & oramus, tum ad aquam ducuntur, ibique regenerantur sicut nos regenerati sumus, in aqua enim lavantur in N. Domini Dei Patris & Salvatoris nostri. — Hanc ablutionem vocamus, Illuminationem, quia per eam anima illuminatur.

Hac absolutione facta novum fidelem seu, ut appellare solemus, susceptum in fratrum numerum ad Locum ducimus, ubi omnes congregati sunt ad Communem orationem, quam offerunt pro se, pro Illuminato, & pro fratribus absentibus, ubicunque sint, ut, postquam veritatem agnovimus, per opera & præceptorum observationem ad salutem æternam pervenire valeamus.

Factis precibus osculo nos salutamus, cum illi, qui fratribus præest, panis & pocu-

poculum cum vino & aqua porigitur. Hæc ille accipiens laudem & gloriam dat patri per nomen filii & sp. S. & prolixam gratiarum actionem pronuntiat, pro Donis, quæ nobis gratificatus est. Quando preces & gratiarum actionem complet, omnis assistentium multitudo elevata voce respondet: Amen. Tandem illi qui apud nos dicuntur Diaconi omnibus assistentibus, consecratum panem, vinum & aquam distribuunt & absentibus deferunt.

Justini Apolog. I.

17. Für die heilige Worte Boaz und Jakin müßte man eine ähnliche Auslegung ausstudieren, wie ich mit dem Wort Hieram gethan habe.

18. Nun ließen sich eher diese Hieroglyphen auch auf eine andere Art für die Moral, für den sittlichen Werth des Menschen erklären.

Ich habe diese flüchtige, oft sehr gewagte und gezwungene Gedanken nur darum entworfen, um einen denker zu weiteren Gedanken, und zur vollständigen
Aus-

Ausführung Anlaß zu geben, nicht als wenn man dieses System in der Maurerey geltend machen sollte, sondern vielmehr um auf Vorfälle zu sorgen, was vielleicht brauchbar seyn könnte. Wer die Kunst versteht alles gehörig zu benutzen, der wird auch leicht einsehen, wie er dadurch guten Gebrauch machen könne.



VI.

C i r c u l a r e

an die Logen.

Von Philos und Anderer Handschrift.

Man sehe den Brief S. 110.

Die traurige Lage, in welcher sich jetzt der alte ehrwürdige Orden der Freymaurer fast in allen europäischen Ländern befindet; die Ungewißheit, darinn die größte Anzahl der Mitglieder dieser edlen Verbrüderung über die wahren Zwecke des Ordens und
über

über die Erklärung seiner Hieroglyphen schwebt die ungeheure Menge schlechter, unthätiger und unnützer Mitglieder, womit er in den letzten zwanzig Jahren ist überschwemmt worden, und die daraus entstandenen, dem ganzen profanen Publico höchst ärgerlichen Zerrüttungen sind uns allen bekannt genug, und jedem ächten Manne sehr empfindlich.

Wenn man sieht, wie eine Gesellschaft, deren Zweck ist, einen Circul der besten, ausgezeichneten, geprüften Männer, gewisse heilige, der ganzen Menschheit so interessante, aus dem grauen Alterthum, durch alle ältere Weisheitsschulen unentweichte auf uns vererbte beruhigende Wahrheiten anzuvertrauen; Eine Gesellschaft, die von Gott und der Natur berufen ist, und in allen Zeitaltern berufen war, die Rechte der gedrückten Menschheit, der verfolgten Tugend, und der besleckten Weisheit zu reclamiren; wenn man sieht, wie diese Gesellschaft jetzt zerrissen, theils aus Schwärmern, Betrügnern, Schwachen und Thoren besteht; wenn man dabei überlegt, wie tief die Menschheit durch Verderbniß der Sitten,

Sitten, Vorurtheil und übel verstandenes Interesse gesunken, wie nöthig also jetzt der Franken Welt die Hilfe ist, und wie viel eine fest verbundene Legion edler, größer, weiser, uneigennütziger, und Menschen liebender Männer dazu beitragen könnte, diese allgemeine Corruption zu heben, und wenn auch in diesem Zeitalter der Strom derselben zu reißend seyn sollte, wenigstens an einem Damme zu arbeiten: welcher einer folgenden Generation bessere, ruhigere Lage versichern, und dem treuen Arbeiter zwar nicht bey seinen Lebzeiten reiche Früchte, aber doch die große Beruhigung gewähren könnte, jeden Abend mit der süßten Bollust die Augen zu schließen, die das Bewußtseyn verschafft, in der Stille zu einem grossen Werke gewürkt, seine heilige Bestimmung erfüllt zu haben, und auch diesen Tag dem grossen Zwecke näher gekommen zu seyn. Wenn man überlegt, wie die schlechtesten Menschen, wenn sie nur listig und auf einen Ton gestimmt, nach einerley Grundsätzen gebildet waren, aus ihren Mitbrüdern alles zu machen verstanden, derselben schwache

Sei

Seiten und herrschende Leidenschaften zu ihrem Vortheil zu nützen, sie mit falschem Enthusiasmus für nichtswürdige, oft der Rechtschaffenheit, Vermunft und ihrem eignen Interesse entgegen gesetzte Dinge zu erfüllen wußte: * wenn man also erwägt, daß aus dem Menschen alles zu machen ist, wenn man es nur recht angreift, so muß man billig trauern; daß die Freymaurerey, welche in ihrem Innersten uns Mittel darreicht, die Menschen besser, klüger, glücklicher, empfänglicher für höhere Weisheit zu machen, welche, wenn sie ihre durch so enge Bande verbundene Mitglieder genau künnte, prüfte, bildete, unterrichtete, sie zu wahren Enthusiasmus für Weisheit und Tugend, die allein glücklich und selig machen; anfeuern könnte, daß diese Freymaurerey keinen einzigen solcher Zwecke erreicht, und sich nur mit Spielwerken beschäftigt, bey dem Volke lächerlich und verächtlich; und der Schauplay müßiger oder betrügerischer Leute geworden ist. Sollen wir bey diesen traurigen Begebenheiten die Hände sinken lassen, das

San.

* Eine wahre Schilderung des Illuminaten-Ordens.

Sanze aufgeben, oder giebt es Mittel der guten Sache aufzuhelfen? Lasset uns die maurerische Geschichte der letzten zwanzig Jahren in der Kürze durchgehen, und wir werden vielleicht zugleich mit der Quelle des Verderbens auch das Hilfsmittel finden, dann greife an, wer Muth und guten Willen hat, oder trette zurück, und verwirre nichts, wo er nichts nützen will.

Als die Freymaurerey aus Engeland zum zweytenmal zu Anfang dieses Jahrhunderts nach Frankreich und zu uns nach Teutschland kam, da kannte man zurerst nur die drey symbolischen Grade. Man begnügte sich in stiller Verehrung die Ceremonien mitzumachen, die Hieroglyphen unerklärt zu lassen, die große Loge in London für das Oberhaupt aller Freymaurer zu halten, und übrigens den Orden als ein Bündniß redlicher, zu ehlen, wohlthätigen Handlungen aufgerufener Männer anzusehen. Unterdessen fieng hier und da sich eine Sage auszubreiten, als wenn noch mehr Grade, vorzüglich ein schottischer Andreas, Rittersgrad existire, ja endlich kamen Reisende aus

aus Engelland und Schottland, welche diesen Grad erhalten zu haben, vorgeben, auch wirklich Bruchstücke daraus schriftlich mittheilten, woraus denn ein solcher schöttischer Grad zusammengeflickt und in manchen Logen ausgeben wurde. - Dieß erregte zuerst Neugierde nach genauer Entwicklung der Freymaurer Hieroglyphen, und diese Neugierde nuzten Betrüger um den ehrwürdigsten Orden zu Erreichung ihrer Privat - Absichten zu gebrauchen. Es war schon in Engelland, besonders aber in Schottland die Freymaurerey von den Jesuiten zu Gründung einer Parthey gemißbraucht worden. Die Hauptanführer dieser Kotte lebten, und wirkten am Hofe des Prätendenten, den sie glauben machten, diese ganze Maschine sey nur dazu angelegt, ihn wieder auf Englands Thron zu bringen. Sie verdeckten aber ihre Absichten unter verschiedenen Masken, sprengten in Engelland und Frankreich aus, die Freymaurerey seye nur eine Fortpflanzung des Tempelherrnordens, wovon die Priester mit grossen Geheimnissen und Schätzen ausgerüstet, jetzt noch verborgen, aber einst hervortreten würden, wenn einmal der

außer

äußere Mitterorden, dessen Großmeister der Prätendent seye, wieder aller Orten so mächtig geworden wäre, daß er die Priester schützen könnte. Weil die Jesuiten indessen mit dieser Erfindung wenig ausrichten zu können glaubten; so erdachten sie für dieses Land eine andere Lüge, und gaben durch Emmissarien vor, die eigentliche Obere der Freymaurerey, seyen in einer anderen alten, noch existirenden Verbrüderung, nämlich unter den sogenannten Rosenkreuzern zu suchen. Auf diese Art war der Geist des Wunderbaren, das Verlangen nach höheren Graden, und der Glauben an unbekannte Obere zuerst unter den Freymaurern ausgestreut, und nun zogen sie die alten Brüder, welche wahre Kenntnisse hatten, zurück, und ließen eine so verstimmte Gesellschaft ihr tolles Spiel forttreiben.

Da dennoch die Jesuiten nicht öffentlich austraten, indem es ihnen nur darum zu thun war, das Ganze in Verwirrung zu bringen, und im Trüben zu fischen: da sie nur hie und da einzelne Winke gaben, und Gerüchte ausstreuten, um zu sehen, wie
sich

sich das maurerische Publicum haben nehmen würde; so drangen nun Thoren und Betrüger auf allen Seiten ein, bauten auf diesem Grund von Erzählungen, Muthmassungen, und Märchen allerley Gebäude, und kamen endlich mit neuen maurerischen Graden zum Vorschein, bald gaben sie sich für die geheimen Obern des Ordens aus, welche man suchte. Im letzten siebenjährigen Kriege reisete unter andern ein französischer Commissair mit einem Wagen voll Decorationen durch Deutschland, und theilte darinnen 45 in seinem fruchtbaren Vaterlande gezeugte Grade aus. In solcher Verwirrung war die Freymaurerey, als auf einmal kurz vor dem Frieden, sich eine andere Scene eröffnete.

Die Jesuiten glaubten nämlich jenen Zeitpunkt erlebt zu haben, da sie eine Gesellschaft geblendeter, durch sie in Verwirrung gebrachter Leute, ganz in ihre Gewalt bekommen könnten. Sie ließen also, nachdem zuerst ein falscher Münzer als Vorläufer die Sache aufs neue in Bewegung gebracht hatte, einen Mann auftreten, von dem

Dem es noch ungewiß ist, ob er ein Betrogener,
 oder ein Betrüger war, ob er wußte oder nicht,
 für wen er arbeitete. Dieser Mann war der
 Herr von Hund, welcher die alte Sage, als
 wenn die Freymaurerey nur eine Fortpflan-
 zung des Tempelherrnordens sey, wieder auf-
 wärmte. Er gab vor in Frankreich von ei-
 nem engelländtschen Herrn in Gegenwart ei-
 nes Secretäirs des Prätendenten, welcher der
 heimliche Großmeister gewesen, zum Ritter
 des Tempels aufgenommen worden zu seyn.
 Er wäre auch dem Prätendenten in dieser
 Qualität vorgestellt worden, nachher habe er
 die Sache verabsäumt, sey auch außer Ver-
 bindung mit den eigentlichen Obern des Or-
 dens, nemlich den Clericis gekommen, bis
 endlich ein gewisser Herr von Marschal, wel-
 cher Herrmeister der stehenden Provinz ge-
 wesen, ihn auf selktem Todtenbette zu sich
 berufen, und seine Würde auf ihn vererbt
 habe. Er Hund, also seye nunmehr allein
 berechtigt in Deutschland den hohen Orden
 fortzupflanzen, und die Freymaurerey zu di-
 rigieren. Zu Befräftigung dieser Angaben
 wußte

wußte der Herr von Hund nichts als ein in unverständlichen Zeichen geschriebenes Document vorzuzeigen, die Gehülfen seines Betrugs erfanden eine ununterbrochene Liste von Großmeistern, die nicht einen einzigen historischen Beweis zur Grundlage hatten, und endlich wurden alle Freymaurer Hieroglyphen auf dieß System gezogen, und wo Teppiche und Ceremonien nicht passen wollten, da stickte man neue ein. Wo aber die Priester des Ordens mit ihren Geheimnissen und Schätzen stecken mögten, das blieb ein Geheimniß. Doch man verlangte auch keine Beweise, glaubte gern alles, zog Fürsten, Kinder in das Interesse, und ein grosser Haufe lief diesen Hirngehirnspinnern nach, weil jeder darinnen etwas Schmeichehaftes für sich fand. Die Fürsten hoften auf Schätze, Macht, Herrschaft: die Fürstenthümle auf Ordensbänder und mächtigen Schutz: Bürgerliche Personen, wenn sie eitel waren, freueten sich ihres neuen Ritterstand: und Schwärmer sahen sich schon in Gedanken in der Gesellschaft höherer Wesen herumtanzen. Man fieng damit an, alle übrige Freymaurer Systeme zu verfeinern,

lehren, sie als falsche Systeme auszusprechen.
 Man legte aller Orten □ □ und Kapitel
 an, nahm soviel möglich, vornehme Leute
 auf, wenn sie auch die ärgsten Schurken
 waren, theils um sicher zu seyn, nicht
 noch einmal verbannt zu werden, theils um
 neue Güter zu erhaschen. Und dieß ist dann
 das sehr unmaurerische System der stric-
 ten Observanz, wovon unten ein mehreres
 wird gesagt werden. Unterdessen suchte
 man noch immer Priester, und dieß war
 eine beständige Lockspeise für eine Menge
 Leute eine Rolle zu spielen; einige zu gu-
 ten, andere zu bösen Zwecken. Der Herr
 von Zinnenborn war auch zum Tempelherrn
 aufgenommen worden, sah, wie wenig die-
 se Leute nach festem Planen arbeiteten:
 glaubte diese Maschine besser nutzen zu kön-
 nen, riß sich also los, gab vor, in Schwe-
 den mit wahren weisen Clericis in Verbin-
 dung gekommen zu seyn, und errichtete ein
 neues System, über dessen Werth wir nicht
 urtheilen, und nur soviel sagen wollen, daß
 er, was die untern Grade betrifft, sich un-
 ter den Schutz der grossen □ in London beg-

K

geben

geben hat, daß er seine Kräfte auf einen Ton zu stimmen, sie mehrentheils zur Tugend, Feinheit und Wohlgütigkeit zu haben versteht, und daß sein System noch immer seinen stillen Gang fortgeht, und im Ganzen eben öffentlich nichts darauf zu sagen ist, als daß es der □ in London ein Monopolium, Weisheit zu lehren, zugesetzt, und behauptet, daß dies Monopolium in Deutschland der grossen Loge in Berlin übertragen sey. Das ist das zinnendochliche System. Einige Logen blieben bey der alten Observanz, nahmen ohne eine grosse Auswahl viel Menschen für Geld auf, mit denen sie Hand in Hand, ohne an bessere Zwecke zu denken, Ceremonien machten, mit Wibern spielten, ohne sie zu verstehen, gut essen, tranken, verbannten, und hier und da Altruosen gaben: das sind die sogenannten englischen Logen. In Frankreich trieb man seinen Spass mit einem halben Duzend Graven sehr, bis endlich auch hier heimliche Schwärmer zu singulären □□ einbrangen. In Schweden gab der König zu verstehen, es habe sich ein solcher, von

Tempelherrn, Orden öffentlich wieder herzustellen, und dieß um so mehr, da es ihnen gelungen sey, von den ächten Clericis grosse magische Künste zu lernen. Hiedurch hoffte er, vermuthlich eine Menge deutschen Tempelherrn zu bewegen, mit ihrem Gelde den armen Schweden zu theilen. Aber er hoffte vergebens. Man kam durch einen sonderbaren Zufall hinter die Täuschung, und das schwedische Chapitre illuminé verlor den Ruf seiner Weisheit. Unterbesaßen waren einige Arten von Rosenkreuzern in Deutschland bekannt geworden, welche alle der irrenden Freymaurerey sich zu bemächtigen trachteten, unter welchen aber vorzüglich die deutschen Rosenkreuzer sich auszeichneten. Wir wollen in unserm Urtheile über dieselben niemand vorgehen. Aus dem Compas der Weisen, den rosenkreuzerischen Neben und anderen Schriften von der Art, kann man diese Gesellschaft näher kennen lernen, und wer dadurch bewogen wird, sich in ihren Orden aufzunehmen zu lassen, der thue es auf seine Gefahr, und sehe, was er nach etwa 6 Jahren

ren gelernt haben wird. Man etwas über die Rosenkreuzeren im allgemeinen! Es ist jetzt unter erleuchteten Männern bekannt genug, daß nie eigentlich Rosenkreuzer existiert haben, sondern daß das Ganze in der Fama, und der allgemeinen Reformation der Welt enthaltenes eine feine Allegorie von Valentin André war, wovon nachher, theils Betrüger (zugleich die Jesuiten) theils Schwärmer Gebrauch machten, um diesen Traum zu realisieren. Das zusammengesetzte System der hermetischen Philosophie ist keinem, der sich in der philosophischen Geschichte umgesehen hat, unbekannt.

Aus den Schriften der deutschen Rosenkreuzer aber erhellet leicht, daß diese guten Leute auch nicht einmal den wahren Sinn und Geist dieses Systems recht gefaßt haben, und es ist jetzt kein Geheimniß mehr, daß gedachte Gesellschaft, unter denen es sehr würdige Männer giebt, auf die hinterlistigste Art von einigen unwissenden Betrügern in der Irre herumgeführt worden, welche nicht lehren, sondern lernen, ausforschen und noch alle Freymaurer Logen
in

in ihre Gewalt bringen wollen. Da sich jeder Betrug frühe oder spät selbst bestraft; so könnten wir dabei sehr ruhig seyn, wenn nicht unglücklicher Weise der allgemeine Hergang der Menschen zum Wunderbaren, vorzüglich aber der seit einem paar Jahrhunderten in Deutschland so allgemein eingerissene Trieb zur Alchymie, von welchem die Jesuiten so guten Gebrauch gemacht haben, durch oben diese deutsche Rosentrenner in unserm Vaterlande so Wurzel faßte, daß eine Menge mittelmäßiger Menschen dadurch bewogen wurde, speculativen Träumereien, die wenigstens sie nie zur Wirklichkeit bringen können, nachzulaufen, und unthätig für die Welt zu werden, in welche sie gesetzt sind, um einß Rechenschaft (zu geben), wie sie ihren Platz erfüllt haben: und daß endlich noch jede Quelle heller, phisischer, chymischer, und mathematischer Kenntnisse durch diese Unwissenheit trübe gemacht wird. Doch wir kommen zur strikten Observanz zurück, weil sie eine Zeit lang öffentlich die herrschende war. Die Jesuiten, und ihre Emillarien hofften

(wenn durch die ungeheurer Receptions-Gelder, und Johannes-Ducaten, von welchen groſſe Fonds gesammelt, und daraus den vornehmſten Revenuen zuwaſſen ſollten, je dem Widersprecher das Maul geklopft werden würde) daß bald dann von Geheimniſſen und Schätzen der Prieſter nicht mehr die Rede ſeyn würde. Allein! ſie irren ſehr. Man verlangte vor und nach des Herrn von Lunda Lode noch immer darnach mit jenen Claricis in Verbindung zu kommen. Es blieb alſo kein anderes Mittel übrig, als Leute aufzuſtellen, welche dieſe Rolle ſpielen mußten: hierzu ließen ſich nun, leider! Männer brauchen, die ſo gerne ja für weiße, tief unterrichtete, uncigenmäßige Leute gelten mögten, und auch aus ihren Schriften für gute Freymaurer erkannt wurden. Man trat alſo mit einem Prieſter-Stande hervor, der aber auch nur Worte, keine wahrhafte Kenntniſſe ankamnte. Es kamen zuſammen durch allerlei andere Propheten aus verſchiedenen Convenen z. B. in Wiſbaden zum Vorſchein: und da man ſich nun von edlen Geiſten

den getuschelt sah, und der eigentliche Zweck
 der streitenden Observanz bekannter gewor-
 den war, als man gehofft hatte, so öffnete
 man nun die Augen, und sagte: „Wie
 „ wäre es, wenn wir jemand nach Italien
 „ schickten, um bei dem Hofe des Prätenden-
 „ ten nach dem Grunde der Angabe des
 „ Hn. v. Haub aller übrigen Schonspieler
 „ (die so ziemlich miteinander übereinstimm-
 „ ten, weil sie aus einer Quelle kamen)
 „ sich zu erkundigen.“

Freilich wäre es vernünftiger gewesen,
 dies 12 Jahre früher zu thun, ehe man so
 viele Menschen am Karrenseile herumge-
 führt hätte; aber es war nun einmal be-
 schlossen, daß alles schief angefangen wer-
 den sollte. Man erfuhr am Hofe des
 Prätendenten, daß die ganze Tempelherrn-
 Geschichte eine Lüge sey. Dieß konnte nicht
 länger verschwiegen bleiben, und kurz nach-
 her wurde es öffentlich gedruckt. Aber die
 Jesuiten verloren dennoch nicht den Muth.
 Sie hatten neue Pläne, die aber, weil die
 maurerische Welt nicht mehr so leichtglän-
 big war, auf einmal scheiterten. In dies

fer Angst, um dem allgemeinen Schimpfe
 und den Vorwürfen der jüngern Brüder
 auszuweichen, beriefen nun die Anführer der
 strikten Observanz den letzten Convent in
 Wilhelmshab. Was von demselben zu er-
 warten war, das sahen vernünftige Frey-
 maurer leicht voraus. Gewiß hatten die
 beyden Fürsten, welche diesen Convent be-
 riefen, redliche Absichten für den Orden.
 Allein, da nun die Spielerey mit dem Tem-
 pelherren-Orden gänzlich aufhören mußte,
 worauf doch eigentlich ihr Beruf, sich als
 Obern zu betrachten, gegründet war, so wa-
 ren wenige geneigt, sich Gesetze von ihnen
 vorschreiben zu lassen. Entwicklung, klare
 beruhigende Auflösung der maurerischen
 Hieroglyphen konnten sie nicht geben, weil
 sie wohl selbst dergleichen nicht besaßen.
 Ueber die ungeheuren seit mehr als 12 bis
 14 Jahren eingegangenen Geldsummen konn-
 te man keine Rechenschaft geben, denn diese
 Gelder waren zwar nicht betrügerisch, aber
 doch höchst nachlässig verwaltet worden.
 Mit gemeinem Hieroglyphen-Spiel will sich
 die Freymaurerey nicht mehr abspreisen las-
 sen,

fein, und größer, feinere, edlere, wichtigere Pläne für die Menschheit konnte unmöglich von einer Gesellschaft von Maurern erwartet werden, deren die meisten ohne die Bedingung nachlässig nach politischen Absichten gewählt und an die Spitze gesetzt waren.

Man hoffte also auf diesem Convente fremde Freymaurer zu sehen, welche einen Schatz von Kenntnissen zu Markte bringen würden. Allein, wer dergleichen gehabt hätte, der würde ihn wohl nicht in solche Hände geliefert, und freywillig sich unter das Joch begeben haben. Es kamen freylich allerhand mystische Dinge zum Vorschein; doch da es zum Theil Schwärmereyen, zum Theil unerwiesene Märchen oder dunkle Vorspielungen waren, so verwarf sie der größte Theil der Deputirten, und es blieb nichts anders übrig, als ein neues selbst verfertigtes Freymaurer-System anzuheden.

Von diesem neuen Systeme können wir nur so viel sagen, daß außer 3 symbolischen Graden (welche theils aus allen Ritualen zusammengeschrieben, theils mit Anspielun-

K 5

gen

gen auf solche Gegenstände, welche einige französische Freymaurer für das Wesen der Freymaurererey halten, ausgeschmückt (ind.) man noch einen vierten selbstgemachten sogenannten schottischen Grad entworfen, aber noch nicht ausgearbeitet hat, die auf diese neuen französische Rittergrade folgen sollen; welche aber die □□ anzunehmen nicht gezwungen sind, so wie sie überhaupt bis Ende des Jahres 1783. die Freyheit behalten, sich zu erklären, ob sie sich zu dem neuen Systeme bekennen wollen oder nicht, daß die Oberherrschaft der nicht frey gewählten, sondern unter sich zu Obern aufgeworfenen Chefs vor wie noch lebenslang fortbauert, daß jährlich gewisse Summen an die Haupt-Direction müssen eingeschickt werden, und daß übrigens gar keine sichere Anstalt ist getroffen worden, für die Welt etwas noch nicht versuchtes, erhebliches zu wirken, die schlechten Menschen von der Freymaurererey zu entfernen, die guten genau kennen zu lernen, aus dem Stande hervorzuziehen, und sie gegen die Bösen zu schützen.

Ben

Bei dieser Loge der Sache nun ist eine Gesellschaft unterrichteter Freymaurer, davon viele schon seit 1762. und als zuerst die den freyen Geist des Ordens so unternehmende sogenannte stricte Observanz ihren Anfang nahm, fest verbunden waren, zusammen getreten, und hat in viel deutschen und andern □□ einige sichere verehrungswürdige Männer von ihrem Plane, an welchem gute Köpfe und erfahrene Mitglieder viele Jahre hindurch gearbeitet haben, unterrichtet. Endes unterschriebene sind es, die in den verschiedenen Logen für die Güte der Sache haften, und ihre respective □□ zu Annehmung dieses Systems unter dem Namen: der zu Aufrechthaltung der königlichen Kunst verbundene Loge der gereinigten alten Freymaurerey einladen und ermuntern: und hier folgen die Bedingungen, welche wir anbiethen.

1. Nach beyliegendem Rituale, und vorsichtig und zweckmäßig eingerichtetem Constitutions-Buche wird in den drey symbolischen Graden unabänderlich gearbeitet, und jede □ wählt jährlich ihren Meister.

2. Eine

2. Eine Anzahl ☐ ☐ vereinigen sich, und wählen einen Ort zu einem schottischen Directorium, in welchem aus jeder Loge ein Deputirter sitzt.

3. Dieses schottische Directorium besorgt die Abnahme der Rechnungen, entscheidet die streitigen Fälle, besorgt größere ökonomische und andere Unternehmungen, constituirte ☐ ☐ u. s. f.

Wir erkennen jede ☐ für dacht, welche sich diesen Verfügungen unterwirft.

5. Ueber diese schottische Direction hinaus haben wir keine befehlende Obere, so wie keine, welche irgend etwas mit Geldeinnahmen zu thun hätten, wohl aber solche, an welche vierteljährlich über den oekonomischen, politischen und moralischen Zustand der ☐ ☐ berichtet wird, und diese nennen wir

6. Provincial-Directorien, welche von einer gewissen Anzahl schottischen Directionen gewählt werden.

7. Drey Provincial-Regierungen wählen sich einen Inspector, und drey Inspectoren,

8. eine

8. eine National-Direction, wie bey
liegendes Schema über Deutschland dies nä-
her entwickelt.

9. Wer die drey symbolischen Grade
empfangen hat, dem steht es frey, höhere
Grade anzunehmen, wo er will, nur

a) ratheu wir ihm, sich vorher bey
seinen schottischen Directoren zu melden,
weil man ihm dann um billigern Preis
dasselbe, und nachdem der Mann ist, viel-
leicht unentgeltlich mehr geben kann, als
er dort für theures Geld bekommt.

b) Muß er sich enthalten, diese Grade
bey uns geken machen zu wollen.

10. Was wir für die Welt thun wollen,
was wir schon in der Stille gethon haben,
darüber kömmt es uns nicht zu, zu pralen.
Nur so viel: wir haben hie und da Pflanz-
schulen zur Bildung junger Leute, die wir
demnächst dem ☉ zuführen, angelegt, für
die folgende Generation zu arbeiten, ders-
selben bessere, ruhevollere Lage zu verschaf-
fen. Das scheint uns eine unserer Bemü-
hungen höchstwürdige Arbeit; doch darü-
ber können die □ □ von denjenigen am
besten

besten Nachricht einziehen, welche ihnen diesen Plan vorlegen.

11. Es wird nemlich dieß Circulare gedruckt, und von dem kleinen Circel unserer vertrauten Brüder ihren □ □ vorgelegt werden. Sobald eine Loge sich durch Unterschrift des größten Theils der Mitglieder zu Annehmung dieses Systems verstanden hat; so werden denselben die übrigen Logen, die dieser Vereinigung beigetreten sind, und deren Anzahl schon ziemlich groß ist, bekannt gemacht werden.

12. Weil aber diese ganze Sache mit Verschwiegenheit und Vorsicht muß behandelt werden, so behält jeder Meister vom Stuhl das in seiner □ unterschriebene Exemplar so lange in seinen Händen, bis er vorher erfahren haben wird, daß eine hinlängliche Anzahl □ □ sich dazu verbunden habe. Nur giebt er unter einer ihm angetragten Adresse Nachricht davon, in wie fern es ihm gelungen ist, seine Loge zu diesem Bündnisse zu bewegen.

13. An

13. An der Menge der Logen ist uns wenig gelegen, wohl aber an festen, geraden, wohlwollenden Männern. Wer dieß System ergreift, der muß sich daher von den übrigen lossagen, oder, wenn er irgendwo eine bessere Freymaurerey gefunden, uns bald möglichst verlassen.

VII.

National-Directions-Tabelle

von

Deutschland.

2. The first of these is the
fact that the number of
cases of the disease is
very small. It is not
commonly seen in the
United States, and is
rarely reported in the
literature. It is, however,
well known in the
tropics, and is often
fatal.

3.

The second of these is the
fact that the disease is
very contagious. It is
often spread by the
air, and is also
communicated by
contact with the
secretions of the
diseased.

4.

Druckfehler, welche stehen geblieben.

E. 114 3.	9. tief.	lies : tief genug
E. 132 3.	1. <i>praesercti</i> .	— praesenti
— 3.	10. <i>consecrati</i>	— consecrato
E. 132 3.	die letzte te.	— ter
E. 133 3.	15. <i>absolutione</i>	— ablutione.
E. 135 3.	4. <i>was</i>	— wo es

gerechnet zu werden.

on

burg, Leuchtenberg, Erlbach.

on

gruburg:

Quersfurth

on

abt, Silberstein.

gerechnet zu werden.

on

burg, Leuchtenberg, Eulbach.

on

ariburg:

Quersfurth

on

st, Silberstein.

JUL 12 1934

